Einzelpreis 30 P — In Polen 55 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414. Königsberg Nr. 150 40. Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 18 (3. Mai) — Jahrgang 1931

Europa in Krämpfen

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Außenpolitische Unruhe vor Genf — Verhandlungen in der Reichskanzlei — Sozialdemokratischer Parteitag in Leipzig — Die Fanfare der Preußenrevirements? — Die Königsberger Spionage-Zwischenfälle Das Leisetreten der Presseabteilung — 40 000 neue Studenten zu Ostern mehr — Die Bildungsumschichtung der Gegenwart — Der Ersatz für das Abiturientenexamen

Wieder windet sich die Welt, und besonders Europa, in politischen Krämpfen. Seit den Pariser Vorortfrieden scheint dies ein periodischer Dauerzustand der offenbar konstitutionell schwer erkrankten Dame Europa zu sein. Bei den willkürlichen Amputationen und Gliederabschnürungen, aber auch bei den ideenmäßigen Blutvergiftungen von Versailles, bei den Eisenbartkuren eines Foch, wie auch der Charlatan-Behandlung à la Wilson, muß das Rückgrat und Knochengerüst Europas, Deutschland, das Land der Mitte, an allmählicher Erweichung immer schwerer leiden. Und die immer neuen Krampfzustände nehmen von Monat zu Monat beängstigend zu, in Tempo und Krankheitsbild. Sind's trotzdem Erscheinungen heilenden Fiebers, oder doch beginnender Auflösung?

Noch lastet auf ganz Europa die allerdings stark künstliche Erregung über die Zollunionspläne Deutschlands und Oesterreichs, und von Wien kommt bereits die freilich noch nicht beglaubigte Nachricht, daß Oesterreich in Genf der Rechtsüberprüfung der Zollpläne widersprechen werde. Noch sieht man auf der iberischen Halbinsel trotz aller Tendenzmeldungen prinzipientreuer deutscher Blätter durchaus nicht klar für die künftige außenpolitische Haltung Spaniens, vor allem auf der vielgefürchteten Genfer Mai-Tagung des Völkerbundes; inzwischen wird aus Rumänien eine neue überparteiliche Regierungsbildung gemeldet, unter starker königlicher Führung, deren Dauer und letzte Tendenzen ebenfalls nicht klar überschaubar sind. Die internationalen Spannungen in der Flottenabrüstung haben sich erheblich verschärft und versteift. England und Italien einerseits, Frankreich andererseits verhandeln in gereizten Noten; Amerika als Regierung steht vorläufig abwartend beiseite, während die Sprache der amerikanischen Blätter von Tag zu Tag gegen Frankreich, als den Störer des internationalen Friedens, immer schärfer wird. Die alte Sicherheitsphraseologie Frankreichs, die ihm noch 1929 und 1930 im Haag eine nicht ungünstige internationale Stimmung verschaffte, scheint gegenwärtig als zu abgebraucht ihre Wirkung zu verfehlen. Daher sucht man vorläufig das Heil in der Vertagung der Abrüstungskonferenz, vor allem will man erst durch die Präsidentenwahl am 13. Mai innere Klarheit schaffen. Aber Frankreich verfügt immer noch über drei gewaltige Machtmittel: sein Gold, sein Heer und die niedrige Arbeitslosenziffer.

Noch ist nicht klar zu erkennen, welche Taktik das Deutsche Reich diesmal in Genf einschlagen wird. Das Auswärtige Amt hüllt sich in Stillschweigen. Jedenfalls ist das eine schon sicher, Herr Dr. Curtius geht, wie einst Luther, einen schweren Gang.

Auch im Innern Deutschlands

ist zur Zeit die Lage wie selten ungeklärt. Der Kanzler verhandelt nach der Osterpause mit den einzelnen Parteiführern. Er will dies offiziell freilich nicht zugeben, aber er ist viel zu gewandt und sich klar über die Labilität seiner Stellung, als daß er die Fäden besonders zu den seine Mehrheit bildenden Parteien ganz abreißen ließe. Denn schon wieder schwebt über den Häuptern des Kabinetts das furchtbare Damoklesschwert der Finanzschwierigkeiten. Der Finanzminister, Herr Dr. Dietrich, hat sich in der Ferienpause hoffentlich recht starke Nerven geholt, denn es geht jetzt offenbar um's Ganze: Die Reichseinnahmen sind durch neue Steuern oder Erhöhungen kaum noch günstig zu gestalten, im Gegenteil, es muß, um nicht Schlimmeres zu verhüten, jetzt energisch dem weiteren Sinken der Steuereingänge entgegengetreten werden. In dieser verzweifelten Lage gibt's wieder nur das eine, bereits schon mehrfach erprobte Mittel:

Senkung der Ausgaben

Auf drei Wegen ist diese zu erreichen, nachdem die Methode der kleineren Etatauskämmungen kaum ernstlich mehr zu Buche schlagen wird: **Revision der Reparationen, Verkürzungen der Sozialleistungen und Reichsreform.** Die Stimmung für den ersten Weg ist zwar allgemein günstig in Deutschland, aber die diplomatische Vorbereitung kaum begonnen. Um die Verkürzung der Sozialleistungen, vor allem der Wohlfahrtslasten, wird augenblicklich im Kabinett heiß gekämpft. Mit Sorgen schauen die Sozialdemokraten und Gewerkschaften auf die gefährdete Position ihres Vertrauensmannes Adam Stegerwald, der sich in diesen Tagen über das Gewerkschaftsführerniveau doch zu Staatsmannsqualitäten erhebt, und den Mut hat, seine Gewerkschaftskollegen auf die allgemeine Finanznot des Reiches, der Länder und Gemeinden zu verweisen. Gegenwärtig steht im Vordergrunde der Planungen

die Reichsreform

von der man eine fühlbare Senkung der in Deutschland besonders hohen Verwaltungskosten erhofft, und die man auch aus allgemein politischen und ideellen Gründen nur aufs lebhafteste begrüßen muß. Auch der Reichspräsident und rechtsgerichtete Kreise scheinen jetzt, nach langem Sträuben, hierzu geneigt sein. Man erörtert zur Zeit den alten Vorschlag der Volkspartei: **Nach Bismarcks Rezept Vereinigung des Reichspräsidentenamtes mit der preußischen Staatspräsidentschaft, Zusammenlegung von Reichstag und Preußenparlament, der Reichs- mit den preußischen Ministerien.** Charakteristisch hierfür ist die Tatsache, daß bei den Besprechungen beim Kanzler, Dr. Luther und Dr. Dingeldey anwesend waren. Hierbei soll auch der alte Plan einer Heraufsetzung des Wahlalters auf 25 Jahre besprochen worden sein.

Die Sozialdemokratie kann neben Schieles Zollplänen solche Gedanken, wenn auch nur schweigend, unmöglich gutheißen, dazu ist die Erregung unter Abgeordneten und Parteifunktionären augenblicklich zu groß. Die Parteileitung mußte sich deshalb entschließen, das Sicherheitsventil des Parteitages zu ziehen, der Ende Mai, ausgerechnet im Volkshaus zu Leipzig, dem rötesten der roten Hauptquartiere, abgehalten werden soll. Es ist kaum zu zweifeln, daß man dort den Antrag auf Reichstagseinberufung annehmen wird. Vielleicht werden die erregten Massen sogar ein Mißtrauensvotum gegen Brüning verlangen, **dann bricht**

die innere Krise

aus. Denn es scheint, als ob den geschickten Drahtzieherhänden der Parteileitung die Führung der erregten Massen entglitten ist. Diese schauen stets weniger auf die Gesamtvorteile für die Partei, wenn diese an der Macht und in der Regierung bleibt, sie starren immer mit einem gewissen sicheren Instinkt auf die Mitgliederabgaben nach rechts und links. Den alten Parteitriariern graut vor dem Schicksale, der ehmaligen Nachbarin zur Rechten, der Demokratischen Partei.

Nun scheint es aber, als ob das Zentrum jetzt einem Parteirevirement nicht abgeneigt ist. Wie würde sich sonst die merkwürdige Tatsache erklären, daß der Ministerialdirektor Dr. Josef Klausener, ein maßlos ehrgeiziger und entschlossener Mann, der sich an die Spitze der „Katholischen Aktion" gestellt hat, seinen eignen Minister Severing öffentlich herausfordert. Er hatte Mitte März ein an sich vernünftiges Schreiben der „Katholischen Aktion" an das Preußische Innenministerium gegen den Kulturbolschewismus ohne erkennbare Gründe selbst unterzeichnet, und dem Innenministerium übersandt. Da sein Chef, Severing, zunächst diese Eingabe unbeantwortet liegen ließ, so übergab sie Klausener nach bewährter Methode der „Germania" zur Veröffentlichung, um Severing zum Reden zu zwingen. Ist dieser, nach Form und Inhalt durchaus ungewöhnliche Vorgang, nur die Rache eines sich übergangen fühlenden Ehrgeizigen, der dafür seinem Minister Unbequemlichkeiten während der Landtagssession bereiten will? Vielleicht! Nach dem Bilde aber, das wir von dem ehemaligen Düsseldorfer Ulanenrittmeister haben, der zugleich auch Vorstand der Verbände katholischer Akademiker Deutschlands ist, dürfte solche Beurteilung doch wohl zu flach gesehen sein. Durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, daß Dr. Klausener sich dem geheimen Parteikonsilium des Zentrums und der Kurie erboten hat, im geeigneten Momente die Fanfare des Preußenrevirements zu blasen. Mut besitzt er, ehrgeizig ist er auch, außerdem deckt solch gottgefälliges Werk manches Nachgesagte aus der Vergangenheit zu.

Die nächsten Wochen schon dürften hier Klarheit schaffen.

* * *

Als die Kunde von der Verhaftung französischer Spionage-Offiziere in Königsberg bekannt wurde, war man in Deutschland zunächst geneigt, die ganze Angelegenheit zu bagatellisieren. Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte hatte gerade die deutsche Oeffentlichkeit, in zahllosen Fällen, erlebt, daß die erregte Volksmeinung in Tagen politischer Hochspannung oft harmlose Photographen, wenn sie nur etwas fremdländischen Akzent sprachen, sehr schnell zu Spionen stempelte. Unvergessen bleiben besonders die ersten Wochen des Kriegsausbruches mit den unzähligen Spionageverhaftungen von meist Harmlosen.

Allmählich aber werden von Königsberg Einzelheiten bekannt, die die dortigen Vorkommnisse doch in erheblich bedenklicherem Lichte erscheinen lassen. Das besonders Gravierende aber bleibt, daß die Mitglieder des französischen Spionagedienstes sich nicht scheuten, diese Aufnahmen in Anwesenheit zweier offizieller diplomatischer Persönlichkeiten auszuführen, gewissermaßen also unter diplomatischem Schutze.

Diese ganze Spionage-Affäre erhält erst ihre volle Beleuchtung durch ihre Vorgeschichte. Königsberg ist das Rückgrat der Landesverteidigung der militärisch ja ganz besonders gefährdeten ostpreußischen Insel. Es ist der einzige Ort, wo der Entwaffnungssadismus unserer Feinde Deutschland gestattete, noch einige Geschütze schwerer Artillerie zu unterhalten. Diese haben aber den gegnerischen Militaristen wieder als Stein des Anstoßes gedient, und zwar obwohl die gegnerische Artillerie gegenüber den 4 bzw. 6 Königsberger Geschützen über 396 schwere Geschütze verfügt. Auf diese ständigen Denunziationen hin wurde im Frühjahr 1926 der belgische Oberstleutnant Puliux, Mitglied der internationalen Ueberwachungskommission, unter dem Deckmantel einer Hochzeitsreise nach Ostpreußen beurlaubt. Wie er unlängst im Brüsseler „Soir" mit einem gewissen Zynismus enthüllt, gelang es ihm hierbei zwar nicht Geschütze aufzuspüren, wohl aber 88 Betonunterstände für je 8 Mann. Diese widersprachen zwar den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages nicht, aber sie waren bisher doch der Wachsamkeit der interalliierten Militärkontrollkommission entgangen. Unter Ueberwachung von Kontrolloffizieren mußten daher im Frühjahr 1927 auf der ganzen Front von Königsberg bis Glogau 31 dieser 88 Betonunterstände vernichtet werden. Inzwischen sind nun die offiziellen Organe der Militärkontrolle abberufen worden; den französischen Spionagedienst aber lassen die deutschen Abwehrmaßnahmen nicht schlafen, wie eben der neue Königsberger Vorfall zeigt. Daß er sich bei diesen Schnüffeleien aber unter den Schutz der Diplomatie stellt, ist eine bisher nicht bekannte Dreistigkeit der französischen Militärs, die sich offenbar nicht daran gewöhnen können, Deutschland für eine gleichberechtigte Großmacht zu halten, sondern für einen Pariastaat, der sich eben alles bieten lassen muß; die psychologische Weiterwirkung der sadistischen Entmilitarisierungs-Bestimmungen und ihrer entwürdigenden Durchführung.

Es ist erfreulich, daß man in Ostpreußen energisch gehandelt, die französischen Spione herausgestellt und ihnen ihre Photographien abgenommen hat. Leider kann man sie, entsprechend den diplomatischen Bestimmungen, nicht vor ein deutsches Gericht stellen. Verschiedene deutsche Regierungsstellen scheinen aber im Gegensatz hierzu bedenklich danebengegriffen zu haben:

Wie konnte man z. B. solchen von vornherein, der Spionage verdächtigen Persönlichkeiten, ein Visum erteilen? Hoffentlich besteht die Reichsregierung darauf, daß der kaum noch geschäftliches Vertrauen erwerben könnende französische Konsul Fauget in Königsberg, und der stellvertretende französische Militärattaché an der Botschaft in Berlin, Hauptmann de Mierry, die den Spionageoffizieren den diplomatischen Schutz angedeihen ließen, ihre Aemter enthoben werden. Es genügt ferner nicht, daß die beiden Spionageoffiziere Deutschland in aller Stille, über Danzig, verlassen haben. Die Reichsregierung müßte, schon der Konsequenzen wegen, auf Bestrafung bestehen.

Nach alterannter Praxis hat Frankreich auch im Elsaß sofort ein deutsches Gegenbeispiel zu konstruieren versucht, wie dies ja fast immer bei diplomatischen Spionagezwischenfällen üblich ist. Diese Druckmaßnahme scheint ihre Wirkung auf gewisse Kreise in Berlin, etwa die Presseabteilung der Reichsregierung nicht verfehlt zu haben, denn hier hat man nicht in hinreichendem Maße versucht, die außergewöhnliche Dreistigkeit des Falles vor der Weltöffentlichkeit an den Pranger zu stellen. Und doch sollte, gerade bei der gefährdeten Lage der Insel Ostpreußen, alles getan werden, um hier bei der Bevölkerung nicht das Gefühl der Schutzlosigkeit aufkommen zu lassen.

Ob die deutschen doktrinären Pazifisten wohl durch die ungewöhnlich herausfordernd gelagerte Königsberger Spionageaffäre sich doch eines besseren besinnen, und den Ernst der militärischen Einkreisung Deutschlands einsehen werden? Gewiß, die Bismarckpraxis ist kein diplomatisches Universalmittel, aber es könnte gewissen Stellen der Reichsregierung nichts schaden, wenn sie sich häufiger daran erinnerten, daß Bismarck bei der diplomatischen Behandlung von bekannt gewordenen Spionagefällen schon aus Prestige und Wie-

Bild 1 zeigt die Abreise der Delegierten der Industrie- und Handelskammer Berlin für die bevorstehende Tagung der Internationalen Handelskammer in Washington. Von links nach rechts: Dr. Rößler von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Geheimrat Demuth, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Berlin. — Bild 2. Zum Kampf um den Butterzoll. — Reichsminister Schiele. — Bild 3/4. Der bisherige Finanzdirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Jahn (oben) tritt nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. An seiner Stelle wurde Reichsbahndirektor Dr. Homberger (unten) zum Leiter der Finanzabteilung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ernannt. — Bild 5. Im Alter von 62 Jahren ist Herzog Albert zu Schleswig-Holstein in Berlin verstorben. Als Sohn des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und dessen Gemahlin, geb. Prinzessin Helene von Großbritannien und Irland, im Schloß zu Windsor geboren und in England erzogen, trat Prinz Albert 1889 in Darmstadt bei dem dortigen Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23 ein und wurde 1901 zu den Leib-Garde-Husaren nach Potsdam versetzt. Im Kriege war er Adjutant des stellvertretenden Kommandierenden Generals des Gardekorps, v. Löwenfeld. — Bild 6. Der französische Konsul Pierre Fouget, der bei dem Spionagezwischenfall in der Königsberger Artilleriekaserne beteiligt war, ist am Montag plötzlich aus Königsberg abgereist. Er wurde zur sofortigen Berichterstattung nach Paris gerufen. — Unser Bild zeigt den Konsul Fouget und seine Gattin beim Verlassen des französischen Konsulatsgebäudes in Königsberg.

Erholungsgründen keinen Spaß verstand. Der bequeme, lässig und vornehm scheinende Einwand der Berufsdiplomaten, daß Spionage immer bestanden habe und immer bestehen werde, hat er sich durchaus nicht zu eigen gemacht, der große Psycholog sah eben zu deutlich die Rückwirkung auf die betroffenen Bevölkerungskreise.

Oder will man vornehm etwas Zeit über die unbequeme Affäre hingehen lassen, und dann zur persönlichen Liquidierung schreiten?

* * *

Die Tatsache, daß von den 50000 Abiturienten des Jahrgangs 1931 sich zunächst 40 000, statt der im Höchstfalle verwendbaren 15 000, an den deutschen Universitäten einschreiben lassen, ferner die Einführung einer Zwischenprüfung im juristischen Studium in Preußen hat schlaglichtartig wieder die ganze Fülle der deutschen

bildungspolitischen Probleme

aufgewühlt, die für unseren Zeitwendecharakter so bezeichnend und für die Zukunft unseres Kulturstandes so im höchsten Maße bedeutungsvoll sind. Im Gegensatz zu den meisten Tageszeitungen ist ihnen deshalb auch hier immer sorgfältig Beachtung geschenkt worden.

Leider zeigt sich in allen kulturpolitischen Fragenkomplexen der ganze Jammer unserer Reichszerrissenheit stets wieder von neuem. Trotz der Hypertrophie an allen nur denkbaren Bildungseinrichtungen in Deutschland, gibt es doch im Lande der Systematik keine einzige Stelle, die einen Gesamtüberblick über die Grundtatsachen und die wichtigsten Bewegungen unseres kulturpolitischen Lebens ermöglicht. Das „Pädagogische Zentralinstitut" in Berlin, das statutengemäß sehr wohl in der Lage gewesen wäre, diese bedenkliche Lücke auszufüllen, ist unter der derzeitigen Leitung vollständig auf bequeme peripherische Gleise, auf Pappunterricht, Film- und Schallplattenprüfung, Handfertigkeit usw. geraten resp. von wohl interessierter Seite abgedrängt worden. Dazu kommt die schulpolitische Diskrepanz zwischen Reich und Ländern, etwa zwischen dem sich vollkommen souverän fühlenden preußischen Unterrichtsministerium und der Schulabteilung des Reichsministeriums des Innern, die natürlich nach außen hin stets abgestritten wird. Im Vordergrund aller Maßnahmen steht die bedenkliche Ueberfüllung der deutschen Hochschulen. Dieser Ueberfrequenz ist nicht allein auf Deutschland beschränkt, sondern sie ist in fast allen europäischen Kulturländern anzutreffen. Sie hat die verschiedensten und zum Teil recht verwickelten Ursachen: Wichtig ist hier die Tatsache, daß die zahlreichen Offiziersstellen des alten Heeres heute für die Abiturienten in Wegfall gekommen sind. Es fehlen ferner in Deutschland die Abwanderungsmöglichkeiten in Kolonien. Entscheidend aber dürfte die Versperrung der Aufstiegsmöglichkeiten in allen wirtschaftlichen Berufen sein. Nirgends liegt also ein schuldhaftes Verhalten oder ein Versäumnis vor, denn an Warnungen, sowohl von Berufsverbänden wie von seiten der Schulverwaltungen, hat es doch wahrlich nicht gefehlt. Offenbar handelt es sich um eine Art naturhafter soziologischer Strukturwandlung. Wenn auch optimistische Beurteiler glauben, daß 1933 ein Rückgang der Studierenden einsetzen wird, und zwar als Nachwirkung des Geburtenrückganges im Weltkrieg, so ist doch jetzt schon mit einem starken Wiederemporschnellen in den Jahren 1938—1940 zu rechnen.

Daß solche Ueberfrequenz in jedem Falle ein Uebel ist, braucht nicht ausführlich dargelegt zu werden: die akademische Ausbildung muß notgedrungen bei diesem Massenangebot von Seminar- und Uebungsteilnehmern schlechter werden; die Enttäuschung ferner bei nicht entsprechender Verwendung des Graduierten wird schlimme, nicht nur persönliche, auch politische Folgen haben, abgesehen von der zwecklosen Vergeudung von Geld, Zeit und Jugendkraft. Wenn auch bei den weiblichen Studierenden durch die starken Heiratsmöglichkeiten gerade während des Studiums ein natürlicher Abgang eintritt, so gilt dies nicht von den Studenten.

Was ist zu tun, um der kommenden und bereits eingetretenen Proletarisierung der akademischen Schichten entgegen zu wirken. Ohne Zweifel leisten wir uns nicht nur die luxuriöseste Sozialpolitik der Welt, sondern auch eine zum mindesten gleich opulente Schulpolitik, wenigstens in extensiver Hinsicht. Schon der verfassungsmäßige Zwang zur vierjährigen Grundschule ist trotz der pädagogischen Phantastereien der durch Zufall in die Politik geratenen Pädagogen ein nicht vertretbarer Luxus an Zeit und Geld. Die höheren Schulen versagen ferner vollständig in ihren für den Staat und die Gesamtheit lebensnotwendigen Auslesefunktionen. Bereits von den Tertien an sollten schärfere Versetzungsbestimmungen als bisher einsetzen. Nun bestreiten aber die modernen Schulreformer grundsätzlich das Recht der höheren Schule zur Auslese. Sie sprechen mit Stolz von der „Autonomie" der höheren Schule, von der „Erziehung fürs Leben", nicht für die Universität, da nur 50 bis 55 Prozent der Abiturienten zur Hochschule gehen. Hier liegen auch die letzten Schwierigkeiten in der Gestaltung der Abiturientenprüfung. Diejenigen Pädagogen, die die „Menschenbildung" im liberalen Sinne als die letzte und höchste Aufgabe der höheren Schule bezeichnen, sind nicht geneigt, irgend welchen Verschärfungen das Wort zu reden. Dazu kommt, daß all die geschäftigen Fanatiker von peripherischen Schuldingen, etwa des Turnens, des Gesanges und des Zeichnens, mit wohlwollender Duldung der liberalen Schulverwaltungsbehörden unter allerhand Scheinbegründungen die Bedeutung dieser Zensuren für das Abiturium künstlich so überhöht haben, daß heute viele Maturitätszeugnisse, kaum noch als Ausdruck der wirklichen geistigen und intellektuellen Reife angesprochen werden können. Die Universitäten fordern deshalb bereits in wichtigen Vertretern, daß sie selbst durch eine verschärftere Aufnahmeprüfung die Absperrung von ungeeigneten Elementen von sich aus regeln dürfen. Nach allen Seiten hin würde dies als bedenklich zu bezeichnen sein. Abusus non sanctat usum, auch würde ein neuer kostspieliger Prüfungsapparat erforderlich sein. Das Empfehlenswerteste dürfte zur Zeit immer noch eine Zusatzbemerkung auf dem Abiturientenzeugnis sein: Geeignet für akademische Studien, und zwar als Ersatz der weggefallenen Bemerkung: Mündliche Prüfung erlassen. Aber auch an der Universität selbst wird man Auslese halten müssen, und sie nicht in bequemer Weise allein der Schule zuschieben wollen. Die neue Zwischenprüfung im juristischen Studium ist dem alten, etwas oberflächlich behandelten Physikum der Mediziner angepaßt. Wie sie sich bewähren wird, steht noch dahin. In den naturwissenschaftlichen Fächern sind solche Zwischenprüfungen immerhin noch am leichtesten einzuschalten. Wie aber stet's in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Hier liegen wohl die größten Schwierigkeiten in der Sache selbst. Zahlreiche Praktiker wünschen vielfach eine einjährige praktische Beschäftigung zwischen Abiturientenprüfung und Fachstudium, etwa in der Gerichtsschreiberei, im Anwaltsbüro, in der Krankenpflege, in der Gemeindediakonie usw. Man verspricht sich hiervon nicht nur eine Verbesserung des Studienganges, sondern auch eine erhebliche Auslese gegenüber unerwünschtem Massenzudrang. Der nächste Schritt würde wohl dann zu einer Zweiteilung in den akademischen Berufen führen, und zwar nach englischen oder amerikanischen Vorbildern. Der Schwerpunkt dürfte dann nicht so sehr in der gleichen Vorbildung, als vielmehr in der Fähigkeit zur Fortbildung liegen. Aufstiegsmöglichkeiten müßten dann neben der charakterlichen Bewährung in den intellektuellen Energien bei der weiteren Berufsausbildung liegen.

Eine solche, auf alte platonische Gedanken zurückgehende aristokratische Bildungsauslese würde natürlich heißen, bis zu einem gewissen Grade mit den Bildungsmonopolen bestimmter wirtschaftlicher sozialer Schichten brechen, sowie mit dem überspannten, spezifisch deutschen Berechtigungswesen aufräumen. Wir sind offenbar bereits mitten in dieser vollkommenen Umschichtung unseres Bildungswesens. Wird sie zum Heile des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit ausschlagen? Es geht um die Grundlagen unserer kulturellen Zukunft.

Droht ein neuer Krieg?

Internationale Völkerorganisation könnte ihn verhindern

Paul Boncour, Mitglied der französischen Kammer und Delegierter Frankreichs beim Völkerbund, schreibt dem „Neuen Wiener Journal" aus Paris u. a.:

Der Begriff Friede darf nicht mißbraucht, nicht verwässert werden. Wir wollen keinen Frieden im Schöngeistersinne, sondern einen organisierten und sanktionierten Frieden. Keine der drei Grundforderungen: internationale Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung auf denen sich eine Politik aufbaut, die nur Wert hat, wenn sie zielbewußt fortgesetzt wird, darf fallen gelassen werden. Die drei Grundforderungen sind voneinander nicht zu trennen, und wir, die wir den Weltkrieg mitgemacht haben, wissen, **daß ein Krieg nur vermieden werden kann, wenn es irgendwo eine im vorhinein ausgebaute Organisation gegenseitiger Hilfe gibt, die bereit ist, einzugreifen, sobald ein Schiedsspruch gefällt wurde; eine Art internationale Macht also, geeignet, dem Schiedsspruch Gültigkeit zu verschaffen.** Unrecht haben jene Defaitisten des Glaubens, die behaupten, so etwas sei nicht möglich! Ist das nicht möglich, so stehen wir vor neuen Kriegen! Eines Tages wird irgendein Volk der Versuchung, seine Kraft zu erproben, nicht widerstehen können und der Krieg wird die diplomatischen Verhandlungen zerreißen, wird wie ein Sturmwind den ganzen mühevollen Aufbau internationaler Verständigung dahinfegen.

Die moderne Kriegstechnik selbst, die technische Vollkommenheit jener Waffen, die in künftigen Konflikten die entscheidende Rolle spielen werden, ihre ungeheure Beweglichkeit wird die Konstituierung dieser internationalen Macht erleichtern. Mein verehrter Freund, Henri de Jouvenel, hat dies in bezug auf das Flugwesen bereits nachgewiesen; die großen Kreuzer, die die Ozeane durchfurchen, könnten durch Blockierung des Angreiferstaates eine ähnliche Rolle übernehmen und ein feindliches kriegerisches Vorgehen vereiteln.

Enthüllte Geheimnisse

Der Wettlauf der Waffen

Wie Sie rüsten!

Ein neues Buch von H. R. Berndorff, dem Verfasser des vielgelesenen Werkes „Spionage", ist soeben im Verlag Dieck & Co. in Stuttgart erschienen. „Sie rüsten!" heißt dieses sensationell wirkende Buch. Ein Abschnitt sei hier ausgewählt, er wird sicher zur Lektüre des ganzen Werkes anreizen. Der Bericht beginnt in der Form einer Unterhaltung zwischen einem englischen, italienischen und amerikanischen Offizier.

Die französische Armee ist aufgefüllt bis zum Platzen, bis zum Bersten mit Menschen. Sie starrt in Waffen. **Sie ist die stärkste Armee Europas.** Die Franzosen haben allein etwa 1500 leichte, 1600 schwere, und 200 Fliegerabwehrgeschütze als Frontmaterial. Was sie in ihren Reservelagern haben, darüber sprechen sie wohlweislich nicht. Aber ich schätze, daß es, gering gerechnet, das Vier- bis Fünffache sein wird. Deutschland hat noch nicht einmal 2000 Maschinengewehre, die Franzosen geben selber über 35 000 an. Was sie in Wirklichkeit haben, kann man sich ungefähr denken. Die **französische Armee hat auch mehr gefechtsfertige Tank-Kampfwagen, als alle anderen Armeen der Welt zusammen haben.**

Und dann last not least **ihre Flugzeuge!** Wenn man alles zusammenrechnet, kommt man da auf horrende Ziffern:

In der sogenannten ersten Linie stehen allein 1600 Apparate, die eine halbe Stunde nach dem Mobilmachungsbefehl abschwirren können.

In den Lägern liegen weitere 2500 Reserveflugzeuge. Wenn man zwar die Schul-, Versuchs- und Uebungsflugzeuge auch nicht ganz voll anrechnen kann, so wird man von den 2000 Stück, die für diese Zwecke vorhanden sind, auch noch eine ganz schöne Zahl ansetzen können.

Das sind aber nur die offiziellen Ziffern! Wir in England haben dagegen, wie Sie ja, wenn Sie sich dafür interessieren, sogar aus dem „annuaire militaire" des Völkerbundes ersehen können, etwa 1400 Apparate für Militärzwecke, von denen nicht weniger als 600 auf unsere überseeischen Kolonien verteilt sind.

Die Stärksten in der Welt

Sie sind die Stärksten in der Welt. Die Stärksten, wenn man das Material betrachtet, und schließlich sind sie ja nicht allein. Sie haben sich ja überall in Europa Verbündete geschaffen, deren Armeen sie ausrüsten und ausbilden. Gegen die Franzosen kommt heute niemand in der Welt militärisch an.

Und dann die sogenannten

Einmann-Bomben

die die Franzosen in Oberwillers ausprobiert haben. Das ist eine unheimliche Sache.

Sie sind etwa 30 Zentimeter hoch und nicht allzu schwer. Sie besitzen einen Zeitzünder. Man kann sie also zu einem beliebigen Zeitpunkt zur Wirkungsentfaltung bringen. Man kann zu einem gewissen Zeitpunkt das Gas aus ihnen ausströmen lassen. Das geschieht so, daß ein Uhrwerk, das zwar von außen aufgezogen werden kann, aber in der Bombe liegt, eine geringe Masse von Sprengstoff, die ebenfalls wiederum in dem gasgefüllten Raum liegt, zur Entzündung bringt. Dann fliegt die Bombe auseinander und das Gas kriecht hervor. Es hat gar keinen Zweck, dieses Uhrwerk zum Stillstand bringen zu wollen, denn dazu muß man die Bombe öffnen, und dann strömt das Gas auch aus. **Die Wirkung einer solchen Bombe, des Nachts, in einem von Menschen gefüllten Stadtbezirk, muß furchtbar sein.**

Wenn die Bomben zur Explosion gebracht worden sind, zieht sich die Truppe, die sie gelegt hat, zurück und der Gegner stößt in ein Gebiet, in dem der Tod lauert.

Seltsame Abrüstungsvorbereitungen

Der belgische Landesverteidigungsausschuß hat die östlichen Grenzgebiete besucht. Der Ausschuß, begleitet von Generalleutnant Simonet und Major Baelde, besichtigte die Lütticher Festungsanlagen, das Gebiet von Eben-Emal am Albertkanal, wo ein starkes und modernes Fort errichtet werden soll, sowie das Herver Plateau mit dem nahezu fertiggestellten Fort von Fléron. Der Ausschuß begab sich dann nach Henri-Chapelle und Eupen, durchfuhr den Hertogenwald, besichtigte die Warchetalsperre und das Gebiet von Malmedy. Den Abschluß der Reise bildete eine Fahrt durch das Gelände an der Salm zwischen Trois-Ponts und Houffalize (Provinz Luxemburg). Zur Vorgeschichte dieser Reise sei daran erinnert, daß die Pläne des belgischen Generalstabs, dessen Chef General Gallet ist, die Scheldelinie zur eigentlichen Grundlage des belgischen Verteidigungssystems machen; die Maas-Ourthe-Linie soll nur dazu dienen, einen feindlichen Vormarsch für kurze Zeit aufzuhalten. Gegen die Pläne des Generalstabs wird seit vielen Wochen von verschiedenen Seiten Sturm gelaufen. Den diensttuenden Offizieren ist es zwar durch Verordnung des Kriegsministers verboten, sich an den Auseinandersetzungen zu beteiligen; um so eifriger sind aber verabschiedete Militärs in dieser Richtung tätig. Die belgischen Nationalisten und Chauvinisten der verschiedenen Lager stimmen ihnen zu und jammern über die Preisgabe großer Teile der östlichen Provinzen. Sie verlangen einmütig die Anlage von Be-

„Die vier Grobiane"

Erstaufführung im Stadttheater

Ermanno Wolf-Ferrari steht mit seinem Opernschaffen auf dem Boden der italienischen Opera buffa, wenigstens in seinen besten Leistungen. Wo er sich auf das Gebiet der Effektoper begeben hat, sind seine Grenzen deutlich geworden. Für das musikalische Lustspiel aber hat er, wie kaum einer seiner Altersgenossen sonst, die leichte Hand, den liebenswürdig humorvollen Ton und das frische, beschwingte Temperament. Seine Musik ist ohne Schwere, dabei technisch geistreich und brillant gearbeitet. Die Mischung italienischer und deutscher Elemente in seiner Ausdrucksweise ist gewiß nicht frei von einigen Eklektizismus, aber bewahrt doch so viel persönlichen Charme, daß sie dadurch außerordentlich wirkt. Im übrigen wäre es verfehlt, wollte man ein Werk, wie die nun im hiesigen Stadttheater zum ersten Male gebotenen „Vier Grobiane" ohne Rücksicht darauf betrachten, daß es immerhin vor bereits dreißig Jahren entstanden ist. Für damals bedeutete diese Musik ein so erstaunliches Phänomen, wie wir uns das kaum wirklich noch vorstellen können. Die Zeit hat uns einige Distanz gegeben, und so fühlen wir bereits zu deutlich, daß im Grunde genommen dieser Art von Musik etwas Kunstgewerbliches anhaftet. Andererseits bleibt außer Zweifel, daß die Musik ihrer ganzen Haltung nach dem heutigen Publikum, das, auch in der großen Mehrheit, dem Pathos der Wagnernachfolge sehr gründlich entfremdet ist, auf eine unproblematische und daher nur willkommene Art anziehend erscheinen muß. Man wird beglückt sein über den anmutig melodischen Charakter der ins Pretiöse hineinreichenden Tonsprache Wolf-Ferraris, und auch der kritische Beurteiler kann dagegen nicht ernstlich etwas einzuwenden haben.

Leider ist die Handlung von den vier polternden Ehemännern, die schließlich doch sich dem Pantoffel fügen müssen, etwas dürftig für drei Aufzüge. Um so mehr kommt es darauf an, ob die Wiedergabe ihrerseits genügend Reize bieten, um über die Schwäche hinwegzuhelfen. Man kann erfreulicherweise zum Lobe der hiesigen Einstudierung sagen, daß sie musikalisch unter Leitung von Cornelius Kun und in der Regie durch Hans Rudolf Waldburg in der Hauptsache ebenso sorgfältig wie trefflicher vorbereitet worden ist. Nur der erste Akt erhielt musikalisch und darstellerisch noch nicht ganz das nötige Leben. Ausgezeichnet gelangen dafür später in jeder Hinsicht die schwierigen turbulenten Finales, die zu Glanzleistungen des Ensembles wurden.

Unter den Solisten traten besonders bemerkenswert hervor Hanna Kirbach, die in der Partie der Tante Martha Beweglichkeit und Humor zu vereinigen wußte, ebenso Fridl Kaufmann als lebenslustige, flotte Felice. Betti Küper hatte als Lucieta eine jener Aufgaben, bei denen man immer gewiß sein darf, daß sie von ihr mit persönlichem Charme und gesanglicher wie darstellerischer Sicherheit durchgeführt werden. Etwas schwächer als sonst blieb dagegen Nella Hochreiter, so allem darstellerisch wußte sie die schönen Möglichkeiten, die die Margarita bietet, nicht recht wahrzunehmen, wirkte zu konventionell. Gut ausgeglichene Leistungen boten Hubert Klur, Carl Erik Kempendahl, Karl Kähler und Walter Zöliner in den Gestalten der vier Titelhelden. Jeder auf seine Art gut charakterisierend, wenn auch hier und da einmal Pointen verpaßt wurden. Das rühmenswerte Gesamtensemble der Solisten ergänzten Fredy Busch, als Conte, und Axel Straube als Bräutigam.

Die Aufnahme des Werkes durch das Publikum war günstig. Der Beifall galt mit Recht zu einem guten Teil auch der hübschen, im ganzen wohlgelungenen Wiedergabe.

Hugo Socnik.

Hamlet, Prinz von Dänemark

Trauerspiel von W. Shakespeare

Wir sind der Theaterleitung zu Dank verpflichtet, daß sie uns nach zehn Jahren wieder einmal die Gelegenheit gibt, dies große Stück zu sehen. Wir können das Zögern verstehen, daß bislang die Aufführung von einem Spielplan auf den anderen verschob. Denn wohl kein zweites Stück ist so mit der Leistung des Titelhelden verankert, stützt sich auf das künstlerische Können eines Schauspielers so stark, wie gerade Hamlet. Dazu kommt noch, daß seit Kainz der Hamlet als die große Aufgabe gilt, die frei von jedem Schema, jeder überlieferten Aufmachung, höchste Eigengestaltung und restloses Erschöpfen von psychologischen Feinheiten verlangt, die nur einmal gestaltet wurden. Erschwerend wirkt noch, daß das Volk der Dichter und Denker (so nennen wir uns doch gerne) sich verpflichtet fühlt, diesem Stück, daß schon auf der Schule mit aller Gewalt in die Mystik eines großen, schwer lösbaren Problems getaucht wird, übersteigerte Anforderungen bei seiner Aufführung entgegenzubringen. Das alles sind Momente, die das Zögern auf Provinzbühnen verständlich machen. Man fürchtet eben zu sehr . . .

Ueber den „Hamlet" selbst ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, ist so viel Geist verschwendet, so viel gedeutet und hineininterpretiert worden, daß eine Auseinandersetzung mit den Rätseln, die dieser Grübler und Zweifler uns stellt, in diesem Rahmen sich von selbst verbietet. Nur so viel sei gesagt, daß die Worte Goethes von der allzu schweren Aufgabe, die auf die Seele eines Menschen gebunden ist, das Wesentlichste bloßlegen. Hamlet ist eben kein Durchschnittsmensch, kein Erdenbürger, der sich mit einer gebräuchlichen Redensart umreißen läßt, kein Zeitgenosse, den man in eine Rubrik der sonst nach einem üblichen Schema Katalogisierten zwängen kann. Er ist eine Eigenpersönlichkeit, bei dem einmal vorhandene Anlagen durch etwas unfaßbar Furchtbares so gesteigert werden, daß sie den ganzen Menschen außerhalb des Gewohnten stellen und damit die ganze Logik einer aus Gewohnheiten leicht abzuleitenden Handlung in bizarre Trümmer schlagen. So wird Hamlet letzten Endes die Verkörperung des Problems Mensch überhaupt.

Damit ist zugleich gesagt, daß eine bestimmte Auffassung in der darstellerischen Interpretation nicht gefordert werden kann. Es ist daher durchaus richtig, was der Darsteller des Hamlet, Alfred Kruchen, neulich in einer anderen Danziger Zeitung über seine Auffassung von dem Helden des Stückes niedergelegt hat.

Immerhin wird man zugeben müssen, daß bei der Fülle der Voraussetzungen, von denen hier nur einige angedeutet wurden, jede — jawohl, jede, auch an großen Bühnen! — Hamletaufführung ein Wagnis ist, bei dem die Möglichkeiten nach der einen oder der anderen Seite hin das Urteil zu bestimmen, immer wahrscheinlich ist.

Das zeigte auch die gestrige Aufführung, die trotz größter und sorgfältigster Vorarbeitung, den Eindruck einer gewissen Unausgeglichenheit aufkommen ließ.

Die Regie, die Hanns Donadt führte, verriet das hier schon oft gelobte Maß eingehender Erarbeitung. Sie ging — wenigstens ist das mein Eindruck — von dem Grundsatz aus, die Handlung glaubhaft zu machen. Sie hat daher Nebensächlichkeiten, die man sonst bei der gekürzten Aufführung — nebenbei: ungekürzte Aufführungen gibt es nicht — fortläßt, zur Aufführung kommen lassen. Richtig ist, daß Donath die Englandreise klar darlegt, sie ist wichtig und hilft der Erklärung. Die

billige Strumpf-Tage

zu den neuen Leiser-Sonderpreisen 55 P, 1.11 G, 2.22 G, 3.33 G, 4.44 G.

Nur Qualitäts-Strümpfe zu noch nie dagewesenen Preisen durch einzigartige Neuorganisation, schärfste Spezialisierung und Rationalisierung.

55 P

Herrensocken, schwarz und farbig, makoartige Strapaziersocke
Herrensocken, farbig gemust. Flor, neuart. Dessins

1.11 G

Damen- künstliche Waschseiden-Strümpfe, in modernen neuen Farben
Damenstrümpfe, prima Mako, in allen Farben
Damenstrümpfe, Ia Flor, zum Teil mit echter Naht
Herren-fiel-de-kos-Socken l. mod. neuer Ausmust.

2.22 G

Damenstrümpfe, künstl. Waschseide, echte Naht, II. Wahl, Spitzferse, in modernen Farben
Damenstrümpfe, prima Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, echte Naht und Minderung

3.33 G

Unser Qualitätsschlager
Damenstrümpfe, künstliche Waschseide, I. Wahl, extra schwere Qualität
Damenstrümpfe, 4fach Seidenflor, echte Naht, besonders strapazierfähig

4.44 G

Feinste Bemberg-Seide, Gold „45 fein", auch mit elegantem Zwickel

Leiser

Alleinverkauf: „Jka" Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

festigungen längs der unmittelbaren Ostgrenze, also auch in den neubelgischen Gebieten.

In französischen Kreisen haben die Pläne des Generals Gallet gleichfalls keinen Beifall gefunden. In der linksgerichteten „Dépêche de Toulouse" hat ein militärischer Mitarbeiter ausgeführt, daß Frankreich an der Scheldelinie kein Interesse habe.

Mit dürren Worten wurde gesagt, daß die vorliegenden Pläne mit dem französisch-belgischen Militärabkommen nicht im Einklang ständen. Pariser Blätter haben davon gesprochen, daß Frankreich von den Höhen Eupens und Malmedys aus verteidigt werden müßte. In sonst gut unterrichteten Kreisen glaubt man Grund zu der Vermutung zu haben, daß bei dem Besuch des Königs Albert beim Präsidenten Doumergue, der amtlich als reiner Freundschaftsakt ohne politische Bedeutung hingestellt wurde, über die belgischen Rüstungspläne und Eupen-Malmedy gesprochen worden sei. Tatsächlich haben an dem Empfang im Elysee eine Reihe militärischer und politischer Persönlichkeiten teilgenommen.

Als die „Kölnische Zeitung" vor einiger Zeit auf die vermehrten belgischen Rüstungen mit ihrer deutlichen Spitze gegen Deutschland hinwies, erklärte der Brüsseler „Soir" in einem vermutlich von der Presseabteilung des Ministeriums des Aeußern gebilligten Aufsatz, „daß Belgien seine Verteidigung nach Gutdünken einrichten könne".

Schließlich dürfte wohl gestattet sein, darauf hinzuweisen, **daß Belgien gleich andern Mächten die rechtliche und moralische Verpflichtung zur Abrüstung eingegangen ist.** Vermehrte Rüstungen aber sind eine seltsame Vorbereitung für die nächstjährige Abrüstungskonferenz.

Vor dem Abbau der Entente?

Der Flottenpakt in Gefahr!

Im Foreign Office weht ein Wind, der den Segeln der Entente nicht eben günstig ist. Man hat nachgerade genug von französischer Bevormundung und Beschwerdesucht und fängt an, sich gegen die schulmeisterliche Behandlung aufzulehnen, der man in den letzten Wochen auf Schritt und Tritt ausgesetzt war. Und man fühlt im Quai d'Orsay bereits, wie die Stimmung in Downing Street ist. Um die getrübte Atmosphäre aufzuheitern, hat man den englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, nach London geschickt. Lord Tyrrell ist einer der unentwegten Vertreter — vielleicht der letzte — der ausgesprochenen Franzosenrichtung im Foreign Office-Dienst, ein treuer Schüler seines ehemaligen Meisters Austen Chamberlain. Er ist französischer fast als die Franzosen und machte gelegentlich seines Londoner Besuches verzweifelte Anstrengungen, den in den Sumpf geratenen Ententekarren wieder aufs Trockene zu bringen. Es ist ihm nicht gelungen. Die Franzosen haben die englisch-französischen Beziehungen in den letzten Wochen einer Belastungsprobe ausgesetzt, der sie nicht gewachsen waren. Mit dem Pakt von Rom fing es an. Zu sagen, daß Henderson über das französische Diplomatenkunststück, den geschickt verschleierten Ersatzbautenvorbehalt, stark verschnupft sei, ist eine gelinde Ausdrucksweise. Volkstümlich gesprochen: Henderson ist wütend, und er macht aus seiner Wut kein Hehl. Wenn die Engländer nicht einmal mehr deutsche Staatsmänner zu einem Besuch in England einladen dürfen, ohne vorher die Erlaubnis der Franzosen einzuholen, dann kann man, so meint der Londoner Korrespondent der „Weser-Ztg." ganz richtig, schon von einer unverhüllten französischen Diktatur in Europa sprechen. Man ist im Foreign Office nicht gewillt, sich diese Wirtschaft länger bieten zu lassen, und man hat den Franzosen entsprechende Andeutungen gemacht. Daher der Besuch Lord Tyrrells in London. Henderson sieht seine ganze Politik von den Franzosen unterminiert.

Konferenz der Kleinen Entente.

Nach einer Meldung aus Bukarest ist die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente endgültig auf Sonntag, den 3. Mai, in Sinaja festgesetzt worden.

*

Deutschland trug Bulgariens Kriegslasten.

Der deutschfreundliche bulgarische Staatsmann Dimiter Tontschew erklärte in einer Rede u. a.: „Noch immer behaupten Gegner der liberalen Partei, an der jetzigen Krise in Bulgarien sei Deutschland schuld, das 30 bis 40 Millionen Mark „aus dem Körper Bulgariens" gesogen" habe. Solche Verleumdung trifft auch mich, da ich damals Finanzminister war. Bulgarien hat drei Kriege zur seiner Befreiung und Einheit geführt: den serbisch-bulgarischen Krieg 1885, den Balkankrieg 1912/13 und den Weltkrieg 1915 bis 1918. Der serbisch-bulgarische Krieg wurde mit den Ersparnissen aus der Zeit der russischen Besetzung geführt, der Balkankrieg mit Anleihen bei französischen und russischen Banken. Den Weltkrieg hat Bulgarien geführt, ohne eine einzige Stotinka auszugeben. Wir hatten mit unsern Verbündeten, namentlich Deutschland, ein Abkommen abgeschlossen, daß Deutschland alle Kosten für Bekleidung, Verpflegung und Kriegsbedarf übernehme. Auf Grund dieses Abkommens hat die deutsche Regierung uns monatlich 50 Millionen Goldfranken bezahlt, im ganzen also 1350 Millionen Goldfranken. Aus dieser Summe bezahlte die bulgarische Regierung in barem Geld alles, wessen sie von der Bevölkerung bedurfte. Außer diesem Betrag hat uns unser Verbündeter Deutschland Kriegsbedarf im Wert von zwei Milliarden Goldfranken geliefert, Kriegsgerät, das für zwei Kriege genügt hätte. Deutschland hat erklärt, daß Bulgarien ihm aus dem Krieg nichts schuldig sei. Das bedeutet, daß unser großer Verbündeter Deutschland seinem kleinen Bundesgenossen Bulgarien 99 Millionen erließ, nachdem er uns 3350 Millionen Goldfranken vorher geschenkt hatte. (Stürmischer Beifall.)"

*

Zur deutsch-englischen Verständigung.

In jüngster Zeit sind die Schulbehörden beider Länder miteinander in Fühlung getreten. Unlängst hat die Londoner Schulverwaltung bei deutschen Schulbehörden angefragt, ob eine Vortragsreise ihres Dramatic Literature Stoff in Deutschland, dem Land, in dem Shakespeare so wohl verstanden werde, möglich und erwünscht sei. Man schlug vor, Othello. Viel Lärm um nichts, und König Heinrich VIII. zu spielen. Mit Hamburg, Harburg, Lübeck und Bremen sind auch tatsächlich Abschlüsse zustande gekommen. Vom 11. bis 22. August sind Aufführungen in höhern Schulen und bei der Hochschule Hamburg sowie in den philologischen Gesellschaften dieser Städte. Für den 19. August ist die englische Gesellschaft auch vom Rundfunk für eine Aufführung verpflichtet worden. Dieses Abkommen wird dazu beitragen, das Verständni für die geistige Eigenart und die Sprache der Engländer zu vertiefen. — (Könnte Danzig sich da nicht anschließen? D. Red.)

*

Dr. Schacht über die pol. Lage.

Ein Sonderberichterstatter des Antwerpener Neptuns veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Auf die Frage, wie eine Heilung der deutschen Verhältnisse zu erwarten sei, bemerkte Dr. Schacht, daß nur eine gleichzeitige Aktion nach innen und nach außen eine Aenderung bringen könne. Nach innen durch Abschaffung der übertriebenen Soziallasten und nach außen durch eine neue internationale Uebereinkunft, die den Reparationszahlen endgültig ein Ende zu machen habe. Zur Frage der deutsch-französischen Verständigung erklärte Dr. Schacht, die Einigung sei möglich. Er fürchte Briand und glaube, daß nur eine Zusammenarbeit mit Poincaré Deutschland Garantien gewähren könne. Briand spreche gut, aber er handle nicht seinen Reden entsprechend.

*

Alfons XIII. und Wilhelm II.

Vor Veröffentlichung der spanischen Telegramme.

Wie die radikale „Republique" ankündigt, sollen demnächst Telegramme Alfons XIII. an den deutschen Kaiser aus der Kriegszeit veröffentlicht werden, die jeden Zweifel über die Doppelrolle des spanischen Königs zerstören sollen. Alfons XIII. habe zu Beginn des Jahres 1918, als die deutsche Offensive gegen Armiens noch im Gange war, den Kaiser vor der Möglichkeit einer entscheidenden Gegenoffensive Fochs gewarnt. **Die Telegramme enthielten recht aufschlußreiche Angaben über die Moral in Frankreich und die Reserven der Alliierten.** Clémenceau sei derart entrüstet gewesen, daß er sich später geweigert habe, Alfons XIII. in Paris zu empfangen.

*

Englische Reparationsvermutungen.

In englischen diplomatischen und finanziellen Kreisen legt man der bevorstehenden Besprechung des amerikanischen Botschafters in Berlin, Sackett, mit Präsident Hoover und dem Staatsdepartement in Washington große Bedeutung bei. Man glaubt, daß der Botschafter im Namen von Dr. Brüning und Dr. Curtius der amerikanischen Regierung die Bitte unterbreiten werde, Amerika möge die Initiative ergreifen, eine internationale Aussprache über die Erleichterung der Lasten des Youngplanes herbeizuführen. Deutschlands stärkster Beweisgrund sei, daß die Erhöhung des Goldwertes und der Sturz der Preise die Lasten der Reparationen und auch aller internationalen Schulden um 30 Prozent erhöht habe.

*

Briands Zollplan.

Außenminister Briand hat dem französischen Ministerrat das Memorandum vorgelegt, das in Genf den europäischen Staaten unterbreitet werden soll. Im ersten Teil des Memorandums wird die beste Methode, das überschüssige Getreide in Europa unterzubringen, untersucht. Im zweiten Teil ist von der Verteilung der Industrieprodukte innerhalb Europas die Rede. Das Memorandum macht verschiedene Vorschläge für die finanzielle Unterstützung gewisser europäischer Staaten.

Der Präsident der Zollkommission der Kammer, Fougère, gab dem „Oeuvre" Erklärungen über die Absichten Frankreichs zur Förderung der europäischen Wirtschaft ab. Die französische Regierung habe sich entschlossen, den Zentral- und osteuropäischen Staaten zu helfen, ihr überschüssiges Getreide an den Mann zu bringen. Frankreich werde die hypothekarische Kreditpolitik für die Landwirtschaft unterstützen und seine Finanzhilfe für die Errichtung einer hypothekarischen Landwirtschaftskreditbank gewähren.

*

Weltkrisis und Manchesterschule.

In der Royal Society of Arts sprach im Rahmen der Vorträge über Richard Cobden Professor M. Bonn über „Die Weltkrisis und die Manchesterschule". Er führte dabei etwa aus: Die industrielle Krisis ist teilweise zurückzuführen auf die beträchtlich verminderte Kaufkraft der Gemeinwesen, die Lebensmittel und Rohstoffe erzeugen. Ihre Hauptursache aber ist übermäßige Expansion und verkehrte Verteilung des Kapitals. Die ungeheure Verschwendung von Material und Kraft ist das Ergebnis des Glaubens, daß heutzutage die wirtschaftlichen Kräfte restlos durch Organisation, durch Pläne und durch staatliches Eingreifen geregelt werden können. Einen Teil der Schuld trägt das Eingreifen der Regierungen, die das Kapital durch Tarife, durch Subventionen, durch Unterstützung von Kartellen und durch Monopole in falsche Kanäle geleitet haben. Aber eine verkehrte Regierungspolitik wird nicht ausschließlich von Politikern gemacht. Die Einmischung der Regierungen ins Wirtschaftsleben ist im Gegenteil heutzutage überall auf den Druck wirtschaftlicher Gruppen zurückzuführen.

*

Volkszählung in England.

Im Jahre 1921 betrug die Bevölkerung von Großbritannien 37 886 699. Voraussichtlich wird die jetzige Zahl wesentlich höher sein. Man schätzt auf Grund örtlicher Statistiken die jetzige Bevölkerung auf etwa 40 Millionen. Im ganzen sind 13 Millionen Formulare durch 40 000 Zähler, unter denen sich viele Arbeitslose befinden, den Haushalten überreicht worden.

Folie der Fortinbrashandlung hätte besser unterlassen werden können. Sie klebt an das Ende des Seelendramas, als das wir wohl im allgemeinen den „Hamlet" zu werten uns gewöhnt haben, einen Ausklang, der trotz Trompetenbegleitung und absichtlich gefärbter Geste eher stört, als unterstreicht. Die Szene war unter den nun einmal gegebenen Beschränkungen veralteter Einrichtungen und Verwendungsmöglichkeiten gut gewählter einwandfreier Rahmen (den an und für sich schönen Teppich sollte man nicht bei jeder Gelegenheit wiederkehren lassen, denn abgesehen von dem Nichtzeitgemäßen ist der Gegensatz zwischen der Unruhe seines Musters und der erfreulich geglückten Zurückhaltung der großen Farbflächen zu auffallend). Alles in allem: ein erfreulicher Beweis von dem künstlerisch gefestigten Können Hanns Donadts als Regisseur.

Für Alfred Kruchen, bei dem die Spuren einer kürzlichen Indisposition noch nicht gänzlich behoben waren, bedeutete dieser Abend die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches. Seine Vorbereitung war daher sehr gewissenhaft getroffen, und mehr als einmal verrieten seine Worte den ernsten Interpreten, der einen gewissenhaft erarbeiteten Sinn wiedergibt. Der Versuch blieb überall spürbar — wenn auch nicht überall erreicht — seiner niedergelegten Auffatung, daß Hamlet nicht der psychopathische Grübler sei, gerecht zu werden. Dabei darf man allerdings nicht vergessen, daß sich zwischen dem im Stück selbst Geforderten und dieser Auffassung doch schwer überbrückbare Gegensätze ergeben, die zu Schwerzuvereinbarendem führen müssen. Sieht man aber von der — übrigens bei allen Darstellern auffallenden — Mühe ab, die die Versstellen des Stückes bereiten, so bleibt so viel Beachtliches an Alfred Kruchens Leistung übrig, daß der Abend für ihn zu einem gerngegönnten und schönen schauspielerischen Erfolg wurde, für den das erfreulicherweise nahezu volle Haus mit Blumen und sehr starkem Beifall dankte.

Unter den übrigen verdient in erster Linie Gustav Nord genannt zu werden, dessen Leistung als Totengräber in dieser unendlich tiefen Szene auf dem Friedhof nahezu schlackenfrei war. Ferdinand Neuert konnte mich nicht restlos zufrieden stellen, wie auch Frieda Reynald als Mutter matt blieb. Elisabeth Günthel, sehr ätherisch, voll krankhafter Süße, war ein Ophelia, die das tragische Schicksal der reinen Unschuld erschütternd verkörperte. Warum Carl Brückel den Polonius als vertrottelte Unmöglichkeit darstellte, ist mir unklar. Den Horatio spielte Hanns Soehnker zufriedenstellend, was man vom Laertes nicht sagen kann.

Beglückend ist festzustellen, welch einen starken Anteil das volle Haus dem Stück spendete.

Carl Bechler.

Gastspiel Erika Körner

Wenn die „Pflege" der Operette für ein aus öffentlichen Mitteln erhaltenes Theater überhaupt einen Sinn haben kann, so doch höchstens den, daß sie die großen Kassenerfolge bringt und damit dazu beiträgt, die für die eigentlichen künstlerischen Aufgaben zur Verfügung stehenden Mittel zu strecken. Das setzt allerdings voraus, daß die Operette auch wirklich eine so große Anziehungskraft besitzt, um sich mehr als nur eben bezahlt zu machen. Werden jedoch erst noch Extraausgaben notwendig, um der Operette die zur Füllung des Theaters erforderliche Anziehungskraft zu geben, so beweist das nur, daß die Operette ihren einzigen Zweck in Wirklichkeit gar nicht mehr erfüllt. Soweit insbesondere aber überhaupt Mittel für Gastspiele zur Verfügung stehen, sollten sie verständigerweise für Schauspiel und Oper nutzbar gemacht werden, wo sie den kulturellen Aufgaben des Theaters zugute kommen. In einer Spielzeit, in der in der Oper auch nicht ein einziger Versuch gemacht worden ist, durch bedeutsame Gastspiele wenigstens etwas für ein unzureichendes Repertoire zu entschädigen, muß gleich eine ganze Serie von Gastspielen in der Operette als unzweckmäßig gelten. Auch die Tatsache, daß es sich insofern um einen Sonderfall handelte, als die gastierende Sängerin Danzigerin ist und das Gastspiel unter verhältnismäßig geringem Honoraraufwand möglich wurde, ändert darin nichts. Aehnliche Möglichkeiten für die Oper sind nicht wahrgenommen oder gesucht worden, denn man darf wohl annehmen, daß sich ein Gastspiel von Kammersänger Nissen im Zusammenhang mit seinem Liederabend hätte zu Wege bringen lassen, nicht minder aber lag ein Dirigentengastspiel des nunmehr ja an die führende Stelle im Königsberger Musiklebens berufenen früheren hiesigen Kapellmeisters Bondenhoff, das zweifellos beim Opernpublikum allergrößtem Interesse begegnet wäre, nahe genug.

Erika Körner, die in den beiden Operetten „Viktoria und ihr Husar" und „Der lustige Krieg" die Partien der ersten Operettensängerin als Gast sang und auch heute wieder im „Land des Lächelns" mitwirken wird, ist von den Anfängen ihrer Laufbahn her in Danzig als eine durch elegante Erscheinung sehr begünstigte, mit hübschem Vortragstalent begabte Bühnensängerin bekannt. Zu diesen Vorzügen ist inzwischen noch eine größere Gewandtheit und Sicherheit des ganzen Auftretens gekommen. Am vorteilhaftesten wirkte sie bei ihrem jetzigen Gastspiel im Stadttheater in der ersten Operette, während die gesanglichen Anforderungen im „Lustigen Krieg" doch bereits zu sehr über ihre Möglichkeiten hinausgingen. Auch wurde da mehr noch als am ersten Abend das Fehlen einer eigentlichen, durchgeführten Charakteristik im Darstellerischen fühlbar. Ihr Spiel hat den Reiz temperamentvoller Lebhaftigkeit und munterer Koketterie, kommt aber über hübsche und wirkungsvolle Einzelheiten nicht zu einer richtig durchgeführten Gestaltung. Besonders differenziertere Szenen und Ausdrucksmomente kommen infolgedessen zu kurz weg. In ihrem vollen Element zeigte sie sich beim schmissigkecken Coupletvortrag.

Hugo Sochnik.

Dienstag, 5. Mai
Mittwoch, 6. Mai
Donnerstag, 7. Mai

Harry Liedtke
persönlich

zu seinem neuesten Tonfilm

Der Liebesarzt

in allen Vorstellungen anwesend

Für die Zeit seines Aufenthaltes wurde Herrn Liedtke von der Firma Stielow & Förster, Elisabethwall 7, liebenswürdigerweise ein Dodge-Cabriolet zur Verfügung gestellt.

Nur geschlossene Vorstellungen
3 — 5 — 7 — 9
Erhöhte Eintrittspreise. Vorzugs-, Dauer- und Freikarten haben keine Gültigkeit.

CAPITOL

Abends in den U.T Tanzpalast

Eingang durch UT-Lichtspiele / Danzigs sehenswertes Nachtlokal / Die abgebauten gleichen Preise im Restaurant und in den beiden Bars / Warme Küche bis 4 Uhr früh / Die Kapelle Fred Paulsen hat neue erstklassige Besetzung erhalten

---

Dr. med. K. Goeritz

Facharzt für Orthopäd. Chirurgie, Mechano-Therapie und -Massage
verzogen nach
Dominikswall 13, 1. Etg.
Ecke Holzmarkt
Telefon 22327 **Sprechstunden 10-1, 4-6½**

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse — Telephon 24600

Nur noch bis einschl. Montag!
Der bisher größte Tonfilmerfolg

Grock

Ein Tonfilm aus dem Leben eines weltberühmten Artisten. Manuskript: E. Behrens und Grock. Künstlerische Leitung: Leo Peukert. Regie Carl Boese.
Darst.: **Grock, Liane Haid, Betty Bird, HarryHaardt.**

Der Ufa-Palast dröhnt täglich unter Lachen!

Waaarum?
Weil jeder, der Grock in seiner weltberühmten Varieténummer so leinwandgroß und handgreiflich nah sieht, sich vor Lachen schüttelt — und Sie bleiben zu Hause?
Nit möööglich!

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

U.T Lichtspiele

Elisabethkirchengasse 11
Telefon 210 76

Mady Christians
in dem Aafa-Ton-Großfilm

Das Schicksal der Renate Langen

Chansons: **Friedrich Holländer und Rudolf Nelson**
Regie: **Rudolf Walter Fein.**

Ferner ein vorzügliches Beiprogramm!

Eintrittspreise einschl. Steuer von **80 P**

Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr. Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

---

19 Legehühner z. vk. Hbd., Dammstr. 33d.

Danziger Heimatdienst E. V.

Dienstag, den 5. Mai 1931, abends 8 Uhr
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, großer Saal

Lichtbild-Vortrag

Dr. Th. Rudolph:

Gdingen contra Danzig

Mit hochinteressanten Lichtbildern aus dem Danziger und Gdinger Hafen, Hafenkarten und Diagrammen über die neueste Entwicklung der Konkurrenz Gdingens gegen Danzig

Unkostenbeitrag: 30 P.

Von der Reise zurück
Dr. Hepner
Spezialarzt f. Chirurgie und Orthopädie
Sandgrube 23
Privatklinik — Röntgenlaboratorium

Verzogen
vom 1. Mai ab nach
Hauptstr. 47 I
(Ecke Ahornweg)
M. Derow
Dentistin.

Verzogen nach
Karthäuser Straße 135
Dr. med. Wiebe
Arzt
Sprechstunden 8-10 und 3-5 Uhr.
Sonn- u. Feiertags u. Mittwoch nachm.
keine Sprechstunden

Abiturient f. Stellung gl. w. Art (auch körp. Arb.). Off. unter A 43 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Dr. R. Czerwinski
Zahnarzt
Langgasse 64, I
verzogen nach
Stadtgraben 8, I

Ernst Potreck
Dentist
verzogen nach
Stadtgraben 8, I

Ab 1. Mai
befindet sich meine Praxis
Karthäuser Straße 21, part.
Dr. Lili Beck
Sprechzeit ½11 bis 12 Uhr und 4 bis 5 Uhr. Telefon Nr. 26486.

Nach mehrjähriger Ausbildung an den Universitätskliniken Würzburg und Leipzig (Prof. Dr. Morawitz) und am Städt. Krankenhause Danzig (Prof. Dr. van der Reis) habe ich mich im Hause
Große Gerbergasse Nr. 13 als
Facharzt für innere Krankheiten
niedergelassen.
Dr. Erich Großmann
9—12, 4—6 *Tel. 24500*

HG Elektr. Anlagen aller Art
Reparatur-Werkstatt f. Elektr.-Motoren
Hans Grönke,
Heil.-Geist-Gasse 46, Telefon 289 83.

Gesangunterricht erteilt **Erna Nau,** staatlich anerk. Lehrerin, Opern- und Konzertsängerin. Anmeld. tägl. 1—3 **Danzig, Heil.-Geist-Gasse 119, I.**

Preissenkung ab 1. April 1931

Kaliklora

Unverändert in Erfrischung und Güte!

KALIKLORA, ¹/₁ Tube . . . 1.— DG
KALIKLORA, ½ Tube . . . 0.65 „
JOD-KALIKLORA, Große Tube 1.50 „

Queisser & Co. G.m.b.H., Hamburg — Posen

Ein Riesen-Verkauf

im Zeichen ganz besonderer Leistungen!

Kluge Käufer nutzen diese außergewöhnliche Gelegenheit!

Damenwäsche

Taghemden mit Stickereimotiv und Spitze .... 2.95, 1.95, 1.45 — **0.95**
Nachthemden mit hübscher Stickerei, mit oder oh. Bubykragen, 4.25, 3.50, — **2.45**
Damenschlüpfer, solide Kunstseide, in schönen Pastelltönen ..... 2.90, — **2.25**
Taillenröcke, Kunstseide, mit Spitze, schöne helle Farben ..... 6.50, 5.75, — **4.95**

Strümpfe

Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide, feinmaschig, II. Wahl .... Paar — **0.95**
Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide, moderne Schuhfarben ..... Paar — **1.95**
Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide, echte Naht, unsere Schlager, Paar — **2.95**
Herren-Socken, Mouliné, mit Doppelsohle, gute Qualitäten ..... Paar — **0.95**

Trikotagen

Damen-Schlüpfer Mako, in zarten Farben, alle Größen ..... 1.25, — **0.68**
Damen-Hemdchen, fein gewirkt, weiß und Pastellfarben ..... 1.45, — **0.75**
Damen-Hemdhosen, fein gewirkt, Windelform, weiß ..... 2.45, — **1.95**
Herren-Makohosen, gute Qualitäten, alle Größen ..... 1.95, — **1.45**

Woll- u. Seiden-Stoffe

Tweed der praktische, kleingemusterte Kleiderstoff in vielen Farben, doppelbreit, Meter 1.95. — **1.25**

Tweed-Flamenga mit Kunstseiden-Effekten für Sport- und Straßenkleider, 90/95 cm breit, Meter 3.90. — **2.75**

Kunst-Seide bedruckt, für Blusen u. Kleider, vorzügliche Qualit., Mtr. 1.45, 1.10. — **0.85**

Crêpe de Chine gute, reinseidene Kleiderware, ca. 100 cm breit .... Meter 6.50. — **4.90**

Wollmusseline geschmackvolle Muster, gute, reinwollene Kleiderqual., Mtr. 3.95, 2.25 — **1.95**

Modewaren

Damen-Gürtel imit. Wildleder, viele Farben, verschiedene Breiten ... 1.10, — **0.95**
Dam.-Krawatten, Schleif, u. Bäffchen, neueste Form., aparte Dessins .. 2.75, 1.85, — **1.35**
Damenkrag. Crêpe de Chine u. Crêpe Georgette, in modern. Formen, 3.25, 2.75, — **2.10**
Damen-Cachenez weiß und gemustert, pa. Crêpe de Chine ..... 6.50, 4.50, — **3.95**

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Leinen-Imitation, gute Qualität ..... Paar — **0.95**
Damen-Handschuhe, Ersatz für künstliche Waschseide ..... Paar — **1.75**
Damen-Handschuhe, Leder-Imitat., mod. Schlupfform, gelb und farbig, Paar — **2.75**
Damen-Handschuhe, Glacé, besonders weiche Qualität ..... Paar — **4.45**

Herrenartikel

Langbinder, große, volle Formen, in unerreichter Auswahl ..... 0.95, — **0.38**
Langbinder, modernste Frühjahrs-Ausmusterungen ..... 2.95, — **1.95**
Sporthemden, Zephir mit unterlegter Brust und 2 Kragen ..... 6.90, — **4.90**
Sporthemden, Zephir-Batist, moderne Streifen mit 2 Kragen ..... 9.75, — **7.90**

Damen-Pullover, ohne Arm, künstliche Seide, verschiedene Dessins **5.90**
Blusen-Schoner, reine Wolle, in uni und gestreift **5.90**
Damen-Pullover, ohne Arm, gute reinwollene Qualität **6.90**

Batisttücher, mit Hohlsaum, gute Qualität ..... Stück **0.15**
Batisttücher mit farbiger Häkelkante oder weiß mit Hohlsaum ..... Stück **0.25**
Linontücher für Herren, mit waschechter Kante, ca. 43 cm groß ..... Stück **0.38**

STERNFELD

Sind Sie mit Ihrem Beruf zufrieden?

Die berufstätige Frau hat das Wort

Eine von uns veranstaltete Rundfrage, die beachtenswerte Stimmungen aus den Kreisen der berufstätigen Frauen zum Ausdruck bringt.

Die Aerztin:

Es ist ein kostbares Gefühl, auf eigenen Füßen zu stehen und von keinem Mann abhängig zu sein. In meiner Arbeit finde ich tiefe Befriedigung. Sie ist zugleich sozial und geistig. Nie und nimmer würde ich meinen Beruf aufgeben und meine Selbständigkeit opfern. Auch wenn ich heirate, würde ich weiter arbeiten. Frauen, die sich nur auf einen Mann verlassen wollen, um ein bequemes Leben zu führen, sind eben schwache Püppchen, die in unsere Zeit keineswegs passen. Für solche Frauen ist natürlich die Ehe mit Versorgung der einzige Ausweg. In Zeiten wirtschaftlicher Krise hat es die berufstätige Frau doppelt schwer. Wir wollen hoffen, daß diese Zeiten bald vorbei sind, dann werden beide Geschlechter in freiem und ehrlichem Konkurrenzkampf je nach Begabung und Veranlagung Arbeit und Befriedigung in der Arbeit finden.

Die Stenotypistin:

Es ist kein leichter Beruf, tagelang hinter der Maschine zu hocken, Augen und Hände anzustrengen, mechanisch zu arbeiten, und überdies noch die heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Unternehmens mitempfinden zu müssen. Im Anfang meines Berufs war ich von regster Arbeitsfreude beseelt. Ich war stolz, eine winzige Schraube zu sein im großen Mechanismus, den Staat und Wirtschaft darstellen. Allmählich stumpfen aber diese Gefühle ab, wenn man die Aussichten auf das Fortkommen in seinem Beruf immer ungünstiger beurteilen muß. Wenn ich nicht bei meinen Eltern wohnen würde, könnte ich von meinem Gehalt kaum existieren. Immerhin bin ich froh, in einer Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit Beschäftigung zu haben, und dürfte eigentlich nicht klagen. Es wäre mir aber lieber, im eigenen Haushalt tätig zu sein und ein glückliches Familienleben zu führen.

Die Schriftstellerin:

Ich bin verheiratet, muß aber meinem schriftstellerischen Beruf nachgehen, weil mein Mann als selbständiger Kaufmann unsere gemeinsamen Ausgaben nicht allein bestreiten kann. Oft sage ich mir — ist es nicht ein Jammer, daß die Männer in der heutigen schlimmen Zeit nicht genug verdienen, um für Frau und Familie sorgen zu können? Ein großer Teil meines Verdienstes geht für die Kosten einer Hilfe in der Wohnung auf, da ich selbst keine Zeit für Hausarbeiten habe. Wäre es nicht vielleicht besser, wenn ich zu Hause bliebe, um ein Mädchen zu sparen? Was meine Berufsarbeit betrifft, so kann ich über sie nicht klagen. Sie verschafft mir enorme geistige Anregungen. Trotzdem würde ich mich wohler fühlen, wenn ich von meiner schriftstellerischen Tätigkeit frei wäre, oder sie mit der Hausarbeit, für die auch eine geistige Frau zu sorgen hat, vereinen könnte.

Die Verkäuferin:

Immer ein freundliches, liebenswürdiges Gesicht zu zeigen, niemals die Ruhe zu verlieren, darauf muß ich in meinem Beruf stets achten. Manchmal hat man den Kopf voll eigener Sorgen, oder man fühlt sich gesundheitlich nicht auf der Höhe, dann ist es besonders schwierig, nicht aus der Rolle zu fallen. Aber Pflicht ist Pflicht! Ueberhaupt muß der Pflichtbegriff für ein berufstätiges junges Mädchen oft über die eigenen Wünsche und Hoffnungen die Oberhand behalten. Die Männer sind schließlich seit Jahrtausenden an unbedingte Pflichterfüllung gewöhnt, wir Mädchen dagegen kennen den Begriff der Berufspflicht allgemein doch erst in unserer Generation. Und da will es eben mitunter nicht gar so leicht gehen.

Die Laborantin:

Es ist recht angenehm, in jungen Jahren — ich bin erst neunzehn — Geld zu verdienen, und nicht, wie junge Mädchen es früher nötig hatten, um jeden Pfennig bei den Eltern zu betteln. Heute bin ich für meine Arbeit sehr begeistert, ich möchte aber nicht mein Leben lang in einem dumpfen Laboratorium verbringen — ich hoffe einmal einen netten Lebenskameraden zu finden und einen Haushalt zu gründen. Bis dahin habe ich aber Zeit und will mir heute um die Zukunft keine allzugroßen Sorgen machen.

Die Direktrice

Der Beruf einer Direktrice im Modesalon gilt als einer der bestbezahlten Frauenberufe. Wieviele Frauen beneiden mich um meine Stellung. In der Tat, ich darf besonders heute, in einer Zeit, in der alle Gehälter gekürzt sind, nicht klagen. Dennoch hat unser Beruf Schattenseiten. Außenstehende können sich von den Schwierigkeiten gerade dieses Berufes kaum eine Vorstellung machen. Man muß Diplomatin sein, um der weiblichen Kundschaft gerecht zu werden. Wie schwer ist es, mit reichen, verwöhnten, und oft nicht gerade leicht zu kleidenden Damen zu verhandeln. Sie sind launisch, unschlüssig, und haben nur in seltenen Fällen Geschmack. Man muß einerseits das Passende für die betreffende Dame finden, andererseits muß man im Interesse der Firma recht viel verkaufen, eine Aufgabe, die Ausdauer, Taktgefühl, Menschenkenntnis und Geschmack verlangt. Wenn ich mich einmal selbständig mache, würde ich mir lieber einen Bäckerladen als einen Modesalon einrichten.

Die junge Schauspielerin:

Die Not der jungen Schauspielergeneration ist sprichwörtlich geworden. Man könnte über dieses brennend aktuelle Thema Bände schreiben. Man müßte eigentlich jedem abraten, eine Schauspielerschule zu besuchen. Aussichten auf Vorwärtskommen sind minimal. Solange junge Schauspieler für eine lächerlich geringe Gage — eben weil sie Anfänger sind — spielen, bekommen sie ein Engagement. Später, wenn sie Ansprüche auf höhere Bezahlung haben, sind ihnen gewöhnlich alle Wege versperrt. Es gibt in Deutschland zu viele Schauspieler, und trotzdem kann man, einmal von der Magie des Theaters angezogen, von diesem Beruf nicht lassen. Man hofft auf einen Glücksfall, denn — eine gewisse Begabung vorausgesetzt — Glücksfall und Beziehungen, sind oft entscheidend für die Karriere der Schauspielerin.

Die Bildhauerin:

Ich lebe in Verhältnissen, die man sicherlich nicht glänzend nennen kann. Ich kenne Not und Entbehrungen, fühle mich aber gesund und munter, weil ich frei bin. Ich will lieber eine Art Bohèmeleben führen und manchmal hungern, als unter der Maske der Ehefrau einem Mann als bessere Hausangestellte zu dienen. Freiheit und Unabhängigkeit gehen mir über alles!

Kraft aus Nichts?

Der Ueberdynamo

Woher kommen die 123 Prozent?

Unsere Meldung über die Erfindung eines „Wunder-Dynamos" durch den Berliner Ingenieur Paul Hoffmann hat stark interessiert. Insbesondere die Behauptung des Erfinders — die von mehreren Sachverständigen, die den neuen Dynamo einer Prüfung unterzogen, bestätigt wird —, daß ein Wirkungsgrad von mehr als 100 Prozent erzielt werde, nicht unberechtigte Zweifel hervorgerufen. Die Eingeweihten einschließlich Erfinder stehen vor einem Rätsel. Der nachstehende Artikel, den wir in den „Bremer Nachrichten" finden, geht auf die recht merkwürdige Sache näher ein.

Die Ingenieure des großen deutschen Elektrokonzerns, in der der geheimnisvolle Dynamo nach den Angaben seines Erfinders Paul Hoffmann gebaut wurde und die internationalen Sachverständigen und Wissenschaftler schütteln die Köpfe und wundern sich. Die näheren Einzelheiten, die jetzt über die neue Stromerzeugungsmaschine Hoffmanns bekannt werden, machen die Sache noch verwickelter und geheimnisvoller. Mit den größeren der bisherigen Stromerzeugungsmaschinen glaubte man dem Ideal der hundertprozentigen Umwandlung von mechanischer Kraft in den rechnerisch entsprechenden Betrag des elektrischen Stromes so weit wie überhaupt möglich nahe gekommen zu sein. Die Verluste durch Umwandlung in Reibungswärme und durch Wirbelströme konnte man so weit herabsetzen, daß bei größeren Maschinen ein Wirkungsgrad von 95 Prozent erzielt wurde. Bei hundert Prozent mußte man selbstverständlich die theoretisch mögliche Grenze als gegeben ansehen, wollte man nicht die entscheidenden Grundauffassungen der Physik über den Haufen stoßen.

Und nun ist das Wunder — oder wenn man so will: das scheinbare Wunder — doch da! Die Hoffmannsche Stromerzeugungsmaschine, die marktfähig hergestellt bei der Herstellungsfirma steht, **konnte den hundertprozentigen Wirkungsgrad überschreiten,** ohne bisher die Grenzen ihrer Leistungskraft erreicht zu haben. Nur weil das Leitungsnetz der Firma ein Mehr nicht vertrug, mußte den Versuchen ein Halt gesetzt werden. **Inzwischen hat der staatliche Ingenieur Hjort in Oslo bei Versuchen auf der Grundlage des neuen Hoffmannschen Dynamoprinzips einen Wirkungsgrad von gar 123 Prozent erzielen können.**

Was heißt das?

Ja, was heißt das? Auf diese Frage wird der Entdecker wahrscheinlich selbst noch keine zureichende Antwort geben können. Er kann uns berichten, mit welchen Mitteln er seinen Effekt erzielt hat. Er hat den Ankerspulen seiner Stromerzeugungsmaschine eine eigenartige, neue Wicklung gegeben und dann die sensationelle Wirkung festgestellt. **Er spricht von Resonanzwirkungen im Induktionsfeld.** Durch diese Resonanzwirkungen wäre die Stromerzeugung in den bewegten Leitungskreisen auf einen höheren Grad gebracht. Das sind Worte, das ist eine noch höchst problematische Darstellung, das ist aber noch keineswegs eine Erklärung.

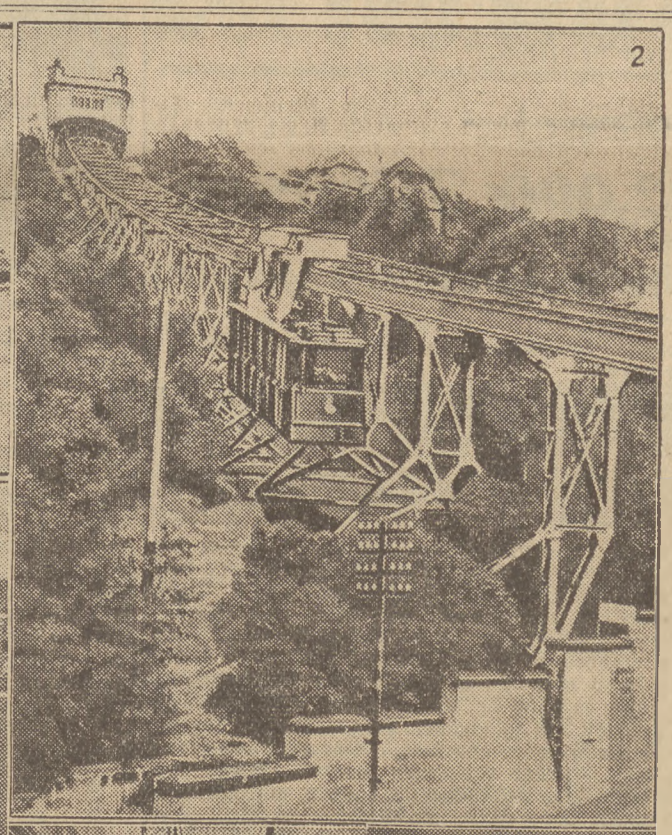
Die Tatsache, daß aus der Maschine mehr Energie in Form von elektrischem Strom herauskommt, als ihr in Form von Bewegungsenergie zugeführt wurde, scheint zunächst alle physikalischen Grundanschauungen auf den Kopf zu stellen. Das könnte so gedeutet werden, als ob durch die elektromagnetischen Vorgänge in der Maschine schlummernde und gebändigte Kräfte, die vorher nicht erkannt, beobachtet und gemessen werden konnten, geweckt und zur Entfaltung gebracht werden.

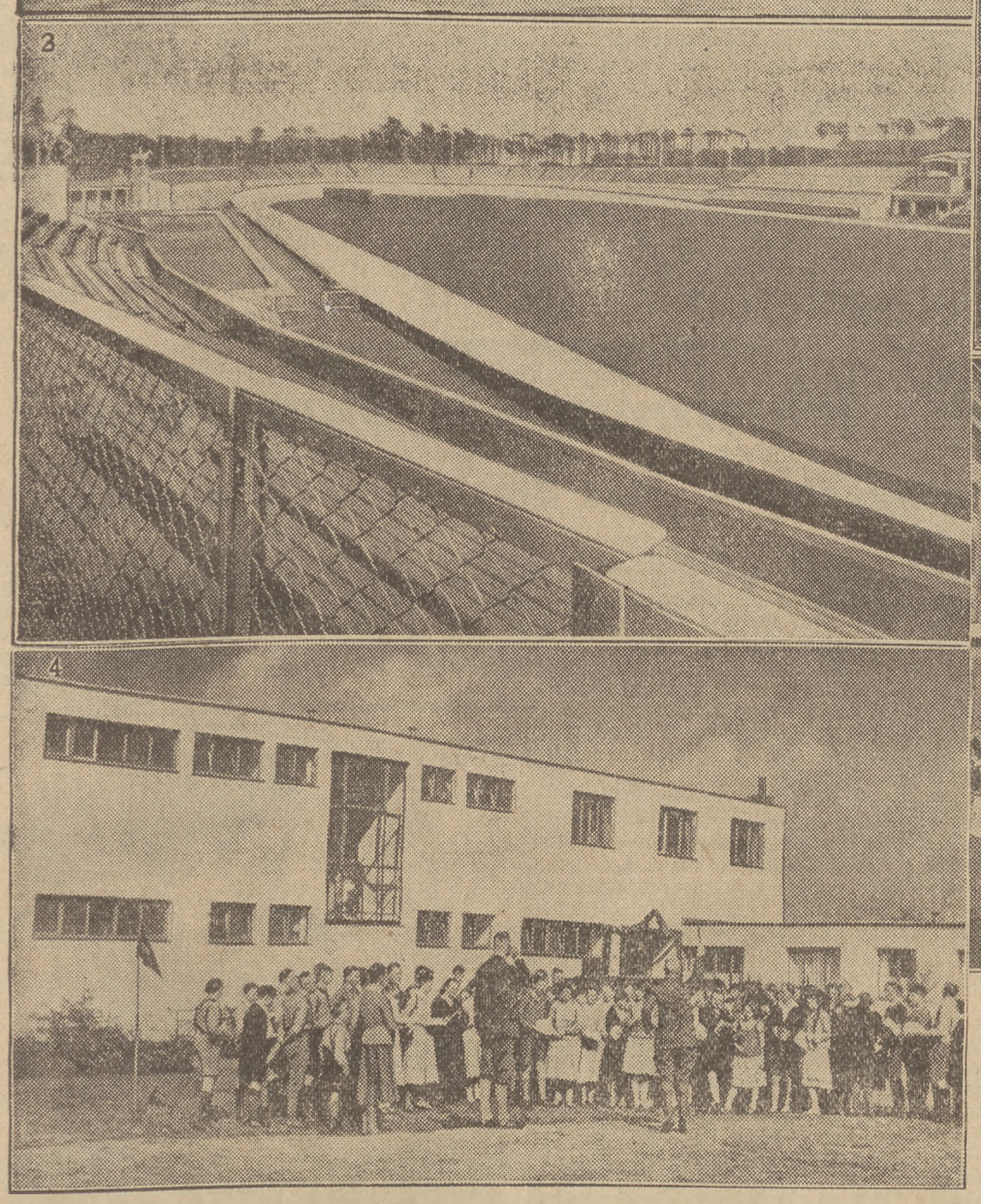
Die Fortschritte d. Radiumforschung

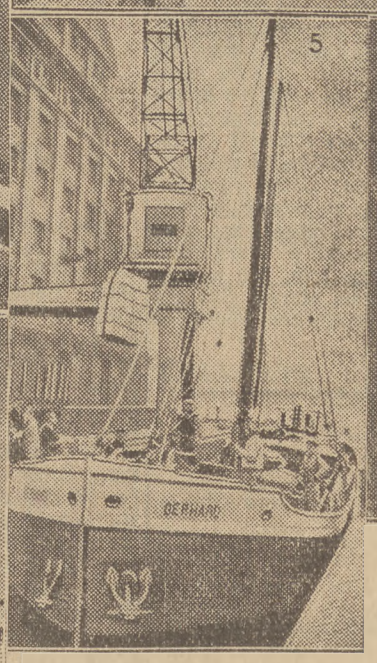
haben uns ja gelehrt, daß in der Materie ungeheure Energien, von denen wir früher keine Ahnung hatten, latent ruhen, ja, daß im Grunde die Materie nur gewaltig konzentrierte, gebändigte Kraft darstellt. **Rührt die Entdeckung Hoffmanns an verwandte Möglichkeiten auf dem Gebiet der Elektrizität?** Die Meinungen aller Sachverständigen, zu denen unter anderem ein Ingenieur der Technischen Hochschule in Charlottenburg und ein gerichtlich vereidigter Sachverständiger gehören, stimmen in der Auffassung überein, **daß in der Maschine Hoffmanns Kräfte zur Entfaltung gebracht werden, deren Wesen uns bisher unbekannt war, die zumindest bisher ungenutzt blieben und daß uns vielleicht bald neue Tatsachen des physikalischen und astronomischen Erkennens zur Preisgabe der bisherigen Grundauffassungen zwingen werden.**

Das Los, das herausfiel —

Eine für Lotteriespieler und Juristen gleichermaßen interessante Angelegenheit beschäftigt zur Zeit die Justizbehörden. Es handelt sich um eine Zivilklage gegen die Lotterieverwaltung wegen Schädigung, für die der Kläger das Armenrecht beantragt hat. Dieser Klage liegt folgender Vorgang zugrunde: Bei der letzten großen Lotterieziehung der fünften Klasse, die mehrere Wochen dauert, fiel eines Tages eines der Lösröllchen aus der Trommel, ohne daß dieser Vorfall zunächst von jemandem bemerkt wurde. Vielleicht wäre das Röllchen den ganzen Ziehungstag über außerhalb der Trommel geblieben, wenn nicht einer der Zuschauer das Röllchen







Zu Bild 1. Die Prohibitionspolizei rückt aus . . . Auf dem Detroit-River, der die Grenze zwischen den „trockenen" U.S.A. und dem „feuchten" Kanada bildet, ist die Prohibitionspolizei mit besonders flinken, wendigen Motorbooten ausgerüstet. In breiter Linie schwärmen die Polizeiboote aus, um Alkoholschmuggler, die den Fluß überqueren wollen, abfassen zu können. — Bild 2. Am 6. Mai 1901 wurde in Loschwitz, das inzwischen mit Dresden vereinigt wurde, die erste Bergschwebebahn der Welt eröffnet. Die Bahn ist 250 Meter lang, überwindet eine Steigung von 80 Meter und führt nach der Rachwitzer Höhe hinauf. — Bild 3. Der Schauplatz der X. Olympischen Spiele 1936? — Blick auf das Deutsche Stadion in Berlin. Der Internationale Olympische Kongreß ist in diesen Tagen in Barcelona versammelt, um u. a. über die Vergebung der Olympischen Spiele 1936 zu beraten. Man erwartet, daß die Wahl auf Berlin fallen wird; außer der deutschen Reichshauptstadt haben sich noch zehn Großstädte, darunter Rom und Barcelona, um die Spiele beworben. — Bild 4. Weihe eines Löns-Hauses. Chorgesang der [illegible]bischen Jugend vor dem neuen Löns-Hause. In Müden an der Aller fand am 26. April die Weihe einer neuen Jugendherberge statt, die dem Gedächtnis des Heimatdichters Hermann Löns gewidmet ist. An der Feier nahmen Vertreter der Regierungsbehörden sowie zahlreiche Abordnungen der Bündischen Jugend teil. — Bild 5. Kopenhagen—Berlin zu Schiff. Das Motorschiff „Gerhard" im Berliner Westhafen. Am 23. April traf im Berliner Westhafen das 250-Tonnen-Motorschiff „Gerhard" von Kopenhagen aus ein. Es ist das erstemal, daß Waren ohne Umladung direkt von Kopenhagen nach Berlin im Motorschiff befördert wurden. Die „Gerhard" brauchte für die Fahrt 60 Stunden. — Bild 6. Märtyrer der Wissenschaft. Der Wiener Röntgenologe Professor Dr. Guido Holzknecht ist, wie schon viele Forscher vor ihm, ein Opfer der Röntgenstrahlen geworden. Bereits seit längerer Zeit litt er an Verbrennungen, der tragischen Berufskrankheit der Röntgenologen. Jetzt mußte ihm, um die Gefahr einer allgemeinen Sepsis zu bannen, die rechte Hand amputiert werden. Professor Holzknecht will seine Forschungsarbeiten trotz der damit verbundenen Gefahr für sein Leben weiterführen.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Seine Schmerzen waren wie weggeblasen!

Viele Menschen verlieren alle Lebensfreude, weil sie furchtbar durch Rheuma und Nervenschmerzen geplagt werden. Im Interesse dieser Leidenden veröffentlichen wir eine Zuschrift von Herrn W. Ustitz, Langfuhr, Kastanienweg 16, in der es u. a. heißt: Seit Jahren habe ich häufig furchtbare Kopfschmerzen. Alle Mittel, die ich dagegen anwandte, halfen nichts oder nur vorübergehend. Schließlich stellte sich auch noch heftiger Gelenkrheumatismus ein, unter dem ich entsetzlich litt, da mich meine Tätigkeit bei jeder Witterung draußen hält, so daß ich fast am Leben verzweifelte. Dann machte ich einen Versuch mit Togal. Schon nach dem Einnehmen von drei Tabletten waren meine Schmerzen wie weggeblasen. Ich habe den Gebrauch noch einige Zeit durchgehalten und bin jetzt von meinem Leiden befreit. — Aehnliche Erfahrungen machten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Reißen in Gelenken und Gliedern, Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen sowie verwandten Krankheitserscheinungen gebrauchten. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Uebels, es löst die Harnsäure! Selbst wo andere Mittel versagten und bei langjährigen Leiden wurden mit Togal überraschende Erfolge erzielt! Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Allein über 6000 Aerztegutachten! Man besorge sich aus der nächsten Apotheke eine Packung und mache noch heute einen Versuch.

schließlich gesehen und auf den Vorfall aufmerksam gemacht hätte. Allerdings geschah dies erst nach einem Zeitraum, in dem etwa vierzig Gewinne gezogen worden waren. Das Nachspiel zu dieser Angelegenheit ist jetzt die Klage, die ein Referendar gegen die Lotterieverwaltung unter Armenrecht führen möchte, mit der Begründung, es bestehe durchaus die Möglichkeit, das das herausgefallene Röllchen sein Los enthalten habe, und ebenso sei es denkbar, daß von den inzwischen gezogenen vierzig Gewinnen einer auf dieses Los gefallen wäre. Es liege also eine empfindliche Minderung der Gewinnchance vor, und das sei eine Schädigung. Die Lotteriedirektion steht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß die Schädigung des Klägers unbeweisbar sei.

Unter Wasser zum Nordpol

Unterredung mit dem deutschen Teilnehmer

Die Besatzung des „Nautilus" besteht zum größten Teil aus Amerikanern, nur zwei Europäer befinden sich unter den Teilnehmern, der schwedische Professor Harald U. Sverdrup als Leiter des wissenschaftlichen Stabes der transarktischen Unterssee-Expedition und der deutsche Polarforscher Dr. Bernhard Willinger aus Freiburg i. B.

Willinger gehört zu der alten Schwarzwälder Skiläufergilde; er wurde 1913/14 deutscher Akademischer Skimeister und leitete im Jahre 1913 die Schlittenexpeditionen zur Rettung der im Eismeer verunglückten Schröder-Stranz-Leute. Ein Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg." fragte Dr. Willinger, wie er eigentlich als Deutscher zu der U.-Bootfahrt nach dem Nordpol komme. Dr. Willinger antwortete: „Ich arbeite zusammen mit dem schwedischen Prof. Sverdrup in der Ausrüstungskommission der „Internationalen Gesellschaft zur Erforschung des Arktis mit Luftfahrzeugen". Eines Tages fragte er mich an, ob ich Lust hätte, Wilkins geplante U.-Bootfahrt nach dem Nordpol mitzumachen. Da habe ich selbstverständlich sofort zugesagt. Prof. Sverdrup wird in der Hauptsache ozeanographische Untersuchungen vornehmen, während ich Schwere-Messungen, das sind Messungen über die gesamte Gestalt der Erde und die Gleichmäßigkeit der Erdkruste, und medizinische Untersuchungen auf der Fahrt ausführe.

Wir wollen zunächst einmal feststellen, ob das U.-Boot zu Fahrten in die Arktis zu gebrauchen ist. Eines der wichtigsten arktischen Probleme ist die Anlage von meteorologischen Stationen in der Arktis. Das ist ein Problem von allgemeiner Wichtigkeit, da eine genauere Wetterprognose damit im Zusammenhang steht. Das Bestreben geht längst dahin, die ganze nördliche Halbkugel mit einem Netz von Wetterstationen zu überziehen, so daß man Klarheit über die Entstehung der Zyklone in der Arktis erhält. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" kam beispielsweise vor einigen Jahren bei seiner Rückfahrt nach Europa bei Neufundland in einen Orkan von außergewöhnlicher Stärke, den keine Wetterstation vorausgesagt hatte, da man bis jetzt in der Arktis keine meteorologischen Stationen besitzt. Auch die europäische Landwirtschaft wird sicherlich von einer besseren Wettervorhersage großen Gewinn haben.

Theoretisch können wir uns ein Bild von der Arktis unter Wasser machen. Ob das praktisch alles stimmt, ist eine andere Frage. Es muß, das ist meine feste Ueberzeugung, möglich sein, mit dem U.-Boot unter dem Eis durchzufahren. Eisberge, mit denen man zusammenstoßen könnte, gibt es im Innern der Arktis nicht. Den Eispressungen, die für Schiffe das Gefährlichste in der Arktis darstellen, kann man mit dem U.-Boot durch Untertauchen entgehen. Wenn wir über Wasser sind, dann haben nach unserem Arbeitsprogramm alle Expeditionsteilnehmer reichlich zu tun. Die Wissenschaftler werten ihre Arbeiten aus, der Koch bereitet das Essen zu und der Funker steht mit der Außenwelt in Verbindung, um Nachrichten zu senden und Meldungen zu empfangen."

Ende April verläßt der „Nautilus" nach den Mitteilungen Willingers Amerika und trifft am 5. Mai in London ein. Zehn Tage wird der Aufenthalt in England dauern, dann erfolgt die Abfahrt nach Bergen, wo die wissenschaftlichen Apparate eingebaut werden. Am 10. Juni läuft das Expeditionsschiff in der Adventbai, dem letzten europäischen Hafen, an, und am 15. Juni beginnt die eigentliche Transatlantik-U.-Bootfahrt. Zunächst fährt die Expedition über Wasser nach der Nordostküste von Grönland. Dann wird abwechselnd unter und über Wasser die Fahrt in Richtung nach dem Pol und vom Nordpol hinüber nach der Alaskaseite ,nach Port Borrow, angetreten. Diese Weiterfahrt des „Nautilus" hängt allerdings vom Verlauf der Fahrt ab. Treten Schwierigkeiten im ersten Teil der Fahrt nach dem Pol auf, dann wird der direkte Weg durch die Behringstraße nach Alaska eingeschlagen. Ende August bzw. Anfang September hofft die Expedition in Alaska zu sein, von wo die Rückfahrt nach San Franzisko durch den Panamakanal nach Neuyork erfolgt. In den ersten Oktobertagen will die Expedition bei gutem Gelingen wieder in Neuyork sein.

Dr. Willinger betonte mit besonderem Nachdruck, daß es sich bei dieser Nordpolfahrt um keine amerikanische Sensationshascherei, sondern um eine ernsthafte Forschungsfahrt handle.

„Das Schlimmste, das uns passieren kann", erklärte am Schluß unserer Unterredung Dr. Willinger, „ist eine Havarie des Schiffes. Es kann die Möglichkeit eintreten, daß das U.-Boot auftauchen, aber nicht mehr untertauchen kann. Für diesen äußersten Fall sind wir mit einer Notausrüstung, bestehend aus Faltbooten, Schlitten, Proviant und Polarkleidung, versehen. Sollte uns im Innern der Arktis eine Havarie des Schiffes zustoßen, dann müßten wir auf einer Scholle ein Winterhaus bauen, überwintern und im Frühjahr den Marsch nach der Küste antreten. Wir sind ja alles erfahrene Polarleute."

Das „Missing Link" gefunden?

Ueberreste eines Urmenschen

Eine Gruppe international bekannter Gelehrter mit Dr. J. G. Anderson, dem schwedischen Ratgeber der „Chinese Geological Survey", an der Spitze, begann im Jahre 1926 in den südwestlich von Peking gelegenen Hügeln in einem Kalksteinflußbett bei Chou-Kou-Tien Ueberreste prähistorischer Tiere auszugraben. Eine Anzahl der hierbei zutage geförderten versteinerten Knochen und Zähne wurden als die Ueberreste eines Urmenschen agnosziert, so daß die Vermutung nahe liegt, man habe endlich hier das sagenhafte „Missing Link" entdeckt, das langgesuchte Uebergangsglied zum Menschen.

Bei der Untersuchung dieser Ueberreste im Laboratorium zu Upsala stieß man auf zwei Backenzähne menschlicher Struktur, und auf einen dritten unversehrten Backenzahn eines ungefähr neunjährigen Kindes, der, mit dem gleichen Zahn eines heutigen gleichaltrigen Chinesenkindes verglichen, den Beweis erbrachte, daß die Forscher hier einen Grenzfall vor Augen hatten: einen Typus, der weder Affe noch Mensch war. Dieser kostbare Zahn, als „der wichtigste Zahn der Welt" in Fachkreisen bekannt, wurde von einem jungen schwedischen Gelehrten, Dr. Birger Bohlin, gefunden, der unter den größten Schwierigkeiten die archäologischen Ausgrabungen in China vornahm. Im vergangenen Winter, einen Tag noch vor Verlassen des Forschungsgebietes, ist es ihm gelungen, überaus wertvolle Funde auszugraben: Teile verschiedener Skelette, hauptsächlich Backenknochen und Zähne, eine Hirnschale und ein mutmaßliches Bein; so daß die Gelehrten hoffen, das komplette Skelett des Urmenschen rekonstruieren zu können. Dieses „Missing Link", „Sinanthropus Pekinensis" oder „Peking Man", wie es genannt wird, zeigt die größte Aehnlichkeit mit einem heutigen Menschen und stellt daher die beiden früher gemachten Funde in den Schatten: den „Piltdown Man", der im Jahre 1912 in England ausgegraben, und den „Java Ape Man", der im Jahre 1891 von dem holländischen Militärarzt Dubois entdeckt wurde. Paläontologisch gehören alle drei Funde demselben Zeitalter an.

Lichtvolle Verteidigungsrede

Ein einziges Wort: „Zivilanspruch"!

In der neuen italienischen Strafprozeßordnung (Artikel 468) ist bestimmt, daß ein Verteidiger in Strafsachen nicht länger reden darf, als die ihm vom Vorsitzenden bewilligte Frist beträgt, und daß ihm der Vorsitzende, wenn der Verteidiger trotz einer Mahnung weiterredet, das Wort entziehen kann. Da wir diese segensreiche Einrichtung in Deutschland noch nicht kennen, sind manche Anwälte, zumal in Strafsachen, als Dauerredner gefürchtet. Dazu gehört auch ein Berliner Justizrat, der kürzlich in einer Strafsache zum Verteidiger bestellt war. Obwohl nur zwei Zeugen vernommen wurden, war die Sachlage doch aus rein juristischen Bedenken so, daß der Vorsitzende hinsichtlich der Länge der zu erwartenden Verteidigungsrede die lebhaftesten Besorgnisse hatte, als er den Namen des Anwalts las. Um so größer war die Freude des ganzen Gerichtshofs, als wegen Ausfalls einer vorher angesetzten Sache der Fall unseres Justizrats früher zur Verhandlung kam, als sich voraussehen ließ, so daß beim Aufruf der Verteidiger noch nicht zur Stelle war. Vergebens bat der Angeklagte um Aufschub. Der Vorsitzende verhandelte im Schnellrichtertempo. Die beiden Zeugen waren bald vernommen. Der Staatsanwalt beschränkte seine Rede auf die Worte: „Drei Monate Gefängnis", und der ob dieser Fixigkeit der Rechtsprechung ganz verdutzte Angeklagte, der sich auf die gefürchtete Beredsamkeit seines Verteidigers verlassen hatte, sagte überhaupt nichts. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Da, gerade als der letzte Rebenzipfel des jüngsten Richters in der Tür des Beratungszimmers verschwand, stürzte, so lesen wir in der „Köln. Ztg.", der Justizrat in den Saal. Mit einem Blick überschaute er die Lage. Noch ehe sich die Tür des Beratungszimmers hinter dem Gericht geschlossen hatte, formte er seine fleischigen Hände zu einem mächtigen Lautsprecher und donnerte dem verschwindenden Gerichtshof ein einziges Wort nach: „Zivilanspruch!" Dann wandte er sich langsam und feierlich zu seinem niedergeschmetterten Klienten, der wohl eine der Höhe des im voraus bezahlten Honorars entsprechend lange Verteidigungsrede erwartet haben mochte, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte mit autoritativer Betonung: „Sie werden freigesprochen, lieber Mann." Wenige Minuten später öffnete sich die Tür des Beratungszimmers, und nachdem die Richter Platz genommen hatten, verkündete der Vorsitzende, dessen Mundwinkel ein feines Lächeln umspielte, ihren Spruch: „Der Gerichtshof hat sich in jeder Beziehung der lichtvollen Darlegung des Herrn Verteidigers angeschlossen; es liegt in der Tat ein einfacher Zivilanspruch des Zeugen gegen den Angeklagten vor. Dieser wird also freigesprochen."

Die Deutsche Bauausstellung im Werden.

Teilansicht der Ausstellungshallen und Aufbauten auf dem Gelände der Deutschen Bauausstellung in Berlin. Am 9. Mai wird auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin die große Deutsche Bauausstellung eröffnet. Sie umfaßt eine Anzahl in sich geschlossener Abteilungen, von denen die von 21 Staaten beschickte „Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen" in erster Linie genannt werden muß.

Edison analysiert 22.000 Pflanzen

Gespräch mit seinem Sohn

Der „Wiener Neuen Freien Presse" wird aus London gemeldet:

Charles Edison, der älteste Sohn des Erfinders der Glühlampe, des Grammophons und unzähliger Radio- und elektrotechnischer Apparaturen, weilt zu kurzem Aufenthalt in London. Er erklärt auf Befragen: „Die Edison-Werke produzieren nur Gegenstände, die auf einer Erfindung meines Vaters basieren. Deren gibt es ja eine ganze Menge, von elektrischen Hausutensilien angefangen, bis zum „Ediphon", dem mechanischen Diktierapparat. Kürzlich haben wir die Herstellung einer

neuartigen Starterbatterie

für Automobile in Angriff genommen, die sich durch besondere Leichtigkeit und Betriebssicherheit auszeichnet. Diese Batterie ist ausschließlich für die Ford-Wagen bestimmt, da sie auf Grund einer Anregung Henry Fords von meinem Vater konstruiert wurde. Neben Toastern, Waffel- und Sandwichgrillers und Samowars, die alle elektrisch betrieben werden, produzieren wir auch eine spezielle Art von Rechenmaschinen, sowie von Signallampen, die bereits auf zahlreichen amerikanischen Eisenbahnstrecken in Betrieb sind. **Große Fortschritte macht auch die nach Angaben meines Vaters durchgeführte Raffinerie von Holzprodukten, und die Gewinnung von Betäubungsgasen, die in den Hospitälern zur Verwendung gelangen.** Vater hat immer einige Arbeiten gleichzeitig in petto, und ist wahrhaftig nie darum verlegen, seine Zeit mit einer nützlichen Beschäftigung auszufüllen. Ich halte ihn für den arbeitsamsten Mann seines Alters, und wundere mich oft selbst, wie er es fertig bringt, Tag für Tag von neun Uhr früh bis sechs Uhr abends auf die schwierigsten chemischen und physikalischen Probleme konzentriert, in seinen Laboratorien zu verbringen."

Gummi aus Gras

„Schon während des Krieges wurde der Gedanke", erzählt Charles Edison weiter, „aus einer in Amerika heimischen Pflanzenart Gummi zu gewinnen, geboren.

Die Vereinigten Staaten müssen bekanntlich ungeheure Mengen Rohstoffe zur Erzeugung der verschiedenen Rubberprodukte, in erster Linie Autopneumatiks, importieren. Es wäre von hervorragender Bedeutung, wenn Amerika seinen Rohmaterialienbedarf durch eigene Produktion decken könnte, was aber auf dem normalen Gewinnungswege kaum möglich ist. **Vater ist der Ueberzeugung, daß es unter den zahlreichen Pflanzenarten, die vor allem in Kalifornien gedeihen, einige gibt, aus deren Blättersaft Rubber gewonnen werden könnte. Um die aktivste Zucht ausfindig zu machen, analysiert er gegenwärtig etwa 22 000 verschiedene Gräser.** Die vorteilhafteste Art, die er entdeckt hat, ist der „Golden Rod", eine in der Art des Getreides wachsende Pflanze mit einer goldfarbenen Blüte, die in manchen Gegenden auf einem bis zu vier Meter hohen Stil sitzt. Vater prüft einzelne Kreuzungen, um den besten Samen zu eruieren, und arbeitet gleichzeitig an der Konstruktion einer Raffineriemaschine, die eine lukrative Ausbeutung der Ernte gewährleistet. Die Pflanze soll auch verschiedene Nebenprodukte liefern, die gleichfalls verwertbar sind, und daher die Herstellungskosten weiterhin reduzieren. **Auf diese Weise wird es möglich sein, den gegenwärtigen Rubberpreis bis um etwa vierzig Prozent zu unterbieten.**

Die schwimmende Donaubar

Whisky-ahoi — Das Finanzamt ist machtlos

Es ist schon eine ganze Reihe von Jahren her, als die fashionable englische Jacht „Gladys" vom Schwarzen Meer herkommend bei Preßburg Anker warf. John Gerburry, dem Besitzer des schmucken Schiffes, schien es in der tschechoslowakischen Donaustadt ganz ausgezeichnet zu gefallen, die „Gladys" dampfte von Bratislava — so heißt Preßburg heute — nicht wieder ab, sie liegt immer noch dort vertäut. Mister Gerburry erfreute sich in der Stadt bald großer Beliebtheit, er war sehr gastfreundlich, in den Nachtstunden beherbergte die „Gladys" in ihren komfortablen Räumen fast ständig Mitglieder der Preßburger guten Gesellschaft. Nicht etwa, daß die Lebewelt sich das Wort „Schiffahrt tut not" zu ihrem Wahlspruch erkoren hätte, o nein: der delikate schottische Whisky, den der freigebige Kapitän seinen Gästen servieren ließ, war die Ursache der Beliebtheit der Jacht. Nachdem der biedere Gerburry einige Fässer seines suffigen Stoffes verschenkt hatte, nützte er die Leidenschaft der Preßburger für Scotch-Whisky geschäftlich aus. Er erweiterte die Gasträume der „Gladys" zu einer eleganten Bar, die denn auch infolge ihrer soliden Preise ganz ausgezeichnet florierte. Denn der Whisky wurde ja auf englischem Gebiet ausgeschenkt, Einfuhrzölle und Steuern, die Hauptlasten eines jeden gastronomischen Betriebes, fielen weg, vier Fünftel des Verkaufspreises waren für den biederen Seemann reiner Gewinn. Das Geschäft ging jahrelang ungestört, zur Freude John Gerburrys und aller anderen Interessierten. Nur die Gastwirte von Preßburg nahmen Anstoß an der schwimmenden Bar. Die Barbetriebe in der Stadt glichen stillen Oasen, der „Gladys"-Rummel hatte die Nachtlokale veröden lassen. Kein Wunder, daß die Wirte gegen den Wettbewerb des tüchtigen John meuterten und die Behörden mobilisierten. Das erste Amt, das sich mit der „Gladys" kritisch beschäftigte, war natürlich die Steuer. Sie schätzte den von 1923—30 getätigten Alkoholumsatz — und zwar nicht zu knapp — ein und schickte an Gerburry einen Bescheid über eine sechsstellige Summe. Der Whiskykapitän ließ sich aber durch diese unfreundliche Aktion nicht aus der Ruhe bringen, er bedeutete die Steuerbehörde, daß er seine Getränke keineswegs auf tschechoslowakischem, sondern auf

Der Helikopter

das Flugzeug der Zukunft

Juan de la Cierva, der bekannte Erfinder des Windmühlenflugzeugs, ist überzeugt, daß das Flugzeug der Zukunft ein Helikopter sein wird, um so mehr, als dieser die einzige Maschine ist, welche die erforderliche Sicherheit bietet. Bisher stellte das Landen den gefährlichsten Teil des Fliegens dar. Das Windmühlenflugzeug macht das Landen zu einer Kleinigkeit; es ist genau so einfach, als wenn man ein Auto mittels einer Bremse zum Stehen bringt. Kleine und mittlere Maschinen werden bald von dem Windmühlenflugzeug verdrängt werden. Die großen Flugzeuge, wie z. B. Do. X, werden weiter bestehen bleiben, und es wird auch wahrscheinlich noch größere geben, so daß wenigstens 500 Personen befördert werden können. Das Windmühlenflugzeug wird aber nicht mehr als 40 bis 50 Personen aufnehmen. Die Passagierflugzeuge der Zukunft werden mehrere Motore haben, die indessen nur einen Propeller antreiben. Ich finde, die Motore sind jetzt noch zu schwach, darum glaube ich, daß ihre Konstruktion wesentlich geändert wird. Das Windmühlenflugzeug wird auch die phantastische Vorstellung von Dach-Flugplätzen verwirklichen. Mit der Erbauung von Gebäuden zu diesem Zweck dürfte man bald beginnen. In einem Jahrzehnt werden Millionen von Flugzeugen in der Luft schwirren und den Kraftwagen an Zahl nicht nachstehen. Dagegen glaube ich nicht, daß die Fluggeschwindigkeit dieselbe große Entwicklung durchmachen wird. Die Schnelligkeitsrekorde sind heute schon so ungeheuer, daß es noch einige Zeit dauern wird, bis das Durchschnittsflugzeug sie erreichen wird. Indessen gibt es m. E. in dieser Richtung keinerlei Grenzen. Die Oberfläche der Flügel dürfte kaum kleiner werden, aber man wird diese zusammenlegen können. Man wird die Flugzeuge nicht nur aus einem Stoff, sondern aus mehreren bauen, besonders aus verschiedenen Metallen. Stahl von größter Widerstandskraft dürfte dabei die Hauptrolle spielen, denn seine Stärke wird es dem Entwerfer ermöglichen, die Dicke auf das kleinste Maß zu beschränken und so das Gesamtgewicht zu verringern.

DEUTSCHE BAU AUSSTELLUNG

BERLIN 1931

9. MAI - 2. AUGUST

ZEIGT:

- Internationale Ausstellung für Städtebau u. Wohnungswesen
- Das Bauwerk unserer Zeit
- Die Wohnung unserer Zeit
- Das neue Bauen
- Bildende und Baukunst
- Der ländliche Siedlungsbau
- Garagen-Ausstellung

Auskünfte, Prospekte, sowie Gutscheinhefte für den verbilligten Berlin-Aufenthalt durch die Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 9, Königin Elisabeth-Strasse 22 und die Reisebüros

---

Hypotheken - Darlehen

erst- und zweitstellig für unsere Kundschaft auf gute Grundstücke in verschiedener Höhe und mit günstiger Verzinsung von Selbstgeber gesucht. Keine Provision.

Danziger Bankverein

e. G. m. b. H. Langer Markt 7/8.

Bad Flinsberg

Gebirgs-Stahlquellen-Kurort

Natürliche Arsen-, radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder, Fichtenrindenbäder, Inhalatorium.

Heilt Frauenkrankheiten, Blut-, Herz- und Nervenleiden, Gicht.
Ganzjähriger Kurbetrieb — Wintersport
Kurhaus: Hotel-Pension, fl. Wasser
Prospekte durch Badeverwaltung

im schlesischen Riesengebirge

Seit ich mein Geschäft in der I. Etage führe sind meine Spesen enorm gering, daher meine Verkaufspreise **unerreicht billig**

Für wirkliche Qualitätswaren bürgt das altbewährte Renommee meiner Firma.

Ich bringe	in den Preislagen		
Dam.-Frühjahrs-Mäntel	29.50	39.50	48.50
Dam.-Frühjahrs-Kleider	28.50	38.50	48.50
Damen-Kostüme . . .	78.50	85.00	95.00
Seidene Damen-Kleider	58.50	68.50	85.00
Damen-Blusen	9.75	12.75	14.75

in Milanese und Kunstseide

Anfertigung nach Maß **auch für Trauer** schnell und preiswert!

L. Murzynski

Grosse Wollwebergasse 6-8 I. ETAGE

Phrenologie
Atem- u. Drüsenübungen
Gesundheitswinke

jeden Montag 19¾ Uhr im Danziger Frauenklub, Nordpromenade Nr. 5

Mazdaznan - Vereinigung

Unkostenbeitrag 50 Pfennige

Privatschule

für Stenographie und Maschinenschreiben.

Gründliche Ausbildung in kürzester Zeit.

Sprechstunden von 12—1 und 3—5, in den Ferien nur von 11—1.

Anna Haeneke
Poggenpfuhl 85, 2 Treppen.

Rathaus-Café
Inh. Rudi Seidel

Den ganzen Tag geöffnet

Ia Kaffee
Portion . . . . . 35 P
Tasse . . . . . 25 P
Gebäck . . . von 15 P an

Telefon 25470 Jopengasse 20

Die 1. Etage

Holzmarkt 17

bestehend aus 5 hellen Räumen (passend f. Arzt, Rechtsanwalt, auch gr. Kontor) **von sofort zu vermieten.**

Näheres beim **Wirt, 3 Tr.**

Heidelberg „Waldschlößchen." Erstkl. Töchterpensionat, herrlicher Besitz. Hsw., ges. wirtsch. Ausb., kl. Krs., niedr. Preis, I. Ref. Prosp.

Käserollen, Käsekisten

liefert billigst O. Kempa, Kistenfabrik, Kleinbahnbrücke a. d. Kampfb. Tel. 289 12.

Max Walter, Dachdeckermeister

Langfuhr, Weißer Weg 10, Tel. 426 12, führt wie bekannt **Dacheindeckungen** aller Art, **Reparaturen, Asphaltarbeiten, Abdichtungen** sach- u. fachgemäß billigst aus. **Kostenanschläge unverbindlich.**

Achtung Hausbesitzer!

Führe sämtliche **Dacharbeiten,** sowie **Reparaturen** zu soliden Preisen sachgemäß unter Garantie aus.

Bedachungsgeschäft H. Kriegsmann
Langfuhr, Ostseestr. 59. Tel. 426 72.

Für Gärtner und Gartenbesitzer empfehle ich wieder meine als vorzüglich keimend bekannten

Grassamen

Conrad Holzrichter
Mehl- und Futtermittelhandlung, Zoppot, Pommersche Straße 13/15

Klawitters Höhenrestaurant
Zoppot
Café Thalmühle.
Hotel Pension
täglich geöffnet.

Transporte

Hast Transporte Du im Sinn,
ruf die Fa. Plinski hin
Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht
25938
Karthäuser Straße 70.

Weckapparat mit 38 Gläsern für 20 G zu verkaufen Karrenwall 8, II. Eingang I.

Hochstleistung

Die Sensation für Danzig

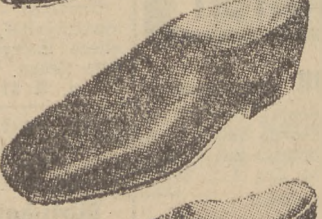
Bessere Schuhe
zu niedrigen Preisen

Einige Beispiele, die Sie überzeugen werden:

Dieser **Lackspangenschuh** 10.50
wie er hier abgebildet ist, macht den Fuß so elegant, daß niemand den niedrigen Preis ahnt.....

Ein Modespangenschuh 12.50
in den dunklen Tönen, wie sie die Mode vorschreibt, sieht immer vornehm aus

Ein Trotteurschuh 14.50
mit bequemen Absatz, ist für die berufstätige Dame völlig unentbehrlich,
Orig. Good. Welt.....16.50,



Ein brauner Halbschuh 16.50
prima Boxkalf, so elegant und vornehm wie ihn der gutgekleidete Herr jetzt braucht
Orig. Good. Welt.....17.50,

Ein Sportschuh 18.90
prima Boxkalf, hübsch gesteppt und rassig in der Form, für den Sportanzug des Herrn, Orig. Good. Welt.....

Wir führen nur erprobte, erstklassige Fabrikate.
Spezialverkauf von besten deutschen Erzeugnissen.

Schuhhof
GROSSE WOLLWEBERGASSE NR 14

Alleinverkauf für Danzig: Erfurter Mech. Schuhfabrik AG., Erfurt van Schyndel, Goch, Rheinland und „La Florida", Milano.

Die Sensation für Danzig

Verlangen Sie unseren **Lotterieplan!**

für 5 G bis 500.000

Gulden

können Sie im Glücksfall bei der Lotterie

Engl. Derby 1931

gewinnen.

1/5 Los G 5.-, 1/1 Los G 25.- in den durch Plakataushang erkenntlichen Abgabestellen erhältlich

Schluß der Loseabgabe: 21. Mai

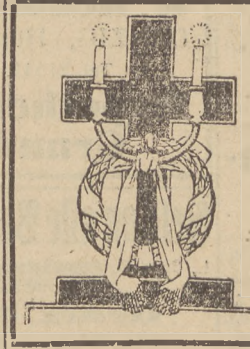
Ziehung: 26. Mai
Derby-Rennen 3. Juni

Brooms
International Sports Association H. A. G.
Danzig - Zoppot **Tel. 51170 u. 51175**

Genossenschaftssiedlung in Brasilien

Nach Aufbauplan Ing. Schneider (D. N. N. 1. 4. 31) für Danziger und Deutsche aller Berufe. Aussichtsreiche Zukunft, gesundes Klima, Dorfsiedlung, elektr. Licht, Wasserleitung, Arzt, Schule, Kirche, Maschinenbetrieb. Geschäftsanteil 3500 DG. inkl. Reise für 1 Person. (Erwerber können 1 Familie oder bis 3 Einzelpersonen sein.) Ueber 50 % der Anteile bereits belegt. Schreiben Sie wegen Auskunft an

Siedlungsgesellschaft „Neu Danzig" in Danzig
Pfefferstadt 76.



Koschnick & Co.
Inh.: **Gebrüder Koschnick**
Stein- u. Bildhauerei
Moderne Grabmalkunst
Danzig-Schidlitz
Karthäuser Straße 150
Telephon 257 71

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Hamburg — Berlin

Die Dividende für das Geschäftsjahr **1930** wird vom **29. April 1931** ab, und zwar

mit RM 7.— für die Aktien à RM 100.—
und mit RM 70.— für die Aktien à RM 1000.—

unter Abzug von 10% Kapitalertragsteuer gegen Einlieferung der Gewinnanteilscheine Nr. 4 während der üblichen Geschäftsstunden an den Kassen unserer

Niederlassungen in Hamburg, Berlin und Magdeburg, unserer sämtlichen Filialen und Zweigstellen, sowie
in Frankfurt a. M. bei unserer Niederlassung und den Herren J. Dreyfus & Co.,
in Köln bei unserer Filiale und dem Bankhause J. H. Stein,
in Amsterdam bei der N. V. Hugo Kaufmann & Co's Bank

bezahlt.

Die Gewinnanteilscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel bzw. dem Namen des Einreichers zu versehen, wenn nicht gleichzeitig ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis eingereicht wird.

Hamburg, den 28. April 1931.

Der Vorstand.

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1930

Aktiva	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	20 021 640	03
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)Banken	20 485 950	01
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	361 933 360	42
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	148 847 948	08
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	89 874 549	36
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	265 192 814	99
Eigene Wertpapiere	24 750 290	91
Konsortialbeteiligungen	20 473 133	07
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen	10 961 678	27
Debitoren in laufend. Rechnung	808 691 501	79
Bankgebäude	27 900 000	—
Sonstige Immobilien	5 400 000	—
	1 804 532 866	93

Passiva	RM	Pf.
Aktienkapital	75 000 000	—
Reservefonds I	34 000 000	—
Reservefonds II	6 500 000	—
Kreditoren	1 488 502 780	56
Akzepte	109 070 428	54
Langfristige Verpflichtungen	84 000 000	—
Dividenden-Rückstände	35 978	58
Gewinn	7 423 679	25
	1 804 532 866	93

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Einnahme	RM	Pf.
Gewinnvortrag	1 842 081	20
Zinsen, Wechsel, Sorten und Zinsscheine	32 378 426	27
Provisionen	40 032 234	94
	74 252 742	41

Ausgabe	RM	Pf.
Handlungs-Unkosten	53 851 276	25
Steuern und Abgaben	8 356 488	04
Verlust auf Wertpapiere und Konsortial-Beteiligungen	4 621 298	87
Gewinn	7 423 679	25
	74 252 742	41

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen:

Würden Sie ihn heiraten?

Meine Freundin, 23 Jahre alt, lebenslustig, kinderlieb, traf das Los Vieler; sie wurde durch die Wirtschaftsnot aus ihrem Beruf (als Sekretärin einer größeren Firma) geworfen. In der Zeitung suchte sie eifrig nach Stellen, immer negativ, bis sie auf ein Inserat stieß, das eine Stellung als Haushälterin in einem frauenlosen Haushalt mit drei Kindern anbot. Mehr aus Laune, bewarb sie sich, und erhielt fast postwendend Aufforderung, sich auf einem kleinen Gut, in der Nähe der Grenze, vorzustellen. Trotz eigner innerer Hemmungen und aller Warnungen aus dem Kreise ihrer Freundinnen, entschloß sie sich plötzlich, dem Rufe zu folgen, und wurde tatsächlich mit dem Herrn, 43jährig, Vater von drei Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren, einig. Ihm war kürzlich die Frau gestorben, und er brauchte eine energische Dame, die dem Haushalt eine Stütze, und den Kindern eine liebevolle Freundin sein sollte. Die Kinderliebe meiner Freundin war wohl schließlich ausschlaggebend, daß sie sich so schnell entschloß, als berufstätiges Mädel, ohne hausfrauliche Kenntnisse zu besitzen, den Posten zu übernehmen.

Drei Monate sind seitdem vergangen. Am letzten Sonntag besuchte sie mich und erzählte mir freudestrahlend, wie gut sie sich eingearbeitet hätte, wie lieb die Kinder zu ihr seien, fast wie zu einer Mutter, und — das macht mir Sorge — wie die Augen des Hausherrn strahlen, wenn sie zusammen kamen. Auf vorsichtiges Ausfragen erzählte sie mir schließlich, wie mir schien, ein wenig bedrückt, daß sie bei dem Herrn eine nicht zu verkennende starke Neigung für sie entdeckt habe, aus der wohl über kurz oder lang mehr, wenn nicht gar Liebe werden würde. Ich soll ihr doch raten, wie sie sich in solchem Fall zu verhalten hätte. Ich war bestürzt, daß meine damaligen Ahnungen so schnell bestätigt wurden, und erbat mir Bedenkzeit zur Beantwortung dieser Schicksalsfrage. Ruhelose Tage habe ich hinter mir, in denen ich mich immer wieder fragte, ist es richtig, daß ein junges, wenn auch armes Mädel, das in Zeiten abgleitender Konjunktur dem Zufall preisgegeben ist, einem 43jährigen gut situierten, und soweit man annehmen kann, edel denkenden Herrn mit drei großen Kindern die Hand zum Bunde reicht? Schließlich wird bis dahin noch viel Wasser in die See laufen, aber ist es nicht besser, wenn man zum gegenteiligen Entschluß kommt, rechtzeitig das Dienstverhältnis zu lösen, ehe beiden Teilen die Trennung schwer wird? Meine Gefühle für und wider streiten sich. Ich kann deshalb zu keinem klaren Entschluß kommen, und bitte Sie, sehr verehrte Leserinnen und Leser, um Ihren Rat.

Im Namen meiner Freundin danke ich Ihnen im voraus. Erna Bo . .

Wo verlebe ich meine Ferien?

Möchte meine diesjährigen Ferien in Danzigs Umgegend (An See und Wald) verleben. Kann mich aber nicht entschließen, ob in Oliva, Brösen oder Strauchmühle. Da mir auch außerdem eine geeignete Pension nicht bekannt ist, wäre ich sehr dankbar, wenn die verehrten Leserinnen der „D. S.-Z.", welche in den Vorjahren ihre Ferien dortselbst verlebt haben, mir bei der Wahl meines Ferienaufenthalts sowie einer Pension behilflich sein würden.

Es ist wohl sehr umständlich, von Strauchmühle täglich an die See zu fahren?

Vielen Dank im voraus. **Käte W., Gniew.**

Affenliebe?

Meine Frau ist böse auf mich. Sie ist sogar der Meinung, recht zu haben. Ich behaupte aber das Gleiche von mir und möchte die Leserschaft um ihre Entscheidung bitten.

Das „Streitobjekt" ist unser Fünfjähriger, der neuerdings von meiner Frau zum Einholen auf die Straße geschickt wird. Wild wie Junggens in diesem Alter sind, ist er gerade nicht, doch hat er als Einziger das Ausweichen vor den Gefahren von größeren Geschwistern nicht lernen können, die ja stets bessere Lehrer, als die Erwachsenen sind, deren Eifer von den Kindern nicht ernst genommen, ja nicht selten belächelt wird. Ich befürchte nun, daß dem Jungen beim Ueberqueren von, wenn auch nicht Haupt- so doch lebhaften Nebenstraßen, trotz aller Vorsicht ein Unglück zustößt, und verlange deshalb von meiner Frau, daß sie die Einkäufe selbst besorgt und der Junge nicht vorzeitig, und dazu unnötig, Gefahren ausgesetzt wird. Die Forderung ist nicht unbillig, denn unser Haushalt erfordert so minimale Arbeit, daß zum Einholen genügend Zeit bleibt. Meine Frau dagegen ist der Ansicht, mein Wunsch laufe auf „Affenliebe" hinaus, denn es sei albern, ein fünfjähriges Kind auf Schritt und Tritt behüten zu wollen. „Der Junge muß selbständig werden", sind ihre ständigen Worte.

Ich frage Sie nun, handelt meine Frau recht?

Ing. E. K.

Wie erlange ich normales Körpergewicht?

Sie sind erstaunt? Weil die heutige Moderichtung die gegenteilige Frage als logischer erscheinen ließe? Ich will ihnen sagen, warum ich um diesen Rat bitte, nicht aus Eitelkeit, denn dazu bin ich nicht mehr jung genug, sondern nur aus gesundheitlichen Gründen.

Bin 30 Jahre alt, mittelgroß und wiege dabei nur 48 Kilo. Tagsüber im Geschäft tätig, habe ich nur meine Nachtruhe und frische Luft nur am Sonntag. Der Appetit ist deshalb auch nicht sonderlich groß, trotzdem ich die Mahlzeiten regelmäßig einnehme. Dem Essen nach müßte ich mehr wiegen. Ich habe für den Unterhalt meiner Eltern zu sorgen und möchte gern noch lange Jahre arbeiten, fürchte aber bei weiterem Gewichtsverlust, ernstlich krank und damit erwerbsunfähig zu werden. Wer kann mir raten, wie ich wohl und kräftig werde.

Adelheid E. K.

Antworten:

Soll ich diese Dame heiraten

Heiraten Sie die Dame ruhig, denn eine Frau ist schließlich — und wenn sie noch so modern ist — immer 100prozentig Frau und das sagt doch genug. Es gibt ja so viel Anregungen und geistige Genüsse, die Sie sich beide als gebildete Menschen verschaffen können, auch wenn Sie das laute Treiben meiden wollen. Wie ich aus Ihren Ausführungen entnehme, besteht bei Ihnen beiden Liebe und Kongenialität, also warum noch zögern und Bedenken haben? **Ruth Cz., Berlin.**

*

Geehrter Herr Leidensgenosse, wenn ich Ihnen auf Ihre verlegene Frage mit meiner Antwort helfen kann, würde ich mich freuen.

Sie geben wohl zu, daß Ihr Einkommen einen Haushalt des bürgerlichen Mittelstandes ermöglicht, dann ist schon eine Voraussetzung für die Ehe vorhanden. Die zweite Voraussetzung ist auch da, — Sie haben sich gegenseitig sehr gerne. Was wollen Sie denn noch mehr haben. Nach Ihren Schilderungen ist die Frau intelligent und auch klug, dann wird sie sich selbstverständlich den Verhältnissen fügen und Einsehen haben. In der Ehe ändert sich die Frau sehr, und Ihre Ansprüche auch. Haben Sie also keine Angst lieber Leidensgenosse und greifen Sie zu. E. L.,

einer, der Angst vor der Heirat hat.

Drucksachen und Postgebühren

Diese, in der vorigen „Danziger Sonntags-Zeitung", angeschnittene Frage, ist besonders wichtig. Selbstverständlich ist es nicht richtig, daß die früher übliche Vervielfältigungsart, der Schreibmaschinen-Vervielfältigung gegenüber, den Vorzug genießt und in den Portogebühren bevorzugt ist. Gerade, wer mit Zeitungen viel zu tun hat, kann hier seltsame Erfahrungen machen. In Danzig ist es nicht möglich, mit der Schreibmaschine vervielfältigte Manuskripte zu Drucksachengebühren nach Deutschland zu senden — aus Deutschland selbst kommen diese Manuskripte aber immer, entweder mit der Aufschrift „Drucksache" oder „Manuskript", mit Drucksachenporto zurück. Diese Einstellung ist auch die natürliche, denn ob mit Schreibmaschine oder anders — Vervielfältigung bleibt Vervielfältigung. Hoffentlich schließt sich die Danziger Postverwaltung sehr bald dieser Auffassung an. K. T.

Soll der Mann Hausarbeiten verrichten

Ja, der Mann soll Hausarbeiten verrichten . . . wenn es ihm Spaß macht. Macht es ihm aber keinen, und er soll doch, dann liegen die Dinge schon etwas schwieriger. Ein Mann, der nicht will, wird sich morgens keinen Milchtopf in die Hand stecken lassen und damit über die Straße gehen. Will er nicht und geht trotzdem, soll er sich getrost noch ein Körbchen für das Gemüse, das Netz für die Flundern und den Beutel für das Brot dazunehmen. Das ist der beste Weg in seiner Ehe, die freundliche Sonne nicht untergehen zu lassen, denn — wenn er geht und doch nicht will — fehlen ihm sicher die Eigenschaften, auf andere Art seine Ehe im Gleichgewicht zu halten.

Einen anderen Weg gehen die Männer, die diesbezügliche Bestrebungen der Frau sofort beim erstenmal als aussichtslos hinstellen. Sie lassen so nebenbei beim Abtrocknen die schönste Porzellantasse fallen — und wenn das noch keinen Erfolg hat, drei bis vier Teller. Einzelne Männer behaupten, so etwas wirke Wunder . . . .

Es muß da eben jeder auf seine Art zurecht kommen. Selbstverständlich ist natürlich, daß eine Frau, die ihrem Haushalt wirklich vorstehen will, ungern sieht, daß der Mann mit Schürze und Besen in der Wohnung herumhantiert. Eine richtige Frau will auf ihren Mann stolz sein und auf keinen Ritter von der traurigen Gestalt. Der vernünftige Mann aber wird wissen, wann er seiner Frau eine Arbeit abzunehmen hat. Die „Soll"- und „Muß"-Geige sollen beide Teile in der Ehe nur selten spielen. Dreimal das gleiche Lied darauf, und schon klingt es wie vom Leierkasten

E. E.

Gebrauchsfertig für Selbststreicher!
Reinhold Karnatz
1 kg G 2,40
II. Damm 1
Eingang Johannisgasse

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 3. Mai

Grundstücke-Verkauf

Wir vergeben **BAUGELD und DARLEHEN** zur Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Verwaltungskosten im Gebiete der Freien Stadt Danzig sowie der Republik Polen. Eigenes Kapital. 10–15% vom Darlehensbetrage, erforderlich, welches auch in kleinen Monatsraten erspart werden kann. **Keine Zinsen** - 6 bis 8% Amortisation.
„HACEGE" e. G. m. b. H.
Danzig, Hansaplatz Nr. 2 b
Prospekte auf Verlangen kostenlos.

Erwerbs-
Geflügelfarmen
f. 1000 Legehennen, masf. 4-Zim.-Wohnhaus, Legehallen, fachm. Anleitung, 1/6 Anzahlung, Restgeld zu 5 Prozent. Rückporto.
Verband der Geflügelfarm-Siedler E. V., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 14d.

Gutsverkauf
Prima Erwerbsgut, 195 Mrg., 6 Pferde, 2 Fohlen, 22 Stück Rindvieh, best. tot. Invent., best. Boden, erstklass. Gebäude, i. gut. Kultur, für 110 000 Mk. bei 40 000 Mk. Anzahl. sofort zu verkaufen. Uebernahme kann ganz n. Vereinbarung erfolgen.
Selbstkäufer erhalten Näher. durch den Beauftragten gegen Rückporto.
W. E. Gödecke, Sangerhausen, Fernsprecher 427.

Herrschaftl. Weidegut
günstig zu Hamburg, 115 Mrg. Fettweiden u. Wiesen, Herrenhaus, 10 Zim., Bad, W.-C., mit tot. u. lebend. Invent. Brandk. 130 Mille. Anzahl. 20 Mille, Preis 65 Mille, Rest 5% unkündbar. Kaufkosten übernimmt Verkäufer.

Sehr günstig Itzehoe
Hof, 95 Mrg., in bob. Kult., 21 Hornvieh, 2 Pferde, 4 Zuchtsauen usw., gutes totes Inventar, neuzeitl. Wohn- und Stallgeb., 50 Mille bei 20 Mille Anzahl., nur Fam.-Verh. halber.

Bei Bad Bramstedt
Landstelle, 35 Tonnen, schönes Wohnhaus, leb. u. totes Inventar, bill. für 16 Mille bei 5 Mille Anzahlung.

Bei Kellinghusen
24 Mrg. Acker, 12 Mrg. Wiesen, leb. u. tot. Inv., 18 Mille bei 5 Mille Anzahlung. Jedes ohne Handel überaus günstig zu verkaufen durch
W. Markworth, R. D. M. Makler
Luftkurort Kellinghusen M. Holst.
Kapitalnachweis für Käufer erforderlich.

Mein Gartenbaubetrieb
1 ha gr. Eigenland, gutes Erbpachtwohnhaus m. reichl. Nebenr., i. b. Lage der Stadt, 5000 Einw., 8 Zimm., 2 Keller, gr. Blumenladen, elektr. Licht, Gas und Wasserlt., gute Schulen, 3 Gewächsh. u. Kästen, viel tragb. Obstb., verk. alters- u. krankheitsh. n. 45 Mille bei 15 Mille Anz. Seit 40 J. Eigenbes. Schönste Gegd. Mecklenb., v. Badeorte in d. Nähe. Schiffahrt. Off. u. A 44 a. d. Geschäftsstelle.

Kotten i. Ostpreußen 15 Mrg., dicht Wald u. Fluß, gut. Verb., billig zu verkaufen.
G. Kubrat, Schillenehlen bei Rucken, Kreis Pillkallen.

Villa
herrlich gelegen, 4 gr., 5 kl. Zim., viel Zubehör u. Garten, sofort bezugsfrei, 10 500 Mk., f. ohne Hauszins, massives Haus, beste Lage, 2 Wohnungen, 1000 Mark Miete, 1 frei, 6000 Mk. auß. d.
W. Markworth, RDM. Makler, **Luftkurort Kellinghusen,** Lindenstraße 37. Alles in Stadt geleg.

Baustelle verkauft
im Ostseebad Kölpinsee
Wilh. Wietstock, Loddin, Insel Usedom.

In groß. Hafforf in d. Nähe d. Bahnstr. Königsberg—Elbing ist von sofort ein
Hausgrundstück
7 Zim., Veranda, Vorgarten, auf Wunsch auch mit 18 Mrg. Land, zu verkaufen. Eignet sich auch z. Vermiet. an Sommergäste. Off. u. A 42 an die Geschst. d. Ztg.

Verkauf von Rentengütern
Aus der Aufteilung der **Begüterung Gnewin Gnewinke,** Kreis Lauenburg in Pomm., sind noch **einige neu errichtete Siedlerstellen** mit Brennanteil zu äußerst günstigen Bedingungen zur sofortigen Uebernahme abzugeben. Anfragen an
Preußische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau, Isoldestraße 9, oder **Gutsverwaltung Gnewinke,** Kr. Lauenburg i. Pomm.

Gelegenheitskauf!
Fischerei-Gut — Herrensitz
230 Mrg. einschl. 30 Mrg. fischreichem See (Hechte, Schleie usw.) einschl. Wiese, Restgut, Mittelbod., Ia Jagdgelegenheit, herrschaftl. Wohnhaus, 10 Zimm., Tagelöhnerhaus, pa. Wirtschaftsgeb., 10 Min. v. gr. Dorf u. Bahn geleg., m. voll. leb. u. tot. Inventar sowie sämtl. Vorräten sof. zu verkaufen. Preisford. 43 000 Mk., Anzahl. 12—18 000. Durch d. Bevollm.
Altenburg, Flötenstein b. Rummelsburg in Pommern. Rückporto erbeten.

Höfe von 60, 100–200 Mrg.
guter Boden, Gebäude, Inventar, billig, sofort zu verkaufen.
Köpcke, Teterow, Ottimarstraße 25.

Geschäfte-Verkauf

Gemüsegeschäft
2 Zimm., tauschlos, Jetztmiete 71, verkauft **Berlin,** Braunsberger Straße 18, Preis 2500.

25-Tonnenlokal
mit Kantinenbewirtung billig verkäufl.
Koster, Berlin, Reinickendorfer Str. 46.

Obst-
und Gemüsegeschäft sof. verkauft wegen Uebernahme einer Landwirtschaft
Hampel, Berlin, Barbarossastraße 35.

Lebensmittelgeschäft, gutgeh., umständehalber. Viel Ware, Schnellwaage, 90 Mark Jetztmiete, 2 Z., K., tauschlos, 4000 Mk. Geschäft liegt am Wasser.
Liche, Köpenick, Grünauer Str. 70a.

Konfitürengeschäft
gutgehend, in allerbester Lage Ahlbecks (Ostsee), fortzugsh. sofort günstig zu verkaufen. Anfrag.
H. Poser, Ahlbeck (Seebad), Seestr. 15.

Besond. Gelegenheit. Gut eingericht. **Putzgeschäft,** 7 J. besteh., 2 gr. Schauf., mit Nebenraum, Hauptstraße Insterburgs, mit Einrichtung u. Ware billigst umständeh. abzugeben. Näh. **Ludwig,** Hutfabrik, **Königsberg i. Pr.,** Tragh. Kirchenstraße 50.

Große Bäckerei und Konditorei
in Berlin W, 26 Jahre besteh., gr. Laden, Backstube, Konditorstube, Vorratskammer, 5 Kellerräume, 4 Zimmer, 1 Mädchenzimmer, Bad, Zentralheizung, Tageskasse bis 200.—, Sonnabends bis 350.—, weg. Ehescheidung sofort verkäuflich. Näheres zu erfragen **Karl Dehmel, Berlin O,** Revaler Straße 100, I.

Ein Hotelgrundstück
in dem früher nebenbei ein Kolonialwarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Drengfurter Spar- u. Darlehnskassenverein, Drengfurt.

Kapital
W. Keuchel & Co.
DANZIG, Hundegasse 12
Tel. 215 11, 215 12
Hypotheken — Grundbesitz

Geld an alle Berufe v. M. 200 bis 5000
L., 2. u. 3. Hypothekengelder v. Mk. 2000 an aufwärts durch
Grantz, Hannover,
Celler Straße 21, II. Rückporto.

Haben Sie Geldsorgen dann kommen Sie zu uns!
Hypotheken u. Darlehen sofort, dir. v. Selbstg. bei kul. Bed.
Bankgesch. E. Hohmann, Weimar.
Vertr. ges. Rückp.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
zinslos u. zu 4 Proz.
„Vita"
Gemeinnütz. Gesellschaft Dresden-Heidenau II

Neuerb., zweistöck.
2-Familien-Wohnhaus
in Züllichau, unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
Handelsmann
Gustav Schulz, Kay, Züllichau-Land.

Lebensmittel-Obst-, Gemüse-Geschäft
sämtl. Seifen-Artik., elektr. Rolle, tauschlose 2-Zim.-Wohng., 4000 Rm. m. Ware verkauft
Besitzer **Pahl, Berlin** Mendelsohnstraße 6.

Sofort zu verkaufen:
Ein Sägewerk mit Dampf- u. Wasserkraft, sowie 4 ha 44 ar große Landwirtschaft, oder das Sägewerk zu verpachten.
Besitzer **R. Standke,**
Neuhammer, Kreis Glogau N.-Schl.

Restaurant, alt., Billardz., Stube, Kammer u. Küche, ohne Tausch zu verkauf. Miete 129,50, erforderlich 1500.
Berlin, Grünthaler Str. 16.

Berliner Eckrestaurant
hervorragd. eingerichtet, mit sehr gut., gedieg. Stamm- u. Laufpublikum, gr. Sommervorgarten, ca. 15 Tische, letzter Jahresumsatz 82 000,— RM. versteuert, 500 Tonnen Bier pro Jahr, 5000 Flasch. Weißbier, 1000 Fl. Wein, 160 000 Zigaretten, Jahresmiete 6100,— RM. Die Miete ist bereits bis zum 30. Sept. 1931 bezahlt. Tauschlose Dreizimmerwohnung mit Bad zu 98 Mk. Miete kann mit übernommen werden. Bar erforderl. ca. 17 000,— RM. Glänz. Vollexistenz. Nähere Auskunft durch **Erich Többe, Immobilien, Berlin W 30,** Schwäbische Straße 11.

Schanklokal
12 Jahre letzter Hand. 5000, erford. 2000, Brauereihilfe, krankheitshalber zu verkaufen (tauschlos). **Berlin NW 87,** Berlichingenstraße 19.

Bäckereigrundstück
in Kleinstadt, mit fast neuem Ofen bei 6000 Anz. zu verkf.
Stresemann, Bäckermeister, **Bärwalde N./M.**

Molkerei
altershalber verkauft **Teckelmann, Berlin,** Lichtenberger Str. 2, Landsberger Platz.

Milchgeschäft, beste Lage, konkurrenzlos, hohe Tageskasse, 100 Lit. Milch, große Stube, krankheitshalb. billig verkäuflich **Stalkowski, Berlin,** Alexanderstraße 8a.

Verkaufe
Kolonialwarengeschäft
mit Laden, schöner Stube und Küche, gleich zu beziehen, Pr. 1500, Miete 60.
Seifert, Berlin, Stephanstraße 65.

Lebensmittel-
geschäft mit Milchverkauf, 2-zimmrig, Zufallsobjekt, Miete 96.—, tauschlos, nur 2500, sofort durch
Schmeling, Berlin, Frankf. Allee 356.

Brauerei
Braun-, Malz- und Weißbier, m. Gastwirtsch., Pr. 80 000, Anzahl. 50 000, zu verkaufen. Näheres
Otto Pagel, Zahna, Bez. Halle.

Bäckereigrundstück, Uckermark, Hauptstr. Gutes Geschäft. Anz. 12 000 M.
Dampfwäscherei m. Grundstück. Modernste Maschinen, Lieferauto, Anzahl. 15 000 Mk.
Hotelpension Westen, 16 kompl. Zimm., tadellos im Stande. Modernes Inventar. Billige Miete. Altershalber Zufallsangebot 20 000 Mk.
Hotelpension Zentrum. 11 kompl. Zimmer. Glänzende Existenz. Wegen Todesf. 10 000 Mk.
Schneiderartikel Posamentierwaren. 20 Jhr. letzthändig. Mit Ware 13 500.
Weiß-Wollwaren 30 Jhr. letzthändig. 2-Zimmer-Heim. Tauschlos 2000 Mk.
Konfitürengeschäft 4 Jahre letzthändig. Tauschlose Wohnung 72 Mk. Jetztmiete. Spottpreis 2300 Mk.
Kolonialwaren Delikatessen, Prachtvolle Spiegeleinrichtung. Schnellwage, Nationalkasse. Drei-Zimmer-Heim. 3000 Mk.
Lebensmittel Altbesteh. Tauschlose Wohnung. 1500 Mk.
Lebensmittel 16 Jahre bestehend. Tauschlos mit Ware 2500 Mk.
Leihbibliothek Uebervölkertste Geschäftslage. Tauschl. 4000 Mk.
R. Kornetzki, Berlin C 2, Königstraße 48. (Alexanderplatz).

Damensalon, 2 Bedien., verkaufe od. verpachte, Kaufpreis 800 Mk. bar, Pacht 110 monatl., mit Wohngelegenh. Verhdlg. nur mündl. **Stabenow, Naugard.**

Offene Stellen

Geflochtene Damengürtel
Eingef. **Platz- und Reisevertreter** gesucht.
Eidinger, Berlin, Wrangelstr. 56.

Wirtschaftsgehilfen
auf 90 Mrg. gr. Landw. für alle vork. Arb. gesucht in Dauerstellung. Gehalt nach Uebereinkunft.
Herb. Giermann, Bömitz b. Kl.-Bünzow, Kreis Greifswald (Pom.).

Das Mutterhaus d. Rot. Kreuz Bethesda, Landsberg (Warthe), nimmt jederzeit
junge Mädchen
mit gut. Schulbildung u. gut. Familienerziehung als Lernschwestern auf. Staatl. anerkannte Kranken- u. Säuglingspflegeschule. Auch gut ausgebildete Schwestern für Krankenpflege, sowie Wirtschaftsschwestern finden unt. günst Bedingungen bei guter Altersversorgung Aufnahme.
Näheres durch **Frau Oberin, Friedeberger Straße 16a.**

Pensionen
Privat-Pension am **Wichengebirge**
i. d. Nähe d. Schwefelbades Bad Hüsede, bietet bei bester Verpflegung angen., ruh. Aufenthalt. Sonn. Zimmer, gute Betten, Balkone und Bad, pro Tag 4.— Mark. Keine Nebenkosten.
Heinrich Wulf, Rabber (Kreis Wittlage).

Diverses
Billig abzugeben, auch leihweise, 3 Stück **elektrisch betriebene**
Dia-Membranen-Pumpen
30—50 Tausend Stundenliterleistung.
Welzel & Co., Berlin, Post Plötzensee, Hansa 9571.

Charmeuse-Kleider. Tweed u. gemustert à 26 Mk., Cache in Trik. u. weiß. Wolle à 9.50 Mk. Suche Geschäfte. Private. Proben u. Off. ford. **Frau v. Rabenau, Kötschenbroda/Sa.,** Borstraße 17a.

Kaufe
ca. 200 Stück rebhuhnfarbige
Kücken
u. 300 Stück weiße Leghorn-Kücken
J. A. Lipphardt, Lebensmittel, **Bochum.**

Vertreter
welche in Hotels, Restaurants usw. eingeführt sind, für
Röstkaffee
gesucht.
Kaffeerösterei Heinrich Winkelmann Hamburg 36.

Bezirksvertreter
bei Landwirten und Viehhaltg. eingef., mit Handelsausw., erhält ertragreiche Vertretung. Erforderlich 30 Rm.
Näh. Auskunft
Otto Pagel, Zahna, Bez. Halle.

Stellenges.
20jähr., ges., anstd.
Mädchen sucht Stellung als Zimmermädchen.
Firm im Haushalt, Servieren, gute Handarbeitsk. und etwas Schneidern. Gute Zeugn. vorhd. Off. u. A 41 Gsch.

Junger Landwirtssohn, der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht sof. Stellg. als
Wirtschaftsgehilfe
Angebote sind zu senden an
Siegfried Klünder, Manker, Kreis Ruppin Pom.

Stellmacherges.
23 J. alt, led., sucht für sof. od. 1. Mai Stellg. a. Gut oder Wagenbauerei, mit all. Arb. vertr., 5 J. i. Fach tät., gt. Zgn. vorh. Erledige auch andere Arbeit mit. **W. Siedler, Seeren,** Post Meseritz-Land.

Junger Gärtnergehilfe
23 J., Prf. m. „Gut" best., kl. Bes.-Sohn, s. z. 1. 5. od. spät. Stell. Zuschr. erb. **Gustav Scheinert, Riesenburg-Julienthal,** Gartenbaubetrieb **Hertel.**

englischem Boden verkaufe, er bezahle die üblichen Liegegebühren, aber keinen roten Cent mehr. Was nun? Der Engländer kann — nach internationalem Donaurecht — auf seinem Schiff tun und treiben, was er will; das leuchtete — nach einigem Nachdenken — den Beamten ein. Aber es ging jetzt um die nationalen Belange! Der muntere, die heimische Wirtschaft (und den Steuersäckel) schädigende Betrieb auf der „Gladys" mußte also irgendwie unterbunden werden. Als eines Abends die whiskydurstigen Preßburger ihr Lieblingsschiff betreten wollten, fanden sie vor dem Landungssteg der Jacht Polizei und Zollbeamte vor, die höflich aber energisch nach den Pässen der Besucher fragten. Man bedeutete den Erstaunten, daß ohne gültigen Auslandspaß das Betreten englischen Bodens verboten sei und schickte die Betrübten wieder nach der Stadt zurück. Seit dieser Zeit hat der Betrieb auf der — ständig kontrollierten — „Gladys" nachgelassen. Denn die wenigsten Preßburger sind im Besitz eines visierten Auslandspasses, und das englische Konsulat ist mit dem Erteilen von Visa merkwürdig zurückhaltend geworden. Kapitän Gerburey wird also, so meint die „Nürnb. Ztg.", eines Tages wieder abdampfen müssen.

Heldentat eines Streckenwärters

Eine Katastrophe verhindert

Aus Stockholm wird berichtet: Der sechsundfünfzigjährige Streckenwärter Pettersjon der schwedischen Eisenbahnen hatte in der Nähe der Station Paalsboda eine Weiche für den nordwärts gehenden Schnellzug umzustellen. Auf einer Schiene, an der sich Eis angesetzt hatte, glitt er beim Ueberschreiten der Geleise aus und brach sich das Bein an zwei Stellen. Eine Zeitlang blieb er hilflos liegen. Da er wußte, daß an dem einsamen Platz seine Hilferufe ungehört verhallen würden, nahm er seine letzten Kräfte zusammen und kroch zu der Weiche hin. Unter heftigen Schmerzen konnte er sie umlegen. Im nächsten Augenblick brauste der Schnellzug vorbei. Wäre Pettersjon diese Manipulation nicht geglückt, so würde der Zug auf ein falsches Geleise geraten sein und eine Katastrophe die Folge gewesen. Erschöpft fiel der Streckenwächter zusammen und blieb bewußtlos liegen. Von der Station, wo man ihn vermißte, wurden einige Zeit später Leute ausgeschickt, um ihn zu suchen. Sie fanden ihn neben dem Geleise. Durch das lange Liegen in der kalten Luft hatte er sich eine Lungenentzündung zugezogen. Die Aerzte hoffen die Beinbrüche zu heilen als auch die Lungenentzündung erfolgreich zu bekämpfen. Die Verwaltung der schwedischen Eisenbahnen hat dem heldenmütigen Streckenwächter eine hohe Belohnung überreichen lassen.

Glücksspiele in deutschen Badeorten?

Eine wirtschaftliche Notwendigkeit?

Nach den vergeblichen Bemühungen einiger großer deutscher Bäderverwaltungen, die Einführung des Glücksspiels in ihren Badeorten zu erreichen, haben sich jetzt die städtischen Badeverwaltungen von Wiesbaden, Baden-Baden und Aachen zusammengefunden. In einer gemeinsamen Besprechung hat der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes, Dr. Heß, Wiesbaden, bekanntgegeben, daß es dem Verband nunmehr gelungen sei, das Vorurteil gegen die Einführung des Glückspieles bei den Behörden zu beseitigen und sie davon zu überzeugen, daß die Einführung ein unbedingtes Erfordernis sei, um der Konkurrenz, welche die ausländischen Bäder den internationalen deutschen Bädern bereiten, begegnen zu können. Wie wir dazu hören, erklärten sich die anwesenden Vertreter politischer Parteien, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokratie und des Zentrums bereit, den berechtigten Bedürfnissen der Badeverwaltungen Rechnung zu tragen. Es besteht Aussicht daß noch in diesem Jahre eine endgültige Entscheidung hierüber getroffen wird. Wie wir dazu außerdem noch erfahren, setzt die Einführungserlaubnis des Glückspieles eine gesetzliche Aenderung voraus. Aus dem Strafgesetzbuch müsse das Gesetz zur Bekämpfung des Glückspieles aus dem Jahre 1919 entfernt werden und das sei nur auf dem Wege über den Reichstag möglich. Da der Reichstag aber bis zum November vertagt ist und kaum angenommen werden kann, daß die Regierung durch eine Notverordnung hier einzugreifen gewillt ist, ist eine sofortige Regelung der Frage nicht möglich.

Abstammung des Präsidenten Hoover.

Professor Macco befindet sich in Unterkulm (Schweiz, Kanton Argau), um die Nachforschungen über die Herkunft des Präsidenten Hoover zu beenden. Das Studium der Kirchenregister, die bedeutsames Material enthalten, und von Archiven in der Schweiz und in der Pfalz ermöglicht es, eine Familiengeschichte Hoovers, die mehr als tausend Seiten umfassen wird, zusammenzustellen. Der Stammbaum der Hoovers kann bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Professor Macco hat mit Sicherheit festgestellt, daß die Familie Huber in Oberkulm, die dort eine der angesehensten Familien war, im 15. und 16. Jahrhundert viele Schulzen in ihren Reihen zählte, im 17. Jahrhundert aber wegen Verarmung Oberkulm verließ und sich in der Pfalz niederließ, wo sich nach den durch die Kriege der Franzosen hervorgerufenen Verwüstungen Arbeitsgelegenheiten für Schweizer Arbeiter ergaben. Später schifften sich die Hubers auf einem Auswandererschiff ein und fuhren nach Amerika. In der Passagierliste, von der Professor Macco eine photographische Reproduktion besitzt, ist der Name Huber merkwürdigerweise bereits amerikanisiert.

Vulkanforschung mit Flugzeugen

Von Professor O. Baschin, Berlin

Der kürzlich erfolgte Ausbruch des Merapi auf der Insel Java (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Vulkan auf Sumatra), lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf diese holländische Sunda-Insel, deren vulkanische Tätigkeit überaus intensiv ist. Man zählt hier **weit über 100 Feuerberge, von denen 14 die Höhe von 3000 Metern und mehr erreichen.** Die Geschichte dieser blühenden Insel, welche zu den fruchtbarsten und daher, mit 280 Einwohnern auf den Quadratkilometer gegen 133 in Deutschland, zu den am dichtest bevölkerten Ländern der Erde gehört, berichtet außer von vielen anderen von den gleichzeitigen Ausbrüchen dreier Vulkane im August 1772, die **in einem Dreieck von 100 Kilometern Breitenlänge alles Leben vernichteten,** und von der Eruption des Galoenggoeng im Jahre 1824, welche **114 Dörfer unter kochendem Schlamm begrub.** Aus neuerer Zeit ist namentlich der Ausbruch des Kloet im Mai 1919 zu erwähnen, dessen im Inneren seines Kraters gelegener See dabei auslief.

Millionen Kubikmeter kochenden Wassers

auf Städte, Dörfer, Eisenbahnen und Pflanzungen schüttete und maßlose Verheerungen in nicht weniger als 13 Provinzen anrichtete.

In der Erwägung, daß sich Hilfsmaßnahmen gegen so ungeheuerliche Naturereignisse erst treffen lassen, wenn der Mechanismus der unterirdischen Vorgänge genauer bekannt ist, hat man Beobachtungsstationen zur Untersuchung des Vulkanismus eingerichtet, die reiches und wertvolles Material geliefert haben, das schon jetzt viele Menschen vor dem Tode bewahren konnte.

Dem japanischen Erdbebenforscher Professor Omori gelang es, gestützt auf die Angaben seiner Registrierinstrumente, **den Ausbruch eines Vulkans so rechtzeitig vorauszusagen, daß die 23 000 Einwohner der betreffenden Insel noch einen Tag vor der Katastrophe abtransportiert und so gerettet werden konnten.**

Besonders schwierig und gefährlich ist es, an den im Zentrum des Kraters befindlichen Ausbruchsschlot heranzukommen, der wahrscheinlich Hunderte von Metern tief in das Erdinnere führt. Kühnen Forschern ist es **gelungen, in den Krater hinabzusteigen, einen Blick in diesen Schlund der Hölle zu werfen, und sogar wissenschaftliche Messungen anzustellen.** So haben C. Capello, A. Malladra, M. Storz und P. Jacobi Beobachtungen im Vesuvkrater ausgeführt. Ein Zylinder aus Antimon-Metall, dessen Schmelzpunkt bei 632 Grad Celsius liegt, wurde an einem Eisenseil 54 Meter tief herabgelassen und war nach dem Aufholen abgeschmolzen.

Der Kilauea-Krater

auf der Insel Hawaii im Stillen Ozean enthält **einen, mit flüssiger, rotglühender Lava erfüllten See, den die Eingeborenen Halemauman (Haus des Feuers) nennen.** Von unterirdischen Zuflüssen gespeist, steigt die Lava manchmal um mehr als 100 Meter empor und zieht sich dann wieder in das Erdinnere zurück. **Auch an diesen Feuersee hat man sich herangewagt und die Temperatur an der Oberfläche zu 1000 Grad in 13 Metern Tiefe zu 1180 Grad bestimmt.**

Aber neben solchen Einzelbeobachtungen an bestimmten Stellen erwies es sich als notwendig, einen Ueberblick über das gesamte Innere des Kraters, einschließlich dessen unzulänglicher Teile zu gewinnen. Zu diesem Zweck trat neuerdings

das Flugzeug

in Aktion, das man außerdem dazu benutzen wollte, den gefährdeten Bewohnern Hilfe zu bringen. Diese letztere Absicht hat sich jedoch auf mehr oder minder erfolgreiche Warnungen beschränken müssen, während eine Rettung der von den Flammen Umzingelten meist nicht möglich war. So mußten die Insassen eines Flugzeuges bei dem letzten Ausbruch des Vulkans Santa Maria in Guatemala **tatenlos zusehen, wie ein Dutzend Menschen, die sich auf einem von Lavaströmen umflossenen Hügel befanden, schließlich von den glühenden Gesteinmassen erreicht wurden und bei lebendigem Leibe verbrannten, während andere in Strömen kochenden Wassers umkamen.** Der Generaldirektor der Zivilluftfahrt von Guatemala flog während des Ausbruchs in 40 bis 50 Metern Höhe über den **Krater des Santa Maria-Vulkans, aus dem sich dauernd riesige Lavaströme unter mächtiger Rauchentwicklung und donnerähnlichem Krachen, begleitet von großen hervorzuckenden Stichflammen, ergossen.** An Dampfwolken waren die Stellen erkennbar, an denen das geschmolzene Gestein die Flüsse erreichte und deren Wasser zum Kochen brachte. Die Ueberfliegung tätiger Vulkane durch Flugzeuge ist in Mittelamerika bereits so häufig, daß sie auf den Briefmarken der Republik Nikaragua im Werte von 25 Centavos bildlich dargestellt wurde.

Auch auf dem Philippinen-Archipel konnte ein Rundflug zu Forschungszwecken im Krater des Mayon an der Südwestseite der Insel Luzon ausgeführt werden. Es gelang, die mit siedendem Schwefel erfüllten Pfuhle und die Dampfausströmungen zu photographieren. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die

Ueberfliegung des Kilimandscharo

durch den bekannten Schweizer Piloten Mittelholzer, dessen Flugzeug „Switzerland" in 6400 Metern Höhe über den riesenhaften, mit Eis erfüllten Krater dahindonnerte. **Das unheimlich tiefe, 2½ Kilometer breite Einbruchsloch des ehemaligen Feuerschlundes** erinnerte den Flieger, wie er schreibt, gleichsam an das Riesenauge eines märchenhaften Gebildes längst vergangener Erdentage.

Handelt es sich auch bei diesen ersten Forschungsflügen über jene feurigen Gefilde, deren Betreten dem Menschen versagt ist, zunächst noch um Rekognoszierungen, so zeigen doch schon die bisher veröffentlichten Photographien eine solche Fülle von interessanten und wissenschaftlich wertvollen Einzelheiten, daß man der weiteren Entwicklung dieser Unternehmungen mit hohen Erwartungen entgegensehen darf.

Höchstflugleistung Paris—London.

Der Neuyorker Flieger Frank Hawkes hat die Strecke vom Pariser Flugplatz Le Bourget nach Croydon in der erstaunlichen Zeit von 55 Minuten zurückgelegt. Von Croydon bis Heston brauchte er nur vier Minuten. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit auf der letzten Strecke seines Rückfluges, also von Paris bis zum Ziel, war 348,8 Stundenkilometer.

Einer sagts dem andern

17⁵⁰ Haselnuß mit braun, L XV- und Trotteur-Absatz, größte Auswahl entzückendster Kombinationen

18⁵⁰ Haselnuß mit braun Boxcalf, Besonders schöne Paßform L XV-Absatz

16⁹⁰ Braun und schwarz Boxcalf elegante schlanke Form Original Goodyear-Welt

. . . und dazu die schönen Werner-Strümpfe in bewährter Qualität und zu niedrigsten Preisen!

Werner-Schuhe sind in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen!

Der verwöhnte Kunde kauft deshalb bei

Wetner

dem größten Schuhhaus des Freistaates

Der Roman einer Liftfahrt

Von Xankiz

Neuyork. Ein Wolkenkratzer. Lift. Parterre. Mr. Block steigt mit seiner Frau ein. Er drückt auf den Knopf. Fahrt aufwärts.

„Schönes Wetter heute", sagt Missis Block.

„Im Gegenteil", knurrt Mr. Block.

„Du bist unausstehlich, wenn ich sage schwarz, sagst du immer weiß. Du willst mich nur ärgern!"

„Wenn es dir nicht gefällt, such dir einen anderen Mann." u

„Ich werde es tun. Es kommt gerade einer."

Ein junger Mann steigt ein im 7. Stock.

„Guten Tag", sagt der junge Mann, „Verzeihen Sie, ich fahre nur bis zum 17. Stock."

Missis Block läßt ihre Handschuhe fallen. Der junge Mann hebt sie auf.

„Ach! Danke schön", sagt Frau Block. „Sie sind sehr liebenswürdig. Mein Mann war früher, als er noch mein Bräutigam war, auch höflich. Jetzt ist er faul, sich zu bücken. So sind die verheirateten Männer."

„Ich kann Ihnen sagen, gnädige Frau", bemerkte der junge Mann zwischen 9. und 11. Stock, „wenn ich einmal das Glück habe, so eine schöne Frau, wie Sie sind, heimzuführen, so werde ich zu ihr auch später nach der Hochzeit höflich sein."

„Wollen Sie meine Frau heiraten?" fragt Mr. Block den jungen Mann.

„Warum nicht?" entgegnete der Gefragte lächelnd.

„Du verkaufst mich?" lispelt Missis Block.

„Kostenlos gebe ich Dich an diesen Gentleman", sagte Mr. Block.

„So?" ruft Missis Block erregt. „Dann steige ich hier im 14. Stock gleich aus. Hier wohnt ein Rechtsanwalt, ein bekannter Fachmann für Ehescheidungsprozesse. Godd by!"

Die Frau steigt aus. Der Lift fährt weiter.

„Können Sie boxen?" fragt Mr. Block den jungen Mann.

„Jawohl", erwidert er und zieht schon seine Jacke aus.

„Dann los!" ruft Mr. Block im 16. Stock.

Boxkampf. 19. Stock. Mister Block wirft seinen Rivalen hinaus.

„Hier rechts wohnt ein Arzt, er wird Ihren Kopf in Watte wickeln!"

21. Stock. Eine junge Dame steigt ein.

„Sie sind sehr hübsch, Gnädigste", sagt Mr. Block, „und ich bin sehr reich. Im 33. Stock besitze ich ein gutgehendes Geschäft. Ich lasse mich von meiner Frau scheiden. Wollen Sie meine Frau werden?"

„Ich muß aber im 27. Stock aussteigen. Da wohnt eine Schauspielerin. Ich bin Modistin und bin zu ihr bestellt."

„Lassen Sie Ihren Beruf. Hier haben Sie, Gnädigste, 2000 Dollar. Hier im 23. Stock ist ein Pelzwarengeschäft. Kaufen Sie sich einen schönen Pelzmantel."

„Thank you! Auf Wiedersehen!"

Die Modistin steigt aus. Der Lift fährt weiter aufwärts.

33. Stock. Mr. Block will aussteigen.

Ein Feuerwehrmann steht vor der Lifttür.

„Was für ein ekelhafter Rauch ist hier?" fragt Mister Block hustend.

„Vom Feuer!" sagt der Feuerwehrmann.

„Feuer? Wo?"

„Hier, im 33. Stock!"

„Lassen Sie mich aussteigen!"

„Sie dürfen nicht. Der Herr Branddirektor hat es streng verboten."

„Aber ich muß hier aussteigen. Mein Geschäft ist hier!"

„Hier ist kein Geschäft mehr, mein Herr. Nur Asche, Asche! Sie tun besser, wenn Sie wieder abwärts fahren. Sonst kann auch noch das Holzmaterial des Liftes leicht in Brand geraten."

Der Lift fährt abwärts. Männer und Frauen steigen fast in jedem Stock ein.

„So ein Pech!" jammert Mr. Block. „Ich bin pleite. Ich bin ruiniert!"

„Weshalb schreien Sie so?" sagt ein Fahrgast. „Steigen Sie hier im 5. Stock aus. Hier ist ein Restaurant."

„Ich habe jetzt keinen Appetit zu essen!" jammert Mr. Block weiter.

„Aber die Direktion des Restaurants sucht gerade einen Eßzeugputzer!" meint der Fremde.

„Wirklich?"

„Tatsächlich!"

„Das ist etwas anderes", sagt Mr. Block und steigt schon aus.

Der Lift fährt weiter abwärts. Parterre.

Neue Fahrgäste. Der Lift geht ununterbrochen.

Amerikanischer Lift. Einmal auf, einmal ab ....

Fünfundzwanzig Jahre

Von Rudolf Löwit (Wien)

(Nachdruck verboten.)

I.

Mama (drängt und schiebt Fritz zum Lehnstuhl, in dem Großmama sitzt): Also sag' schön der Großmama deinen Geburtstagswunsch auf.

Großmama (versucht zittrig sich aufzurichten, reckt gerührt den dürren Hals vor, aufmunternd): Also, was hast du mir zu sagen, Fritz, also sprich schön, nun?

Fritz (fünfjährig, im neuen Matrosenanzug, holt tief Atem, macht eine Schluckbewegung und öffnet die Lippen, dann preßt er die Lippen wieder aufeinander und schweigt).

Mama: Also, was ist's, wird's . . . (soufflierend): Du liebe, gute Großmama, ich wünsche dir . . .

Fritz (unsicher): Ich wünsche dir . . . zu deinem Wiegenfeste . . . (stockend) Feste . . . Feste . . .

Mama (drängend): Das haben wir schon gehört, weiter.

Fritz (mit gequälten Augen): Feste . . .

Großmama (begütigend): Ach laß ihn, es wird ihm schon noch einfallen.

Mama: Das gibt's nicht, zu Hause hat er es fehlerlos hersagen können. . . (Hartnäckig): Also weiter . . . (pufft heimlich Fritz) zu deinem Wiegenfeste, das Schönste und . . . also und . . .

Fritz (verzweifelt): Und . . . und . . . das Allerbeste.

Mama: Weiter, so sprich doch weiter . . . (sie pufft neuerlich Fritz) der liebe Gott mög' dir auch weiter geben . . .

Fritz (nach Art eines Echos): der liebe Gott mög' dir auch weiter geben . . .

Mama: Gesundheit und . . . (sie schüttelt Fritz) Gesundheit und . . .

Fritz (rasch und erleichtert einfallend): Und ein frohes Leben.

Großmama (wischt über die Augen): Das hast du wunderschön gesagt, Fritz, und ich danke dir . . . (aufschluchzend): Komm, gib mir einen Kuß.

Fritz (biegt ausweichend den Kopf zur Seite, mißtrauisch): Aber, was ist mit den Schokoladebonbons?

Mama (verlegen): So ein vorlautes, unbescheidenes Kind.

Fritz (beharrlich): Du hast gesagt, wenn ich das Gedicht aufsag', krieg ich von Großmama eine Schachtel Schokoladebonbons.

Großmama (kichernd): Hihi, er hat ganz recht . . . (sie greift nebenan auf das Tischchen nach einem großen Karton): Siehst du, hier sind deine Schokoladebonbons, aber zuerst gib den Kuß.

Fritz (betrachtet den Karton, dann schließt er die Augen und spitzt krampfhaft die Lippen vor, auf die Großmama einen Kuß daraufdrückt).

II.

(Fünfundzwanzig Jahre später.)

Lilly (legt Hut und Mantel ab und läßt wortlos an Fritzens Seite sich nieder. Sie zupft an ihren Nagelrändern und seufzt vor sich hin).

Fritz (erstaunt): Was ist?

Lilly (schüttelt dumpf das Haupt).

Fritz (besorgt und drängend): Doch, du hast etwas.

Lilly (bekümmert): Nein, ich hab' nichts, das ist es ja eben.

Fritz (aufhorchend): Wie soll ich das verstehen?

Lilly (tonlos): Nun ja, ich gratuliere dir zu deinem Geburtstag . . . (traurig): Aber du weißt, ich bin arm und kann dir nichts geben.

Fritz (tut enttäuscht): Wie, sprichst du im Ernst . . (breitet verliebt die Arme aus). Also denn komm nach . . . (spitzt verzückt die Lippen vor): Also kannst du mir wirklich nichts geben?

Lilly (schwüpst mit einem Aufschrei auf Fritzens Schoß, schlingt die Arme um ihn und küßt ihn atemlos ab).

III.

(Fünfundzwanzig Jahre später.)

Mama (schiebt Mariechen zum Lehnstuhl, in dem Großpapa frierend und zusammengesunken kauert): Nun, Mariechen, sag' schön dem Großpapa Fritz deinen Geburtstagswunsch auf.

Mariechen (fünfjährig, im weißen Battistkleidchen, macht einen tiefen Atemzug): Du lieber, guter Großpapa, ich wünsche dir zu deinem Wiegenfeste . . . Feste . . . Feste . . .

Mama (einflüsternd): Das schönste und . . .

Mariechen (einfallend): Und das Allerbeste. Der liebe Gott mög' dir auch weiter geben, Gesundheit und . . . und . . .

Großpapa Fritz (nickt leise): Und ein frohes Leben . . . (langt zitternd nebenan vom Tischchen eine lange Schachtel herüber, mit verschleierter Stimme): Und weil du so brav und artig bist, will ich dir etwas geben.

Mariechen (öffnet die Schachtel, mit einem freudigen Aufschrei): Eine Puppe . . . (sie preßt die Puppe an sich und will abschwenken).

Mama (hält sie zurück): Nun, Mariechen, was sagst du?

Mariechen (mit einem Knicks): Danke schön . . . (will gehen).

Mama (verweisend): Und was gehört sich noch für ein wohlerzogenes Mädchen?

Mariechen (überlegt kurz, dann ergreift sie Großpapas Hand und drückt einen Kuß darauf).

Ein Wort vom Tonfilm

Man schreibt uns:

Bei der gewaltigen Entwicklung die der Tonfilm in den letzten Jahren genommen hat, steigt wieder und wieder die Frage auf, wie kommt es, daß in künstlerisch dramatischer Hinsicht der Tonfilm bisher noch weit hinter dem Theater zurücksteht? (obgleich das Theater von heute oft in tendenziöser und kulturloser Seichtheit zu versinken droht). Diese Frage läßt sich in verschiedenster Richtung beantworten; sei es, daß der Tonfilm noch zu jung ist, daß er noch stark mit den Traditionen des stummen Filmes belastet ist, sei es, daß in technischer Hinsicht der Tonfilm noch nicht voll sich entfaltet hat! Aber alle diese Probleme möchte ich nicht als wesentlich hingestellt sehen. Vielmehr glaube ich, wir haben bisher überhaupt noch nicht das Wesen und die Dramatik des Tonfilms erkannt.

Viele leben heute noch in der irrigen Annahme, daß der Tonfilm nur ein Nachkomme des stummen Films sei. Dem gesprochenen Wort, der Dichtung, wird zwar ein bescheidener Platz innerhalb des Tonfilms eingeräumt, aber das Wort ist nur Untermalung des Bildes, ist eigentlich kaum etwas anderes, als die Schrift im stummen Film.

Filme werden heute oft nur gedreht, um Entfaltungsmöglichkeiten einem großen Star zu geben (nicht wahr Herr Tauber!), oder aber sie sind allein das Erzeugnis eines Regisseurs! Die Bedeutung des gesprochenen Wortes, die Dichtung tritt leider im allgemeinen vor den mimischen und optischen Momenten des Tonfilms in den Hintergrund.

Wir müssen uns endlich einmal von der landesüblichen Meinung befreien, daß der Tonfilm vor allem unterhaltend und „spannend" sein muß! Es hat ja der Tonfilm ebenso wie das Theater das Recht, als Dichtung und ernste Wortkunst angesprochen zu werden; denn — und dies ist bisher bei weitem noch nicht genug betont worden — der Tonfilm bedeutet eine Befreiung des Theaters von räumlichen Schranken, und ein Hinauswachsen des Theaters in die Weite. Das Bühnendrama ist vielen Gesetzen der Enge und langsamen Wandlungsfähigkeit der Bühne unterworfen; an ihnen sind schon große Talente gescheitert, wie z. B. Grabbe mit seinen Massenszenen und der Maßlosigkeit der Raumbewältigung. Diese Beschränktheit kennt der Tonfilm nicht. Unbemessen steht dem Dichter Raum zur Verfügung, seine Phantasie zur Entfaltung zu bringen. Er braucht nur aus dem reichen Quell seiner Dichtervision schöpfen, gestalten, er kann sicher sein, ein Regisseur wird alles in die Wirklichkeit umsetzen. Doch das Wichtigste: der Autor eines Tonfilms darf nicht ein kleiner Literat sein, nein, er muß schon ein wirklicher Dichter sein. Wie ein Drama nur von einem Künstler geschrieben werden kann, so darf auch der Tonfilm nicht nur Sache des Schauspielers oder des Regisseurs sein, sondern muß vor allem das Werk eines Dichters sein.

Die Grenzen zwischen Bühnen- und Tonfilmdrama sind kaum scharf zu ziehen. Denn die gegebenen technischen Schranken der Bühnenentfaltung werden sich mit der weiteren Entwicklung der Bühnenmaschinerie immer ändern. Auch die ganz andere Regieführung im Tonfilm dürfte kaum zu einer scharfen Grenzsetzung zwischen Bühnen- und Tonfilmdrama herausfordern. Doch dürfte dem Theater vor allem das Ensemble- und Kammerspiel vorbehalten sein, während der Tonfilm in der dramatischen Gestaltung großer Stoffe mit weitem Hintergrund und lauter Resonnanz der Massen seine Entfaltung finden wird. Mit der Entwicklung des Tonfilms wird die Geschichte einer neuen Dramaturgie beginnen, einer Dramaturgie der Masse, einer Dramaturgie der Entfesselung des Raumes.

Aber größte Freiheit bedeutet zugleich höchste Gebundenheit. Wie der Romanschriftsteller bei aller Freizügigkeit die strenge Forderung von Stetigkeit der Entwicklung und Einheit der Handlung beobachten muß, so muß auch der Tonfilmdichter die Ungebundenheit der dramatischen Entfaltung zu höchster innerer Bindung führen. Diese Aufgabe ist groß und schwer, sie verlangt einen großen Künstler.

So muß denn die Lösung des Tonfilmproblems zu einem Ruf nach einem großen Dichter führen. Nur auf diesen Weg kann der Tonfilm von überkommener Tradition befreit und Erfüllung künstlerisch dramatischen Schaffens werden. Der technische Teil des Tonfilms wird bald seiner Vollendung entgegenreifen, der Tonfilm als Kunstwert aber kann nur aus ernstem und wahrem Ringen und Schaffen eines Dichters erwachsen. Nicht die Menge der Filme ist unser letztes Ziel, sondern das Kunstwerk, die große Harmonie von Gehalt und Gestalt, die Verkörperung der großen Sehnsucht des suchenden Künstlers nach Erfüllung und Gestaltung.

Cand. phil. Fr. B.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Zeppelin und U-Boot am Nordpol?

Dr. Eckener ist in Paris eingetroffen. Sein Pariser Aufenthalt gilt dem Abschluß der Verhandlungen über die Finanzierung des Zeppelin-Nordpolfluges. Geldgeber ist der amerikanische Zeitungskönig William Randolph Hearst, der auch die Nordpol-Unterseebootfahrt von Sir Hubert Wilkins finanziert und als Bedingung für die Geldhergabe an Dr. Eckener eine Begegnung zwischen Wilkins und Eckener am Nordpol gefordert hat. Dr. Eckener würde, obwohl eine solche Begegnung sein Luftschiff 600 Meilen von seiner eigentlichen Route abbringen würde, diese Bedingung annehmen. Nach der Begegnung mit Wilkins würde Dr. Eckener sich alsdann an die geographische Erforschung des Franz-Joseph-Landes und des Nikolaus II.-Landes machen.

*

Mit 81 Hunden und sieben Schlitten

Die Hilfsaktion für den seit Oktober vergangenen Jahres im Inneren Grönlands verschollenen deutschen Polarforscher Alfred Wegener ist am 25. April aufgebrochen. Die Expedition besteht aus den Forschern Weiken und Holzapfel und fünf Grönländern, die mit sieben Schlitten und 81 Hunden auf dem Weg ins Innere Grönlands sind. Am 25. April passierte die Expedition das sogenannte 51-Kilometer-Depot.

*

Wassereinbruch auf dem „Nautilus".

Der „Nautilus", das U-Boot des Nordpolforschers Wilkins, ist knapp einer Katastrophe entgangen. Das Boot lag etwa 15 Meter tief in der Hudson-Bucht, als plötzlich durch das undicht gewordene Periskop ein Wasserstrahl eindrang. Der Kommandant gab Befehl, den Notballast auszuwerfen. Der Gegendruck, der durch das einströmende Wasser hervorgerufen wurde, war so stark, daß die Maßnahme zunächst wirkungslos blieb und das U-Boot keinen Zentimeter stieg. Die Besatzung bewahrte kaltes Blut. Nach einigen Minuten hob sich das Boot, und 15 Minuten später war es an der Oberfläche. Es war die höchste Zeit, denn die Mannschaft stand bereits bis zur Brust im Wasser.

*

Einbrecher-Frechheit.

Dieser Tage bimmelte das Telephon in der Halberstädter Straße 6 in Berlin: „Ist dort Ministerialdirektor W.?" — „Ja." — „Ach, dann sagen Sie doch bitte Herrn Direktor D., der unter Ihnen wohnt, Bescheid, wir haben nämlich gerade in seiner Wohnung eingebrochen." — „Ja, aber — —" — „Er soll sich bloß nicht erschrecken, wir haben ihm nur 50 Mark geklaut, aus der Kasette. Wir haben auch das Radio eingeschaltet und ein bißchen Tanzmusik gemacht." — „Aber wieso —?" „Ja, das Schloß an der Vordertür haben wir leider kaputtmachen müssen. Er soll hinten herausgehen. Und in der Loggia ist auch eine Fensterscheibe entzwei gegangen." — „Zum Donn — —" „Und dann grüßen Sie auch Herrn D. noch recht schön." — — „? ? ? ! ! ! —" —

Der Sprecher des letzten Satzes geht flugs eine Treppe tiefer und findet dort einen verzweifelten Hausbewohner, der sich vergeblich an dem vermurksten Türschloß seiner Wohnung zu schaffen macht.

Es hatte auch sonst alles gestimmt.

*

Bund deutscher Baumeister.

In Verfolg der Verordnung über die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister" (Baumeisterverordnung) vom 1. April 1931 ist am 20. März d. J. der „Bund der Deutschen Baumeister" gegründet worden. Der Verein ist zwecks Eintragung beim Amtsgericht Berlin-Mitte angemeldet. Der Zweck des „Bundes der Deutschen Baumeister" ist die Wahrung der Standes- und Berufsinteressen der deutschen Baumeister, die Vertretung seiner Mitglieder vor Verwaltungsbehörden und gesetzgebenden Körperschaften. Darüber hinaus soll er sich der Fortbildung des Nachwuchses, vor allen Dingen in technischer Hinsicht, widmen. Die Bekämpfung des Pfuschertums im Baugewerbe macht er sich zur besonderen Aufgabe.

*

Um ein Haar guillotiniert.

Um ein Haar wäre am 27. März der Aspikerzeuger Ackermüller auf eine sonderbare Art geköpft worden. Der Frühlingssturm wütete in den Straßen Wiens, und Herr Ackermüller ging gesenkten Hauptes seines Weges. Als er sich gerade vor der Rudolfskirche befand, sauste eine Glasplatte ganz knapp vor seinem Kopf nieder und zerbrach in tausend Stücke. Das Glas gehörte zur Turmuhr, wurde vom Sturm losgerissen und fiel aus einer Höhe von zirka 80 Meter zu Boden.

*

Verbrecher, Kraftwagen und Flugzeug.

Ein jugendlicher Verbrecher, den man seit langem gesucht hat, Walter Leese aus Bochum, konnte jetzt in Aachen gefaßt werden. Leese hat eine große Menge von Raubzügen auf dem Gewissen, zu denen er meist den Kraftwagen, zuweilen auch das Flugzeug benutzte. In Holland ermordete er einen mit großen Geldmitteln aus Südamerika zurückgekehrten Amsterdamer Kaufmann. Er raubte ihm 17 000 Mark und warf ihn dann in die Maas. Auch der Ermordung eines Tankwärters in Düsseldorf ist Leese verdächtig. Kirchen und Pfarrhäuser schonte er nicht. Er erbrach Tabernakel und stahl Kruzifixe, die er, wenn sie nicht den erwarteten Goldwert hatten, aus Aerger und Wut zertrümmerte. Bis jetzt hat er 150 Straftaten eingestanden, die er aber zum Teil schon zu widerrufen sucht.

*

Röntgenisierung von Mumien.

Aus Neuyork wird uns berichtet: Im Museum von Brooklyn sind dieser Tage zwei Mumien, eine ägyptische und eine peruanische, röntgenisiert worden. Man will auf Grund der Röntgenphotographie den Körperbau der Mumien, die von ihren Hüllen nicht befreit wurden, sowie die Metall-, Mineral- oder Beinschmuckstücke, die sich wahrscheinlich an den Handgelenken, an den Knöcheln, am Halse oder an den Hüften befinden, genau feststellen und hofft, eventuell auch die Krankheit zu konstatieren, welcher der Mensch, der als Mumie aufbewahrt wurde, erlegen ist.

*

Sie schwimmen zwar im Geld — aber . . .

Obwohl die Franzosen bekanntlich gar nicht mehr wissen, wo sie ihr Geld anlegen sollen, befindet sich ein großer Teil der historischen Baudenkmäler in Paris und Umgebung in traurigem Zustand, da die Regierung erklärt, nicht die notwendigen Mittel für eine Instandhaltung aufbringen zu können. Der Skandal wurde so offenkundig, daß sich schließlich reiche Amerikaner veranlaßt sahen, im Kunstinteresse große Summen für die Instandhaltung der Baudenkmäler zur Verfügung zu stellen. Die französische Regierung hat dieses großmütige Anerbieten ohne Bedenken angenommen.

*

Wiener Stadion vor seiner Vollendung.

Im Wiener Prater, in der Nähe der Trabrennbahn, hat die Verwaltung der Donaustadt ein großes Stadion erbauen lassen, das jetzt seiner Vollendung entgegengeht. Die feierliche Eröffnung wird voraussichtlich am 28. und 29. Juni vor sich gehen.

*

Neue Heilmethoden gegen Heuschnupfen.

In der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft der Aerzte nahmen einige Mitteilungen lebhaftes Interesse in Anspruch. Dozent Dr. Urbach und Assistent Wiethe berichteten über große Erfolge bei sogenannten allergischen Erkrankungen, die mit Ueberempfindlichkeit des Körpergewebes gegen bestimmte, sich oft wiederholende Reize einhergehen. Die bekannteste und wohl qualvollste allergische Krankheit ist das mit den heftigsten Nasenkatarrhen einhergehende Heufieber, bedingt durch den Pollenstaub von Gräsern, auch von blühenden Sträuchern und Bäumen. Ein Bäckergeselle erkrankte bei der Arbeit mit bestimmten Mehlsorten an so heftigen Nasenkatarrhen, daß er seinen Beruf aufgeben mußte. Die Nasenschleimhaut dieses Mannes wurde durch ein aus den bestimmten Mehlsorten erzeugtes Mittel geheilt, so daß der Mann nunmehr seinem Berufe wieder nachgehen kann. In anderen Fällen erzeugt der Zitronensaft an der Nasenschleimhaut die allerheftigsten Katarrhe. Auch hier gelang es durch Präparate mit Zitronensaft, die Nasenschleimhaut dem Zitronensaft gegenüber ganz unempfindlich zu machen. Das ist auch der sicherste Weg zur Heilung des Heufiebers.

*

Das größte Flugzeug,

das jemals in den Vereinigten Staaten gebaut wurde und das zweitgrößte der Welt (nach Do. X), geht in Bridgeport seiner Vollendung entgegen. Es soll, wie aus Detroit berichtet wird, auf der europäischen Luftpoststrecke Bermuda—Azoren Verwendung finden. Das Flugzeug soll vierzig Passagiere aufnehmen, eine Last von 200 Pfund tragen und dabei einen Aktionsradius von 2500 Meilen (3750 Kilometer) haben.

*

Der Viermastsegler „Herzogin Cäcilie"

ist als erstes mit einer Weizenladung in dem großen 20 000-Meilen-Rennen für Segelschiffe von Australien nach England in Falmouth angekommen. Das Schiff hat die Strecke in 92 Tagen zurückgelegt. Das Schiff wird von S. Ericksen geführt, der erst 27 Jahre alt und der jüngste Kapitän der ganzen Flotte ist. Die „Herzogin Cäcilie" erreichte zeitweise eine Geschwindigkeit von etwa 26 Kilometer in der Stunde. Sie hat das Rennen von Australien nach England bereits sechsmal gewonnen.

*

H. W. Austin,

der bekannte englische Tennisspieler, hat sich mit einer jungen Schauspielerin, Phyllis Konstam, verheiratet.

*

Das deutsche Kanonenboot „Panther",

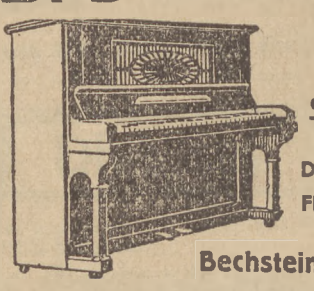
das im Jahre 1911 nach Agadir geschickt wurde, steht zum Verkauf.

*

Der Boxkampf Carnera—Sharkey,

ist endgültig auf den 10. Juni festgesetzt worden. Der Schauplatz des Kampfes, der über 15 Runden gehen soll, ist Ebbets Field in Neuyork.

B. SOMMERFELD



Erstklassige eigene Fabrikate

Deutsche Marken-Flügel und Pianos:

Bechstein, Feurich usw.

Mäßige Preise!

Günstige Zahlungsbedingungen!

PIANOFORTE-FABRIK

Niederlage Danzig, Hundegasse 112.

Egon Petri

Professor des Berliner Konservatoriums, sagt. 10. XII. 1928.

Hierdurch bestätige ich gern, daß das mir freundlichst bereitgestellte Pianino der Firma Sommerfeld ein ausgezeichnetes Instrument ist. Die Mechanik ist leicht, präzis und zuverlässig, der Ton voll, weich und sympathisch.

Ich beglückwünsche die Firma zu diesem Erfolge.

Bestens dankend

(—) Egon Petri.

Nr. 15 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 3. Mai 1931

Der Ingenieur D. Maurus hat mit seinem Mitarbeiter Kollo im Jahre 1970 ein Projekt zur Entwässerung des Mittelmeers und zur Bewässerung der Sahara ausgearbeitet. Das Ausland ist an den Plänen interessiert, Burton und der Japaner Takami wollen sich ihrer bemächtigen. In Deutschland interessiert sich der Industrielle Verschueren für die Durchführung des Projekts. Seine Töchter sind Gäste des Präsidenten der Afrikanischen Union, Mao-Sai.

Dieser ist verliebt in Adelgart, der ältesten Tochter Verschuerens Beim Abschied verspricht er, die beiden in Europa zu besuchen. Inzwischen steht das gigantische Projekt auf einer internationalen Konferenz zur Debatte.

Aber es kommt zu keiner Einigung, und Verschueren und Dr. Maurus, denen sich der geheimnisvolle Japaner bei seiner Jagd nach den Plänen noch einmal in Erinnerung gebracht hat, reisen nach Genf. Aber alle Versuche der Deutschen, das Projekt zu verwirklichen, scheitert an dem Widerstand des englischen Vertreters. So wird die Sitzung ergebnislos abgebrochen. Die beiden Töchter Verschuerens suchen ihren Vater in Genf auf und erzählen von dem afrikanischen Präsidenten, von dem sie wissen, daß er die Sahara bewässern möchte — wenn seine Ingenieure es verständen. Verschueren erkennt sofort die Gelegenheit und erzählt seinen Töchtern von den Plänen des Dr. Maurus. Er hofft, daß nun Mao Sfai der Retter sein wird. Die beiden Töchter, Adelgard und Hella, übernehmen den Auftrag, Mao-Sfai zu überreden, an der Verwirklichung des Projektes mitzuarbeiten. Der Japaner Takami spioniert weiter. Ein deutscher Detektiv, Clarett, ist ihm auf der Spur. Es entsteht ein Kampf.

Die beiden Töchter Verschuerens sind beim Präsidenten der Afrikanischen Union angekommen. Der Präsident liebt Adelgard und will sich für das Projekt bekennen. Ein Vorfall zerreißt die herzlichen Beziehungen: eine Schlange sticht Adelgard im Schlaf. der rettet sie. Aber die Verunglückte sieht nur das Heikle der Situation, weiß nicht, daß sie in Todesgefahr geschwebt hat und weist den Präsidenten mit Worten, wie „Schmutziger Neger", aus dem Zimmer. Die beiden Damen reisen ab — zwischen ihnen und dem schwarzen Präsidenten ist eine Kluft aufgerissen, die sich kaum überbrücken läßt. Otto Maurus ist über das Fehlschlagen der Mission äußerst verstimmt. Aber ein Ereignis wendet seine Laune: der schwarze Präsident ist nach Europa gekommen und will dem deutschen Ingenieur helfen, das Werk zu vollenden. Die beiden sind Freunde geworden und die ersten Besprechungen nehmen ihren Anfang.

Die Besprechungen waren von Erfolg gekrönt und bald darauf wurde der gigantische Plan in die Tat umgesetzt. Panropa, wie Maurus sein Projekt nannte,

Mit Riesenschritten ging das große Werk seiner Vollendung entgegen. Die Anfänge der ersten Dämme wurden sichtbar und überall begegnete der gigantische begann mit Hilfe des afrikan. Präsidenten zu werden. Plan einer begeisternden Bewunderung. Aber die einzelnen Staaten, die nicht an dem Projekt beteiligt sind, wittern Gefahr. Eine Kriegspsychose durchläuft Europa, Asien und Amerika. Auch in Afrika, dem nahen Schauplatz der wunderbaren Ereignisse, weiß man, daß nicht alles ruhig verlaufen wird. Die politische Hochspannung nahm nicht ab. Maurus, Kollo, Geheimrat Verschueren und dessen Töchter reisen nach dem Mittelmeer, um den bereits fertiggestellten Damm zu besichtigen. Hier treffen Adelgard und Mao-Sai zusammen — der Präsident bleibt kühl, und Adelgard glaubt, ihn nun für immer verloren zu haben. Die Verriegelung des Atlantischen Ozeans ist geschehen. Die erste Tat ist glänzend gelöst. Aber die Feier bleibt nicht ungestört. Hella und Clarett, auf einer Autofahrt begriffen, bemerken U-Boote mit japanischer Besatzung, und sie wissen, der Damm ist in Gefahr. Im Wachthaus ist alles betrunken. Hella wird festgehalten, Clarett versuchte das Unglück abzuwenden. Aber es ist zu spät: Der Damm ist gebrochen, Otto Maurus und Hella sind nicht aufzufinden, Mao-Sfai versucht, Hilfe zu bringen.

14. Fortsetzung.

„Wohin, Miß Adelgart?"

Ueberrascht fuhr sie herum: „Sie? Sie sind noch da, Exzellenz? Ich sah Sie doch forteilen! Wissen Sie denn nicht, daß Otto Maurus —"

„Maurus wird von Dindo beschützt", unterbrach er sie so zuversichtlich wie möglich, um sie zu beruhigen.

„Und Hella? Sie soll . . . die Leute sagen . . . mein Gott, das Entsetzliche ist gar nicht auszudenken!" Sie umklammerte seinen Arm.

„Darüber wollte ich eben mit Ihnen sprechen. Ich bin überzeugt, daß die Gerüchte übertrieben. Jedenfalls fahre ich jetzt zum Damm und gebe Ihnen Bescheid, sobald ich Genaues weiß. Bis dahin legen Sie sich am besten nieder?"

„Wie kann ich denn das! Nein, ich will zum Damm!"

„In dieser Kleidung? Sie werden sich schwer erkälten. Das Wetter —"

„Bitte, halten Sie mich nicht länger auf!"

Der Präsident trat mit höflicher Verneigung zurück. „So kommen Sie! Mein Wagen steht Ihnen zur Verfügung."

Ohne Erwiderung eilte Adelgart darauf zu. Sie litt es ebenso schweigend, daß er ihr einen schweren Fahrpelz umlegte und ihr eine Kapp- überstülpte — dann mahnte sie ungeduldig zur Abfahrt.

Unter Sturm und Regen jagten sie durch die Nacht zum Damm.

*

Ganz Tarifa befand sich auf den Beinen, und am Dammkopf ging es tumultuarisch zu. Von beiden Seiten der Meerenge, von den auf den Reeden ankernden Schiffen und den Patrouillenbooten schnitten wirr Lichtbahnen in das unheimliche Dunkel über dem Wasser, von den Truppenlagern gellten unausgesetzt, manchmal vom Winde verschluckt und dann wieder mit eindringlicher Klarheit hergeweht, Alarmsignale herüber, Ingenieure, Arbeiter, Menschen aller Art bildeten heftig gestikulierende, durcheinander schreiende Haufen. Die Erregung erreichte den Höhepunkt, als ein Trupp gefesselter, von englischem Militär eskortierter Asiaten vorübergeführt wurde: die Schuldigen des Unglücks, wie sofort bekannt wurde.

Die Menge drängte unter Droh- und Schmährufen hinzu und machte Miene die Gefangenen zu lynchen, und nur dem energischen Auftreten des führenden Leutnants hatten es diese zu danken, daß sie mit dem Leben davonkamen. Er ließ verkünden, daß das Standrecht proklamiert sei, und drohte, jeden sofort niederzuschießen, der sich an einem Gefangenen vergreife. Das kühlte auch den gefährlichsten Hitzkopf ab.

Mao-Sfai rief diesen Offizier an und fragte nach Otto Maurus und Hella Verschueren. Jener erkannte den Präsidenten und salutierte. Nach einem Blick auf Adelgart antwortete er zögernd: „Noch auf dem Damm! Genaues weiß ich nicht."

Sein Gesicht weissagte nichts Gutes. Es war wahrscheinlich, daß er ausweichen, vielleicht schonend vorbereiten wollte, statt das Schlimmste zu berichten. Adelgart wenigstens dachte so, indes Mao-Sfais ernstes Gesicht sich ein wenig erhellte.

Seine Hoffnung, daß die Gerüchte übertrieben hätten, erlitt allerdings schon in den nächsten Minuten einen schweren Stoß. Die Lichter des Dammes flammten plötzlich wieder auf, erst drüben am anderen Ufer, dann die europäische Hälfte. Wo sie sich hätten schließen müssen, in der Mitte, blieb eine dunkle Stelle. Die Tausende von Zuschauern, die mit freudigen Rufen die Helle begrüßten, vermuteten richtig, daß dort der Damm unterbrochen sei. Sie drängten stürmisch zum Dammkopf, doch rückten jetzt von diesem aus dichte Ketten des alarmierten Militärs vor und trieben die Neugierigen energisch zurück.

Mao-Sfai wollte über die so entstandene freie Fläche eben zum Damm vor, als von dort unter warnenden Sirenengeheul ein anderes Fahrzeug angerast kam, darin weit vorgebeugt Walter Kollo, als könne er so die Schnelligkeit noch beschleunigen.

In fliegender Eile teilte er mit, daß er zum Nordhafen müsse, wo sich bereits eine Flottille von Hilfsschiffen mit Ingenieuren, Arbeitern und Material sammle. Er selbst leite die Dammreparatur. Der Damm sei beschädigt — jawohl! Wie sehr, noch ungewiß. Maurus und Hella Verschueren nicht mehr auf dem Damm, er komme soeben von dort. Verbleib unbekannt. Mao-Sfai solle nach ihnen suchen!

Fort war er, und schon bewegte sich unter durchdringendem Pfeifen ein langer Hilfszug mit Material und Menschen vorsichtig heran, den Damm weit voraus mit einer blendenden Lichtflut überschüttend. Es war zu erkennen, daß jetzt eine feste, ordnende Hand eingegriffen hatte und das Chaos sich entwirrte.

Otto Maurus und Hella Verschueren! Wo waren die beiden, oder was war mit ihnen geschehen?

Adelgart wollte den Damm entlang, um nach ihnen zu forschen, Mao-Sfai dagegen schlug seine starke Motorjacht vor. Der Damm müsse für die Arbeiten freigehalten werden, meinte er, und das ruhigere Wasser des Mittelmeeres gestatte eine viel günstigere Annäherung. Den wahren Grund, der ihm die Fahrt zu Wasser gebot, verschwieg er, um seine erregte Begleiterin nicht noch mehr zu beunruhigen. Anscheinend war Adelgart auch von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugt, weil sie nicht widersprach.

Mao-Sfais große Motorjacht lag startbereit, die Besatzung war vollzählig an Bord. Eigentlich ein Wunder bei der allseitigen Kopflosigkeit.

Kaum waren sie an Bord, so zischte das Fahrzeug los, seine Scheinwerfer weit voraus und rundherum die hier tatsächlich ruhigere Wasserfläche abtastend. Wozu? — Adelgart, die neben Mao-Sfai auf der Brücke stand und bisher schweigend, aber nervös mit den Augen den hin- und herhuschenden Lichtkegeln gefolgt war, stöhnte gequält auf.

„Wenn wir umsonst fühen — es wäre entsetzlich! Und Vater! Mein Gott, der Vater!" — Sie verriet dadurch, daß sie die gleichen Befürchtungen hegte wie Mao-Sfai, daß sie also gewußt hatte, warum er die Wasserfahrt vorschlug. Das erschütterte ihn. Sie war doch tapferer und beherrschter, als er geglaubt hatte.

In scharfer Fahrt und unter angestrengtem Suchen der Scheinwerfer näherten sie sich jenem dunklen Teil des Dammes, wo der Einbruch oder gar Schlimmeres stattgefunden haben mußte. Genaues war da nicht zu erkennen. Aber etwas anderes sahen sie plötzlich. Ein aufregender und erfreulicher Glücksfall, wie ihn das Schicksal manchmal mit verblüffender Launenhaftigkeit spendet: Der Lichtstrahl eines Scheinwerfers hielt mit einem Male hartnäckig eine Woge fest, als wolle er sie mit seiner Helle durchleuchten. Gleichzeitig schrien ein paar Stimmen auf: die langsam gegen das Schiff verrollende Woge trug einen Menschen, der etwas Weißes im Arme hielt und mit einem hellen Lappen krampfhaft winkte! Sie schossen darauf zu, und wenige Minuten später zogen kräftige Fäuste den Neger Dindo aus dem Wasser, nachdem sie ihm die bewußtlose Hella abgenommen hatten.

Adelgart weinte, aber aus tiefster Herzensfreude heraus. Sie half mit unsicheren Händen bei den Wiederbelebungsversuchen, die mit Hella angestellt wurden, jauchzte laut auf und warf sich schluchzend über die Schwester, als diese die Augen aufschlug. Sie entkleidete und frottierte sie, bettete und umhegte sie danach mit solcher Sorgfalt, wie es eine Mutter, die ihr Kind betreut, nicht besser vermocht hätte.

Unterdes stand Dindo vor dem finsterblickenden Präsidenten und berichtete. Doktor Maurus hatte ihm nichts von seiner Entfernung gesagt. Erst später erfuhr er zufällig davon und folgte ihm sofort. Als er mit dem Motorrad den Dammkopf erreichte, erfolgte die Explosion. Man wollte ihn hindern, er fuhr trotzdem weiter, konnte aber nur noch Hella retten. Von Doktor Maurus wußte er nichts. Danach harrte er ergeben des Richterspruches seines Herrn.

Der war kurz. schwer. „Ist er tot", grollte des Präsidenten Stimme, „und es hätte in deiner Macht gelegen, ihn zu retten, so stirbst auch du!" Darauf drehte er ihm den Rücken und begab sich nach der Kajüte, um nach Hella zu sehen.

Vor Erschöpfung taumelnd, ging Dindo nach vorn, wo er am besten die Leuchtbahnen der Scheinwerfer verfolgen konnte. Hier kauerte er sich klatschnaß, seiner Umgebung nicht achtend und die Zähne zusammenbeißend, damit das Schnattern aufhöre, stumm und reglos an der Reeling nieder. Stierte unverwandt, mit einer schweren Sorgenfalte auf der Stirn, den auf und ab tanzenden Lichtstreifen nach. Wenn der weiße Ingenieur noch unter den Lebenden weilte, wenn er auf dem Wasser trieb, so wollte und durfte nur er derjenige sein, der ihn rettete!

Eine mitleidige Hand warf ihm eine Wolldecke über, ohne daß er es merkte. Später bot ihm ein anderer Matrose ein Glas dampfenden Grog — Dindo wies es mit einer unwilligen Armbewegung von sich. Erst den weißen Herrn retten, sagte er sich immer wieder — danach erst durfte er an sich denken. —

In der Wärme des Kabinenbettes und nachdem man ihr heißen Tee eingeflößt hatte, erholte sich Hella über Erwarten schnell. Es half da noch etwas anderes mit, die Sorge um Otto Maurus, an dessen Schicksal sie, wie sie der Schwester unter Tränen bekannte, schuldig zu sein glaubte. Adelgart wollte ihr das eben ausreden, als Mao-Sfai erschien.

Auf seine besorgten Fragen nach ihren Befinden antwortete Hella mit müdem Lächeln. Ihr — o, ihr gehe es ausgezeichnet. Aber Doktor Maurus . . .! Mao-Sfai verstand — sie hatte ganz recht: sein Platz war draußen, auf der Brücke oder am Bug. Er verabschiedete sich.

Wie er die Spitze des Schiffes erreichte, fiel sein Auge auf Dindo, der da immer noch einem Steinbild gleich kauerte. Er wollte ihn nicht sehen, wandte sich unwillig ab und — stand Adelgart gegenüber, die mit feuchtschimmernden Augen zu ihm aufsah und ihm zaghaft die Hand bot.

„Ich möchte Ihnen für die Rettung Hellas danken. Sie wissen nicht, wie sehr —"

„Nicht mir", wehrte er ab und zeigte auf Dindo, „der da rettete Ihre Schwester!"

Adelgart drehte sich nach dem Neger um, verhielt aber den Schritt und fragte mit schmerzlich zitternder Stimme: „Und Maurus? Haben Sie nicht wenigstens eine Vermutung, Exzellenz?"

Mao-Sfai schwieg. Was sollte er antworten! Er wußte ja weniger von dem deutschen Freund als Hella, die vor Stunden noch mit ihm zusammen gewesen war. Und warum sorgte sich Adelgart so sehr um den Vermißten? —

„Wenn wir ihn wirklich verloren geben müßten, es wäre furchtbar!" klagte die Stimme neben ihm. Nach einer Pause — leise, scheu, werbend: „Am furchtbarsten für meine Schwester — sie liebt Otto Maurus!"

Da war es für eine Gedankenlänge so, als ob Mao-Sfai freudig auffahren wollte. Nur eine Gedankenregung — es blieb bei der Absicht, er be-

Die Geschichte eines Frühlingskostüms

Die tüchtige Lilli

Von Erich Rohde

„Du wirst sehen, daß ich die Sache in Ordnung bringe", sagte Frau Baseler zu ihrem Mann, setzte sich mit einer energischen Bewegung den Hut gerade und zupfte noch ein wenig an dem neuen Frühjahrskostüm herum. Dieses Kostüm war die „Sache", die in Ordnung gebracht werden sollte. Doktor Baseler war gewiß kein Bärenbeißer — er war auch kein Ehemann, der seiner Frau nicht gern jeden Wunsch erfüllte, aber der Preis dieses neuen Kostüms hatte ihn doch aus der Fassung gebracht. Zudem saß es nach seiner Ansicht gar nicht, war verschnitten und unkleidsam. Wichtig aber war in erster Linie für sein Erstaunen, daß er noch vor einer Woche mit Lilli einig gewesen war, daß die kritische Lage eine gewisse Vorsicht bei der Anschaffung neuer Gegenstände selbstverständlich mache.

Lilli wiederholte, bevor sie ging: „Keine Sorgen, das wird in Ordnung gebracht. Natürlich, das mit dem Preis ist nun nicht mehr zu ändern, obwohl ich meiner Schneiderin den Standpunkt ganz gehörig klarmachen werde. Aber der Sitz und alles andere müssen in Ordnung kommen. Und sie wird das umsonst machen — keinen Pfennig bekommt sie!"

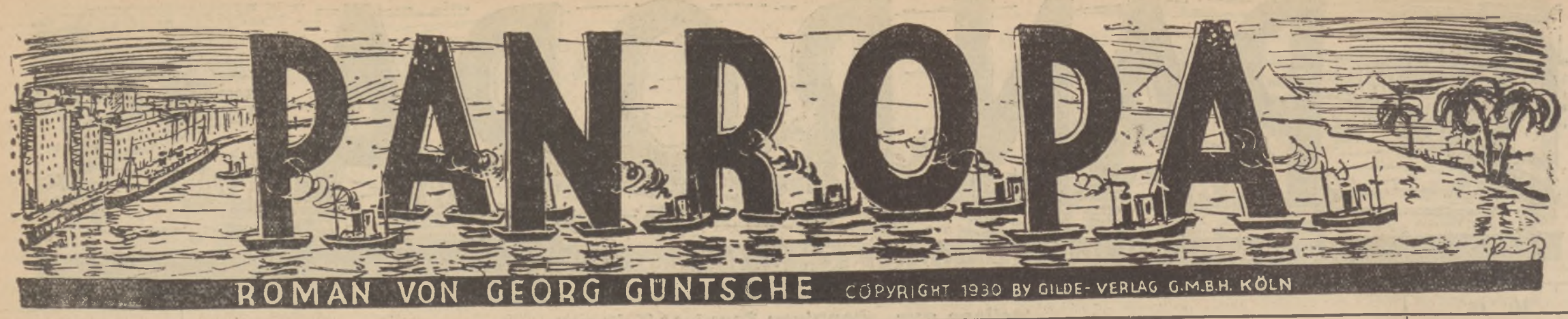
Doktor Baseler sah seiner Frau mit einem zufriedenen Lächeln nach. Eigentlich tat es ihm schon leid, daß er sie vorher ein wenig hart angefahren hatte. Gewiß, die Ausgaben hatten sich in letzter Zeit gehäuft, aber schließlich kam es nun auf das Kostüm auch nicht mehr an.

Nach zwei Stunden war Lilli wieder da. Noch immer triumphierend — ja, jetzt sogar vollkommen glücklich: „Jedes Wort habe ich ihr wiederholt, das du gesagt hast — jedes Wort. Zuerst hat sie mich ein bißchen groß angesehen, aber dann wurde sie sehr klein. Morgen schicke ich das Kostüm hin. Es wird alles geändert. Und, wie ich es wollte — umsonst!"

„Mein Kind", sagte Doktor Baseler, dem nun die ganze Geschichte vollkommen leid tat — „ich habe ja immer gewußt, was für eine tüchtige und umsichtige Frau ich habe. Ich . . ."

„Und meine Tüchtigkeit ist noch nicht zu Ende", fiel ihm Lilli ins Wort. „Denke dir nur, wie ich mit der Schneiderin das alles bespreche und ihr die Sünden vor Augen halte fällt mir doch ein Stoff in die Augen. Ein Kostümstoff sage ich dir . . . . . Du warst doch mit der Qualität meines Kostüms gar nicht zufrieden — das konnte ich in dem Augenblick verstehen . . . Nun, ich habe sofort ein zweites Kostüm bestellt — feinste Ware. Und es wird kaum teurer sein als dieses, an dem wir ja beide keine rechte Freude mehr haben. Ist das nicht herrlich?"

Eine grosse Leistung
für wenig Geld ist
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
Salamanderschuh Aktiengesellschaft Danzig, Langgasse 2



Nr. 15 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 3. Mai 1931

zwang sich und schwieg. Nun erst, wo sie nicht mehr gut länger verweilen konnte, senkte Adelgart das Haupt und trat zu Dindo.

Dem Neger dankte sie mit herzlichen Worten. Er schaute hilflos, gequält zu ihr empor und schüttelte leise den Kopf. Dann starrte er wieder unentwegt über das Wasser. Ein Kälteschauer rüttelte ihn, das nasse Zeug zeigte jede Muskel seines athletischen Körpers. Adelgart gewahrte es. Sie fragte bestürzt, warum er sich denn nicht umkleide, und entnahm seinem scheuen Murmeln den ungefähren Sachverhalt. Der Aermste dauerte sie und bittend schaute sie auf den Präsidenten.

„Ich ins Mannschaftslogis! Zieh dich um!" befahl ihm dieser — den vorwurfsvollen Augen der Frau zuliebe, die er trotz aller ihm angetanen Schmach liebte — lieben mußte und lieben würde bis zu seinem Ende.

Der schwarze Riese schüttelte den Kopf und war von nun an stumm und starr. Er wollte nicht gestört sein, man sollte ihn in Ruhe lassen! Wie konnte er nach dem Vermißten suchen, wenn man fortgesetzt seine Aufmerksamkeit ablenkte? —

Mao-Sfais Jacht schoß hin und her in der durch den Damm gebildeten Bucht. Sie kreuzte an der afrikanischen Küste und leuchtete dort fast jedes Strandriff ab; sie schob sich dicht am Damme entlang, dessen Bruchstelle sich im Laufe der Nacht immer heller erleuchtete, während von jenseits die Masten und Schornsteine der Hilfsschiffe ihn überragten — sie fuhr zum europäischen Ufer zurück, durchsuchte das sich allmählich glättende Meer bis in Höhe von Ceuta und kehrte wieder zum Damm zurück, um von da aus von neuem die Suche zu beginnen. Solange, bis es im Osten leicht zu grauen begann.

Hatten sie zu Anfang der Streife nicht ohne Hoffnung gearbeitet, so befiel die Schiffsbesatzung mit der Zeit stumpfe Resignation. Sie durchforschten wohl noch mit den Gläsern die langsam sich erhellende Meeresfläche, ließen die Lichtbahnen immer noch rastlos durch das müde Grau des Morgens suchen, aber es geschah ganz mechanisch, ohne Hoffnung — nur, weil es ihr Herr so befohlen hatte. Daß man den Verschwundenen noch finden werde, damit rechnete niemand mehr. Auch Mao-Sfai nicht, auch Adelgart oder Hella nicht, wenn sie ehrlich sein wollten.

Mao-Sfai gab endlich schweren Herzens Befehl zur Rückkehr. Weiteres Suchen war zwecklos, und Hella Verschneren bedurfte sorgfältiger Pflege. Der Kiel der Jacht drehte von der afrikanischen Küste ab und hielt Kurs auf Tarifa.

Dindo saß auch jetzt noch auf dem gleichen Fleck. Wie das Schiff die Dammbruchstelle kreuzte, über die vom Atlantik dichte Nebel herüberwallten, stand er auf und starrte hin. Beinahe sah das aus, als wolle er sich die Unglücksstätte noch einmal recht genau einprägen. Mit stieren Augen folgte er der hier kaum merklich südöstlich bewegten Strömung. Plötzlich entrang sich Dindos Kehle ein rauher, schluchzender Schrei — — er sprang über die Reeling und stürzte kopfüber in die Flut.

Keiner der schwarzen Seeleute rührte sich zu seiner Rettung. Verstohlen schlugen einige ein Kreuz, andere senkten gleichmütig die Krauskköpfe über ihre Arbeiten. Der Herr hatte Dindo geächtet, sein Wort war oberstes Gesetz — Dindo, murmelten sie, hatte sich selbst gerichtet.

Am Spätmorgen, als letztes der Schiffe, die nach Otto Maurus gesucht hatten, lief die Motorjacht im Hafen von Tarifa ein. An ihrem Maste wehte die afrikanische Präsidentenflagge halbmast.

*

Doktor Kollo bewährte sich in dieser Nacht als der tüchtige Ingenieur, der er in Wirklichkeit war. Seine Ingenieure, Soldaten und Arbeiter durch rücksichtsloses Einsetzen der eigenen Person zu Höchstleistungen anspornend, war er bis zum Morgengrauen ohne Unterbrechung tätig, zunächst einmal die Dammbruchstelle zu verstopfen. Später, nach eingehender Untersuchung, sollten die eigentlichen Reparaturarbeiten beginnen. Ungefähr zur gleichen Zeit, als Mao-Sfai zurückkehrte, war der Damm abgedichtet, und nun stand Walter Kollo völlig durchnäßt und schweißtriefend auf dem Damm.

Eine Hauptfrage beschäftigte ihn, wie er da nachdenklich stand: Wie war das alles nur möglich gewesen? Wie waren die Asiaten an den Damm gekommen? Hatten denn die Wachschiffe, die Wachmannschaften des Dammes so gröblich ihre Pflicht verletzt?

Da wurde seine Aufmerksamkeit durch einen englischen Zerstörer in Anspruch genommen, der mit halber Fahrt, zwei lange, kaum über Wasser ragende Körper hinter sich, dem Lande zudampfte. Kollo fuhr nach Tarifa zurück und erreichte es rechtzeitig, um der Untersuchung dieser beiden Dinger — U-Boote — beizuwohnen.

Sie waren leer bis auf drei Menschen, und diese drei waren tot. Die beiden Schiffskommandanten, die Harakiri verübt hatten, und der dritte — Kollo erschrak als er ihn erkannte, und wollte es anfänglich nicht glauben — der Detektivinspektor Clarrett! Es war aber doch so, der untersuchende Arzt ließ keinen Zweifel darüber, daß kein Leben mehr in ihm sei. Nur forschte er lange vergebens nach der Todesursache, bis er schließlich an Clarretts Hinterkopf einen winzig feinen Nadelstich entdeckte, einen Stich ins Kleinhirn, der nach seinem Dafürhalten den augenblicklichen Tod herbeigeführt hatte. Kollo bedauerte das Ende dieses pflichteifrigen Beamten aufrichtig. Auch er war in treuer Ausübung seines Berufes, auf dem Felde ehrenvollsten Kampfes um den Damm gefallen.

Gegen Mittag fand die Aburteilung aller Schuldigen vor einem erweiterten militärischen Standgericht statt, das sich aus höheren Offizieren aller europäischen Staaten zusammensetzte.

Ueber den Tod des Inspektors befragt, schwiegen die Angeklagten oder behaupteten, keine Auskunft geben zu können, während sie auf den Vorhalt, warum sie nicht noch rechtzeitig fortgefahren seien, wieder gleichlautende Antworten gaben: Sie hätten nicht fortgekonnt! Eine rätselhafte Kraft habe die Schiffe festgehalten, so daß sie schließlich vorgezogen hätten, sich lieber zu ergeben, als mit den U-Booten in die Luft zu fliegen.

Das klang nicht sehr glaubwürdig, doch konnte Walter Kollo das Rätsel lösen. Er trat vor den Richtertisch und sagte unter Eid aus, daß er, oder vielmehr sein magnetischer Unterwasserschutz am äußersten Damm, die stählernen Boote festgehalten habe. Daß sie sich später doch lösten und abtrieben, schrieb er der vorübergehenden Ausschaltung der elektrischen Kraft zu.

Eine zweite Sensation bildete seine schwere Anklage gegen Takami, der still und bisher kaum beachtet unter den Gefesselten saß. Kaum hatte Walter Kollo mit seinem Bericht über das verbrecherische Treiben dieses Mannes begonnen, so lehnte sich der Asiate mit fest ineinandergeflochtenen Händen tief in seinen Stuhl zurück. Der Ingenieur bezeichnete ihn als den wahren Anstifter allen Unheils und als unzweifelhaften Mörder des Detektivs, dem er wiederholt schon nach dem Leben getrachtet habe. Takami verteidigte sich nicht, als Kollo in flammender Empörung geendet hatte. Er sank plötzlich lautlos zur Seite; ein Arzt konnte nur den Tod feststellen. Sein Ring, diese unscheinbare, aber heimtückische und gefährliche Waffe, entzog ihn der Strafe des Gesetzes. Und nun gestanden die übrigen, daß er Clarrett getötet habe. Aus Furcht vor Takami, den sie als eigentlichen Führer bezeichneten, hätten sie geschwiegen.

Ihr Geständnis nützte ihnen nichts. Der Tatbestand war geklärt, das Gericht zog sich zur Urteilsfindung zurück, und der den Vorsitz führende General verkündete nach Wiedererscheinen das strenge Urteil:

„Der Sergeant und die gefangenen Asiaten werden zum Tode durch Erschießen verurteilt, die trunkenen und pflichtvergessenen englischen Soldaten zu zwölfjähriger Zwangsarbeit, der die Wachschiffe befehligende spanische Fregattenkapitän zu vier Wochen Bordarrest und scharfer Verwarnung, der englische Captain zum Verlust seiner Charge."

Das letzte Urteil war trotz scheinbarer Milde vielleicht das härteste. Die Richter hatten am längsten darüber beraten und schließlich doch schweren Herzens dafür erkannt. Ihm war der Schutz und die Verantwortung für die Sicherheit des Dammes anvertraut gewesen. Es war ihm nicht gelungen, dieser Aufgabe voll gerecht zu werden. Daß ihm das unmöglich gewesen war, dafür fand sich in den militärischen Strafgesetzbüchern keine Entschuldigung.

X

Zwei Tage waren seit der Dammkatastrophe verstrichen, nichts verlautete von Doktor Maurus.

Die Aufrämungs- und Reparaturarbeiten am Damm hatten unter Walter Kollos Leitung energisch eingesetzt. Tag und Nacht wurde da wieder im bisherigen Tempo geschafft, nur schien es Beteiligten und Unbeteiligten, als ob der Rhythmus der Arbeit nicht mehr so volltönend und freudig, eher infolge eines geheimen Druckes gedämpft und freudlos klänge. Das Werk selbst schien den Tod seines Schöpfers zu betrauern.

Mao-Sfai war noch nicht wieder nach Afrika zurückgekehrt, ihn hielt Otto Maurus als ein Unsichtbarer noch fest. Konnte er dem Lebenden keine Freundschaft mehr erzeigen, so wollte er wenigstens den Toten gebührend ehren. Deshalb hatte er eine hohe Belohnung für die Auffindung ausgesetzt, hatte den Suchdienst organisiert und war auch persönlich zu jeder freien Stunde, die ihm seine vielen Pflichten übrigließen, auf dem Wasser.

Am Abend dieses zweiten Tages weilte er auf dringende Bitte bei dem Geheimrat zu Gast, hauptsächlich Hellas wegen, die von den Schrecken der schlimmen Nacht zwar genesen war, aber an einer tiefen seelischen Depression litt.

Sie dachte nur an Otto Maurus — jetzt, nach weiteren zwei Tagen fruchtlosen Suchens, mehr als je. Sie war fest überzeugt, daß der Ingenieur noch lebe — eben deshalb, weil man nichts von ihm gefunden hatte. Ihre Angehörigen und der Arzt sahen darin eine fixe Idee, doch brachten sie es nicht übers Herz, dem unglücklichen Mädchen die letzte Hoffnung zu nehmen. Und doch sollte es sein, der Arzt drang darauf. Schließlich rief man Mao-Sfai zu Hilfe.

Der Präsident ließ denn auch im Laufe einer mühsam sich hinschleppenden Unterhaltung die Bemerkung einfließen, daß seiner Ueberzeugung nach Otto Maurus bei der Explosion umgekommen sei. Worauf Hella auffuhr, als ob sie nur auf dieses Stichwort gewartet habe.

„Nein, er lebt! Ich weiß es doch, eine innere Stimme sagt es mir mit untrüglicher Klarheit. Er lebt und befindet sich in schwerer Gefahr. Und daß er durch mich leidet und ich ihm nicht helfen kann, das macht mich noch verrückt!" Sie warf sich dem Vater an die Brust und schluchzte. Verschneren tröstete sie still, selbst schwer bekümmert. Mao-Sfai und Adelgart sahen sich an; sie beide hatten keine Hoffnung mehr, vielleicht war es aber besser, man ließ Hella ihren Wahn.

Nur einmal zeigte diese noch Interesse. Das war, als der Name Dindo fiel. „Wo ist Dindo? Ich habe ihn seit jenem Abend nicht mehr gesehen."

Adelgart machte dem Präsidenten warnende Zeichen, doch dieser war zu stolz und zu ehrlich, um zu lügen. „Ich stellte ihn wegen Pflichtverletzung zur Rede. Vermutlich hat er sich das so zu Herzen genommen, daß er sich über Bord stürzte."

„Ertrunken?" Hellas Augen flammten Empörung. „Ist das wirklich so, dann sind Sie ein Mörder, Exzellenz! Einmal schon töteten Sie einen Menschen — nun wieder! Sie sind ein Barbar!"

Der gequälte Blick des Vaters erbat Nachsicht für die Tochter. Er verwies ihr liebevoll, so zu sprechen, während Adelgart erschrocken auf Mao-Sfai schaute. Auch sie hatte ihn einmal beschimpft. Mao-Sfai vergaß nicht. Diesmal freilich lächelte er nur schmerzlich.

„Ich ehre Ihre Ansicht, Miß Hella. Wenn Sie jedoch meine Landsleute besser kennen würden, so würden Sie auch einsehen, daß ich so handeln mußte."

„Sie irren, Nie!"

Der Präsident schwieg. Mit diesem jungen und überdies kranken Mädchen konnte er nicht streiten.

*

Die Ursache dieses unerquicklichen Zwiegespräches — Dindo, der Neger — rannte zur gleichen Stunde wie von Sinnen durch die mondbeglänzte Kalkfelsen-Einsamkeit des Anyera-Gebirges. Hätte ihn einer der schwarzen Seeleute gesehen, die in der Unglücksnacht Zeugen gewesen waren, wie Dindo verzweifelt über Bord sprang, sie hätten an Teufelsspuk geglaubt und wären schaudernd geflohen.

Es war aber nicht Dindos Geist, der da durch die nächtliche Oede hetzte — es war der Neger leibhaftig:

Als die Motorjacht des Präsidenten die Dammbruchstelle passierte, war ihm aufgefallen, daß die Mittelmeerströmung hier zur afrikanischen Küste kreiste. Daraus folgerte er, daß der weiße Ingenieur oder seine Leiche wahrscheinlich in südöstlicher Richtung davongetrieben war, sprang ohne Zögern ins Meer und schwamm zur Südküste.

Hier kletterte er zwei Tage lang in den unzugänglichen Steilfelsen umher und durchsuchte die Klippen und Riffe. Fische und Vogeleier dienten ihm als Nahrung, und die wenigen Ruhestunden, die er sich nachts gönnte, verbrachte er unter einem überhängenden Felsen oder in einer Höhe. Zweimal durchstreifte er unter unsäglichen Mühsalen, oft in Gefahr, von den bröckeligen, verwitterten Steinwänden abzustürzen und drunten zu zerschellen, das öde Küstenland — immer mutloser, je länger er vergebens suchte, und doch stets wieder von quälenden Vorwürfen weitergepeitscht, wenigstens den Leichnam des Ingenieurs zu finden.

Am Abend des zweiten Tages hockte er verzweifelt unter einem schroffen Felshang, neben dem sich ein steiler, nur dem Gebirgsvolk zugänglicher Steigpfad in schwindelnde Höhe emporwand. Gewiß diente er den Anyeras, deren Dschars (Dorfburgen) droben auf sicheren Höhen oder an fast lotrecht abstürzenden Hängen klebten, bei ihren Schmuggelzügen. Hellhäutig und blond, rühmten sie sich, uralten Stammes zu sein.

Ein Geräusch, das Kollern einiger Steine, leichte Schritte schreckten Dindo auf. Eine junge Berberin, hoch, schlank und blond, an Sanftheit und Geschmeidigkeit der Bewegungen einer Gazelle gleich, bog um einen Felsvorsprung und erschrak sichtlich, als sie den einsamen riesigen Neger erblickte. Dindo schaute gleichgültig auf und machte ihr Zeichen, daß sie nichts zu befürchten habe. Zutraulich lächelnd schritt sie an ihm vorüber, um aus einem Sturzbach, der seitlich aus dem Gestein hervorsprudelte, Wasser zu schöpfen.

Auf dem Rückwege blieb sie vor Dindo stehen. „Was tust du da? Wie kommst du hierher"

Der Neger deutete über die Brandung zum Meere hinaus. „Ich suche meinen weißen Herrn."

„Durchs Meer kommst du?" staunte sie. „Und während der Nacht willst du hierbleiben?"

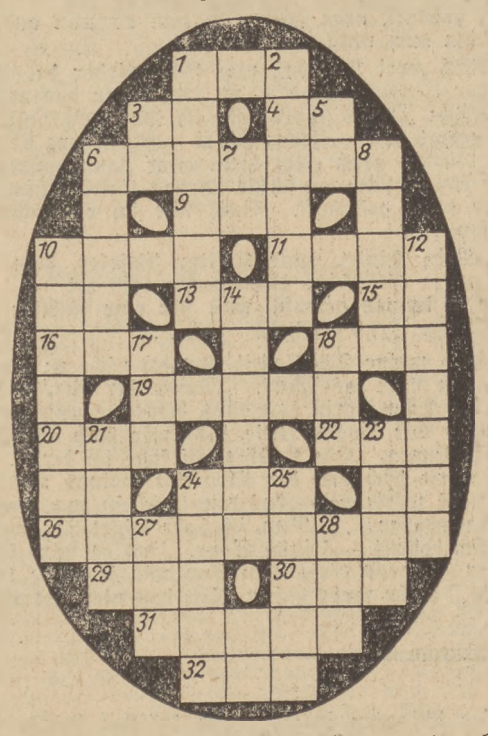
Dindo sah von ihr fort. „Ja. Und nun geh — laß mich in Ruhe!" Er starrte wieder gramvoll über die Seefläche.

Aber das Mädchen ging nicht. Sie war gutmütig und der traurige Riese hatte ihre Teilnahme erweckt: so forderte sie ihn denn auf, mit zu ihrem Tschar hinaufzusteigen, wo er Kost und für die Nacht ein Lager finden werde, bestimmt besser als hier unten! Dabei lächelte sie ihn so freundlich an, daß Dindo nach kurzem Zögern mitging.

Fortsetzung folgt.

Raten Sie gern?

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Elektr. Maßeinheit, 3 Tonstufe, 4 Faultier, 6 Teil der Radioanlage, 9 Bekräftigungsformel, 10 Singvogel, 11 landwirtschaftliches Gerät, 13 Fluß in Afrika, 15 Tonstufe, 16 Arbeitseinheit, 18 Singstimme, 19 Fluß in Schleswig-Holstein, 20 Trinkraum, 22 portug. Besitzung in Vorderindien, 24 germanisches Getränk, 26 das Roß des Don Quixote, 29 Teil des Rades, 30 Papstname, 31 dtsch. Lyriker, 32 Gleichwort für „selten".

Von oben nach unten: 1. Hohes Jahresfest, 2 ausländische Frucht, 3 Präposition, 5 Präposition, 6 Teil der Kirche, 7 was der Osterhase bringt, 8 himmlisches Wesen, 10 Raubvogel, 12 erhöhter Fußboden, 14 Land in Asien, 17 Wurfspeer der Germanen, 18 Hinterlist, Bosheit, 21 Liebesgott, 23 männl. Vorname, 24 ländl. Kleidungsstück der Frau, 25 Amtstracht, 27 Kapverdische Insel, 28 Gleichwort für „ungebraucht".

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a bi cha cha dar de de del dem eh ein fahr gall gi hab im if ja land ment na nach ne nier phi plan preis promp rat re ren ro spruch stan ste stern tan te te ter ti tu tur tur war ward sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus dem österlichen Chorgesang des „Faust" ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Sinnesart, 2 Zug im Schachspiel, 3 Stück aus dem Stegreif, 4 Schiffsfellner, 5 Wasserkreiselrad, 6 Nordische Insel, 7 Reiterfahne, 8 Fahrrad, 9 Pflanze, 10 Truppenverband, 11 Astronomische Beobachtungsstelle, 12 Ritterliches Kampfspiel, 13 Prophet, 14 Singvogel, 15 Altgriechische Orakelstätte, 16 Rechtsmittel gegen eine Entscheidung, 17 Quellnymphe, 18 Zugverzeichnis der Eisenbahn.

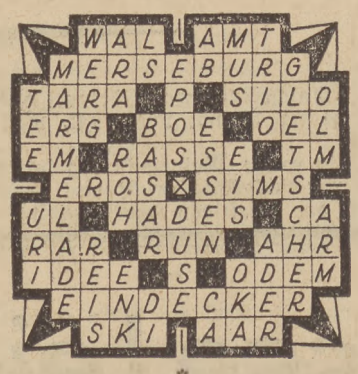
*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: al bach ber beth bu de de del deutsch dorf e e ei eib ek ga ga gi hardt he i iff in ka keit kreis kow land land le le lt lt me men nau no pan rein rin rings ro sa sche schlit se see so spa sta tam tel ten ten ter ti tor wen sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Parallel zum Aequator gedachte Linie, 2 Charakterschwäche, 3 Wintersportgerät, 4 Widerruf, 5 bekannter Klavierbauer, 6 berühmter Regisseur, 7 europ. Staat, 8 Laubbaum, 9 jap. General im russ.-jap. Krieg, 10 Werkzeug für Erdarbeiten, 11 Vorort von Berlin, 12 älteste Beherrscher von Peru, 13 österr. Kaiserin, 14 Gasbehälter, 15 Verzückung, 16 inneres Organ, 17 Ostseebad, 18 Krokodil, 19 See in den bayr. Alpen, 20 dtsch. Dichter, 21 Schellentrommel, 22 berühmter Schauspieler zur Zeit Goethes.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



*

Auflösung des Silbenrätsels.

1 Wurzel, 2 Arsenal, 3 Sodom, 4 Niagara, 5 Infektion, 6 Chassis, 7 Transparent, 8 Zebra, 9 Ungarn, 10 Verband, 11 Elisabeth, 12 Regatta, 13 Maulwurf, 14 Experiment, 15 Insul, 16 Diagnose, 17 Efendi, 18 Neufundland, 19 Sekte, 20 Orion.

Der Spruch lautet: Was nicht zu vermeiden, soll man standhaft leiden.

*

Auflösung des Silbenrätsels.

1 Rhombus, 2 Erika, 3 General, 4 Neapel, 5 Eidechse, 6 Tantalus, 7 Sappho, 8 Auerhahn, 9 Majoran, 10 Olifant, 11 Sofa, 12 Toggenburg, 13 Eingeweide, 14 Redslob, 15 Talmi, 16 Ananas, 17 Galopp, 18 Scherif, 19 Osterei, 20 Robinson, 21 Essig, 22 Genins, 23 Nogat, 24 Elegie, 25 Thorwaldsen.

Die Bauernregel lautet: Regnets am Ostertag, so regnets alle Sonntage bis Pfingsten.

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA
Friedensschluß: Telephon 417 01
Filiale Bachstraße: Tel. 451 15
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträuch.

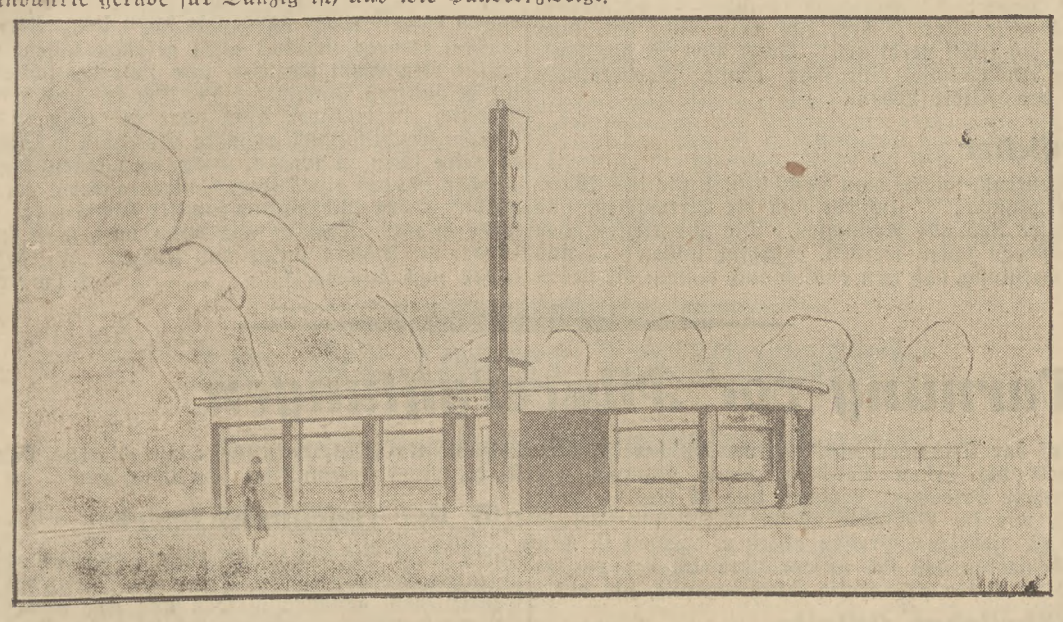
Sirax das beste Scheuerpulver

Danziger Ereignisse u. Interessen

Hier könnte die Verkehrszentrale wohnen!

Seit Jahren ist man sich darüber klar, daß die Räume und die Lage der Verkehrszentrale völlig unzulässig sind. Die Rufe nach einem vernünftigen Heim für die Verkehrszentrale kommen aus allen Lagern. Ueberall weiß man, wie wichtig eine Fremdenindustrie gerade für Danzig ist, und wie Handel und Wandel durch eine intensive Heranziehung von Fremden nach Danzig belebt werden würde. Der Mittelpunkt für eine solche Fremdenwerbung soll die Verkehrszentrale sein; sie wird ihrer Aufgabe aber nur gerecht werden können, wenn sie sich in einem Hause befindet, das man nicht, wie jetzt, mit der Lupe suchen muß.

Der geplante Neubau für die Unterbringung der Danziger Verkehrszentrale soll bekanntlich auf dem Platz am Elisabethwall errichtet werden, dort, wo der Weg nach der Neugarter Brücke abzweigt.



Lange schon ist der Plan, den wir von dem neuen Heim der Verkehrszentrale bringen, fertig. Es fehlt nur eins — das Baugeld! Mit uns haben weiteste Kreise das größte Interesse an der Verwirklichung dieses Planes — sollte es da so schwer sein, nach und nach kleine Bausteine zusammenzutragen, bis das Haus errichtet werden kann?

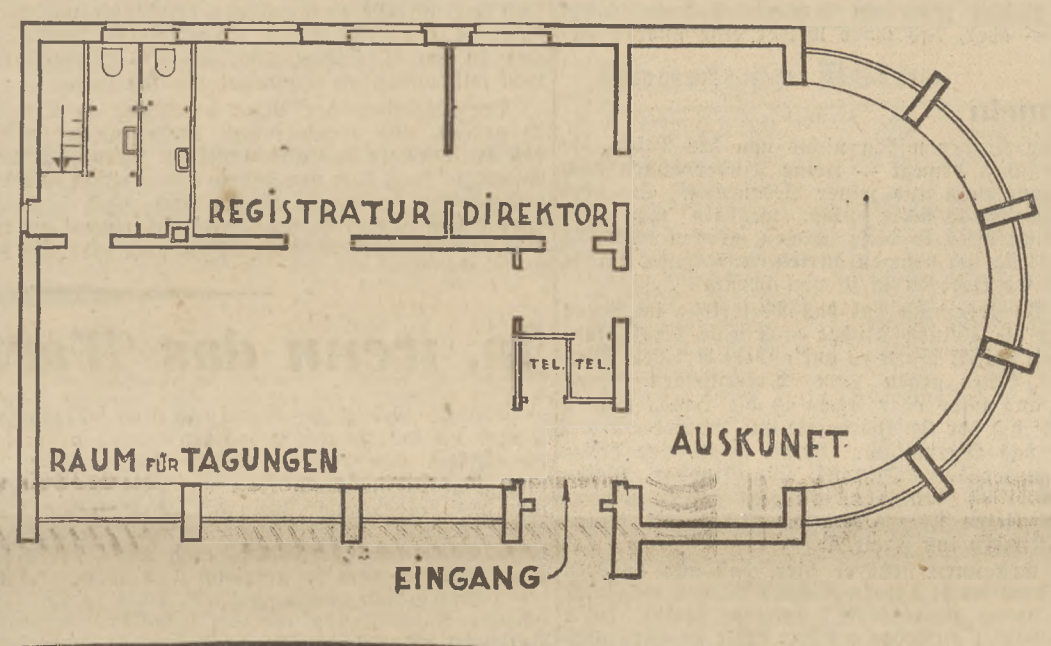
Wieder steht eine Saison vor der Tür, wieder werden Tausende von Fremden nach Danzig kommen und sich von der Verkehrszentrale Rat und Auskunft holen. Alle diese Fremden werden einen wenig günstigen Eindruck von den beengten räumlichen Verhältnissen der Verkehrszentrale mit nach Hause nehmen. Es handelt sich, wie gesagt, ja nicht darum, um jeden Preis ein neues Haus zu bauen um damit zu prunken, sondern einfach darum, der Fremdenwerbung einen neuen Impuls zu geben. Jeder Fremde bringt Geld nach Danzig — die Lösung der Aufgabe, ein neues Heim für die Verkehrszentrale zu schaffen, geschieht also im Interesse der Belebung von Handel und Wirtschaft in Danzig. Hoffentlich finden sich bald diejenigen Kreise, die helfen, dieses Projekt in die Tat umzusetzen.

Das Projekt ist bei der Abteilung Bauberatung und Denkmalpflege von Baurat Volmar aufgestellt. Seine Verwirklichung wird behördlicherseits und insbesondere von Senator Dr.-Ing. Althoff angestrebt, doch ist, wie gesagt, bisher eine Finanzierung des Bauvorhabens nicht zu erreichen gewesen.

Das Haus wird enthalten: Je einen Raum für die Bedienung des Publikums, für Tagungen, für den Leiter und für die Registratur. Außerdem sind Aborte und öffentliche Fernsprechzellen vorgesehen. Vielleicht wird der Südseite des Gebäudes eine Tankstelle angegliedert.

Der gesamte Raumbedarf ist in einem Erdgeschoß untergebracht, ein Teil ist unterkellert zur Aufnahme der Heizungsanlage und der Kohlenvorräte.

Das Gebäude, das 20 Meter lang und 10 Meter tief ist, soll in Backsteinrohbau aufgeführt werden; weite Schaufensteröffnungen nach den Hauptfronten bieten Gelegenheit zur Ausstellung Danziger Erzeugnisse. Der gelagerte Eindruck des Hauses wird durch ein flaches Dach gesteigert, das als Gesims eine vorstehende Platte mit darunterliegendem Fries aus Putzstein erhält. Um den Fremden beim Verlassen des Hauptbahnhofes sofort einen sichtbaren Hinweis auf diese wichtige Verkehrseinrichtung zu bieten, wird sich neben dem Eingang der neuen Verkehrszentrale eine 6 Meter hohe, mit ihrer Breitseite dem Bahnhof zugekehrte Glastafel erheben, die abends beleuchtet wird und durch entsprechende Aufschriften die Bestimmung des Gebäudes anzeigt.



Es will Frühling werden!

In leuchtenden Blumenbeeten spielen die Sonnenstrahlen. Einige Vöglein singen im Park, und der Rasen schwelgt in frischem Grün. Ich sitze auf einer Bank und atme den Frühling, atme das frische Kosen junger Lüfte. Seltsam — ich habe dies alles so oft schon erlebt, in jedem Jahr, und immer wieder staune ich in dies Spiel der Natur.

In jedem Jahr immer das Gleiche — die Mode mag sich wohl wandeln — aber ewige Gesetze des Frühlings bestimmen das Spiel der Menschen. Aus der Stadt wandern die Bürger in den jungen Frühling hinaus — sie schieben Kinderwagen, viele, sehr viele. Ich habe öfter hundert und mehr gezählt, eine lange Reihe! Und aus den Kissen schreit jubelnd kleines Leben! Mütter lachen stolz, Räder quietschen ihr Lied, ein Frühlingslied. Seltsam — im Winter habe ich keine Kinderwagen gesehen, und auch im Sommer waren es nur wenige.

Jetzt aber hat jedes Haus seinen Kinderwagen! Im Frühling, glaube ich, hat jemand den ersten Kinderwagen gebaut, und nach vielen Jahren sind es jetzt so viele. Sie auferstehen im Frühling und träumen dann Sommer- und Winterschlaf. Seltsam — Vielleicht werde ich mir im nächsten Jahr auch einen Kinderwagen kaufen, vielleicht.

Ach, schaut, die Kleinen haben auch ihr Spiel, ihr Frühlingsspiel! Seltsam — wir haben es auch vor vielen Jahren gespielt, Kreisel und Reifen. Wenn der Boden nach Winterschnee trocken, wenn die kleinen Krokusse aus der Erde brechen zu buntem Blühen, dann spielen jauchzend die Kinder, und ihr Kreisel tanzt das alte Frühlingslied.

Ich habe auch noch einen „Brummer", einen „Schornsteinfeger", er war einmal bunt bemalt, heut ist er längst schwarz. Aber er ist ein richtiger Prachtkreisel. Gestern habe ich ihn dem kleinen Jungen von unten geschenkt. Er spielt damit, und der Kreisel brummt und tanzt und hüpft. — Ich freue mich daran. Das alte, liebe Ding ist wieder ganz jung, und beglückt ein kleines Menschenkind. Wenn der Junge morgen keine Schularbeiten gemacht hat, werde ich ihm einen Entschuldigungszettel schreiben! Ja, wirklich — es ist doch Frühling, und es gibt uralten Brauch.

Ich nehme auch einmal die Peitsche, — Schaut, ich habe es noch nicht verlernt, er hüpft, er dreht sich, und da liegt er auf einmal auf der Nase. Seltsam, im Frühling bin ich oft noch ein kleiner Junge — — und das ist so schön! In ein paar Jahren werden wir vielleicht mehr sein! Vielleicht!

F. B.

Für unsere Technische Hochschule

wird zur Zeit das Elektrotechnische Institut durch einen Anbau an seiner Nordseite vergrößert, der allerdings nur bis zum ersten Stock führt und der Erweiterung des Hochspannungslaboratoriums dient.

Zum Verschrotten

in die Danziger Werft eingelaufen

ist der brasilianische Dampfer „Belem" aus Rio de Janeiro. Das Schiff lief mit 3000 To. Schrott zunächst Gdingen an, löschte dort seine Ladung und kommt nun in Danzig selbst zum alten Eisen. Das gleiche Schicksal ist einem zweiten Dampfer aus Brasilien, „Asro", beschieden, der noch zunächst Gdingen anläuft, und dann hier still gelegt wird. Die Schiffe werden mit Sauerstoffgebläse auseinandergeschnitten. Mit Kränen gelangen die Platten dann auf's Land, wo sie soweit zerkleinert werden, daß die Stücke per Eisenbahn nach Oberschlesien in die Eisenhütten verfrachtet werden können. In den letzten Jahren sind schon eine ganze Anzahl alter Schiffe von der Danziger Werft diesen Weg gegangen.

Interessante Schiffe

Im großen Dock der Danziger Werft liegt gegenwärtig das als Vollschiff getakelte, früher deutsche, jetzt polnische Schulschiff „Darpomorza", das vielen Danzigern noch unter dem alten Namen „Prinz Eitel Friedrich" bekannt sein wird. Das Schiff geht in den nächsten Tagen nach Gdingen, nachdem es hier zur Ueberholung schon längere Zeit gelegen hat. Im Dock der Schichauwerft hat ein stattlicher Grieche, der als sog. Plätteisenschiff gebaute Dampfer „Morias", Aufnahme gefunden. Daneben dockt der kleinere deutsche Dampfer „Kelkheim".

Die Hundegasse wird neu berohrt

Mit den umfangreichen Erdarbeiten soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Anschließend werden dann auch die Tagewasser-Hausanschlüsse unterirdisch verlegt.

Der städtische Blumengarten am Hohen Tor

wird bereits hergerichtet. In erster Linie kommen jetzt blühende Frühlingspflanzen in die Beete, wie Tulpen, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Osterlilien. Er ist bereits für das Publikum freigegeben.

Danzig liefert nach Kolumbien?

Kolumbien als industrielles Neuland

Von Curt Hans Birckholtz, Danzig, Konsul von Kolumbien

Wie wir hören, sind zwischen Kolumbien und Danzig Verhandlungen über Lieferung von rollendem Material, elektrotechnischen Bedarfsartikeln und anderen Industrieerzeugnissen eingeleitet worden, die einen vielversprechenden Fortgang nehmen. In Anbetracht dessen werden die folgenden Ausführungen von Interesse sein.

Kolumbien ist in der Neuzeit in bedeutend größerem Maße als bisher erschlossen worden und hat diese Entwicklung als einer der wenigen latein-amerikanischen Staaten im Innern stets durch Mäßigung der politischen Anschauungen im Interesse des Staatswohl unterstützt.

Infolge dieser wirtschaftsfördernden Einstellung und seiner natürlichen Reichtümer dazu, gelang es in erfreulicher Weise, die Aufmerksamkeit des Unternehmergeistes der ganzen Welt auf Kolumbien als eines der anziehensten Tätigkeitsfelder zu lenken.

Das Hauptproblem Kolumbiens liegt in der Lösung der Transportschwierigkeiten. Am karibischen Meer konnten sich die wichtigsten Landeshäfen entwickeln, wie Santa Marta, der moderne Fruchthafen Cartagena, die Oelausfuhrzentrale, und zwischen beiden Barranquilla, der Schlüsselpunkt Kolumbiens am Austritt der vereinigten Ströme Magdalena und Cauca ins Meer.

Von Barranquilla aus rollt sich der Verkehr ins Innere des Landes größtenteils ab, und zwar auf dem Wasserwege, dem Laufe des Magdalena oder Cauca folgend. Hunderte typischer Heckraddampfer, die teilweise bis zu 400 Tonnen laden und größere Mengen noch in Schleppbooten mitnehmen, vermitteln den Verkehr.

Es besteht ein in deutschen Händen mitbefindliches, im ganzen Lande durchorganisiertes Luftverkehrsnetz, unter Verwendung deutscher Ingenieure, Piloten und deutschen Personals. Die größtenteils aus Junkers-Metall-Eindeckern zusammengesetzte Luftflotte, die jedoch nur für Personenbeförderung eingerichtet ist, wohl auch einen regen Luftpostdienst versieht, vermittelt den Verkehr zwischen der Hauptstadt Bogota und der Küste in weniger als 10 Stunden. Diese deutsche Pionierarbeit hat mit dazu beigetragen, daß der deutsche Name wieder seinen guten Klang bekommen hat.

Was den Gütertransport betrifft, kann, durch diese Verkehrsprobleme und die dort üblichen höheren Gewinne bedingt, ein Industrieerzeugnis den mehr als doppelten Wert seines Einkaufspreises am Bestimmungsort erreichen.

Durch diese Warenverteuerung, zwangsläufig verursacht, haben im Innern zahlreiche Industrieunternehmen neuerdings die Produktion für den Hauptbedarf aufgenommen weitgehend unterstützt durch das Entgegenkommen der Regierung, gleichzeitig durch die günstigen sozialen Verhältnisse und die geringen Steuern.

Die Entwicklung Kolumbiens ist in letzter Zeit

in übergroßem Tempo

vor sich gegangen. Die Triebfeder dafür war die durch großzügige Reklame begünstigte Regsamkeit der nordamerikanischen Union, die in die Technisierung des Landes viele Mengen von Kapital, Geist und Arbeitskraft investiert hat. Die von den U. S. A. aufgenommene Geschäftswissenschaft, die Massen zum Kauf wohl häufig zweckmäßiger, aber bisher entbehrlich gewesener Güter zu veranlassen, konnte sich in diesem Lande ebenfalls stark auswirken.

Die bisher durch die erkannte Notwendigkeit geschaffene Eigenindustrie ist in diesem Agrarstaat, der die dreifache Größe des Deutschen Reiches hat, bei weitem nicht ausreichend, auch nur einen Teil des Landesbedarfs zu decken. Ein Beispiel mag dies kennzeichnen: die

Bautätigkeit ist außerordentlich groß

unter Verwendung des modernsten Baustoffes, des Zements. Für Zement eröffnen sich Absatzmöglichkeiten im Ausbau des Hafens von Barranquilla, der in einem Ausmaße ausgerüstet werden soll, wie es bisher nur in Rio de Janeiro oder Buenos Aires der Fall war. Schulen, Bahnhöfe, Hotels u. a., moderne Autostraßen sind ständig im Bau. Im Lande wurde diesem Zementbedarf bereits Rechnung getragen durch Errichtung eigener Fabriken. Stinnes plante, ein modernes Werk einzurichten, mit zirka 6000 Tonnen Monatsproduktion; dieses Projekt ist durch seinen Tod nicht aufgehoben. Mehrere Fabriken sind im Entstehen begriffen. Jedoch wenn alle Projekte Wirklichkeit würden, könnte damit der Zementhunger dieses Landes nicht befriedigt werden. Die Regierung trägt diesem weitgehend Rechnung, indem sie Neuanlagen bis zu 50 Prozent des Anlagekapitals unterstützt.

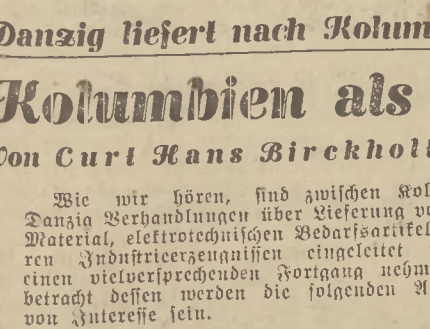
Dieses Beispiel zeigt, wie wenig von führenden Wirtschaftskreisen die Möglichkeiten erschöpft worden sind, in einem Lande mit ungeheuren natürlichen Reichtümern, wie Kolumbien, Unternehmen aufzubauen, die, im Gegensatz zu vielen europäischen Aussichten, den Absatz zufriedenstellend gewährleisten. Es gibt zudem zahlreiche andere industrielle Möglichkeiten, wie die Verarbeitung der Agrarprodukte, Zuckerrohr, Tagua, Hölzer u. a., den Textil- und Bekleidungsbedarf durch Landeserzeugnisse zu decken.

Außer diesen Industrien, mit Absatz im Lande selbst, gibt es ebensoviele, die

durch Export

beschäftigt werden können. Außer dem Kaffeeexport, der die Hauptausfuhr des Landes bedeutet, sei die Bananenindustrie erwähnt. Bekanntlich hat diese Frucht aus gesundheitlichen Gründen auf dem europäischen Markt stark an Bedeutung und Beliebtheit beim Publikum gewonnen. Den wenigsten ist es aber bekannt, daß die gewaltigen Bananenmengen, die alljährlich den europäischen Markt überfluten, von einem einzigen Unternehmen geliefert werden, das in Kolumbien eine wirtschaftlich ausschlaggebende und politisch bedeutsame Rolle spielt.

Es ist nur eine Frage der nächsten Zukunft, nach den Maßstäben zu urteilen, wie Kolumbien sich entwickelt hat, bis in diesem reichen Lande genügend Industrien entstanden sein werden. Kolumbien ist eines der fortschrittlichsten Länder, nicht nur Südamerikas. Es gilt für den noch vorhandenen Unternehmergeist, wenn die Möglichkeiten erkannt sind, nicht abzuwarten, sondern bei der dort gegenwärtigen günstigen Konstellation sich dieses industrielle Neuland zu sichern.



Altansässiges modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Leiter und Personal.

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen

Junkergasse 12 — Langfuhr, Hauptstr. 118
Matzkausche Gasse 6 — Hauptstr. 39
III. Damm 6 — Oliva, Schloßgarten 23
Langgarten (Ecke Mattenbuden) — Zoppot, Seestraße 42
Elisabethkirchengasse (neb. U T.) — Tczew und Starogard.
Altstädtischer Graben 48/49

Fabrik Danzig - Ohra, Tel. 285 73/72

Teppichklopferei
Plisseebrennerei
Bettfedernreinigung

Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.

Garantie für wertvolle Sachen
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

Wie unsere ABC-Schützen lernen – Besuch der Grundschule Almodengasse

Unsere Kleinen lernen spielend

760 Kinder gehen in diesem Jahr in diese Schule, von den Kleinen sind es allein fast 200. Wenn immer und überall vom Geburtenrückgang geschrieben wird, so macht die Schule eine gegenteilige Beobachtung: von Jahr zu Jahr wird die Schülerzahl eine größere, und die Räume reichen kaum aus, um in den unteren Klassen die Kinder aufzunehmen. Erst in den höheren Klassen lichtet es sich, wenn ein Teil der Schüler zu den höheren und mittleren Schulen abwandert. Aber auch diese Abwanderung hat nachgelassen, vielleicht, weil viele Eltern die Einseitigkeit des Berechtigungswesens eingesehen haben. Diese Einsicht sollte aber auch dazu führen, daß der Volksschule wieder mehr Bedeutung verliehen wird, damit ihre Schüler in dem Kampf ums Leben nicht so abseits stehen müssen, wie es heute der Fall ist.

*

Vierzehn Tage sind die kleinen Prenter in der Schule — ob sie das Heimweh und die Tränen schon überwunden haben? Dieser ja, jener nein. An der Schulpforte schimmert das Auge verräterisch feucht beim Abschied von der Mutter — aber dann sitzen sie nach wenigen Augenblicken in der Klasse, immer zwei und zwei und hören auf den Lehrer, der ihnen das Märchen erzählt von Hänsel und Gretel und der bösen Hexe. Zu dem Märchen gibts auch ein Lied — wer kann es vorsingen? Zehn Arme strecken sich in die Höhe. Hans kommt nach vorne und singt es vor. Wo das Pfefferkuchenhaus im Text vorkommt und ähnliche Dinge, da geht es flott, aber sonst havert es hier und da im Text. Wer aber wollte nicht staunen, wie schnell die kleinen Jungen das begriffen haben — viel schneller, als manch ein Erwachsener die Dinge des Lebens begreifen lernt.

49 sind sie in der Klasse! Keine leichte Aufgabe für den Lehrer, 49 Quirle zu beruhigen. Der Kleine dort rechts in der Ecke packte noch vor zwei Tagen plötzlich seinen Tornister zusammen und wollte nach Hause gehen, eben, weil er nicht mehr mitmachen wollte. Für den blonden Horst schien die Sache nach der ersten Pause ebenfalls abgetan — er packte seine sieben Sachen und trollte sich gemütlich nach Hause, mußte aber den Ernst des Lebens und der Schule daran erkennen, daß Muttchen ihn wieder zurückbrachte.

Jetzt, nach vierzehn Tagen Schulerlebnis, geht es verhältnismäßig ruhig zu. Der eigentliche planmäßige Unterricht hat begonnen. Das kleine a, o, i, können sie schreiben, sie lernen es anders als wir. Die Schrift steht heute gerade auf der Schiefertafel, und wie beim Militär müssen die ABC-Schützen erst mal „Griffe kloppen". Daumen und Mittelfinger werden so zusammengelegt, daß „sie eine Zange" bilden, der Zeigefinger schwebt lose als Hammer über dieser Zange.

Fünf Minuten werden „Zange" und „Hammer" geübt, bevor der Griffel zwischen die weißen Kin-

Aus unserem Inserentenkreise

Von Nerven- und Kopfschmerzen,

Migräne, befreit man sich rasch und sicher durch einige Togal-Tabletten. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Machen Sie einen Versuch, aber bestehen Sie auf Togal, es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken.

Danziger Ereignisse u. Interessen

derfinger kommt. Aber erst mal in der Luft ein o probieren! Das geht wieder mit einem Verschen: „Anstrich, kleines Osterei, Schleife“ . . . Mit Stolz kommen sie aus ihren Bänken nach vorne und zeigen ihre Meisterstücke auf der Tafel. So wird das a, das i geschrieben.

Die ersten Grundlagen für die höhere Mathematik sind ihnen ebenfalls schon vermittelt. Im Chor zählen sie bis 20. Erstaunliche Leistung, und man wundert sich nicht, wenn eine Mutter draußen zu einer andern sagt „heute lernen unsere Kinder alles spielend“.

Lesen? Pah! Wenn wir auch vor vier Wochen keine Ahnung davon hatten, heute können wir schon 'ne ganze Masse. Fast die Hälfte des Alphabets ist uns geläufig, m mit den drei Strichen unterscheidet sich allerdings für's erste vom n mit den beiden Strichen schwer, aber es wird schon werden!

Bei jedem Buchstaben machen sie mit den Händen eine Bewegung, beim eu markieren sie die Augen der Eule, beim i legen sie den Zeigefinger an den Kopf, als wollten sie die Minderwertigkeit des anderen andeuten. So wird das Gedächtnis unterstützt und gestärkt. Zum Schluß der Stunde noch ein Gedicht, das wieder Hans, der Redegewandte, vorsagen muß. . . In diese Deklamation hinein ertönt das Klingelzeichen. Alle Disziplin scheint zu wanken, der Griff zum Schultornister und zur Brottasche wird fast automatisch ausgeführt . . . und schon melden sich ein paar Stimmen. . . „Auf Wiedersehen, Herr Lehrer. . .“ Aber es ist noch nicht so weit. Zunächst ist Pause, und nach der Pause beginnt die Arbeit, die leichte, die spielende, von neuem. . .

Irrt sich der Lehrer? Eben hat er seine Schützlinge gezählt, und statt 49 sind es 51. Zwei Gäste haben sich eingefunden, die in eine andere Klasse hingehören und sich nun mäuschenstill unter den Kameraden verhalten, die ihnen jetzt noch ebensowenig bekannt sind, wie die aus der eigenen Klasse.

Die Stunde der Freiheit hat für heute geschlagen. Aber hier und dort verdüstern sich die Gesichter. Die Kleinen haben Angst, nach Hause zu gehen, oder es plagt sie die Ungewißheit, ob Mutti auch am Schulzaun stehen wird, um sie abzuholen.

Der Lehrer nimmt die Aengstlichen an die Hand und führt sie nach unten, an den Schulzaun, um Mutti den stolzen Sohn abzuliefern. Ein Winken . . und die Schule ist für heute vorüber. Cz.

gen den Besitz, und bald werfen die Jungen die Steinkugeln verächtlicher, denn sie gelten nur „eins“, die „Glaser“ aber erhalten einen Ehrenplatz . . .

Von heute auf morgen erfahren die Kinder dann auch, daß „Geld“ im Leben eine wichtige Rolle spielt. Sie geraten nicht mehr in Verwirrung, sie finden sich sofort zurecht — es ist ja alles genau so wie beim Murmelspiel. Und doch erschrecken sie eines Tages noch über einen Unterschied, den sie vergessen haben: Verlorene Murmeln wurden von Vater und Mutter stillschweigend ersetzt — verlorenes Geld aber oder solches, das man nicht hat, muß man sich selbst verdienen! Sonst aber ist das kindliche Murmelspiel eine sehr ernste Vorbereitung auf das spätere Leben . . .

Unsicher

Ueberall, wohin man sieht, steht heute das Wörtchen „unsicher“. Unsicher sind die Weltbörsen, und unsicher sind alle Aussichten. Die Möglichkeit, daß die Preise fallen werden, erscheint unsicher — und die Hoffnung, daß nun endlich auch einmal die sieben fetten Jahre kommen, ist es ebenso. Die Banken verweigern großen Gesellschaften die Kredite, denn sie erscheinen ihnen unsicher — und der Freund borgt dem Freund nichts mehr, auch er ist unsicher.

Doch nicht nur die Geschäfte, die Aktien und manch guter Ruf werden als unsicher bezeichnet, die Menschen sind gleichfalls unsicher geworden. Die braven unter ihnen haben den Eindruck, daß sie noch die einzigen sind, die heute ehrlich Pfennig für Pfennig bezahlen, und die anderen haben bange Zweifel, wie lange das Schuldigbleiben noch weiter gehen wird. Wenn in den Zeitungen von unsicheren Stadt- und Staatsetats die Rede ist, liest das jeder mit viel größerem Interesse als früher, denn was den großen Etats recht ist, ist dem eigenen schon seit einiger Zeit billig. Die großen Firmen gegen mit fünf Millionen Passiva in Konkurs, der kleine Mann folgt mit fünfhundert Mark und Gulden — und von der richtigen Seite gesehen ist es beides dasselbe. Sie standen ja schon lange unsicher.

Man würde sich das alles gefallen lassen, man würde kein Wort sagen — jede Zeit hat schließlich ihr besonderes Merkmal. Die Devise „unsicher“ ist sicherlich ein schwerer Klotz aber er muß mitgeschleppt werden. Doch, es wäre alles halb so schlimm, er wäre schon zu tragen, wenn man sagen könnte: „Sicher ist, daß eines Tages alles anders werden wird!“ Ohne Widerspruch sagen! Heute fragt aber jeder sofort: „Wann?“ und dann muß man leider wieder die Achseln zucken und seufzen: „Ja, das ist leider noch unsicher!“ Alwert.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Zwanzig Pfennige

Wer seine Zeitung aufmerksam liest, kann so manche wertvolle Entdeckung machen. Er kann sich zum Beispiel über Tricks und Gaunerstreiche belehren, die heute zahlreicher den je dem Bürger von der Branche der Langfinger drohen, er kann sich mühen, die Beziehungen zwischen politischem Parteienhader und eigener Notlage auffinden — und er kann schließlich auch manches andere lesen, das zum Nachdenken reizt. Sehr nachdenklich stimmt eine kleine Begebenheit, die die Zeitungen kürzlich aus Berlin zu berichten wußten. Berlin hält ja in Deutschland einige Rekorde, darunter ist auch der der Autodiebstähle. Sechs bis acht Wagen den Tag werden oft „mitgenommen“ — es kommt auch vor, daß der eine oder andere wiedergefunden wird. Sehr oft hat gerade hieran das nichtbeamtete Publikum Anteil. Es notiert sich die Nummern . . . und hofft auf den Zufall.

Einer dieser Menschen, die die Jagd nach verlorengegangenen Autos aus verschiedenen Gründen pflegen, gelang es nun in diesen Tagen in Berlin, einen der gestohlenen Wagen zu entdecken. Er stand herrenlos verlassen, der unsichtbare Dieb hatte ihn wahrschinlich nur für ein, zwei Tage benötigt, und war dann wieder Fußgänger geworden. Der Finder lief in die nächste Telephonzelle, rief den Besitzer des Wagens an und übermittelte ihm die Nachricht, daß sein Wagen wieder da sei. Nicht lange, und der Besitzer traf am Fundort ein. Mit einem Blick der Rührung sah der Besitzer den Finder an, mit einem weiteren streichelte er sein schönes Auto. Dann wurde er korrekt, griff entschlossen in die Westentasche, überreichte dem Finder zwanzig Pfennige für das verauslagte Telephongespräch, gab Gas . . . und brauste mit seinem Wagen ab.

Soweit die Zeitungsnachricht. Dem Leser ist es nun gestattet über den Fall nachzudenken, ... und er kann mit Bitterkeit sagen: „Das ist also der Lohn der Ehrlichkeit! Zwanzig Pfennige für das Telephongespräch! Da sagt man immer wieder: Ehrlich währt am längsten! Mag schon sein — nur nicht für den, der es ist! Na, das muß man sich merken — man lernt eben niemals aus . . .“

Oder er kann fragen: „Mein Gott, ein Mann, der in Berlin ein Auto besitzt — ein Mann, der dieses Auto selbst fährt, ein solcher Mann ist doch von dieser Welt? Was hat sich der Mann eigentlich gedacht, als er dem Finder die zwanzig Pfennige in die Hand drückte? Hat er denn garnicht überlegt . . . . . — ja, hat er denn überhaupt eine Ahnung, was ein anderer ihm gesagt hätte, wenn er . . . ?“

Und er kann schließlich feststellen: Dieser Besitzer des Autos — wahrscheinlich ein Mann von altem Schrot und Korn! „Ehrlichkeit“ ist bei ihm noch ein Begriff. So wie er handeln würde, erwartet er es auch von anderen. Natürlich läßt er sich nichts schenken. Die zwanzig Pfennige Telephongespräch, die Auslagen, wurden anstandslos bezahlt. Im übrigen spricht es für eine korrekte Handlungsweise des Mannes, daß er sofort daran dachte. Aber dann noch ein kurzer Händedruck, wie er zwischen Männern gewechselt wird . . . und Gas . . .

Sicher könnte man auch etwas Entscheidendes zu der ganzen Angelegenheit sagen, besonders dann, wenn der Besitzer, der den Wagen in Empfang nahm, einmal selbst ein herrenloses Auto finden würde — aber, das wäre wieder eine andere Geschichte!

Murmeln

Kleine Kinder wissen nichts von der Macht, die alle Menschen bewegt — kleine Kinder ahnen noch nichts vom Geld und seiner Bedeutung. Sie verstehen zweifellos sicher nicht, weshalb man mit ihnen nicht öfter in diese schönen, großen Geschäfte geht, und sie sich nehmen dürfen, was ihnen gerade gefällt. Es liegt da ja so viel herum . . .

Die Vorbereitung auf das Materielle im Leben erfahren die kleinen Kinder auch nicht direkt, sondern man bringt ihnen es auf andere Art bei. Mutter oder Vater geben dem Dreijährigen bunte Kugeln aus Glas oder Stein in die Hand. Zuerst vergnügt sich der Knirps damit im Zimmer. Dabei erwacht das Wertgefühl. Wehe, wenn eine dieser Kugeln unter dem Schrank unauffindbar bleibt. Dann wird es Frühjahr, wie jetzt gerade wieder, und der kleine Mann geht neugierig mit seinen bunten Kugeln ins Freie.

Mit Erstaunen sieht er hier, daß alle anderen Kinder auch solche bunten Kugeln besitzen — einige Kinder haben sogar soviel, daß sie sie in einem großen Beutel aufheben müssen. Wie es alles weiter geht, läßt sich nur ungefähr feststellen — plötzlich ist jedenfalls eine kleine Grube ausgehoben . . . und der Knirps ist wenige Minuten später im schönsten Murmelspiel. Eine Stunde darauf kommt er schon heulend zur Mutter. Die Kugeln sind fort, die Jungen, die den größeren Beutel in der Hand hatten, haben den längeren Atem gehabt . . ., und die geringen Güter des Dreijährigen sind zum großen Haufen gekommen.

Vater und Mutter versöhnen das gebrochene Herz mit neuen Murmeln, mit mehr Murmeln. Vielleicht gehen auch sie noch ein paar Mal den Weg, den die ersten liefen, zuletzt hat aber unser kleiner Mann schon den richtigen Blick. Er fürchtet die großen Beutel und hält sich an die Kinder mit wenigen Kugeln. Und eines Tages kommt er nach Hause — Mutter muß auch ihm einen Beutel nähen. Tag für Tag kämpft der Junge dann weiter um Erfolg und Gewinn, abends zählt er mit heißen Au-

Warnung vor Pilzvergiftungen

Auf den Danziger Märkten werden bereits vereinzelt die ersten Lorcheln, meist fälschlich als Morcheln bezeichnet, verkauft und es werden wohl bald, wie im Vorjahre riesige Mengen erscheinen und zu niedrigen Preisen abgehen. Dabei ist nun zu bemerken daß sich unsere Lorcheln, der einzige hier zu Lande gehandelte Frühlingspilz, als ein

gefährlicher Giftpilz

erwiesen hat. Unübersehbar ist die große Zahl leichter Vergiftungen, gar manch ernster Fall kommt in die Krankenhäuser und wir haben hier im Mai 1929 zwei tötliche Vergiftungen erlebt, die von Professor Stahr am Städt. Krankenhause untersucht und in der Deutschen medizinischen Wochenschrift 1930 wissenschaftlich bearbeitet worden sind.

Der Nährwert der Pilze, besonders an Eiweiß, ist gering, und wenn jüngst nachgewiesen wurde, daß die Lorcheln das antirachitische Vitamin D enthalten, so muß doch von dessen Verwertung abgeraten werden, da gerade Kinder und auch Frauen stärker gefährdet sind und da wir überhaupt bessere D-Vitaminspender besitzen, als die noch gar nicht genügend als Kindernahrung ausprobierten Pilze z. B. die Lebertranemulsion. Es bleibt also

nur der Geschmackswert

übrig. Die Pilzspeise sollte indessen immer nur in geringen Mengen höchstens ein Viertel Kilo für den Erwachsenen, genossen werden und nur nach peinlich durchgeführter, sachgemäßer Zubereitung: die frischen, gut gereinigten Pilze sollen fünf Minuten lang kochen und die Brühe, welche die noch wirksamen Gifte enthält, muß fortgegossen werden. Viele der beobachteten schweren Vergiftungsfälle entstehen dadurch, daß das Kochwasser zu Suppen oder Tunken benutzt wird, wo dann die ausgezogenen Gifte ihre verderbliche Wirkung entfalten. Die Beschwerden, welche durch verdorbene oder zu wenig zerkleinerte Pilze entstehen, können leicht von der Vergiftung unterschieden werden. Diese aber kann vermieden werden, wenn man geringe Mengen verzehrt und diese in sachgemäßer Weise zubereitet. Solange dieser Giftpilz öffentlich, ohne jede Einschränkung, verkauft werden darf, muß sich der einzelne durch die genannten Maßnahmen schützen.

Ja, wenn das Warten nicht wär!

DRGS. Geduldiges Warten ist nicht jedermanns Sache: im Vorzimmer des Arztes wird es vielen zu vielfach überreizter Qual. Und doch ist sie hier nicht zu umgehen, diese vielbestöhnte „unliebsame Zeitvergeudung“, denn der gewissenhafte Arzt wird niemals Untersuchungen und Beratungen beim Einzelnen überstürzen, auch wenn sein Wartezimmer noch so gedrängt voll weiß. „Für jeden läßt er sich gemütlich Zeit“, heißt es im Ton höchster Anerkennung oft von besonders beliebten Aerzten. Ihm diese Zeit zu lassen, ist aber auch Pflicht des Wartenden.

Schrecklich, diese Aufgeregten und Nervösen, die bei jedem Türöffnen aufspringen, einen Anlauf nehmen, dem Arzt entgegeneilen: „Eine ganz kurze Frage nur, Herr Doktor, nur schnell mal zwischendurch“ Rücksichtslos gegen ihn, rücksichtslos gegen die anderen Patienten ist das. Manche versuchen auch, ihn irgendwie auf dem Vorflur abzufangen. Gerade hört man sein Auto vorfahren, das ihn eilens von Krankenbesuchen zurückbringt. Schon stellen sie sich auf der Treppe wie Posten auf. „Nur eine ganz kurze Verordnung, Herr Doktor!“ — Darf man sich wundern, wenn der Abgehetzte, Abgespannte, vermutlich auch Hungrige, bei solcher Aufdringlichkeit seine tadellose Höflichkeit vergißt und den Patienten unabgefertigt ins Wartezimmer verweist? Und dann das richtige Benehmen im Wartezimmer! Da gibt es Redselige, die allen mit umständlicher Ausführlichkeit ihre Krankheitsgeschichte erzählen, mit Schilderungen, die die Stimmung der Hörer nicht gerade erheben. Der Arzt aber wünscht nicht Pessimisten, sondern Hoffnungsfreudige zu beraten, die mit dem starken Willen, gesund zu werden, zu ihm in die Sprechstunde kommen. Unverantwortlich ist es, Mitwartende zaghaft zu machen.

Man sollte sich überhaupt im großen Ganzen schweigend verhalten im Wartezimmer des Arztes. Mancher, durch Berufs- oder Haushaltspflichten abgehetzt, braucht diese stille halbe Stunde des Wartens zum Sammeln seiner Gedanken. Knappe, kurze, wesentliche Fragen will er an den Arzt richten, ihm ein möglichst umfassendes Krankheitsbild geben. Schrecklich, dies sinnlose Schwatzen der anderen mit anhören zu müssen.

Nicht immer dient die Anwesenheit von kleinen Kindern im Wartezimmer der allgemeinen Erheiterung. Mütter sollten daher aus Rücksicht für ihre Mitmenschen für Beschäftigung ihrer Kleinen sorgen: von zu Haus ein Bilderbuch, ein kleines Spielzeug mitbringen. Nur unbeschäftigte Kinder verfallen auf Unarten.

Die allgemeine Stimmung im Wartezimmer ist durchaus nicht so unwesentlich für den Erfolg der Sprechstundenberatung, wie man vielleicht annimmt. Die Selbstdisziplin der Patienten erleichtert dem Arzt vieles, und der Anfang zu dieser Mithilfe sollte bereits im Wartezimmer beginnen.

Charlotte Kühl.

Hundeg. 99 Tel. 22138 **Flechsig & Weidemann** g.m.b.H.
Moderne Beleuchtungskörper
Lampenschirme und Drahtgestelle
Elektr. Heiz- und Kochapparate
Licht- und Kraftanlagen — Sanitäre Einrichtungen
Große Auswahl! Billige Preise!

Der Treff vor wie nach dem Theaterbesuch stets die **Columbus Stube** Inhaber H. Moser
Töpfergasse 33 Tel. 264 78
Bestgepflegte Getränke Tadellose Küche
Elektrola-Konzerte — Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Pelze von **RADTKE** sind Pelze von Wert!
Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben
Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 11
Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Radio A. Gieck
Heilige-Geist-Gasse 134
(am Glockentor)

Solinger Stahlwaren Alpaka und Wellner Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Langer Markt 1
Eingang Matzkausche Gasse

Stadttheater-Programm

Sonntag, den 3. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper). 3. und letztes Gastspiel Erika Körner v. Theater an der Wien: **„Das Land des Lächelns.“** Lisa: Erika Körner vom Theater an der Wien als Gast.

Montag, den 4. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie I). Preise C (Schauspiel). Zum 1. Male: **„Der stille Kompagnon“**, Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Dienstag, d. 5. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie II). Preise C (Oper): **„Die vier Grobiane.“**

Mittwoch, den 6. Mai, 19½ Uhr Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund.

Donnerstag, den 7. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie III). Preise C (Schausp.): **„Der stille Kompagnon.“**

Freitag, den 8. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie IV). Preise C (Schauspiel): **„Hamlet, Prinz von Dänemark.“**

Sonnabend, den 9. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper). Zum ersten Male: **„Das Veilchen vom Montmartre“**, Opt. in 3 Akten. Musik von Emmerich Kálmán.

Sonntag, den 10. Mai, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper): **„Das Veilchen vom Montmartre.“**

Schokolade ANGLAS Kakao
Grand Prix und Gold. Medaille auf den Ausstellungen in Nizza, Florenz u. Brüssel

Motorräder NSU.
und Grindlay Peerless.
Verkaufe jetzt in der schwereren Zeit am liebsten deutsche Marken, die neuen Modelle übertreffen andere vielfach.
L. Fenselau & Co.
am Johannistor 46

Klavierunterricht
erteilt Anfängern und Fortgeschrittenen **Alma Bauer**, staatlich anerkannt, Schüsseldamm 51.

Zahnpraxis W. Prantz
Zahnziehen und Plombieren
Plattenersatz in Metall und Kautschuk
Kronen und Brücken neuzeitlich hergestellt Auch Teilzahlung
Sprechstunden 9-1 und 3-7 außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag
Langfuhr, Heeresanger Nr. 68
Ecke Kriegerzeile

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage

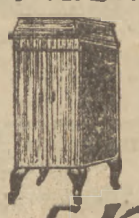
Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren Geschenk-Artikel
S. Lewy Nachf., Uhrmacher und Juwelier, nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.

LIPCZINSKY

PIANOS
12 mal prämiert, klangreich, von dauerndem Wert.
Altbewährte deutsche Fabrikate in
PIANOS, FLÜGELN HARMONIUMS
Zahlungserleichterung
Telefon 23110 : Jopeng. 10

Schenkt Danziger Bücher
aus dem rühmlichst bekannten
Verlag
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3/5

Vereins-drucksachen
für alle Gelegenheiten in gediegener und geschmackvoller Ausführung prompt und preisangemessen
A. W. Kafemann G.m.b.H.
Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4

Ehrlich'a Musikapparate

Unübertroffen i. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert Laufwerke, Tonführungen Gr. Ersatzteillager
E. Kurnoth
Töpfergasse 30 Tel. 264 83

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17

warten durfte, in Abwehr der durch politische und nicht durch wirtschaftliche Umstände bedingten Anforderungen ihren Diskont vom 9. Oktober ab um 1 % erhöhen mußte. Mit Rücksicht auf die Gestaltung des offenen Geldmarktes kam eine Senkung des Satzes von 5 % bis zum Jahresschluß und darüber hinaus nicht in Frage. In der Zeit von Mitte September bis etwa Mitte Oktober sind von der Reichsbank für mehr als 1 Milliarde RM Gold und Devisen abgezogen worden.

Prag — Warschau

Die Revisionswünsche Polens

für Polen eine Jahreseinbuße

Dr. N. N. Seit dem Außerkrafttreten des tschechoslowakisch-ungarischen Handelsvertrages ist Polen bestrebt, die infolge der erhöhten Schweinezölle fast unmöglich gewordene Ausfuhr von Fleischschweinen nach der Tschechoslowakei wieder zu erlangen. Knapp nach dem 15. Dezember waren, wie seinerzeit gemeldet, in Prag zwei polnische Vertreter, um die Voraussetzungen für eine Erleichterung des Schweineimports zu prüfen. Man einigte sich damals, abzuwarten, zumal man zunächst die Auswirkungen des höheren Zolls überblicken wollte. Seit dieser Zeit blieb wohl die polnische Regierung mit den maßgebenden tschechoslowakischen Stellen in Fühlung, doch habe man inzwischen, wie uns erklärt wird, in Polen die Erfahrung machen müssen, daß durch das Inkrafttreten des autonomen tschechischen Schweinezolles und des Zuschlages der polnische Export nahezu vollständig aufgehört hat, was von einer halben Milliarde Kronen bedeuten würde. Es werde deshalb das Bestreben der Warschauer Kreise immer stärker, entsprechende Schritte zu unternehmen und eventuell eine Revision des Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei ins Auge zu fassen. Der Verband der polnischen Handelskammern hat eine schriftliche Enquete veranstaltet, um die Ansichten der verschiedenen polnischen Wirtschaftszweige kennen zu lernen und dem Handelsministerium Grundlagen für seine allfällige Entscheidung zu geben. Die Revisionsforderungen haben bisher keine konkreten Formen angenommen. Aus eingelaufenen Aeußerungen sei aber zu schließen, daß die Landwirtschaft vor allem auf Herabsetzung des Schweinezolls und auf Veterinärbegünstigungen bestehe. Die Textilindustrie wieder sei klarzulegen bestrebt, daß eine Herabminderung des hohen Handelspassivums gegenüber der Tschechoslowakei durch Aufhebung der Einfuhrbegünstigungen für Garne und gewisse Textilwaren erzielt werden könnte.

Aus der Lodzer Textilindustrie

Das empfindlichste Konjunkturbarometer

auf dem Lodzer Textilmarkt ist die Situation auf dem Geldmarkt. Der Stillstand in Transaktionen geht parallel mit der Versteifung dieses Marktes und mit den geringen Umsätzen. Andererseits zieht die Bewegung in der Industrie und im Handel die Entwicklung von Transaktionen auch auf dem Geldmarkt nach sich. Dieser Markt befand sich während des ganzen Monats April im Zeichen einer bedeutenden Bewegung, sowohl was Diskonttransaktionen wie auch den Devisenverkehr anbetrifft. Ein bedeutender Teil des Diskontmaterials wurde durch Privatbanken aufgenommen. Der Diskontsatz der Lodzer Banken schwankte zwischen 10 und 11 %. Eine günstige Erscheinung ist ebenfalls die Besserung der Zahlungsfähigkeit und der Rückgang der zu Protest gegangenen Wechsel. Der größten Nachfrage erfreut sich der Dollar bar. Die Nachfrage war so stark, daß sie zeitweise nicht gedeckt werden konnte. Der Kurs schwankte zwischen 8.92¾ bis 8.92.

Ein zweiter Maßstab der Besserung der Situation sind die Umsätze auf dem Garn-, Kammgarn- und Baumwollmarkt. Der Garnmarkt befand sich, unter dem Einfluß der steigenden Tendenz auf den Woll- und Baumwollmärkten sowie im Zusammenhang mit dem steigenden Bedarf von seiten der Industrie, den ganzen Monat hindurch in sehr fester Stimmung. Insbesondere war Kammgarn im Laufe des Monats bis zu 10 % erhöht. Einige Nummern dieses Garns waren nicht zu haben. Dasselbe Verhältnis ergab sich auch beim Baumwollgarn, wo ausschließlich Bartransaktionen getätigt wurden. Auf die Erhöhung der Baumwollpreise hatte auch die Gründung eines Spinnereikartells einen starken Einfluß.

Auf dem Woll- und Baumwollgewebemarkt waren die Umsätze im vergangenen Monat gleichfalls größer. Damenmodenwaren wie Georgette sowie billige Sorten von Wollstoffen erfreuten sich einer großen Nachfrage. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Garn- und Tuchpreise sind die Preise für Wollwaren um 10—15 % und für Baumwollwaren um rund 5 % gestiegen. Transaktionen wurden überwiegend in bar abgeschlossen, auf Wechsel verhältnismäßig wenig. — Die saisonmäßige Belebung brachte auch eine Steigerung der Arbeitsmöglichkeiten in den großen und mittleren Fabriken sowie auch in den Färbereien und Appreturen mit sich. In den größeren Fabriken war dies infolge der Heimarbeit verhältnismäßig weniger zu merken. Die mittleren Fabriken dagegen erhöhten im Laufe des Monats die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 500 und die Färbereien und Appreturen um 200 Personen. In den anderen Industriezweigen war ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen. Die Kunstseidenindustrie insbesondere steigerte ihre Produktion um 75 %. Die Trikotagenindustrie arbeitet dagegen so wie es der Bedarf erfordert. Die Strumpfindustrie des Lodzer Bezirks arbeitet sechs Tage in der Woche, einige Unternehmen sogar auf zwei und drei Schichten. Dr. N. N.

Vom polnischen Flachsmarkt.

Die Lage im Flachsexport hat dadurch, daß Sowjetrußland größere Mengen zu noch niedrigeren Preisen als im Vormonat angeboten hat, abermals eine Verschlechterung erfahren, trotzdem die polnische Flachsfaser, insbesondere die des gekämmten, in diesem Jahre besser ist als die des russischen Flachses. Obgleich die polnischen Flachspreise zur Zeit so niedrig sind, daß sie im Vergleich zu den Vorkriegspreisen um 30 % gesunken sind, wahren die Auslandsmärkte in der Lagereindeckung weiterhin Reserve, insbesondere kaufen die ausländischen Spinnereien lediglich Probewaggons mit Flachs ein oder lediglich so viel, wie sie zur Deckung des augenblicklichen Bedarfs benötigen, so daß der Flachsexport bis auf ein Minimum zurückgegangen ist.

*

Halbierung der polnischen Automobileinfuhr.

Die Einfuhr von Automobilen nach Polen ging im letzten Jahre außerordentlich zurück. Die Importe fertiger Personenwagen ermäßigten sich um 50 %, nämlich von 24,6 Mill. Zloty auf 12,3 Millionen. Die Einfuhr von Automobilteilen war um 32,5 und die von Lastwagen um 44 % geringer.

*

Lohnherabsetzung.

Der Verband der polnischen Metallhüttenindustrie hat den bisherigen Lohnvertrag in den Eisenhütten ab 30. d. M. gekündigt. Gleichzeitig verständigte der Industriellenverband die Metallarbeiterorganisationen, daß der neue Lohnvertrag nur dann abgeschlossen werden wird, wenn sich die Hüttenarbeiter mit einer 7prozentigen Lohnreduzierung einverstanden erklären. Die Metallarbeiterorganisationen lehnen jede Lohnherabsetzung kategorisch ab.

*

Vordringen poln. Holzes in Ungarn.

Da slowakische Ware am ungarischen Markte zufolge des Zollkrieges ausgeschaltet ist, dringen polnische Nadelhölzer ständig vor. Die polnischen Preise sind trotz der hohen Fracht konkurrenzfähig. Während im Februar des Vorjahres nur unbedeutende Quantitäten polnischen Holzes nach Ungarn exportiert wurden, hat sich die polnische Ausfuhr nach Ungarn im Februar versechsfacht und erreichte 263 Waggons.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Warenmärkte wiesen in der vergangenen Woche teilweise neben einer gewissen Zurückhaltung auch Unsicherheitsmomente auf, so daß sich das Geschäft nur in engen Grenzen hielt. Die Preisgestaltung wies einige Schwankungen auf, war aber im ganzen als ruhig zu bezeichnen. Ueber den Eingang der Zahlungen ist Besonderes nicht zu berichten.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

hat die Aufwärtsbewegung nachgelassen. Wenngleich sich Gerüchte über die Absicht des Federal Farm Board, bedeutende Mengen Weizen alter Ernte zu verkaufen und die neue Ernte nicht mehr zu stützen, nicht bestätigten, so üben doch die enormen amerikanischen Bestände einen Druck auf die Marktgestaltung aus. Mai-Weizen in Chikago notierte mit 82⅜ um 1¼ Dollarcent für den Bushel niedriger, und der Juli-Termin büßte sogar 4⅛ Dollarcent ein und stellte sich damit auf 60.

In Deutschland

haben die Regierungsmaßnahmen, die auf agrarpolitischem Gebiet beabsichtigt werden, die Unternehmungslust herabgesetzt. Da außerdem das Geschäft in Weizenmehl nur sehr schleppend war, konnten sich die Weizenpreise gegenüber der Vorwochenhöhe nicht halten. So lag greifbare Ware mit RM 284—286 um RM 4 niedriger, und auch die Terminnotierungen wiesen ähnliche Rückgänge auf: Mai RM 297,50 (— 4,50), Juli RM 297 (— 3), September RM 248,25 (— 4,25). Für Roggen dagegen war die Marktentwicklung günstiger schon im Hinblick auf das gute Geschäft in Roggenmehl, greifbare Ware lag 1 RM höher als in der Vorwoche und notierte RM 195—197; die Terminpreise sind ziemlich gehalten: Mai RM 204,25, Juli RM 200,50, September RM 189,50. Im Einklang mit der Weltmarkttendenz war der Ölmarkt etwas abgeschwächt und Manitoba Weizen I loko hatte mit 7,60 einen Rückgang von 0,15 Gulden für 100 kg zu verzeichnen. Das Geschäft in Gerste war nur klein, immerhin liegt der Preis für Donau-Schwarzmeer-Ware 61/62 kg mit RM 99—100 um RM 2 höher als in der vorigen Woche. Der deutsche Zuckermarkt hatte ruhigen Charakter, die Preise waren kaum verändert. Das Geschäft beschränkte sich in der Hauptsache auf Deckungskäufe. Auf die internationalen Zuckermärkte drückten die Zuckerüberschüsse und die Erntestatistiken aus Kuba und Java, allerdings sind wesentliche Aenderungen seit dem Abschluß der Pariser Verhandlungen am Zuckermarkt nicht zu melden. Die Hamburger Terminpreise lagen eine Kleinigkeit befestigt: April 7 B., 6,50 G., Mai 6,75 B., 6,70 G. und Verbrauchszucker notierte unverändert RM 26,70 für gemahlenen Melis, prompt. Das Ausdrillen der Rübenkerne hat durch die regnerische Witterung eine Unterbrechung erfahren.

Auf den Kolonialwarenmärkten

bleibt die Lage für Kaffee auch weiterhin problematisch schon infolge der angespannten Finanzlage Brasiliens und infolge der umlaufenden Gerüchte über die Konferenz der brasilianischen Kaffeestaaten. An den Neuyorker Terminmärkten wurden aber größere Umsätze getätigt, und auch die Hamburger Terminpreise konnten davon profitieren, zumal Handel und Konsum größere Aufnahmefähigkeit bewiesen. Mai notierte mit 31¾ B. und 29¾ G. etwa 4 Pf. höher. Das Lokogeschäft war als ziemlich gut anzusprechen. In Kakao beeinflußte in den letzten Tagen eine rückläufige Bewegung die europäischen Märkte, und der Konsum übte in Erwartung weiterer Preisrückgänge Zurückhaltung aus: Accra schwimmend lag mit 22 bis 21 s 9 d etwa 3 d niedriger, während Bahia schwimmend und Mai/Juni mit 27½ s und Thomé superior April/Mai mit 25 s unverändert lagen. Das Geschäft in Reis wies keinen größeren Umfang auf, Moulmein verzeichnete gewisses Kaufinteresse, ebenso war Patna gefragt, die Forderungen waren kaum verändert. Gewürze lagen teils lustlos, teils schwach, nur für schwarzen Pfeffer war eine stetige Tendenz zu bemerken. In getrockneten Südfrüchten hält die feste Marktlage für Smyrna-Sultanas an; sehr knapp sind Ringäpfel geworden. Im einzelnen kosten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 24—25, Kartoffelmehl 14½—15½, Sagomehl 44—48, Sago deutsch Edelware —, Tapioka 43—49, Tapioka deutsch 17½—26, Reis Birma 13—14, Rangoon 13—14½, Moulmein 18½—20, Bassein 16½—18, Valencia 17—18, Patna 25—35, Java 29 bis 34, Blue rose 23, Carolina 28—34, Bruch 11—14, Reismehl 13½—17, Reisstärke 28—50, Aepfel getr. 51—70, Birnen kalif. 49—70, Aprikosen 57—125, Pfirsiche 52—64, Pflaumen bosn. in Kisten 40—41, Pflaumen kalif. 21½—55, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 24—60, Mischobst kalif. 36—50, Kirschen getr. 39—50, Rosinen Sultana 54—87, Rosinen kalif. 34½—35, Korinthen 40—50, Sukkade 80—109, Mandeln süß 100—199, bitter 125—160, Kokos geraspelt 30 bis 40, Pfeffer weiß 145—175, schwarz 105—135, Piment 100 bis 130, Kardamom 375—465, Muskatnüsse 140—215, Kaneel ganz 180—210, gemahlen 170—280, Kümmel 30—45, Gelbsenf 34—50, Kaffee roh Santos 150—172, roh Guatemala 178—215, gebrannt Santos 193—243, gebrannt Guatemala 240—320, Tee 2'0—650, Speiseöl 38—70, Schmalz amerik. 54—56, dänisches 49—51.

Der Markt für Oele und Fette

bewahrte auch weiter ruhige Tendenz, die Notierungen liegen gegenüber der Vorwoche kaum verändert, nur Palmöl ist um RM 2 auf RM 36—32 zurückgegangen, im übrigen laufen unverändert: Leinöl RM 48, Rüböl RM 72, Palmkernöl RM 47, Kokosöl RM 51, Sojaöl RM 43, Rizinusöl RM 76—72, alles für 100 kg.

Die Stille auf dem Chemikalienmarkt

hielt auch in der abgelaufenen Woche an, und es notierten ziemlich unverändert: Bromkalium RM 2,20, Zitronensäure RM 2,40, Jodkalium RM 35, Phenacetin RM 8.50, Salicylsäure RM 3, Salol RM 8, Vanillin RM 24, Weinsteinsäure RM 2,20, alles für 1 kg. Das Geschäft in Exportchemikalien war wieder unbefriedigend. Kupfervitriol notierte im Zusammenhang mit der Gestaltung der Kupferpreise wieder schwächer, während sonst Preisveränderungen kaum zu verzeichnen waren.

Am Textilienmarkt

hat der Rückgang für Baumwolle an den Welt- und Heimatmärkten Unsicherheit geschaffen. Die Spinner sind sehr zurückhaltend, und bei günstigen Wettermeldungen hat die schwankende Tendenzgestaltung an den Baumwollmärkten einen Preisabschlag für Bremer Lokoware um 32 Punkte auf 11,17 Dollarcent herbeigeführt. Auch ostindische Baumwolle in Hamburg blieb nicht gehalten und notierte mit 4,05 für fine Oomra Standard I um 0,30 d niedriger. Für Wolle war der Markt ruhig in Erwartung der jetzt begonnenen Londoner Auktionen. Jute hatte stetige Tendenz, für erste Marken April/Mai zahlte man 16⅜ £, so daß also eine Preisänderung nicht eingetreten ist. Auf dem Kautschukmarkt spielt der Rückgang des Konsums bei gleichzeitiger Zunahme der Vorräte noch immer eine bedeutende Rolle, und der Tiefstand der Kautschukpreise hält weiter an. Die Terminpreise sind gegenüber der Vorwoche ziemlich gehalten mit 0,52½ B. und 0,50 G., während Lokoware aber um ⅛ weiter abschwächte auf 2 13/16 d für ein engl. Pfund.

*

Tendenzen auf dem Weltmarkt.

Fest: Jute, Flachs.
Stetig: Wolle, Kakao.
Behauptet: Häute, Baumwolle, Seide, Tee.
Schwankend: Eisen, Schrott, Getreide, Oele, Oelsaaten, Zucker.
Schwach: Kohle, Metalle, Butter, Kaffee, Gummi.

Der von den bekannten baissegünstigen Faktoren auf das Preisniveau der meisten Welthandelsartikel ausgehende Druck hat durch die schwächere Haltung, die die internationalen Effektenbörsen unter Führung Neuyorks in den letzten Wochen zeigten, wieder eine erhebliche Verstärkung erfahren. Besonders an den Märkten für mineralische Rohstoffe und an den Kautschukbörsen hat sich die rückläufige Tendenz erneut stärker ausgeprägt. Nur auf einigen Märkten für Textilrohstoffe, denen die saisonmäßige Bedarfssteigerung eine Stütze bot, konnte sich die freundlichere Stimmung behaupten.

*

Aktienindex — 1,7.

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 20. bis 25. April 1931 auf 91,5 gegenüber 93,2 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 87,3 (89,2), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 81,4 (82,7) und Gruppe Handel und Verkehr auf 112,8 (114,9).

Kupferkartell senkt die Preise.

Wie zu erwarten war, hat das Kupferkartell eine weitere Ermäßigung der Verkaufspreise für die europäischen Verbraucher vorgenommen, und zwar von 10,05 Cents (93,25 UM per 100 kg) auf 9,80 Cents (90,95 RM). Die bereits am 20. April vorgenommene Preissenkung auf 10,05 Cents hatte zu keiner Belebung der Nachfrage geführt, da die Verbraucher ungünstige Beschäftigung zu verzeichnen hatten.

*

U.S.A. und Weltweizenkonferenz.

An der am 18. Mai in London stattfindenden Weltweizenkonferenz werden sich nunmehr auch die Vereinigten Staaten von Amerika indirekt beteiligen. Die amerikanische Regierung hat beschlossen, einen Vertreter des Farm Boards und den Direktor des amerikanischen landwirtschaftlichen Instituts nach London als Beobachter zu entsenden.

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis beträgt für die laufende Woche (ab 29. April 1931) für eine Unze Feingold 84 sh 9⅜ d, demnach für ein Gramm Feingold 32,7214 Pence.

*

Das schlechte Holzgeschäft.

Der preußische Landtag behandelte den Forsthaushalt. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hielt dabei eine ausführliche Rede über die Lage des Holzmarktes. Um den Erlös beim Holzverkauf möglichst günstig zu gestalten, erklärte er u. a.: seien die Regierungen erneut darauf hingewiesen worden, alle Verkaufsmöglichkeiten auszunutzen. Bedauerlicherweise seien die Holzpreise fast sämtlich unter Vorkriegspreis gesunken. Die Einfuhr aus Rußland sei in den letzten Jahren ständig gestiegen, da Rußland Holz für jeden Preis verkaufe. Von der Zollunion mit Oesterreich werde die deutsche Holzwirtschaft den Vorteil haben, daß die meistbegünstigten Länder nicht mehr den Oesterreich im Jahre 1929 zugebilligten Einfuhrzollsatz für unbearbeitetes Bau- und Nutzholz für sich beanspruchen könnten. In nächster Zeit müßten die Holzzölle neu geregelt werden. In der Debatte erklärte Abg. Helmers-Brinkum (Dt. Vp.): Die russische Holzeinfuhr nach Deutschland sei im Jahre 1930 auf 2 Millionen Festmeter gestiegen. Mit Schutzzöllen sei der russischen Holzeinfuhr nach Deutschland nicht beizukommen. Die einzige Möglichkeit zur Einschränkung der russischen Holzeinfuhr sieht der Redner in einer Kontingentierung, die auf dem Verhandlungswege erreicht werden müsse. Um eine Erhöhung der Holzzölle werde man nicht herumkommen.

*

China-Dollars?

Die chinesische Regierung scheint mit dem Plan, China ein einheitliches Münz-System zu geben, ernst machen zu wollen; sie hat in Schanghai eine neue durchaus moderne Münze errichten lassen und bereits eine Kommission nach den USA. entsandt, die dort die modernen Techniken der Münzprägung studieren soll. Zunächst wird die neue Schanghaier Münze bei einer Tageskapazität von 400 000 Stück mit der Umprägung der gegenwärtig in China umlaufenden zahllosen Münzsorten beginnen. Man wird abwarten müssen, ob aus dieser neuesten Anstrengung endlich eine tatsächliche Währungs- und Münzeinheit für China ersteht. Bedenklicherweise bleibt man bei der ausschließlichen Ausprägung von Silbermünzen, setzt also damit das zu erwartende neue chinesische Geld allen Unsicherheiten aus, denen der Silberpreis unterworfen ist. Es handelt sich um Silber-Dollars, die ja das traditionelle Zahlungsmittel Chinas sind.

*

Die deutsche Bleierzeugung.

Die deutsche Produktion von Original-Hüttenweichblei einschließlich kleinerer Mengen Hartblei stellte sich, wie der Gesamtausschuß zur Wahrung der Interessen der deutschen Metallwirtschaft mitteilt, im März 1931 auf 10 081 To. gegen 10 823 To. im Februar 1931.

Danziger Börse

In Danzig Gulden wurden notiert für:	30. 4. Geld	30. 4. Brief	29. 4. Geld	29. 4. Brief
Scheck London	24 99½	24.99½	24 99½	24.99½
Banknoten:				
100 Reichsmark	122.38	122.62	122.38	122.62
100 Zloty	57.58	57.70	57.57	57.68
1 amerik. Dollar	5.13.24	5.1426	5.1299	5.1401
Tel. Auszahlung:				
Berlin Reichsmark	122.32	122.56	122.29	122.53
Warschau 100 Zloty	57.57	57.69	57.56	57.67
London 1 Pfd. Sterling	25.00	25.00	24.99⅞	24.99⅞
Holland 100 Gulden	206.45	208.87	206.37	206.78
Zürich 100 Franken	98.93	99.13	98.92	99.12
Paris 100 Francs	20.07	20.11	20.07	20.11
Brüssel 100 Belga	71.44	71.58	71.45	71.59
Neuyork 1 Dollar	5.1354	5.1426	5.134	5.1459
Helsingfors 100 fin. Mark	12.97	12.953	12.927	12.953
Stockholm 100 Kronen	137.62	137.90	137.61	137.89
Kopenhagen 100 Kronen	137.47	137.75	137.48	137.76
Oslo 100 Kronen	137.48	137.76	137.48	137.76
Prag 100 Kronen	15.2	15 4	15.205	15.235
Wien 100 Schilling	72.26	72.40	72.26	72.40

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	30. 4.	29. 4.
Einheit der Stückzinsen		
4% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	94 B	94 B
3½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	86.50 B	86.50 B
5% Roggenrentenbriefe	6.75 G	6.75 G
Ausschl. der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm. Obl.	97.00 G	—
8% Dzg. Hyp. Pfandbr. Serie 1—9	100 G	100 ✱ G
10—18	100 B	100 bz B
7% Dzg. Hyp. Pfandbr. Serie 19—26	9 00 G	93.00 G
Serie 27—34	93.75 B	93.00
Serie 35—42	94½ G	94.50 G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	90 50 G	90.50
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	75 bz G	75 G
Bank von Danzig	123 G	123 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	120 G	120 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	111 G	111 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	143 50 G	143½ G

Danziger Privat-Actien-Bank
Gegründet 1856 — DANZIG — Gegründet 1856
Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte
Nachttresor

Fremde Münzwerte

Allgemein liegt der Dollar schwächer. Der Dollar und Währungen, die in bezug zum Dollar stehen, wie die deutsche, sind billiger, während das englische Pfund sich erholt hat. Für Scheck London wurde am Monatsschluß G 24.99½ und für Auszahlung London G 25 bezahlt. Reichsmarknoten waren in den letzten Wochentagen bei G 122.55 gefragt. Auszahlung Berlin ist mit G 122.44 festgestellt. Auszahlung Warschau und Zlotynoten wurden an manchen Tagen zum gleichen Preis gehandelt, weil das Angebot in Noten groß ist. Am Monatsende wurde am amtlichen Tisch für Auszahlung Warschau G 57.63 und für Zlotynoten 57.65 gehandelt. Dollarnoten gingen im Freiverkehr mit G 5.13¼ bis 5.13¾ um.

Wertpapiere

An den Wertpapierbörsen der ganzen Welt herrschte in der Berichtswoche flaue, teilweise lustlose Stimmung. — An den deutschen Börsen drückt auf die Werte besonders der Geldbedarf des Reiches. Dadurch sind die Hoffnungen auf eine Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes zerstört. An der Danziger Börse sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten, weil ja auch die vorübergehnde Steigerung an den deutschen Börsen auf die Danziger Werte ohne Einfluß geblieben ist. Danziger Privat-Bank-Aktien wurden mit G 75.— gehandelt. Bank-von-Danzig-Aktien sind mit G 123.—, Bankgewerbe mit G 111.— und Anteilscheine an Danziger Tabakmonopol-Aktien mit G 143.— festgestellt. Im Freiverkehr wurden Vorkriegspfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins mit G 105.— angeboten. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe haben ihren Wert nicht verändert. 8proz. Pfandbriefe sind mit G 100.—, 7proz. Pfandbriefe Gruppe 19—34 mit G 93.— und Serie 35—42 mit G 94.50 gehandelt. 7proz. Danziger Stadtanleihe ist mit G 94.— zu haben.

Getreide

Weizen: Die Mühlen scheinen sich während der Aufwärtsbewegung genügend mit Ware versorgt zu haben. Bei der beschränkten Kreditfähigkeit der polnischen Mühlen braucht deshalb die Menge nicht besonders groß zu sein. In Danzig und auch an den polnischen Plätzen überwiegt zurzeit das Angebot, und die Käufer sind selbst bei fallenden Preisen zurückhaltend. Während vor acht Tagen der höchste Preis von Zl. 37.— = G 21.25 frei Danzig zu erzielen war, wird jetzt 128pfündiger Weizen mit Zl. 33.— = G 19.05 angeboten.

Roggen ist ebenfalls zurückgegangen. Die Preise laufen durcheinander. Ware für den Mühlenbedarf wurde zur Verladung mit der Bahn mit Zl. 28.— = G 16.15 geboten, während zu gleicher Zeit in Danzig lagernder Roggen mit Zl. 27.50 = G 15.30 angeboten wurde. Für Ausfuhrware zahlte man Zl. 26.— = G 15.—.

Gerste: Futtergerste ist mit Zl. 26.— bis 27.— = G 15.— bis 15.60 zu bewerten. Auch für gute Braugerste wird nicht viel mehr bezahlt.

Hülsenfrüchte: Gute Viktoriaerbsen sind gesucht. Man zahlt Mk. 18.— = G 22.10. Für mittlere Erbsen ist Mk. 16.— bis 17.— = 19.60 bis 20.85 zu erzielen. Peluschken und Wicken werden zu unveränderten Preisen, hauptsächlich frei deutsch polnischer Grenze, gehandelt.

Rumänische Sonnenblumenkuchen kauft man mit Mk. 102.— = G 125.—.

Kleesaaten: In Rot- und Weißklee gingen nur noch wenige Partien um, da die Käufer mit neuen Ankäufen zurückhaltend sind.

Kartoffeln: Die Nachfrage für Kartoffeln zur Ausfuhr ist zurückgegangen. Die Preisentwicklung ist deshalb rückgängig.

Futtermittel: Polnische Roggenkleie wird wieder reichlicher angeboten und ist mit Zl. 22.75 = G 13.15 zu haben. Schale Weizenkleie wertet Zl. 22.50 = G 13.—, grobe Zl. 22.— = G 12.70 und mittelgrobe Zl. 21.50 = G 12.40.

Berliner Produktenbericht

vom 30. April

Produkten	Tend.	Notierung	Für 100 kg	Notierung
Weiz. m. 1000 kg		240—242	Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Lieferung Mai	fester	293	Kl. Speiseerbsen	23.00—27.00
„ Juli	„	296½	Futtererbsen	19.00—21.00
„ Sept.	„	249—250	Peluschken	25.00—30.00
Rogg. m. 1000 kg		196—198	Ackerbohnen	19.00—21.00
Lieferung Mai	stetig	204¾—205	Wicken	23.00—26.00
„ Juli	„	201¼—202½	Blaue Lupinen	14.00—16.00
„ Sept.	„	190—191	Gelbe Lupinen	22.00—26.00
Braugerste	—	—	Serradella	66.00—70.00
Futtergerste	stetig	230—244	Rapskuchen	9.80—10.20
Wintergerste	—	—	Leinkuchen	14.00—14.20
Hafer m. 1000 kg		185—187	Trockenschnitzel	8.10—8.30
Lieferung Mai	fester	196—196½	Sojaschrot	13.00—14.10
„ Juli	„	203—203¾	Kartoffelflocken	15.50—16.00
„ Sept.	„	181.50		
Weizenm. 1000 kg	ruhig	34.00—40.00		
Roggenm. do.	stetig	26.75—29.10		
Weizenkl. do.	„	14.00—14.20		
Roggenkl. do.	fest	14.50—14.75		

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Freitag, den 24. April 1931, bis Donnerstag, den 30. April 1931

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Freitag		Sonnabend		Sonntag		Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Zusammen	
	Wagg.	To.	W.	To	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W	To.	Wagg.	To
In Danzig:	930	19 907	1111	23 401	344	6 972	737	16 601	1213	25 283	1184	24 685	835	19 536	6 454	136 391
In Gdingen	660	13 416	703	13 975	525	10 778	631	13 305	532	12 271	709	15 006	524	10 076	4 384	88 927

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig F. 19 S. 19 S. 5 M. 17 D. 19 M. 19 D. 16
In Gdingen 10 11 11 13 11 11 10

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig	F.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Getreide	11	6	—	9	6	9	6	47
Zucker	—	9	—	3	8	10	2	32
Holz	244	212	—	243	339	249	319	1596
Andere Güter	66	91	—	86	35	77	98	543

Waggons in Gdingen	F	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Getreide	1	—	—	—	—	3	1	5
Zucker	2	2	—	1	—	23	—	27
Holz	—	—	—	21	6	—	8	35
Andere Güter	79	30	—	90	34	52	114	399

B. Import:

Waggons über Danzig	F	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus.
Erze	43	54	—	—	144	223	175	639
Schrott	—	—	—	—	—	—	—	—
Düngemittel	4	5	—	2	2	4	8	25
Andere Güter	49	58	—	31	27	28	28	221

Waggons über Gdingen	F	S.	S.	M.	D.	M.	D.	Zus
Erze	—	—	—	—	—	—	—	—
Schrott	32	41	—	19	36	19	13	162
Düngemittel	—	—	—	—	1	1	—	2
Andere Güter	6	42	—	2	30	24	28	158

Ost-Sport

Sport-Vorschau: 1919 Neufahrwasser — Prussia Samland

Heute wieder Sieg?

1919 Neufahrwasser hat es heute in der Hand, das planmäßig letzte Spiel der Fußball-Baltenrunde zu keinem Schlußwort der Meisterschaft zu gestalten. Gewinnt nämlich 1919 Neufahrwasser, so würden alle vier in der Runde beteiligten Mannschaften punktgleich stehen. Um der drohenden Terminnot zu entgehen, hat der Fußballausschuß des B.S.V. heute schon einen Ausscheidungskampf Verein für Bewegungsspiele Königsberg — Polizei-Sportverein Elbing angesetzt, bei dem die Elbinger nur alles gewinnen können. Gewinnt Neufahrwasser in Danzig, steht der Verband trotzdem vor der Frage: „Was nun?", denn am 10. Mai beginnen die Spiele um die Deutsche Meisterschaft.

Für 1919 Neufahrwasser liegen heute die Dinge genau so, wie bei dem Ausscheidungsspiel V.f.B. — Polizei Elbing. Die Danziger Elf hat nichts zu verlieren, sie kann durch einen Erfolg nur alles gewinnen. Die Mannschaft kann frisch und unbekümmert auf Sieg spielen, denn den größeren Einsatz wagt der Gegner. Er würde nicht nur ein Spiel verlieren, er verliert auch den Baltenmeistertitel. Wer die Mannschaft 1919 Neufahrwasser seit vielen Jahren kennt, und den Kampf gegen V.f.B. gesehen hat, wird wissen, daß die Aufwärtsentwicklung der Mannschaft zur Zeit an einer Stelle angelangt ist, die sie jedem Gegner zum mindesten außerordentlich gefährlich macht. Wenn der Sturm auch noch immer unheitlich spielt, so hat er doch gerade im letzten Kampf bewiesen, daß er wenige gefährliche Augenblicke energisch verwertet, und bei solchen wichtigen Entscheidungsspielen, wo die Nervenprobe immer sehr stark ist, entscheiden zuletzt diese wenigen Momente.

Man darf aber auch erwarten, daß es heute ein viel besseres Spiel als am letzten Sonntag gegen V.f.B. zu sehen gibt. Es stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die ungefähr das gleiche System pflegen, da pflegen dann auch die Leistungen selten zu kurz zu kommen. Das Publikum, das am letzten Sonntag schon sehr zahlreich war, dürfte heute sicher besser auf seine Kosten kommen. Es wird ein großes Spiel werden.

Zeitplan — Letzte Sportnachrichten siehe im Lokalen Teil.

Betrifft . . . . . .

Deutsche Hochschule für Leibesübungen

Fünfzig Studenten und Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zeigten auf dem Vorführungsabend in der Sporthalle wichtige Arbeit aus der modernen Körperschule. Senator Dr. Winderlich, der die Gäste aus dem Reich für den Senat begrüßte, wies aus dem glänzenden Besuch, den der Abend hatte, den Schluß haben ziehen können, daß das Interesse an der Sache der Leibesübungen außerordentlich groß ist. Er wird auch mit Bedauern erkannt haben, daß die starken Streichungen, die am diesjährigen Etat für Leibesübungen vorgenommen wurden, zu diesem Besuch in gar keinem Verhältnis stehen. Ein solches Ergebnis, das durch die Tat überzeugt, gibt ihm für das kommende Jahr Möglichkeiten in die Hand, die hoffentlich in einer stärkeren Unterstützung der Sache der Leibesübungen ihren Niederschlag finden werden. Nun aber zum Abend selbst:

Die Vorführungen der Studenten und Studentinnen waren in vieler Beziehung mustergültig. Ja, so muß ein solcher Abend, der bei einem breiteren Publikum werben will, aufgezogen sein! Hervorragend auch der Aufbau der einzelnen Uebungen — ein Musterbeispiel: Die Kugelgymnastik. Sicher ist, daß die Teilnehmer weitaus schwierigere und verblüffendere Uebungen mit der Kugel hätten zeigen können — in kluger Beschränkung zeigte man aber das, was klappen mußte — was geeignet war, dem großen Publikum immer wieder die Eindringlichkeit der Körperpflege vor Augen zu führen. Lehrreich gerade in dieser Hinsicht auch die Vorführungen der Frauen. Keine Jagd nach übertriebener Leistung, keine Ueberanstrengung des weiblichen Körpers — Aufgaben, Ausführung und Vermögen zeigten wohltuendes Gleichmaß.

Selbstverständlich gab es auch besondere Delikatessen — akrobatische Uebungen der Männer am hohen Pferd, das Kunstturnen am Barren usw., immer wieder quittierte hier das Publikum mit spontanem Beifall. Wichtiger erscheint uns aber der Gesamteindruck, den man von der modernsten Pflegestätte des deutschen Sports empfing: Ernste Arbeit an der großen und dankbaren Aufgabe — Pionierarbeit für das Volksganze. Sehr schöner Abschluß die gemeinsamen Volkstänze, denn Freude und Gesang dürfen bei der Arbeit an der Ertüchtigung des Körpers niemals fehlen.

Danziger Sportklub

Der Danziger Sportklub ist durch die Ergebnisse der am verflossenen Sonntag weiter geförderten Fußballrunde Danziger Meister geworden. Vielen Unkenrufen zum Trotz hat es die Mannschaft diesmal doch geschafft, die Elf hat die Meisterschaft zum erstenmal errungen. Wer die Herbst- und Frühjahrsrunde genau verfolgt hat, kann nur zu dem Ergebnis kommen, daß der D.S.C. sich den Meistertitel durch gute Leistungen, Können und Beständigkeit ehrlich verdient hat. In früheren Jahren stand der D.S.C. schon oft vor dem erstrebten Ziel, leider fehlte es dann immer an der Kampfkraft, und die Mannschaft blieb doch noch um einen Punkt geschlagen. Der wichtigste Fortschritt, den der D.S.C. im verflossenen Jahr errungen hat, erscheint uns gerade diese Kampfkraft zu sein, die die Elf immer wieder von Spiel bewies. Sieht man sich die gesamte Mannschaft des Danziger Sportklubs heute kritisch an, kann man nur sagen, daß sie auch berufen erscheint, Danzig würdig in den nächstjährigen Meisterschaftsspielen zu vertreten. Der Sturm hat in Krumbügel einen Führer, der heute noch immer der beste Danziger Spieler auf diesem Posten ist. Von den Halbstürmern Bartel und Berg weiß man, daß sie schießen können — Bartel ist zudem der beste Halbrechte, den wir in Danzig haben. Klar wird sich der Sportklub darüber sein, daß seine Außenstürmer sehr eifrig trainieren müssen, denn sonst wird die Mannschaft in großen Kämpfen mit dem Innenspiel nicht viel erreichen. Huse und Wons als Außenläufer sind bewährte Kräfte, die Erfahrung und Können haben. Krämer auf dem wichtigen Posten des Mittelläufers ist heute noch kein Redlin, aber er spielt fleißig und ist noch sehr jung. Wenn er an sich arbeitet, hat er sicher noch die Jahre seiner besten Leistungen vor sich. Gut besetzt ist auch das Schlußdreieck, allerdings fehlt dem rechten Verteidiger noch der Prüfstein großer und entscheidender Kämpfe, bei denen die Nervenfrage ja immer eine dominierende Rolle spielt. Zum Schluß sei dem neuen Meister noch gesagt, daß er bald vor einer großen Serie von Kämpfen stehen wird, die das Letzte an Kraft von ihm fordern werden. Heute heißt es bereits darauf hin vorarbeiten!

Erich Rohde.

Querschnitt der Woche

V.f.B.'s Niederlage

Ueber zweitausend Zuschauer wurden am letzten Sonntag in ihren Hoffnungen nicht enttäuscht, der Sportverein 1919 Neufahrwasser schlug den elffachen Baltenmeister V.f.B. Königsberg mit 3 : 2. Das war das wichtigste Ergebnis dieses Kampfes, die Danziger Zuschauer wollten einen Sieg erleben . . . und sie wurden nicht enttäuscht. Alles andere, was sonst über den Kampf zu sagen ist, schlägt gewiß mehr nach der negativen Seite aus. Es war kein schönes Spiel und es war auch kein Meisterkampf. Unserer Meinung nach kommt dieser Verlust an spielerischem Erleben weit mehr auf das Minuskonto des V. f. B. als auf das der Danziger Elf. Während des ganzen Spiels war der V. f. B. anscheinend nur bestrebt, den Ball möglichst hoch nach vorne zu jagen und jedes flache Spiel zu verhindern, der Danziger Sturm kam dadurch gewiß überhaupt sehr selten ins Spiel, bezeichnend war es aber doch, daß aus den fünf flach vorgetragenen Angriffen der Danziger zwei Tore fielen, hinzu kam der Erfolg, den der Linksaußen Schmidt im Alleingang schoß. Müßig erscheint die Frage, ob der Sieg Neufahrwassers verdient war. Niemand hat danach gefragt, ob die Niederlagen in Königsberg in der diesjährigen Meisterschaft dem Spielverlauf entsprachen. Sicher ist auch, daß die Hilflosigkeit und Schußunfähigkeit des Königsberger Sturms kaum zu übertreffen war — weshalb sollte man also den Danziger Stürmern, die aus sechs Angriffen bei diesem Kampf, der im Zeichen allergrößter Nervosität stand, drei Tore erzielten, Vorwürfe machen? Sehr gut war die Danziger Hintermannschaft, die Läuferreihe, anfangs reichlich nervös, fand sich im entscheidenden Augenblick zu geschlossener Einheit. Taktisch spielten die Danziger richtig — sie gewannen den Kampf aus der Verteidigung heraus, und in der Energie waren sie der Königsberger Elf sicher überlegen.

Der zweite Kampf Polizei-Sportverein Elbing — Prussia Samland, der 1 : 0 von Elbing gewonnen wurde, bewies weiter, daß die Mannschaften der Grenzmark denen Ostpreußens heute nicht mehr nachstehen.

Schutzpolizei in Sicherheit

Der Sportverein Schutzpolizei gewann sein Fußball-Ligaspiel gegen Preußen 3 : 2. Preußen kam erst in der zweiten Spielhälfte in Schwung, konnte aber den Vorsprung, den die Schutzpolizei in drei sehr schwachen Minuten der Preußenhintermannschaft sichergestellt hatte, nicht mehr aufholen. Weitere Ergebnisse: Gesellschaftsspiele: Hansa A-Klasse — Gedania Liga 2 : 0, S. C. Zoppot A-Klasse — D. S. C. 3 : 3, Zoppoter S. V. — Ostmark 10 : 1, Post S. V. — Schutzpolizei 3 : 2.

Handball

Die beiden Handballspiele, die die Deutsche Hochschule für Leibesübungen gegen Städtevertretungen der Frauen und Männer austrug, ergaben einen Sieg und eine Niederlage. Die Frauen siegten 3 : 1. Die Männer hingegen wurden von der Danziger Städteelf 7 : 3 geschlagen. In beiden Fällen entsprach das Resultat den Leistungen. Die Liga des B. u. E. V. schlug Preußen überlegen mit 7 : 1. Weitere Resultate: Akademische Sportverbindung — Gedania 8 : 1, T.V. Ohra I — B.u.E.V. I 11: 3, Frauen: T.V. Neufahrwasser — T.V. Langfuhr 5: 0.

Die ostdeutschen Meister der Turner, der T. V. Neufahrwasser und der T. V. Ohra hatten in der Vorrunde der deutschen Meisterschaft in Breslau anzutreten. Beide Kämpfe wurden von den Breslauer Mannschaften, die Favorit waren, gewonnen. Die Männer verloren 3 : 7, die Frauen blieben 0 : 4 geschlagen. Gewiß zeigen diese Niederlagen, daß Ostdeutschland im Handball noch viel zu lernen hat, auf der anderen Seite können wir sehr damit zufrieden sein, daß in diesem Jahre beide ostdeutsche Titel nach Danzig fielen. Die Spitzenposition im heimischen Verband ist sehr viel wert.

Elternabend

Der Sportklub Wacker, Schidlitz, einer unserer rührigsten kleinen Vereine, veranstaltete am Sonnabend in der Turnhalle Schidlitz, Rektorweg, einen Elternabend. Dieser sollte zeigen, daß an der Jugend tüchtig gearbeitet wird und daß die Eltern ihre Kinder in den Sportvereinen gut aufgehoben wissen. Ein reichhaltiges Sportprogramm wurde den zahlreich erschienenen Eltern vorgesetzt. Konrektor Dauers begrüßte die Eltern und besonders den Kreisvorsitzenden, Lehrer Arends, und den Kreis-Jugendobmann Walter Samerski. Danach zeigte die Jugend durch Gymnastikübungen, Turnen am Barren, Barrenpyramiden, Bodenturnen und Saalspielen, daß sie körperlich gut durchgebildet ist, denn alle Vorführungen ernteten reichen Beifall. Im Mittelpunkt des Elternabends stand der Vortrag des Herrn Samerski „Jugendsport und Elternhaus". Aufmerksam lauschten die Eltern diesen Ausführungen. Sie haben dazu beigetragen, den Kontakt zwischen den Eltern und Sportvereinen inniger zu gestalten. Zu erwähnen sind ferner die prächtigen D. F. B.-Filme: „König Fußball" und „Leichtathletik", die den Eltern vorgeführt wurden. Alles in allem, der S. V. Wacker, Schidlitz, kann auf den Erfolg seines Elternabends stolz sein.

Sportkegeln

Der Danziger Keglerverband hatte zum Sonntag, dem 26. April, im Keglerheim Brösen die Austragung der diesjährigen Verbandskönigswürde ausgeschrieben. Von 60 Startern erkämpfte die Königswürde 1931 der vorjährige König, Sportkegler Boldt, Klub Hanseat, mit 724 Holz, bei 100 Schub. Erster Ritter wurde Sportkegler Pietsch, Klub FK. 21, mit 711 Holz, bei 100 Schub. Zweiter Ritter wurde Sportkegler Helbing, Klub Zollbund, mit 708 Holz, bei 100 Schub.

Heute, ab 10 Uhr, Sport- und Werbekegeln auf den Verbandsbahnen Falkhof, Schidlitz.

Um den Meden-Pokal

Die Vorrunde der Meden-Spiele 1931 ist vom Deutschen Tennisbund wie folgt festgesetzt worden: Zone A: in Königsberg: Ostpreußen — Danzig; Sieger gegen Berliner Tennisverband. Zone B: in Duisburg: Hamburg — Westfalen und Hannover — Rheinland. Zone C: in Leipzig: Thüringen — Schlesien und Sachsen — Rot-Weiß Berlin. Zone D: in Stuttgart: Hessen — Bayern und Württemberg — Baden. Ausgetragen werden die Spiele in der Zeit vom 24. bis 25. Mai. Im Vorjahre konnte Danzig die Ostpreußen schlagen und verlor dann gegen Rot-Weiß Berlin. Diesmal tritt dem Sieger auf Wunsch des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes eine Berliner Tennisvertretung und nicht der stärkste Berliner Klub gegenüber.

Anpaddeln

Die Danziger Kanusportler waren am verflossenen Sonntag bei ihrem Anfahren vom schönsten Wetter begünstigt. Weit über fünfzig Boote sammelten sich am Milchpeter — alle Danziger Kanuvereine, die dem Deutschen Kanuverband angehören, nahmen an der Anfahrt teil. Beteiligt waren die hiesige Ortsgruppe Deutscher Wanderpaddler, die Kanuabteilung des S.V. Schutzpolizei, der Hochschulring Deutscher Kajak-Fahrer, der Verein für Kanusport Danzig, und der Zoppoter Kanuverein. Die Boote passierten zweimal das Krantor und fuhren dann nach Krampitz.

Boxweltmeisterschaft geklärt

Im Juni sollte in Amerika der Kampf um die Weltmeisterschaft im Berufsboxen aller Klassen stattfinden. Zuerst wurde der Kampf Schmeling — Stribbling in Chikago als diese Weltmeisterschaft ausgeschrieben — Neuyork stand aber nicht zurück und setzte die Begegnung Sharkay — Carnera als Weltmeisterschaft an. Es hätte schließlich also zwei Weltmeister — einen von Chikagos- und einen von Neuyorks-Gnaden gegeben. In Neuyork scheint man jetzt selbst das Unmögliche dieser Verhältnisse erkannt zu haben. Der Kampf Sharkey — Carnera wurde zwar genehmigt, man verzichtete aber darauf, ihn als Weltmeisterschaftskampf zu bezeichnen. Endlich scheinen sich die Wogen wieder ein wenig zu glätten.

Argentinien

wurde in den Davispokalspielen Sieger der Südamerika-Zone. Argentinien trifft nun auf den Sieger der Nordamerika-Zone (Vereinigte Staaten oder Canada). England, das in der ersten Runde Monaco 4 : 1 schlug, trifft in der zweiten Runde vom 8.—10. Mai in Brüssel auf Belgien und wird sicherlich sehr leicht gewinnen.

Bisher nur sieben Kandidaten

Für die Deutsche Fußballmeisterschaft

Am 10. Mai beginnen bekanntlich die Vorrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft, an denen sechzehn Mannschaften aus den sieben Landesverbänden teilnahmeberechtigt sind. Auch in früheren Jahren hat es häufig Terminschwierigkeiten gegeben, in diesem Jahre treten sie aber ganz besonders auf. Da der Deutsche Fußball-Bund trotzdem unbedingt am 10. Mai mit der Vorrunde beginnen will, werden einzelne Landesverbände nicht um die Frage herumkommen, ihre Kandidaten einfach zu ernennen.

Bisher stehen nur sieben Teilnehmer von den sechzehn endgültig fest. Und zwar aus Brandenburg: Hertha B.S.C. und Tennis Borussia, Norddeutschland: Hamburger Sport-Verein und Holstein Kiel, Mitteldeutschland: Dresdener Sport-Club und Spielvereinigung Leipzig, Süddeutschland: Beuthen 09. Teilweise werden am heutigen Sonntag weitere Entscheidungen fallen, so z. B. über den 2. Vertreter Südostdeutschlands. Westdeutschland und Süddeutschland allerdings werden um den „grünen Tisch" trotz des heutigen Spielsonntags kaum herumkommen. Im Baltenverband sind die Verhältnisse ja bekannt — trotzdem kann es auch hier Verwicklungen geben, die zu einer Ernennung vom grünen Tisch zwingen.

Fest stehen bereits die beiden Vorrundengegner des Baltenverbandes. Der Baltenmeister wird in Königsberg gegen den Dresdner Sport-Klub spielen — der zweite Baltenvertreter kämpft in Breslau gegen den zweiten Vertreter Südostdeutschlands. Während der Baltenmeister also von vornherein ohne jede Chance ist, hat der zweite Vertreter des Baltenverbandes zweifellos auch einen schweren, aber verhältnismäßig doch leichten Gegner. Wenn man nur erst wüßte, wer die beiden Vertreter des Baltenverbandes sind. Eine korrekte Reglung der Meister- und Teilnehmerfrage kann nur erfolgen, wenn Prussia Samland heute das Spiel gegen 1919 Neufahrwasser gewinnt. Das ist möglich, es kann aber ebensogut umgekehrt kommen.

Aus Pommern

Wir haben in einem kurzen Artikel „Blick nach Pommern" die Schwierigkeiten aufzuzeigen versucht, die Pommern bereits im nächsten Jahre bei seinen neuen Berliner Freunden in bezug auf die Austragung der Meisterschaften finden dürfte. Jetzt, da man auch in Berlin mit der Austragung der Fußballmeisterschaft in große Bedrängnis geraten ist, findet sich unsere Annahme schon bestätigt. Alle Zeitungen sprechen heute bereits den Wunsch aus, daß das Meisterschaftssystem im nächsten Jahre wieder geändert werden muß. Auf Kosten wessen wird es geändert werden? Darüber kann wohl kein Zweifel sein — Pommern wird der leidtragende Teil sein.

Berlin oder Barcelona?

Das Olympische Komitee, das in Barcelona tagte, hat die Entscheidung über den Austragungsort der Olympischen Spiele 1936 noch zurückgestellt. Während man in Barcelona starke Hoffnungen hat, erfährt man aus sicherer Quelle, daß wahrscheinlich doch Berlin den Vorzug erhalten wird. Aus der gleichen Quelle kommt übrigens die Nachricht, daß 1940 wahrscheinlich Rom der Austragungsort sein dürfte.

Ein Segelflug

von elf Stunden trotz widriger Witterungsverhältnisse gelang dem Segelflieger Polizei-Oberleutnant Hentschel auf dem Dörnberg bei Kassel. Er verbesserte damit den lokalen Rekord um mehr als fünf Stunden. Der internationale Rekord befindet sich in den Händen des Deutschen Dinort, der in Rossitten 1929 14 Stunden und 45 Minuten in der Luft blieb.

Fußballgroßkampf

um die Baltenmeisterschaft

Sonntag, den 3. Mai 1931, 2³⁰ Uhr nachmittags, Schupoplatz, Langfuhr

Sp. V. Prussia-Samland
(Königsberger Meister)
gegen
S. V. 1919 Neufahrwasser
(Freistadtmeister)

12⁴⁵ Uhr Junioren A I Schutzpolizei : 1919 Nfw.

Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis 50 P, Stehplatz 75 P, Tribünen-Stehplatz 1.— G, Tribüne 1.50 G

F. A. des B. S. V.

Sportreisen: Schönste Zeit der Jugend

In Danzig ist immer gute Jugendarbeit geleistet worden. Schon frühzeitig haben unsere Vereine den Wert guter Jugendabteilungen erkannt und ihnen immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Darüber hinaus hat aber auch der Danziger Jugendobmann Samerski keine Gelegenheit verstreichen lassen, die Jugend zu fördern, sie zu unterstützen und ihr in ihren Wünschen weiterzuhelfen.

11 Jugendliche

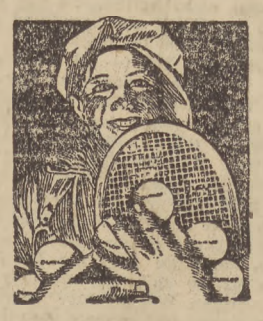
haben am Sonnabend Danzig verlassen und sind nach Ostpreußen gefahren. Es handelt sich größtenteils um arbeitslose Jugendliche, die gute Unterstützung und Führung besonders nötig haben. Sie nehmen in der Zeit vom 4. bis 11. Mai an einem Kursus in Methgethen teil.

Eine große Sommerreise

veranstalten dann elf Jugendliche des Kreises Danzig unter Führung des Jugendobmanns Samerski im Monat Juli. Die Abfahrt erfolgt am 15. Juli, die Reise dauert vierzehn Tage. Den Auftakt der Reise bildet ein sportlicher Wettkampf in der Reichshauptstadt. Zwei Berliner Städtemannschaften treten gegen die Danziger Jugendlichen in den leichtathletischen Wettbewerben 100, 200, 1000, 4mal 100, 10mal 100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen an. Von Berlin geht die Reise nach Magdeburg und Halberstadt, auch hier werden sportliche Wettkämpfe ausgetragen.

Aus Berlin ist Danzig die Zusage geworden, daß die Danziger Jugendlichen dort gute und gastfreundschaftliche Kameradschaft treffen werden. In diesem Zusammenhang wird der Danziger Jugendausschuß bei der Auswahl der Jugendlichen nicht allein nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Mitglieder gehen können — für ihn werden auch die menschlichen Qualitäten der Teilnehmer ein sehr ernstes Wort sprechen. Die Danziger Jugend muß auf ihrer Reise überall, wo sie in Erscheinung tritt, einen mustergültigen Eindruck hinterlassen!

Die große Sommerreise schließt mit einer Harzwanderung. Erholung, neues Erleben und schöne Wandertage werden ein Erinnerungsgeschenk bleiben, das die Danziger Jugendlichen sich aus ihrer schönsten Zeit bewahren werden.



Spielen Sie mit **Dunlop** und Sie verbessern Ihr Spiel

Dunlop-Bälle und Schläger

sind zu haben bei:

Carl Rabe, Danzig
Langgasse 52

Franz Rabe, Langfuhr
Hauptstraße 22

Carl Rabe, Zoppot
Seestraße 48

SCALA

Täglich! Ab 1. Mai!

Die große

Operetten-Revue

30 Bilder von Lenz und Liebe

Seitensprünge

unter der Direktion

Hans Schneider's

von den Rotter-Bühnen Berlin

Allererste Darsteller
Prachtvolle Dekorationen
Fabelhafte Kostüme

Während der Sommersaison ab 1. Mai finden Nachmittags-Vorstellungen
nur Donnerstag
Sonnabend
und **Sonntag** 4.30 Uhr statt

Trotz außergewöhnlicher Darbietungen keine Preiserhöhung!

Hansabad Hansaplatz 14 Telefon 215 33

empfiehlt zu Frühjahrskuren

sämtl. medizinischen Bäder und Massagen

zu ermäßigten Preisen

Geöffnet durchgehend täglich in allen Abteilungen

Wannenbäder bis 1 Uhr 1 Gulden

Sämtl. Malerarb. f. a. R. Wesholleck, Dekorationsmaler, Häkergasse 22.

Gt. Prismenglas, 8f., f. 60 G. z. verkauf. Harder, Langfuhr, Marineweg 2d.

Biederm.-Schrank u. Kommode, Photo- u. Vervielf.-App. z. vk. Langgarten 115, II.

Reichshof-Palast

Das führende KABARETT u. BALLHAUS

Heute das neue Programm

mit

ERRY und MERRY

das elegante Tanzpaar vom Wintergarten Berlin

BEDA LAK

der bekannte Wiener Komiker m. 5 weit. Attraktionen

GERDA JAECKEL

konferiert, und sorgt für Stimmung!

Täglich TANZ-TEE mit vollem Programm!

Goldene Medaillen u. treue Kundschaft verdanke ich meinen Rezepten seit 1927

Karl W. Doering
DANZIG-OLIVA

Autokarten von A. W. Kafemann G. m. b. H

Eine große Auswahl

in

Kostümen
Mänteln
Kleidern
Blusen

finden Sie zu sehr billigen Preisen im

Total-Ausverkauf

E. Wontorra
Langer Markt 2 1. Etage

Auf neue Frühjahrsware **10% Rabatt**

Als Kräftigungsmittel

nach überstandener Grippe

bewährt sich **eine Kur mit**

„Pohls Haematogen"

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Man verlange die gesetzlich geschützte Marke **„Poh!"**

Druckfachen liefert die Großdruckerei von A. W. Kafemann G. m. b. H. Danzig, Ketterhagergasse 3—5.

Verzogen

nach

Gr. Gerbergasse 3

1. Etage

Moden-Werkstatt

Gertrud Dovideit

Damenschneidermeister

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft

mit elektr. Wäscherolle, für 3000 Mk. verkäuflich; dasselbe auch **mit Grundstück** (2 Wohnungen) zus. für 20 000 Mark. **E. Kallet, Crossen a. O.**, Landhausstr. 178.

Existenzen

eine Schlächterei, ein Lebensmittel-Delikatessen-Gesch., tauschlos, verkauft wegen Krankheit

Jaeschke, Berlin-Reinickendorf-West, Aug.-Vikt.-Allee 85.

Gemüsegeschäft

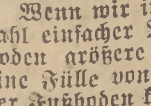
Stube, Küche, verkauft oder verpachtet

Lösch, Berlin, Sebastianstraße 25.

Beachten Sie das Rundfunk-Programm im Reich der Frau

Waffenscheinfreie Waffen u. Munition Scherz-Zigaretten, Pistolen **nur Waffenhaus** Pfefferstadt 6.

Innen und Außen



Gärtnerei G. MALLIEN am Krematorium Telephon 417 29
Grabschmuck-Bepflanzungen
Topfpflanzen — Schnittblumen
Grabpflege

Möbelstoffe

Chaiselonguedecken, Matratzendrelle, Bettvorleger, Läufer, Eiserne Bettgestelle, Messing-Gardinenstangen.

Eugen Flakowski G.m. b. H.

Milchkannengasse 19/20 — Ecke am Milchkannenturm.

Für das **Frühjahr** gebrauchen Sie zur Ausschmückung Ihres Heims und der Garten-Möbel

Farben, Lacke, Schablonen
Firnis, Pinsel, Bohnerwachs

sowie **Obstbaum-Karbolineum „Avenarius"**

Alles dieses erhalten Sie recht **preiswert** und in nur **bester Qualität** bei

Bernhard Braune

Gegr. 1831 Brotbänkengasse 45-48 Tel. 280 01

Verlangen Sie

Danziger Literatur

aus dem Buchverlag A. W. Kafemann G. m. b. H. Ketterhagergasse 3/4

Gebr. Welm
Malermeister
Langfuhr, Osterzeile 38
Telephon 416 95/271 84

Wenzel & Mühle

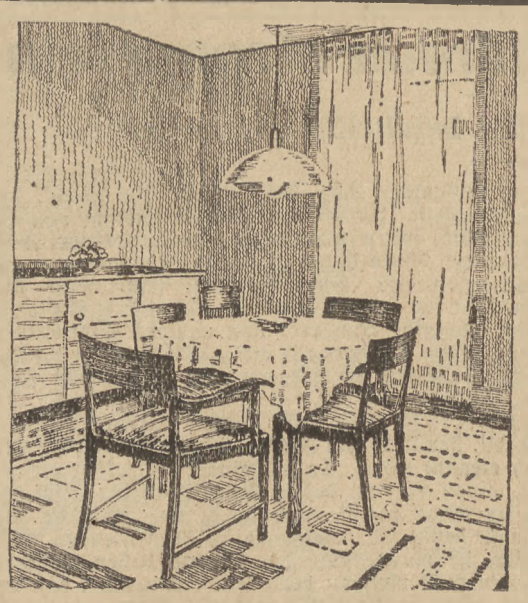
Farben, Oelfarben, Lacke
Firnis, Bohnermasse

An der Schneidemühle 8/9 Tel. 241 37

Wie finden Sie ausgelegte Wohnräume?

„Ich habe mir ein Wohnzimmer gekauft, Eiche, hellbraun, mattpoliert, für 800 Gulden. Auf der Möbel-Ausstellung gefiel es mir wundervoll. Nun habe ich es zu Hause aufgestellt und — bin enttäuscht!", klagte mir neulich meine Freundin. Ein Blick in ihr neues Heim zeigte mir die Ursache ihrer Enttäuschung: die Fußböden waren, unbekleidet unsere Schritte hallten in den Räumen wider, nur ganz kleine Teppichmittelstücke waren gelegt, die von dem daraufstehenden Tisch fast ganz verdeckt wurden, während ringsum der Boden in gelacktem Braun glänzte, das wirklich nicht zu den zartgetönten, schlichten Möbeln paßte.

Wenn wir in unsere Räume nur eine kleine Anzahl einfacher Möbel stellen, müssen wir dem Fußboden größere Beachtung schenken als früher, da eine Fülle von Möbelstücken den Raum füllte, und der Fußboden kaum sichtbar wurde. Haben Sie schon einmal ausgelegte Räume gesehen? Der Fußboden wird gleichmäßig bis zu den Leisten mit Läuferstoff, der mit unsichtbaren Nähten zusammengesetzt ist, bespannt. Um ein Verrutschen zu verhindern, wird der Stoff längs der Wände mit Hohlnägeln festgenagelt, die man bei der gründlichen Reinigung des Teppichs herausziehen kann. Es ist üblich geworden, Geschäftsräume in dieser Weise auszulegen, und auch im Haushalt findet diese Neuerung Anklang. Sie ist bei weitem nicht so kostspielig, wie manche vielleicht fürchten, zumal zum Auslegen unserer Wohnräume nicht nur Teppichstoffe, sondern billigeres Material wie Stroh- und Bastgeflechte und Linoleum in Frage kommt.



Eßzimmer
Mit gestreiftem Bouclé ausgelegt

Die Diele, der meistbegangene Raum unserer Wohnung, bedarf eines Bodenbelages. Ein zur Tapete passend gestrichener Boden wirkt an sich sehr nett, nur weiß ich aus eigener Erfahrung, wie schnell die Farbe in der Diele abgetreten ist, so daß ein praktischerer Bodenbelag angebracht ist. Für die Diele eignet sich vorzüglich der Kokosstoff. Er liegt meistens 70 Zentimeter breit, und hat neben seiner Haltbarkeit die schätzungswerte Eigenschaft, Staub und Schmutz, den die Füße hereinbringen, durchfallen zu lassen.

Das Wohnzimmer, das am meisten benutzt und deshalb am sorgfältigsten eingerichtet wird, soll behaglich und warm wirken. Ein schöner Axminster oder ein deutscher Smyrna-Teppich ist gewiß sehr schön, aber schön ist auch die Wirkung eines bis zum Rande ausgelegten Wohnraumes: der erste Schritt, den wir in ein solches Zimmer setzen, wirkt gedämpft und beruhigend, und unsere kleinen feinen Möbelstücke stehen darauf wie auf einem schimmernden, gepflegten Rasen. Die geeigneten Stoffarten, Bouclé und Velours, kann man einfarbig und gemustert bekommen, doch ist vielleicht der ruhigeren Wirkung wegen der einfarbige dem gemusterten vorzuziehen. Die Preise für das praktische Bouclé, die etwa die Hälfte des kostspieligeren, wunderbar weichen Velours betragen, sind nicht hoch. Die Reinigung eines mit Teppichstoff belegten Raumes ist etwas schwieriger als die Reinigung von Teppichen, die mühelos hochgenommen und geklopft werden können. Die Zeit, die man sonst an die Pflege des Fußbodens wandte, muß man jetzt für den Bodenbelag verwenden. Ein Staubsauger ist hierfür kaum zu entbehren.

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn")

Das Wichtigste aus dem Programm der kommenden Woche

Wellenlängen der Sender:

Königswusterh.: 1634,9 m. | Oslo: 1071 m.
Breslau: 325 m. | Wien: 516 m.
Mühlacker 360,1. | Kattowitz: 408,7 m.
Kallundborg: 1153,8 m. | Warschau: 1411,8 m
London: 356,3 m | Bukarest: 394,2 m.
Straßburg: 352,2 m. | Motala: 1348,3 m.
Rom: 441,2 m. | Budapest: 550,5 m.
Riga: 524,5 m.

SONNTAG.

Königswusterhausen: 7.00: Konzert. — 8.55: Morgenfeier. — 11.00: (Wien). — 14.30: Cowboy-Kantate. — 15.30: Konzert. — 16.45: Berliner Fußballmeisterschaft: Hertha—Tennis Borussia. — 17.40: Konzert. — 18.00: (Mühlacker). — 20.30: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.55—19.30: Konzert. — 20.30—0.30: (Königsw.).

Mühlacker: 16.00: Konzert. — 18.00: Frauenkundgebung. — 19.30—20.30: Konzert. — 21.15: „Der Mann, den sein Gewissen trieb." — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Kallundborg: 12.00—14.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.00: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

London: 16.15: Violinkonzert. — 21.05: Konzert.

Straßburg: 19.45: „La Mascotte" (Operette). — 20.30: Elsäss. Abend.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Konzert.

Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21.30: Tanzmusik.

Oslo: 17.15: Arabische Musik. — 20.00: Konzert. — 22.05: Chöre. — 22.35: Tanzmusik.

Wien: 11.00: Eröffnung der Kufsteiner Heldenorgel. — 19.40: Lieder. — 20.10: Konzert. — 22.30: Konzert.

Kattowitz: 17.40: (Warschau). — 20.30—22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.40—20.30: Konzert. — 22.15: Lieder. — 23.00: Tanzmusik.

Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00, 20.45, 21.15: Konzert.

Motala: 14.00: Unterhaltung. — 16.30: Schallplatten. — 19.15—21.40: Konzert.

Budapest: 17.10: Konzert. — 18.40—20.45: Konzert. — 23.00: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 19.25: Stunde des Landwirts. — 20.30: (Breslau). — 22.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.45: Uralkosaken. — 20.30: Konzert. — 21.10: Die letzten 10 Jahre. — 22.45: Konzert.

Mühlacker: 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00—20.30: Konzert. — 22.25: Amerikanische Operettenmusik.

London: 19.30: Kabarett. — 20.35—21.00: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.

Straßburg: 19.00: Konzert. — 19.45—22.30: Schallplatten.

Rom: 17.30: Konzert. — 20.40: Konzert.

Riga: 19.03, 20.30, 21.08: Konzert. — 21.30: Konzert.

Oslo: 20.45: Konzert. — 22.05: Kammermusik.

Wien: 20.00: Lieder. — 20.30: Hörspiel. — 22.00: Tanzmusik.

Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 23.15: Tanzmusik.

Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: „Die Entführung aus dem Serail" (Oper). — 23.15: Tanzmusik.

Bukarest: 20.00: Kammermusik. — 20.45: Lieder. — 21.15: Konzert.

Motala: 19.50: Japanische Musik. — 22.05: Konzert.

Budapest: 19.30: Konzert. — 21.30: Schallplatten. — 23.00: Zigeunerkapelle.

DIENSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.30: Militärkonzert. — Bis 24.00: Konzert.

Breslau: 18.40: Konzert. — 20.00: Die Comedian Harmonists. — 21.10: Hörspiel.

Mühlacker: 19.45: Konzert. — 21.10: Hörspiel.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.45: Lieder. — 22.15: Konzert.

London: 19.00: Konzert. — 20.15—21.35: „Die Fledermaus" (Operette), 1. und 2. Akt. — 22.35: Tanzmusik.

Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.30: Konzert.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Opernübertragung.

Riga: 19.03, 20.25, 21.35: Konzert. — 22.35: Konzert.

Oslo: 18.45: Konzert. — 20.00: Kirchenkonzert.

Wien: 19.40: Konzert. — 20.40: Hörspiel. — 22.10: Konzert.

Kattowitz: 17.45: (Warschau). — 20.15—21.50: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 20.45: Lieder. — 21.15: Konzert.

Motala: 19.30: Konzert. — 21.20: Aus dem Finn. National-Theater: „Die Meistersinger von Nürnberg" (Oper).

Budapest: 17.25: Konzert. — 19.30: „La Traviata" (Oper). — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 21.10: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 17.50: Konzert. — 20.15: Unterhaltung. — 22.45: Konzert. — Bis 0.30: Konzert.

Mühlacker: 19.15: Lieder. — 20.00: Hörspiel. — 21.15: Tanzmusik. — 22.15: Konzert.

Kallundborg: 15.30: Konzert. — 22.15: Spanische Musik. — Bis 0.30: Tanzmusik.

London: 20.35: Bunte Unterhaltung. — 21.35: Lieder. — 22.30: Tanzmusik.

Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.05: Konzert.

Riga: 19.03—20.30: Konzert. — 21.30: Konzert. — 22.30: Heiteres.

Oslo: 17.00: Konzert. — 22.05: Tanzmusik.

Wien: 20.00: Konzert. — 21.40: Tanzmusik.

Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.00: Konzert aus der Queenshall (London).

Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.

Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00: Cello. — 20.45: Harfe. — 21.15: Violine.

Motala: 19.30: Finnische Lieder. — 21.40: Tanzmusik.

Budapest: 19.20: Ungarische Lieder. — 20.40: Konzert. — Dann: Schallplatten.

DONNERSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Lieder. — 19.30: Tanzmusik. — 21.00: „Der Lampenschirm" (Komödie). — 22.40: Konzert.

Breslau: 19.30: (Königsw.). — 21.00: „Familie Schimek" (Schwank). — 22.40: Tanzmusik.

Mühlacker: 17.40: Lieder. — 19.50: Schallplatten. — 20.20: Kammeropern. — 21.50: Heiteres. — 22.50: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.15: Duette. — 21.00, 21.50, 22.20: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

London: 18.40: Konzert. — 21.00: Buntes. — 22.35: Tanzmusik.

Straßburg: 19.00—20.30: Konzert. — 21.30: Mandolinenkonzert.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.00: Kammermusik (Lustspiel) — Konzert.

Riga: 19.03: Konzert. — 20.30: Lieder. — 21.10: Konzert. — 21.30: Heiteres. — 22.00: Konzert.

Oslo: 17.30: Konzert. — 20.30: Orgelkonzert.

Wien: 19.20: Konzert. — 20.40—23.15: Konzert.

Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 22.15: Konzert.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.15: Konzert.

Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00: Lieder. — 20.30 bis 21.15: Konzert.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Motala: 19.50: Konzert. — 22.00: Unterhaltungskonzert.

Budapest: 18.00: Chöre. — 20.30: Margarete Ansorge spielt. — 23.00: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.45: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 19.20: Schallplatten. — 20.30: Konzert.

Mühlacker: 19.15: Tanzmusik. — 21.00: Konzert. — 22.20: Konzert. — 22.50: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.10: „Die Nürnberger Puppe" (Operette). — 22.15: Konzert.

London: 19.30: Konzert. — 21.00: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.

Straßburg: 19.00: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.30: Konzert.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.05: Konzert.

Riga: 19.03: „Die Bajadere" (Operette). — 21.30: Schallplatten. — 22.30: Heiteres.

Oslo: 17.30: Konzert. — 20.00: Israel in der Gefangenschaft (Oratorium). — 22.30: Kabarett.

Wien: 20.00: „Die Lästerschule" (Kom. Oper). — 21.50: Konzert.

Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — Dann: Musik.

Warschau: 16.25: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert.

Bukarest: 19.30: Schallplatten. — 20.00: Violine. — 20.45: Konzert.

Motala: 17.45: Schallplatten. — 19.35: Konzert. — 21.45: Konzert.

Budapest: 17.25: Konzert. — 19.35: Konzert. — 20.35: Schauspiel. — Dann: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Volkslieder. — 21.00: Lustiger Abend. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 19.40: Konzert. — 20.30: Das Lachkabinett. — Bis 0.30: (Königswusterhausen).

Mühlacker: 19.45: Neapolitanische Volkslieder. — 20.45: Kabarett. — 22.20: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Strauß—Lanner. — 21.15—22.05: Konzert. — 22.55: Tanzmusik.

London: 19.45: Konzert. — 21.00: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.

Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.30: „Faust" (Oper). — 22.30: Tanzmusik (Schallplatten).

Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: „Christoph Kolumbus" (Lyrisches Drama).

Riga: 19.03: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21.05: Hörspiel. — 21.45: Tanzmusik.

Oslo: 16.30—18.15: Konzert. — 20.00: „Tiefland" (Oper).

Wien: 19.30: Bauernmusik. — 19.50: „Jägerblut" (Volksstück). — 23.05: Schlierseer Trio.

Kattowitz: 17.30: Konzert. — 20.30: Lieder. — 21.00: Konzert. — 22.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 16.10—17.30: Konzert. — 20.30: Lieder. — 21.00 bis 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00: Uebertragung aus dem Opernhaus.

Motala: 17.30: Schallplatten. — 19.05: Kabarett. — 19.30: Konzert. — 21.40—22.30: Tanzmusik.

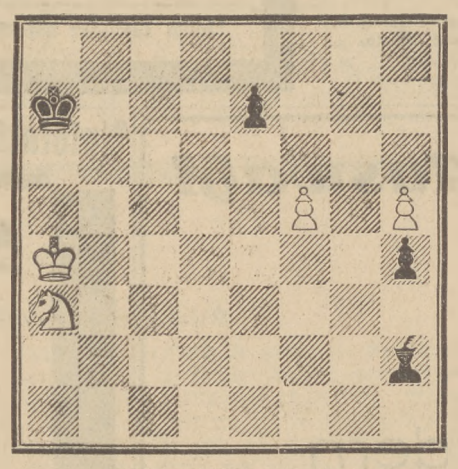
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.50: Lieder. — 20.50: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

*

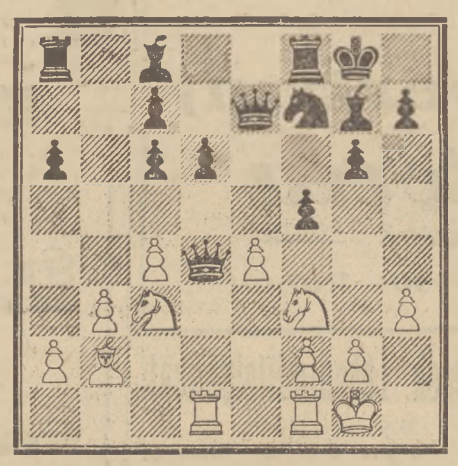
Endspiel Nr. 18 von A. Troitzky.



Weiß zieht und gewinnt.

*

Stellungsbild Nr. 8.



Weiß am Zuge überzeugt den Gegner durch einen einzigen Zug, daß er mindestens eine Figur verlieren muß.

Lösung und Angabe der Ursprungsquelle in der nächsten Nummer.

*

Partie Nr. 80: Damenbauernspiel.

Gespielt in einem Lokalturnier zu Amsterdam 1931.

Weiß: Colle. Schwarz: Piccard.

1. d2—d4, d7—d5; 2. Sg1—f3, Sg8—f6; 3. e2—e3.

Der berühmtgewordene Collesche Aufbau, dessen Idee in der vorherigen Befestigung des Zentrums durch c3 und, nach entsprechender Vorbereitung und Rochade, in dem Zentrumsdurchbruch e3—e4 besteht. Schwarz kann aber ohne Schwierigkeiten dieser verhältnismäßig einfachen Idee genügende Verteidigung entgegenstellen.

3. ..., e7—e6.

Auch 3. ..., Lc8—f5 wurde an dieser Stelle vielfach mit Erfolg angewandt. So spielte **Nimzowitsch** gegen **Colle** in dem **Frankfurter Turnier 1930**, worauf Colle in ein Damengambit überging; 4. c4, e6 mit folgender Fortsetzung: 5. Db3 (abwegig; besser wäre Sc3), Sc6;, 6. c5 (6. D:b7?, Sb4! usw.), Dc8, 7. Lb5, Sd7, 8. L:c6, b:c6, 9. 0—0. In dieser Stellung, wo Weiß dank den feindlichen Schwächen a7, c7 und c6 anscheinend besser steht, erzielte Nimzowitsch durch folgende feine Manöver Oberhand: 9. ..., g6!, 10. Sbd2, Lg7, 11. Sh4, Da6, 12. S:f5, e:f5, 13. Dc3, Sf6, 14. Sb3, Se4, 15. Da5, D:a5, 16. S:a5, Kd7, 17. Td1, The8, 18. g3, Tab8, 19. Td3. h5!, 20. Ta3, h4!, 21. Sb3, h:g3, 22. h:g3, Th8 und nach wenigen weiteren Zügen: 23. T:a7, Th3, 24. Sd2, Tbh8, 25. Sf1, g5!, 26. f3, Th1+, 27. Kg2, S:g3, 28. K:g3, T:f1, 29. a4 wurde Weiß mattgesetzt: 29. ..., f4+!, 30. e:f4, Tg1+, 31. Kf2, L:d4+, 32. Ke2, Th2+, 33. Kd3, Td1+ nebst T:d2‡. Der Textzug ist aber auch sehr gut, trotzdem er den schwarzen Damenläufer vorläufig einsperrt.

4. Sb1—d2, c7—c5!

Ein sehr wichtiges Manöver, das als die beste Erwiderung auf den Colleschen Aufbau an dieser Stelle angesehen werden kann. Als weniger glückbringend hat sich die Fortsetzung mittels c6 und Sbd7 erwiesen. (Siehe Bemerkungen zur Partie Nr. 23.)

5. c2—c3, Sb8—c6; 6. Lf1—d3, Lf8—e7.

In der für die Wertschätzung der Colleschen Spielweise schwerwiegenden Partie Colle—Ahues (aus demselben obenerwähnten Frankfurter Turnier 1930) geschah: 6. ..., Ld6, 7. 0—0, 0—0, 8. d:c5, L:c5, 9. e4, Dc7! (e5 ist jetzt unmöglich, e:d5 aber hätte den schwarzen Damenläufer befreit), 10. De2, Ld6, 11. Te1, Sg4!, 12. h3, Sge5, 13. S:e5, S:e5, 14. Lb1, Ld7, 15. e:d5, e:d5, 16. Sf3, Tae8, 17. Le3, Sc4!, 18. Sg5, g6!, 19. S:h7, T:e3!, 20. Sf6+, Kg7, 21. Sh5+, g:h5, 22. f:e3, Th8!, 23. Kh1, Lc5!, 24. e4, Dg3, 25. e5, Se3! und Weiß gab auf (wegen der Drohung Sg4). — Der Unterschied zwischen 6. Lc7 und 6. Ld6 ist aber unwesentlich, da Schwarz nach d:c5 (was Colle in ähnlichen Stellungen immer tut) mit dem Läufer zurückschlagen muß.

7. 0—0, Lc8—d7 (?).

Dieser Fehlgriff erweist sich aber nicht nur als einfacher, sondern als doppelter Tempoverlust. Richtig wäre 7. ..., 0—0, um 8. e4 mit 8. ..., Dc7 zu beantworten.

8. d4:c5, Le7:e5; 9. e3—e4, d5:e4.

Zu entgegenkommend. Dc7 mit der evtl. langen Rochade war auch jetzt noch am Platze.

10. Sd2:e4, Sf6:e4; 11. Ld3:e4, Lc5—e7 (?).

Rochieren darf Schwarz jetzt selbstverständlich nicht, da auf 11. ..., 0—0, 12. L:h7+, K:h7, 13. Sg5+ nebst Dh5 oder g4 oder evtl. d3+ mit bekannten Mattwendungen folgen könnte. Der defensive Textzug berücksichtigt zwar diese Möglichkeit (nun wäre Sg5+ wegen L:g5 unmöglich), ist aber sehr zurückhaltend und verbunden mit weiterem Zeitverlust, da sofortige Rochade sowieso unmöglich ist. Besser war daher noch immer Dc7 mit freier Auswahl unter zwei möglichen Rochaden.

12. Dd1—c2, h7—h6; 13. Lc1—f4, 0—0; 14. Ta1—d1, Dd8—e8 (es drohte Se5); 15. Dc2—d2!, f7—f5.

Schwächt die Felder e6 und g6. Aber nach 15. ..., Lc8, 16. Lc2 nebst Dd3 wären andere schwächende Bauernzüge erzwungen.

16. Le4—c2, Ld7—c8.

Dies ist das zweite durch den 7. Zug von Schwarz verlorene Tempo (siehe entsprechende Bemerkung). Auf 16. ..., Td8 hätte Weiß natürlich 17. Lc7 mit Qualitätsgewinn geantwortet.

17. Tf1—e1, Le7—f6.

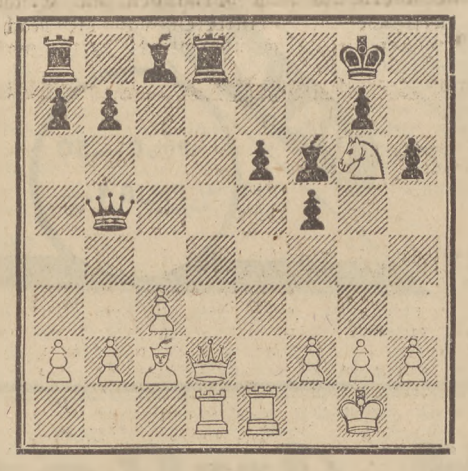
Provociert 18. L:f5, worauf Schwarz mit Erfolg 18. ..., Df7, 19. Lc2, L:c3 antworten könnte. Weiß trifft aber die richtige Entgegnung:

18. Lf4—e5, Sc6:e5; 19. Sf3:e5, De8—b5.

Scheinbar stark, da b2 und e5 gleichzeitig angegriffen sind.

20. Se5—g6, Tf8—d8.

Dies gibt Colle Gelegenheit zu einem weitberechneten Damenopfer mit einer zwingenden und leicht verständlichen Fortsetzung. Nach 19. ..., Te8 aber 20. Lb3 nebst Sf4 oder Dd6 ginge das schwarze Spiel ebenso sicher verloren.



21. Dd2:d8!, Lf6:d8; 22. Td1:d8+, Kg8—f7.

Nach 21. ..., Kh7, 22. Sf8+, Kg8, 23. S:e6+, Kf7, 24. Sc7 mit leichtem Gewinn gefolgt wäre.

23. Sg6—e5+, Kf7—e7; 24. Td8—g8, Db5:b2; 25. Tg8:g7+.

Darauf darf der schwarze König die sechste Linie nicht betreten, da nach Kd6 seine Dame durch Sc4+ verloren ginge, nach Kf6 aber würde er einfach mattgesetzt: Tf7+, Kg5, f4+, Kh4, Ld1, Db6+, Kh1 und Sg6‡ ist nicht zu decken. — Der König muß sich also auf die letzte Linie begeben, wo er seinem Schicksal nicht mehr entrinnen kann.

25. ..., Ke7—e8.

Falls 25. ..., Kf8, so 26. Tf7+, Kg8 (26. ..., Ke8, 27. La4+ nebst Td1+ usw.); 27. Td1 usw.

26. Lc2:f5!, Db2—d2 (e:f5?, Sc4+); 27. Lf5—g6+, Ke8—d8; 28. Se5—f3, Dd2—d6; 29. Lg6—c2, Kd8—e8; 30. Te1—d1, Dd6—f4; 31. Sf3—e5!!

Ein feiner Schlußzug!

Danach ist Damenverlust oder sofortiges Matt unabwendbar. Falls 31. ..., D:e5, so 32. Lg6+, Kf8, 33. Tf7+, Ke8, 34. Tc7+ nebst Td8‡. Schwarz gab auf.

Dürfen bedeutende Männer elegant sein?

Die Frage wird bejaht

und zwar von **Ernst Teppel**, dem Chef der Firma Mayer & Teppel, in Wien. Er erklärt:

Es ist unbestritten, daß letzten Endes die Qualitäten des Menschen entscheiden. Es wäre traurig, wenn es anders wäre. Aber mit „letzten Endes" ist auch schon alles gesagt. Bis dahin ist es oft sehr weit, und auf dem Wege dahin ist schon manche Partie verloren gegangen. Und wenn es nur das wäre, daß ein kritischer Sekretär Sie länger warten läßt. Was hat sich in den Viertelstunden, die einer im Wartezimmer verbringen mußte, schon alles ereignet. Drinnen, bei dem, den man besuchen wollte, und draußen beim Besucher . . . Nein, es ist keine Schande, wenn man jemand ansieht, daß er wer ist. „Solange ich einen Menschen nicht von innen kenne, muß ich ihn wohl oder übel nach seinem Aeußern beurteilen", hat einmal ein sehr nüchterner, aber weiser Mann gesagt. Und es ist ein Unrecht, wenn ein Mann von Bedeutung sich im Aussehen erniedrigt. Solche Männer repräsentieren meist mehr als nur sich selbst: eine Familie, eine wissenschaftliche Tat, industrielle Macht, brillanten Geist. Ist es nicht Verschwendung von Zeit und Geld, wenn man warten will, bis der andere bis zur Bestätigung seiner Erwartungen vorgedrungen ist? Gut angezogen sein, heißt nicht, ein Geck zu sein. Heißt vor allem, nie auffallend sein. Es gibt Hunderte von ruhigen Stoffmustern, gute Stoffe sind gar nie auf „dernier cri" eingestellt. Und vor allem ist Eleganz nur selten eine Frage der Farben, immer aber eine Frage des Schnittes. Wir alle kennen irgendeinen alten Herrn, der in einem Anzug aus dem Vormärz herrlich elegant wirkt. Er hat einen erstklassigen Anzug an, einen Anzug, dessen Schnitt Kultur zeigt, und dieser Wert bleibt, auch wenn der modische Wert längst dahin ist. Wenn ich ein bedeutender Mann wäre, ich würde nicht die Geduld haben, es jedem Neuen aufs neue zu beweisen. Ich wollte, daß man mich, ohne zu zweifeln, bald als einen erkennt, der schon durch seine Persönlichkeit ein Besonderer ist, in allen Dingen, nicht nur auf dem Papier, vor dem Mikroskop oder im Direktionszimmer.

Laßt uns lachen

Ausstellerin: „Wie kommt es, daß Sie meinem Fido keinen Preis gegeben haben? Der hat doch solch guten Stammbaum!"

Preisrichter: „Das nächstemal! Aber stellen Sie dann nur den Stammbaum aus, den Hund lassen Sie lieber zu Hause!"

*

„Mutter, gib mir doch mal dreißig Pfennige, willst du? Ich möchte heute ins Kino gehen zur Jugendvorstellung!"

„Was? Schon wieder Vergnügen? Gestern hast erst das Autounglück gesehn und vorgestern den Dachstuhlbrand — du denkst wohl wirklich, das Leben besteht nur aus Amüsements?"

*

Aus dem „Illustrierten Blatt":

„Sie müssen einschreiten, Schaffner! Dieses Coupé ist so voll, daß die Tür nicht zugeht!"

„Einen Augenblick! Ich hole noch einen Kollegen. Dann werden wir sie schon zukriegen!"

*

„Da Sie Ihren Säugling nicht draußen lassen können, müssen Sie ihn einstweilen mit ins Gefängnis nehmen, Mutter Schön!"

„Hoffentlich kriegt er die Zeit für das spätere Leben gutgeschrieben?"

*

„Mutti, hier steht, daß im Apollotheater Statisten gesucht werden was sind denn das für Leute?"

„Das sind Leute, die nur dastehen und nichts zu sagen haben."

„Wäre denn das nicht endlich mal was für Papa?"

*

Die vierjährige Odette hat vom Papa am Morgen eine kleine Ohrfeige bekommen. Sie schmollt. Mittags, als er aus dem Geschäft kommt, sagt sie unversöhnt:

„Mammi, dein Mann ist zurück."

*

„Diese großen Gesellschaften sind eine spaßige Sache. Ich bin hier gar nicht eingeladen, aber keiner hat es bemerkt."

„Ich bin auch nicht eingeladen."

„Wirklich? Wie sind Sie denn hereingekommen?"

„Ich bin der Gastgeber."

*

Der Redakteur sagt zu dem lyrischen Dichter:

„Sie täten gut daran, Ihre Gedichte mit der Maschine zu schreiben."

„Du lieber Himmel", sagte der lyrische Dichter, „meinen Sie, ich schriebe Gedichte, wenn ich Maschinenschreiben könnte?"

(Aus der „Hamburger Illustrierten".)

Alle Eisenwaren von **W. Müller** Langebrücke 53 Tel. 21330 Fischmarkt 12, Tel. 24776

Anzeichen von Kreditunwürdigkeit

Von Dr. jur. Fritz Freund, Berlin

Die Frage, ob ein Kunde kreditfähig ist, kann heute nicht mehr mit den einfachen Mitteln einer glücklicheren Vergangenheit gelöst werden. Auskünfte, Referenzen sind ungenügend, da sich die Verhältnisse eines Unternehmens schnell ändern; die Informationsquellen fließen zu langsam. Mehr denn je ist der Lieferant darauf angewiesen, sein Urteil auf Beobachtungen und Rückschlüssen aufzubauen. Jede Krankheit, auch im wirtschaftlichen Sinne, hat ihre Symptome. Wenn sie aber einmal in der krassen Form der großen Zielüberschreitung, Stornierungen und ähnlichen auftreten, ist es meistens schon zu spät. Die Krankheit verrät sich auch in weniger auffallenden Anzeichen, merkwürdigerweise aber nicht einheitlich, sondern verschieden, je nach dem Temperament des Kranken. Es ist nicht uninteressant, die einzelnen Typen und ihre Einstellung zu den bestehenden Schwierigkeiten zu kennzeichnen.

Der Optimist.

Er hat sein Lokal vor nicht allzu langer Zeit vergrößert, luxuriös ausgestattet, eine glanzvolle Zukunft eskomptiert. Hier ist fast ausnahmslos Zurückhaltung geboten. Die Konjunkturgewinne sind festgelegt, es fehlt an Reserven zur Ueberwindung der mageren Jahre. Sein Optimismus reißt ihn weiter. Er baut das Lager nicht ab, im Gegenteil, die Bestellungen werden eher größer als kleiner. Er entschließt sich leicht, Wechsel anzubieten in der unzerstörbaren Hoffnung, daß ihn der demnächst bevorstehende Konjunkturumschwung deren Einlösung ermöglichen wird. Vielleicht wird er auch erzählen, daß ein Sozius mit bedeutenden Mitteln bereit ist, in sein Geschäft einzutreten.

Der unentwegte Optimist ist eine der schädigendsten Geschäftsverbindungen, da er die Zahlungseinstellung bis zum Aeußersten hinausschiebt, so daß schließlich die Gläubiger vor einem Trümmerhaufen stehen, auf den der Hauswirt wegen rückständiger Mieten die Hand legt.

Der Pessimist.

Der Kampf wird vorzeitig aufgegeben. Er sieht sein Lager vollständig entwertet und weiß, daß jede neue Order, die er gibt, ein glatter Verlust ist. Man kann damit rechnen, daß er sie zurückzieht oder wenigstes kürzt. Das Verlangen, Akzepte zu geben, wird er ablehnen, aber nicht mit der Sicherheit des Kassakunden, sondern mit gereizter Nervosität. Man wird gut daran tun, einem solchen Kunden die Ware nicht aufzudrängen und bestehende Außenstände einzuziehen. Auch beim Pessimisten liegt eine akute Gefahr vor. Das Geschäft verdorrt, die Umsätze müssen scharf zurückgehen. Den heute fast unvermeidlichen Mangel an flüssigen Mitteln wird er überschätzen. Er sieht sich bereits zahlungsunfähig und bringt es fertig, die Zahlungen einzustellen, obwohl sein Geschäft im Grunde noch gesund ist.

Der Fatalist.

Es wird schon irgendwie werden, gut oder schlecht, er kann es nicht ändern. Die Konjunktur ist ihm etwa dasselbe wie den Griechen das Schicksal, dem niemand entgeht. Es ist Energielosigkeit, die sich hinter höheren Gewalten deckt. Entsprechend ist die Art der Geschäftsführung und die Einstellung zu den Schwierigkeiten. Ordern gibt er je nach Laune. Ohne ersichtlichen Grund lehnt er ab, ohne ersichtliches Interesse bestellt er. Auf Mahnungen erhält man keine Antwort; wie er Korrespondenzen überhaupt gar nicht, flüchtig oder verspätet erledigt. Den Versuch, durch rechtzeitige Sanierung sich und die Gläubiger vor dem Aeußersten zu schützen, wird er nicht machen. Er sieht tatenlos zu, wie sich die Pfändungen häufen. Wer rechtzeitig zugreift, wird daher Erfolg haben, da nicht zu erwarten ist, daß er selbst den Konkursantrag stellt.

Der Böswillige.

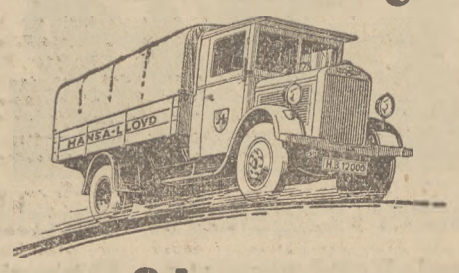
Diese Kategorie wird seltener. Die Insolvenz hat aufgehört, ein Gesundbrunnen für zweifelhafte Elemente zu sein, da ein Geschäft, um nach dem Ausgleich wieder Leben zu gewinnen, einer günstigen Konjunktur bedarf. Gleichwohl sind die zielbewußten Kridatare noch nicht ausgestorben. Sie sind nicht leicht zu erkennen. Immerhin zeigen ihre Versuche gewisse gemeinsame Merkmale. In erster Linie streben sie einen großen Warenbestand an. Um nicht bei ihren Lieferanten durch vergrößerte Bestellungen aufzufallen, suchen sie neue Verbindungen. Sie verlangen sogar Angebote, was in der heutigen Zeit auffallen müßte. Order wird leicht erteilt und gute Preise bewilligt, auf schnelle Lieferung gedrungen. Eine Mahnung werden sie selten unbeantwortet lassen, vielmehr umgehend und höflich, wenn auch ausweichend beantworten, bei Drängen Akzepte anbieten, nicht selten kleine Teilzahlungen leisten. Sie sind Meister des Hinhaltens, bedienen sich sehr geschickt der hierfür bekannten, sozusagen handwerklichen Mittel und verraten sich so dem erfahrenen Beobachter.

Die Totgeburt.

Neugründungen sind immer auf die Gunst des Schicksals angewiesen. Haben sie das Unglück, sofort in ein wirtschaftliches Wellental zu geraten, dann ist das Anfangskapital bald aufgezehrt. In der jetzigen Zeit ist diese Gefahr um so größer. Dazu kommt, daß Neuetablierungen häufig in geradezu grotesker Art vorgenommen werden, etwa in folgender Weise: Ein Fachmann mit geringen Mitteln verbindet sich mit einem „Geldmann", der die Einlage nicht etwa einzahlt, sondern verspricht. Sodann wird ein teures Lokal gemietet, ebenso kostbar wie auf Teilzahlungen eingerichtet, und nun folgen die Etablierungsordern gegen Ziel. Der „Geldmann" zieht sich zurück, ein Teil der Ware wird verkauft und sichert dem „Fachmann" ein recht flottes Leben für einige Zeit. Den Rest der Ware holt sich der Hauswirt, die Einrichtung der Lieferant auf „Raten mit Eigentumsvorbehalt". Es erhebt sich die Frage, warum von neuen Firmen nicht die Vorlage eine Statuts und dessen Prüfung verlangt wird.

Wirtschaftliche Betriebsführung

Hansa-Lloyd



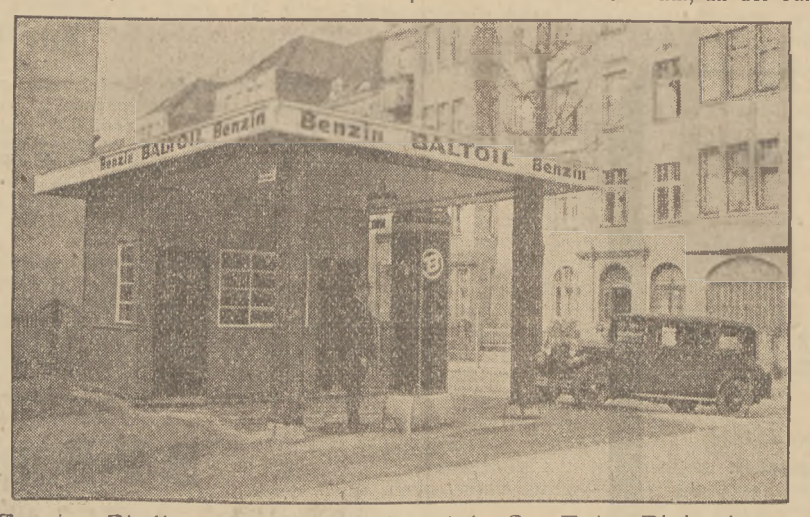
Expreß-Lastwagen
1 t bis 4 t Nutzlast
Vier- und Sechszylinder :: MODELLE 1931
Verkaufsstelle:
AUSTRO-DAIMLER
MOTORENBAU G.M.B.H.
Vorstädt. Graben 49 ★ Tel. 266 64

Werben Sie durch Plakate!
Plakatdruck u. -Anschlag
durch
A. W. KAFEMANN G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3/5. Telephon 275 51

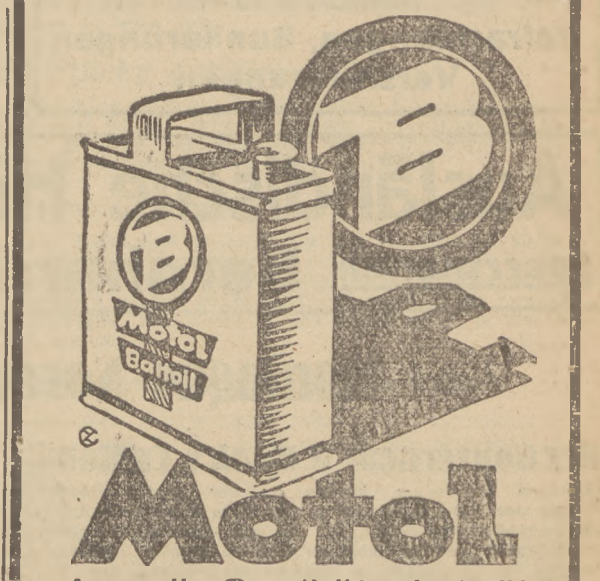
Gebr. Hartmann
G. m. b. H.
Danzig, Reitergasse Nr. 12-15
Fernsprecher Nr. 273 29
Tel.-Adr. CONCENTRA
Farben
für alle graphischen Zwecke in erstklassiger Qualität, Buchdruck, Zeitungsdruck, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Lichtdruck, Blechdruck.
Spezialität: Offset-Concentra-Farben.
Diese Zeitung wird gedruckt mit unseren Rotationsfarben.

Neue Groß-Tankstation Schichaugasse 11

BALTOIL A.-G.
DANZIG — Tel.: Sammel-Nr. 264 55
Benzin Benzol Petroleum Gasöl
Maschinen-, Zylinder- und Auto-Öle
Großgarage: **Hansa-Garage,** Schichaugasse Nr. 11
Tankstellen:
Danzig: Schichaugasse 11,
Samtgasse 6/8, Hof Artillerie-Kaserne, Bedienung durch Sundhausen & Jankowski,
Reitergasse, a. d. Einfahrt Industrie- und Blechwaren-Werke,
Kneipab 9, M. Böhrendt,
Langgarten, A. Muscate,
Kohlenmarkt 6,
Vorstädt. Graben 49, Austro-Daimler.
Langfuhr: Hauptstraße, Ecke Rickertweg,
Pommersche Straße 15/17, A. Roszkowski,
Hochstrieß 53, Max Warmuth.
Oliva: Am Markt 10, R. Scheel,
Zoppoter Straße 74, F. Schwidder, Restaurant „Klosterstübchen".
Zoppot: Danziger Straße 131, A. Wichert,
Pommersche Straße 36, K. Kessler.
Neufahrwasser: Seffers Hotel.
Ohra: Südstraße 11, H. Damnitz.
Praust: H. Bolt Nachf., Dirschauer Straße.
Neuteich: H. Eggeling, Maschinenfabrik.
Neuteichsdorf: Otto Andres, Maschinenfabrik.
Schöneberg a. W.: Fritz Zielke.
Gr.-Lesewitz: W. Steffens.
Kalthof: Ernst Basner, Maschinenfabrik.
Tiegenhof: E. Katt, Hotel Werderhof,
Herbert Kossowski, Neue Reihe 130.
Stutthof: Gustav Dau.
Bohnsack: Ed. Ramm, an der Fähre.



Service-Station: Langfuhr, Hauptstraße, Ecke Rickertweg



Motol
Amerik. Qualitäts-Autoöl
BALTOIL · A · G ·

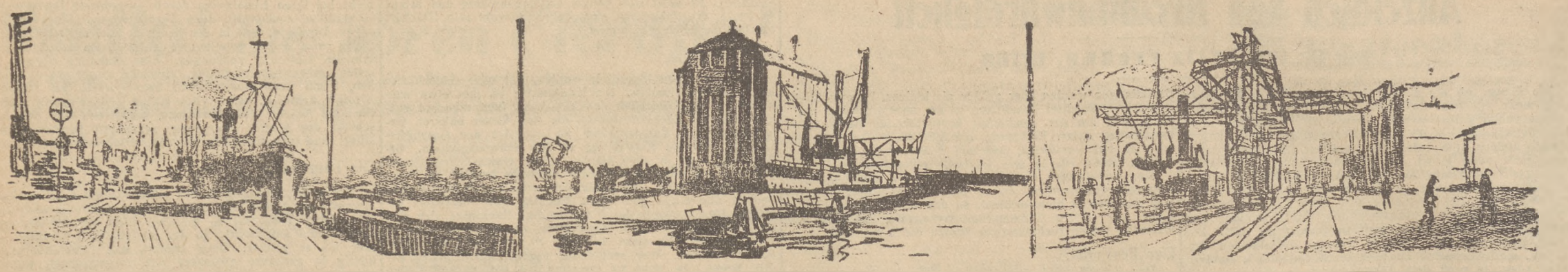
Kaufmänn. Privatschule, Danzig,
Neugarten 11, Fernsprecher 257 72
Ausbildung für den
Kontorberuf
von Damen und Herren
Ferner **Privatunterricht**
in einzelnen Fächern nach freier Wahl in
Buchführung
für Klein-, Großhandel und Fabrikbetrieb, Amerik. und Durchschreibe - Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten und Wechsellehre, Reichskurzschrift, Diktierkurse, Debattenschrift. Maschineschreiben nach dem Tastsystem. Musiktaktschreiben.
Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos.
Tages- und Abendkurse. Ratenzahlung.

A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Groß-Buchbinderei
Ketterhagergasse 3/5
Telephon 27551

Unser Angebot darf nie fehlen!
Wir drucken alles auf modernsten Maschinen!
Wir verfügen über eigene Klischeeanstalt!
Unser Vorzug: Qualität und kurze Lieferzeit!
Mehrfarben-, Buch- und Offsetdruck!
Fordern Sie für Sie unverbindliches Angebot oder den Besuch unseres fachmännischen Beraters!
Der Dienst am Kunden ist uns oberstes Gesetz!
Unser Fernsprechanschluß: 275 51
A. W. KAFEMANN G. m. b. H., DANZIG

IBEWAG
Kraftfahrzeuge, G. m. b. H.
Danzig, Reitergasse 12/15 ★ Tel. Sammel-Nr. 24051
Generalvertretung der
Krupp-Kommunal- u. Kraftfahrzeuge
für Danzig und Polen
Fabrikersatzteillager ★ Mechanische und Reparaturwerkstätten
Tankstelle Garagen

Licht ist Leben!
Tungsram-Lampen spenden beides



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

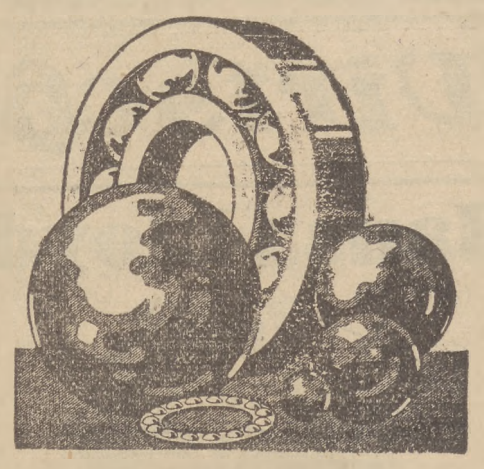
Danziger Firmen in Schiffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen

Polsko-Brytyjskie
Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten und
Seehandbücher
durch die
Buchhandlung
A. W. Kafemann
Ketterhagergasse

„ARTUS"
Danziger Reederei- und Handels-Aktiengesellschaft
Danzig
Telegr.-Adr.: Artus Fernsprecher 215 41
Schiffsmaklerei Spedition Stauerei
Kohlenumschlag
Lieferung von Bunkerkohlen



Fischer-Kugellager-Vertrieb
Carl Schleissing, Danzig
Hansaplatz 1 II :: Fernsprecher 247 25

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten **Bernhard Döring** Holzimport

Montague Norman im Nebel

Der Gouverneur d. Bank v. England

Montague Norman, konnte an der letzten Baseler Sitzung der Notenbankleiter in der BIZ. nicht teilnehmen, weil angeblich sein Schiff, das ihn von seiner Amerikareise zurückbrachte, durch Nebel aufgehalten wurde. Montague Norman ist inzwischen in England eingetroffen, aber aus dem Nebel ist er anscheinend noch nicht ganz heraus.

Das ist nicht seine Schuld, sondern liegt an der Problematik der Dinge, mit denen sich zu befassen, er den Mut gehabt hat. Der springende Punkt bleibt für die weitere Verfolgung seiner Ideen die Lösung der Frage, ob, in welchem Sinne und in welchem Maße

das französische Kapital

zur Beteiligung an dem von Norman ins Auge gefaßten Werke herangezogen werden kann. Das heißt klipp und klar: ob der französische Kapitalist von seinem verbohrten Mißtrauen hinsichtlich der Anlage seiner Guthaben im Ausland befreit werden kann. Man mußte in diesen Tagen einen „Rechtfertigungsversuch" des Aufsichtsratsvorsitzenden des Crédit Lyonnais anprangern, der sich dagegen verwahrte, daß auch nur ein nennenswerter Teil der Gelder dieser maßgebenden französischen Bank in Deutschland angelegt sei. Dieser Einzelvorgang wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Schwierigkeiten, mit denen Normann zu kämpfen hat, mit denen jeder zu kämpfen haben wird, der ernstlich den Versuch macht, die europäische Finanzwirtschaft zu reorganisieren.

Wenn verantwortliche Leiter des französischen Finanzwesens, berufene Berater des französischen Sparers, so versagen, wie es in dem genannten Falle geschah, so ist es kein Wunder, daß die Dinge nicht in Fluß geraten, so wäre es allerdings auch kein Wunder, wenn die „splendid isolation", in die Frankreich sich finanzpolitisch hineinoperiert hat, eines Tages sich als ein Zustand entpuppt, der alles andere als „spendid", der verhängnisvoller sein könnte, als Mangel an Gold, in dem Frankreichs Wirtschaft zu ersticken droht, sich je erwiesen hat.

Ueber diesen in Frankreich immer noch herrschenden Zustand und über das Versagen derer, die das französische Sparer-Publikum darüber zu belehren hätten, daß Montague Norman alles andere als politische Geschäfte mit dem internationalen Kapital machen will, scheint sich der Gouverneur der Bank von England allmählich ausreichend orientiert zu haben. So ist es kein Wunder, daß er

absolutes Stillschweigen

über das Ergebnis seiner Reise bewahrt und daß von berufener Seite mit verstärktem Nachdruck davor gewarnt wird, unmittelbare Erfolge der Normanschen Bemühungen zu erwarten. Man wird sich damit trösten müssen, daß der gesunde Menschenverstand, dessen Vertreter Montague Norman ja schließlich gewesen ist und bleiben wird, irgendwann doch einmal den Nebel hinwegfegen wird, der noch jeden wirklichen Fortschritt in der Klärung der europäischen Wirtschafts- und Finanzverhältnisse hindert. Ob das mit oder ohne Frankreichs Geld geschieht, wird dann eine Frage bleiben, die nur Frankreich angeht und die sich dann allerdings in einem anderen Sinne beantworten wird, als der sich für so klug haltende französische Sparer erwarten dürfte.

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft

Sämtliche noch im Umlauf befindlichen 10prozentigen Goldpfandbriefe Abt. III und IIIa der vormaligen Deutschen Grundcredit-Bank Gotha und sämtliche 10prozentigen Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen vom Jahre 1924 der vormaligen Preußischen Centralboden-Kredit-Aktiengesellschaft sind zum 30. Juni 1931 gekündigt worden. Die Bank bietet zum Umtausch gegen die gekündigten Pfandbriefe ihre 7prozentigen Goldhypothekenpfandbriefe Em. 2 und gegen die gekündigten Schuldverschreibungen ihre 7prozentigen Goldkommunalobligationen Em. 3 „unkündbar bis Oktober 1936" 1 % unter dem Verkaufskurs an. Außerdem werden dem Inhaber beim Tausch die 10prozentigen Stückzinsen bis zum 30. Juni 1931 sofort in bar ausgezahlt. Wegen der Umtauschbedingungen im einzelnen verweisen wir auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Falsche Ausführungen in Berlin

über den Danziger Getreidehandel.

Es konnte nicht ausbleiben, daß im Roggenuntersuchungsausschuß, der das Geschäftsgebaren der deutschen amtlichen Getreidehandelsstelle untersuchen soll, auch die Vorgänge am Danziger Platz berührt wurden. Dabei hat der Vorsitzende der Kommission, Dr. Weber, Ausführungen über den Danziger Getreidehandel gemacht, die von Sachkenntnis nicht getrübt sind. Der Verein Danziger Getreide- und Warengroßhändler E. V. hat, nachdem ihm diese Ausführungen aus der Presse bekannt wurden, sofort telegraphisch Protest erhoben. Ebenso hat das Syndikat der Danziger Getreide-Export-Agenten E. V. dem Ausschuß Richtigstellungen zugesandt.

Verlegung der Getreidebörse

infolge Ausbesserungsarbeiten im „Artushof".

Mit Beginn der Ausbesserungsarbeiten wurde die Getreide- und Devisenbörse in das Nebenhaus verlegt, weil man annahm, daß das Abputzen der Decke zwei bis drei Monate dauern würde. Bei einer neuen Untersuchung des Gebäudes ist festgestellt worden, daß das Grundwasser bis an die Fußböden des Ratskellers reicht. Dadurch soll der Bau gefährdet sein, und es sind große Fundamentierungsarbeiten beabsichtigt. Diese Arbeiten werden voraussichtlich mehr als ein Jahr in Anspruch nehmen. Aus diesem Grunde hat sich der Börsenvorstand entschlossen, die Getreidebörse nach dem großen Sitzungssaale des Altstädtischen Rathauses, Pfefferstadt 33/35, zu verlegen. Die Devisenbörse bleibt vorläufig noch auf dem Langen Markt. Wünschenswert ist es jedoch, wenn beide Börsenversammlungen in demselben Gebäude abgehalten werden. Bei früheren Ausbesserungsarbeiten im „Artushof" versammelten sich die Börsenbesucher im Rembter des Franziskanerklosters (Stadtmuseum) in der Fleischergasse.

Sowjetrußland erhöht die industriellen Kapitalinvestierungen

sei eine Methode, die seit kurzem ein großes englisches Warenhaus in Manchester anwendet, um den Absatz britischer Waren zu fördern. Es beschränkt sich nicht auf die pathetische Plakatierung von Aufforderungen, wie: „Engländer, braucht englische ... " Es veranstaltet ganz einfach eine große Ausstellung ausländischer Artikel aller Art und fordert nun in großen Zeitungsinseraten die britische Industrie auf, Vertreter zu dieser Ausstellung zu entsenden. Die dort ausgestellten Waren zeigen den Vermerk des Ursprungslandes und Angaben über den Engrospreis. Die Leitung des Warenhauses fordert britische Produzenten dringend auf, gleichwertige Ware zu konkurrenzfähigen Preisen zu liefern. Kann irgendein Produzent diese Bedingung erfüllen, so verspricht ihm die Leitung des Warenhauses, seinem Fabrikat den Vorzug vor der ausländischen Konkurrenz zu geben. Das ist eine Methode, die ihre Wirkung nicht verfehlen kann, weil sie zugleich dem Publikum Anhaltspunkte zur Beurteilung und zur Qualitätsvergleichung gibt, die das Vertrauen des Käufers für die englischen Waren zweifellos festigen werden. Diese Veranstaltung ist ein Ausdruck der angelsächsischen Begabung für psychologisch fein durchdachte Propaganda.

Englisches Propaganda-Beispiel

Zur Nachahmung empfohlen

Wie in dem Organ der Handelsvertretung der UdSSR., „Sowjetwirtschaft und Außenhandel", ausgeführt wird, gilt für die industriellen Kapitalinvestierungen 1931 das Prinzip, daß vor allem Metallurgie, Brennstoffwirtschaft und Transportwesen als grundlegende Wirtschaftszweige ein beschleunigtes Entwicklungstempo erhalten, und zwar durch eine Konzentrierung der neuen Kapitalanlagen auf solche Betriebe, wo in kürzester Zeit ein maximaler Produktionseffekt erzielt werden kann.

Für neue Investierungen sind bisher 5,5 Milliarden Rubel vorgesehen; davon entfällt rund eine halbe Milliarde auf die Brennstoffgewinnung, also Kohlen-, Naphtha- und Torfproduktion, fast ebensoviel auf das Eisenhüttenwesen. Dem Prinzip der Konzentrierung der Kapitalanlagen entspricht der Plan, im laufenden Jahr in 518 neuen großen Betrieben die Produktion aufzunehmen; diese 518 neuen Großbetriebe werden ein investiertes Kapital von 4 Milliard. Rubel repräsentieren.

Durch eine neue Verordnung sind die geplanten Kapitalanlagen für die Schwerindustrie im Jahre 1931 um weitere 770 Millionen Rubel erhöht worden, um die Voraussetzungen zur Erreichung der für 1933 vorgesehenen Planaufgabe — u. a. 17 Mill. To. jährliche Roheisenproduktion — sicherzustellen. Die Kapitalanlagen im Kohlenbergbau sind für 1931 um 182 Mill. Rubel erhöht worden. Auf den Maschinenbau für das Transportwesen entfallen von den neuen Investierungen 80 Mill. Rubel über den im Jahresplan für 1931 ursprünglich vorgesehenen Betrag hinaus.

D-D-Bank zur Wirtschaftslage

Depressionsmilderung, zaghafte Besserung

In ihren neuesten „Wirtschaftlichen Mitteilungen" schreibt die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft über die Wirtschaftslage u. a.:

An dem vor Monatsfrist festgestellten Uebergangscharakter der Konjunkturlage hat der bisherige Frühjahrsverlauf nichts geändert. Die deutsche Wirtschaftslage wird weiter gekennzeichnet durch Depressionsmilderung und zaghafte Besserung des Beschäftigungsgrades. Jedenfalls haben aber die letzten Wochen erkennen lassen, daß die Auffassung durchaus zu Recht besteht, die das Ende des konjunkturellen Abstiegs für erreicht hält. Das Ausbleiben umfassender wirtschaftlicher Belebungserscheinungen konnte nur denjenigen enttäuschen, der sich von den Möglichkeiten und dem Tempo solcher Belebung übertriebene Vorstellungen gemacht hatte.

Zwischen dem Ende des Abstiegs und dem Beginn neuen Aufstiegs liegt ein Weg, der nicht in der kurzen Zeitspanne weniger Wochen zu durchschreiten ist. Das wird für Deutschland wahrscheinlich noch mehr Geltung haben, als für die anderen großen Industrieländer, die von der Weltwirtschaftskrise erfaßt wurden. Nur bei völliger Würdigung der Schwere des hinter uns liegenden Krisenwinters kann das Erreichte richtig eingeschätzt werden.

Es ist im Interesse der deutschen Wirtschaftsbelebung durchaus nicht notwendig, daß die Ausleihungen der internationalen Bankinstitute vorwiegend nach Deutschland gehen. Bei dem durch die Einschränkung des Binnenmarktes noch verstärkten Exportbedürfnis unserer Industrie haben wir das größte Interesse daran, daß andere europäische Länder, die wichtige Märkte unserer industriellen Produktion sind, durch verbesserte Kapitalversorgung aufnahmefähiger gemacht werden.

Daß nach einer Krise von solcher Dauer und Schwere mit entschiedenem weiteren Abstieg nicht mehr gerechnet zu werden braucht, ist für die Börse psychologisch ein stärkendes Moment.

*

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank

für das Jahr 1930 geht in seinem allgemeinen Teil auf die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise ein. Der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten verursachen immer von neuem politische und wirtschaftliche Erschütterungen. Immer klarer tritt die Erkenntnis in den Vordergrund, die der Young-Plan in die Worte kleidet: „Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im gemeinschaftlichen Interesse aller beteiligten Länder und verlangt die Zusammenarbeit aller Beteiligten." Im Berichtsjahr konnte die Reichsbank erneut den Beweis liefern, daß alle Befürchtungen wegen der Stabilität der Reichsmark grundlos sind. Es war der Reichsbank im Berichtsjahr möglich, ihren zu Beginn des Jahres geltenden Diskontsatz von 7 % in Stufen von ½ %, zuletzt am 21. Juni, bis auf 4 % zu senken, und ihren Lombardsatz entsprechend herabzudrücken. Um Mitte September jedoch wuchsen die Kredit- und Devisenansprüche plötzlich erheblich, so daß die Reichsbank, die eine zu weitgehende Ausschöpfung ihrer Währungsreserven nicht ab-

Centralboden

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft

Kündigung.

Wir kündigen hiermit sämtliche

10 % Gold-Pfandbriefe Abt. III u. IIIa
der vorm. Deutschen Grundcredit-Bank Gotha

und sämtliche

10 % Gold-Comm.-Schuldverschreibungen v. J. 1924
der vorm. Preuß. Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft
zur Rückzahlung am 30. Juni 1931.

Zugleich machen wir den Besitzern der gekündigten Stücke — freibleibend — folgendes

Umtauschangebot:

Gegen Einreichung der gekündigten Pfandbriefe werden unsere neuen

7 % igen Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 2,

gegen die gekündigten Schuldverschreibungen unsere neuen

7 % igen Gold-Kommunal-Obligationen Em. 3

— unkündbar bis Oktober 1936 — mit Zinsscheinen per 1. Okt. 31 u. ff. geliefert und 1 % unter dem jeweiligen Verkaufskurse berechnet. Hierbei werden die 10 % igen Stückzinsen bis zum 30. Juni 1931 im voraus sofort bei Einreichung in bar vergütet.

Bei dem gegenwärtigen Verkaufskurse der 7 % igen Pfandbriefe von 97 % und der 7 % igen Obligationen von 94,50 % ergibt sich somit für je GM 1000 Nennwert eine bare Herauszahlung seitens der Gesellschaft

beim Bezuge von 7 % igen Pfandbriefen Em. 2:			
Kursunterschied 4 %	= RM	40.—	
10 % Stückzinsen v. 1. 1.—30. 6.	= „	50.—	
	RM	90.—	
./. 7 % Stückzinsen v. 1. 4.—30. 6.	= „	17.50	RM 72.50
beim Bezuge von 7 % igen Obligationen Em. 3:			
Kursunterschied 6½ %	= RM	65.—	
10 % Stückzinsen v. 1. 1.—30. 6.	= „	50.—	
	RM	115.—	
./. 7 % Stückzinsen v. 1. 4.—30. 6.	= „	17.50	RM 97.50

Der Umtausch kann sofort erfolgen sowohl bei unseren Kassen als auch durch Vermittelung der bekannten Zahlstellen und anderer Banken und Bankfirmen. Die Zulassung der neuen Emissionen an der Berliner Börse wird demnächst beantragt werden.

Berlin NW 7, den 29. April 1931.
Unter den Linden 48/49.

Der Vorstand.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Neues aus dem Osten

Polens Wirtschaftslage zu Anfang Mai

Verzögerte Saisonbelebung — Nur stellenweise mäßige Erleichterung — Anbauverspätung Futtermittelknappheit — Nachträgliche Saisonbelebung? — Noch keine Arbeitsmarkt-Entlastung Die Wirtschaftskrise im Spiegel des Außenhandels

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bielitz

Die allgemeine Wirtschaftslage hat, soweit sie sich auf Grund der neuesten Statistiken beurteilen läßt, nur wenig Veränderungen erfahren. Seitdem etwa zu Beginn April die starke Abwärtsbewegung ein Ende gefunden hat, sind in fast allen Wirtschaftszweigen weder ausgesprochene Bewegungen nach abwärts, noch nach aufwärts festzustellen und nur unregelmäßige Schwankungen zu beobachten, die manchmal das Gesamtbild um eine Kleinigkeit günstiger, manchmal ungünstiger scheinen lassen, ohne bisher bestimmte Aussichten auf eine baldige Veränderung zu eröffnen. Während vor einem Monat vielleicht die günstigen Symptome überwogen haben, haben sich im April wieder mehr

ungünstige Symptome

gehäuft, obwohl es auch diesmal an einzelnen Besserungen nicht gefehlt hat.

Die Hoffnungen auf eine stärkere Frühjahrs-Saisonbelebung sind bisher nicht in Erfüllung gegangen. Die Depression hält im allgemeinen an, nur vereinzelte Industriezweige vermögen über eine leichte Besserung zu berichten. Das bisher anormale kalte und regnerische Frühjahr war für die Wirtschaft mehrfach von Einfluß. Während einerseits die Kohlenindustrie die Hausbrandlieferungen länger als gewöhnlich fortsetzen konnte, wobei allerdings damit kein nennenswerter Ersatz für das daniederliegende Industriegeschäft geschaffen werden konnte, klagt die Bekleidungsindustrie über eine empfindlich verkürzte Saison, und das Baugewerbe muß die Aufnahme seiner Tätigkeit immer wieder hinausschieben. Im Durchschnitt hat sich infolge der Witterungsverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt die saisonmäßige Entlastung ungewöhnlich weit hinausgezögert. Während im Vorjahre schon zu Ende März im Zusammenhang mit der Inangriffnahme der Saisonarbeiten die Arbeitslosenziffer stärker zu sinken begann, macht die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes heuer nur schwache Fortschritte. So registrierte man

am 25. April 363 000 Arbeitslose

(gegen 284 000 in der gleichen Vorjahreszeit). Dies ist besonders in seinen Rückwirkungen auf die Kaufkraftentwicklung um so schwerwiegender, als schon bisher alle Konjunkturdaten nur eine geringe Saisonbelebung aufweisen. Manche Hoffnungen, die man in Wirtschaftskreisen an das Frühjahr knüpfte, müssen unter diesen Verhältnissen stark zurückgeschraubt werden. Der endliche Eintritt wärmerer Witterung dürfte nun die infolge des langen Winters bisher zurückgehaltenen Investitionen beschleunigen und vielleicht werden sich die verzögerten Saisoneinflüsse nachträglich einstellen. Der

verspätete Eintritt d. Frühjahrssaison

rief bis jetzt nur eine verhältnismäßig kleine saisonmäßige Belebung in einzelnen Industrien hervor. Im ganzen hält die Depression weiter an, wenn es auch an gewissen Lichtpunkten nicht fehlt. So hat sich die Steinkohlenförderung um 206 000 auf 2 999 000 Tonnen erhöht, der Inlandsabsatz ist um 82 000 auf 1 511 000 To., die Ausfuhr um 97 000 auf 983 000 To. gestiegen. Durch die ungewöhnlich lange anhaltende kalte Witterung hat die saisonmäßige Frühjahrsbelebung im Textilgewerbe eine Verzögerung erfahren. Immerhin ist das Frühjahrsgeschäft schon in Gang gekommen, die Besserung des Auftragseinganges geht aber nicht über das saisonbedingte Maß hinaus. Die Tatsache, daß im Durchschnitt wenigstens keine weitere Verschlechterung erfolgte, ist für die minderbeschäftigte Industrie ebenso wie für die Arbeitslosen ein magerer Trost. In einer äußerst schwierigen Lage befindet sich nach wie vor die Metall- und Maschinenindustrie. Auch auf dem Holzmarkt zeigt sich noch keine Besserung. Die Schließung der deutschen Grenze für polnisches Schnittholz führte zu weiterer Depression, und auch die Hoffnungen auf verstärkten Holzexport nach Ungarn anläßlich des tschechoslowakisch-ungarischen Zollkrieges haben sich nicht erfüllt. Der polnische Holzexport im März betrug insgesamt 122 454 Tonnen (gegen 236 911 To. im März 1930).

Mit einem trockenen und einem nassen Auge sieht die Landwirtschaft den Rückwirkungen des absurden Frühjahrs entgegen. Die Anbauarbeiten konnten kaum noch in Angriff genommen werden. Die Sommerfrucht erleidet eine Anbauverspätung von vier bis sechs Wochen, so daß selbst bei kommender günstiger Witterung

die Ernte um mindestens vierzehn Tage hinausgeschoben

sein wird. Die Winterfrucht, besonders Roggen, hat unter dem Winter stark gelitten, die zahlreichen Auswirkungen sind zwar bis jetzt nur gefühlsmäßig und unkontrollierbar zu erfassen, doch rechnet der Markt bereits mit einer Schmälerung der Roggenernte, wodurch die letzten Preisrückgänge einen Stillstand erfahren haben und die kommende Marktendenz festere Beurteilung findet. Tatsächlich läßt sich auf den polnischen Getreidebörsen seit einiger Zeit eine Aufwärtsbewegung der Kurse für Roggen und Weizen beobachten. Da auch allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß die Getreidevorräte, soweit sie überhaupt noch vorhanden, am Erschöpfen sind, dürfte der Fall eintreten, daß die Nachfrage das Angebot wesentlich überwiegen wird, was auf die Preisbildung sämtlicher Agrarprodukte zurückwirken könnte. Die vorwiegend ackerbaumäßig orientierte Landwirtschaft wird daher dem kalten Frühjahr vielfach Dank wissen. Für die Viehzucht hingegen ergeben sich eine Reihe ernster Schattenseiten. Die Futtermittelknappheit, die durch die ungenügende vorjährige Heuernte und die geringe Strohausbeute in vielen Gegenden seit einiger Zeit akut geworden ist, erfährt durch die verzögerte Einbringung der kommenden Futtermittelernte eine Verschärfung. Dies äußert sich besonders in der verengten Relation der Futtermittel zu den Viehpreisen, die die Rentabilität der Viehwirtschaft veranschaulicht und die sich in letzter Zeit günstiger gestaltet hatte. Die Futtermittelknappheit pflegt überdies auch die Verkaufslust des Viehzüchters zu stärken, so daß mit vermehrtem Angebot die Preisentwicklung nicht mehr so zuversichtlich beurteilt wird wie noch vor wenigen Wochen. Auf dem

Geld- und Kapitalmarkt

der unter den Nachwirkungen der durch den im ersten Vierteljahr erfolgten Zusammenbruch von drei Banken ausgelösten Vertrauenskrise steht, ist eine Entspannung noch immer nicht festzustellen und die Verknappung des Geld- und Kreditmarktes hält an. Die Geldsätze sind im Durchschnitt noch angestiegen, obwohl man im Zusammenhang mit der durch die verringerte Umsatztätigkeit bewirkten geringeren Geld- und Kapitalnachfrage eher einen Rückgang des Zinsfußes erwarten mußte. Die Spanne zwischen Auslands- und Inlandssätzen ist gegenwärtig beträchtlicher als jemals in den letzten vier Jahren. Allerdings dürfte der Geldmarkt durch den Zufluß aus den beiden letztens kontrahierten Anleihen, nämlich der Zündholz- und Eisenbahnanleihe, durch die Stärkung der Devisenreserven der Bank Polski eine Entspannung erfahren. Auch die

Entwicklung des Außenhandels

läßt noch nicht darauf schließen, daß die Depression bereits überwunden ist. Die Notlage der Industrie wird erst recht verständlich, wenn man die Handelsbilanz betrachtet. Das Handelsvolumen, schon im vergangenen Jahre rückgängig, hat im ersten Quartal des laufenden Jahres um weitere 30 Prozent abgenommen. Das Betrübende dabei ist der scharfe Rückgang des Exportes, der mengenmäßig 20 Proz., dem Werte nach 40 Proz. betrug. Noch im ersten Quartal 1930 überstieg die Ausfuhr die Einfuhr um 65 Mill. Zl., während dieser Ueberschuß im laufenden Jahre nur noch 56 Mill. Zl. betrug.

Familientragödie

Der Besitzer Fritz Lübke aus Aleschinz und seine Ehefrau wurden erschossen in ihren Betten aufgefunden. Lübke war 33 Jahre alt, Besitzer eines 120 Morgen großen Grundstücks und hatt am zweiten Weihnachtsfeiertage v. J. seine jetzt 23jährige Frau geheiratet. Der Ehemann soll öfters Anlaß zu Auseinandersetzungen gegeben haben. In wirtschaftlicher Hinsicht ging es beiden sehr gut. M.

In den Flammen umgekommen

In Wielkon bei Schildberg brannte das Gehöft des Landwirts Gumien zum Teil vollkommen nieder. Der Brandschaden beläuft sich auf zirka 30 000 Zloty und ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Mit ungeheurer Schnelligkeit erfaßte der Brand die Wirtschaftsgebäude, 12 Stück Vieh, 10 Schweine und der gesamte Geflügelbestand wurden ein Raub der Flammen. Bei dem Brande kam in tragischer Weise der 45jährige Arbeiter Thomas Siwak, der im Stall seine Schlafstelle hatte, ums Leben. Wie die sofort unternommenen Untersuchungen ergeben haben, ist das Feuer durch Fortwerfen eines Zigarettenstummels entstanden. St.

Um zehn Zloty in den Tod

Der 21jährige Josef Gill aus Piaski bei Kempen beging Selbstmord durch Erhängen. Der junge Mann beging die Tat aus Angst vor der Strafe der Eltern. Er hatte zehn Zloty gestohlen und sie auf einem Tanzkränzchen verjubelt. St.

Als Leiche gefunden

In der Nähe von Wronke ist aus der Warthe die Leiche eines Mannes gezogen worden, der mit einem Eisenbahnermantel bekleidet war. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Ein Mord wird nicht für ausgeschlossen gehalten, da am Hals der Leiche Stichwunden zu sehen sind. St,

In Stücke gerissen

Ein Einwohner des Dorfes Wirsta Utrata bei Jarotschin warf sich im Zustande geistiger Umnachtung vor die Räder des von Jarotschin nach Posen fahrenden Zuges. Er wurde buchstäblich in Stücke gerissen. St.

Schwerer Unfall

Ein Autounfall ereignete sich auf der Chaussee Koschmin—Krotoschin. Ein Auto aus Ostrowo fuhr gegen einen Baum, wobei der 14jährige Juske, der Bruder des Chauffeurs, getötet wurde. Seine Schwester erlitt schwere Verletzungen. Sie wurde in das Krankenhaus in Krotoschin gebracht. St.

Selbstmord eines Gymnasiasten

In den Nachmittagsstunden des vergangenen Montag trat in Hohensalza ein unbekannter junger Mann ein, der nach kurzem Aufenthalt die Richtung nach Szymborze einschlug. In der Nähe des Dorfes angelangt, setzte sich der junge Mann in einen der Drainagegräben, zog einen Revolver hervor, richtete diesen gegen die Schläfe und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Angelockt durch den Schall des Schusses, eilten sofort mehrere Leute herbei, die sich des Unglücklichen annahmen. Leider aber war jede Hilfe vergeblich, denn der Tod war auf der Stelle eingetreten. Wie die Untersuchung ergab, war der junge Mann Schüler der 8. Klasse des Gymnasiums in Wloclawek und heißt Anton Szczupakowski. Er ist der Sohn eines Bahnbeamten aus Wloclawek. Bei der Leiche wurden 27 Groschen und eine Fahrkarte von Wloclawek nach Hohensalza vorgefunden. Man nimmt an, daß die Motive der Tat in unglücklicher Liebe zu suchen sind. M.

Goldene Hochzeit

Am Sonntag feierte der Gärtner Hermann Junger auf dem Gute Baczmierz mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar konnte vor kurzer Zeit auf seine 50jährige Tätigkeit als Gärtner auf dem dortigen Gute zurückblicken.

Das Fest der goldenen Hochzeit beging kürzlich der Schlossermeister Paul Hinz mit seiner Frau in Culmsee. Das Leben der beiden Weggenossen ist nicht ganz leicht gewesen. Trotzdem erfreut sich der Jubelbräutigam einer beneidenswerten Rüstigkeit, während die Gesundheit der Jubelbraut in den letzten Jahren durch Krankheit schwer gelitten hat. Dem Ernst der Zeit gemäß feierte das Paar den großen Tag in aller Stille. Doch ließ die Kirche und weite Kreise der Bürgerschaft es sich nicht nehmen, dem Jubelpaar ihre Glückwünsche darzubringen.

Das Fest der goldenen Hochzeit konnte der Altsitzer Karl Adolf Rippe mit seiner Ehefrau Auguste geb. Reichelt feiern. Der Ortspfarrer segnete das Jubelpaar im Hause ein, verlas den Segenswunsch des Evangelischen Konsistoriums, und überreichte dem Paare das Gedenkblatt der unierten evangelischen Kirche. Eine besondere Freude bereitete dem Jubelpaar die schöne Schäferbibel, ein Geschenk der Kirchengemeinde. M.

Unaufgeklärtes Verbrechen

Politischer Mord?

Am 13. April d. J. brachte der Hund des Forsthüters Bilczak aus Wysoka bei Lemberg aus dem Walde eine Menschenhand zurück. Der Forsthüter meldete dies der Polizei in Janow. Trotz der sofortigen Erhebungen fand man zunächst nichts. Erst nach zwei Tagen gelang es mit Hilfe von Polizeihunden die Leiche eines jungen Mannes zu finden. Die Leiche war ohne Kopf; auch fehlte die linke Hand. Die Gerichtskommission stellte fest, daß die fehlende Hand von einem Hunde abgebissen worden war. Es war dieselbe, die der Hund des Forsthüters gebracht hatte. Die Leiche lag in einem Waldgraben an schattiger Stelle. Dort liegt auch heute noch viel Schnee. Unter dem Schnee befand sich der Leichnam. Wie lange der Tote dort lag, ließ sich nicht feststellen, weil die Kälte des schattigen Ortes den Verwesungsprozeß aufhielt. Das Alter des Toten wurde auf 20 Jahre geschätzt. Der Körper steckte in Arbeiterkleidung, jedoch sind die Hände und Finger wohlgepflegt, daher liegt die Vermutung nahe, daß die Täter die Leiche absichtlich in Arbeiterkleidung steckten, um die Nachforschungen zu erschweren. Aus diesem Grunde haben sie jedenfalls auch den Kopf abgetrennt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, Licht in die dunkle Affäre zu bringen. Bei der Leiche wurden nicht die geringsten Dokumente gefunden. Es scheint sich hier um einen politischen Mord zu handeln. St.

Registrierung der Angestellten

Fremder Staatszugehörigkeit in Polen

Gemäß der Verordnung über den Schutz des Arbeitsmarktes in Polen haben die Verwaltungsbehörden eine Registrierung der Angestellten fremder Staatszugehörigkeit angeordnet. Diejenigen Arbeitgeber, die am 6. April d. J. Ausländer in ihren Unternehmen, wie Fabriken, Werkstätten, Handelsunternehmungen, Bankgeschäften, Berg- und Hüttenbetrieben, Verkehrsunternehmungen, Hotels, Restaurants usw. sowie in der Landwirtschaft und Forstwesen beschäftigten, haben dem Wojewodschaftsamt von jedem bei ihnen beschäftigten Ausländer Anzeige zu erstatten. In der Anmeldung ist anzugeben der Vor- und Zuname, das Alter, die Staatsangehörigkeit, der Wohnort, der Beruf, das Unternehmen, in dem der Ausländer beschäftigt ist, die Art der von ihm verrichteten Arbeit, die Dauer des mit ihm abgeschlossenen Vertrages sowie die amtliche Stelle, die dem in Frage kommenden Ausländer die Aufenthaltsgenehmigung für Polen erteilt hat, wobei das Datum und die Nummer dieser Genehmigung angegeben werden muß. Diejenigen Arbeitgeber, die diese Anordnung nicht befolgen, werden mit Geldstrafen von 100 bis zu 10 000 Zloty oder mit Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen belegt werden.

*

Die Verschuldung der poln. Landwirtschaft.

Nach den neuesten Ermittlungen beträgt die Gesamtverschuldung der polnischen Landwirtschaft durch kurz- und langfristige Kredite (in Mill. Zl.) 2,236.3. Hiervon entfallen 936.6 auf kurz- und 1.299.7 auf langfristige Kredite. Die Gesamtverschuldung je Hektar beträgt 91.2 Zloty. In diesen Ziffern sind die Kredite an die landwirtschaftliche verarbeitende Industrie nicht enthalten.

*

Polens Bevölkerung.

Nach einer Mitteilung des Statistischen Hauptamtes betrug die Bevölkerung Polens am 1. Januar 1931 31 148 000.

*

Einspruch der polnischen Regierung.

Vor kurzem wurde von der österreichischen Regierung ein Verbot der Einfuhr von Schlachtkälbern aus Polen mit einem Gewicht von weniger als 50 Kilogramm erlassen. Im Auftrage seiner Regierung hat nun der Wiener Gesandte Bader gegen dieses Verbot mit der Begründung Einspruch erhoben, daß es nicht im Einklang mit dem polnisch-österreichischen Handelsvertrag stehe, und darum um die Aufhebung dieser Verfügung ersucht. Dem polnischen Gesandten wurde erklärt, daß die Angelegenheit dem zuständigen Ministerium sofort zur Erledigung weitergeleitet werde. Wie verlautet, sind die diesbezüglichen Verhandlungen bereits im Zuge, und man nimmt an, daß sie eine die polnische Regierung befriedigende Lösung finden dürften.

*

Neueinstellung von 4000 Arbeitslosen in Lodz.

Mit Beginn dieser Woche hat sich die Lage der Lodzer Textilindustrie erheblich gebessert. Mehrere Fabriken, darunter die Werke Ludwig Geyer, nahmen die Arbeit in vollem Umfange wieder auf. 4000 arbeitslose Textilarbeiter fanden Beschäftigung.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Eisenbahnwaggons sprangen aus den Schienen.

Vor kurzem entgleiste in der Nacht hinter dem Einfahrtssignal der Station Rogow aus unbekannter Ursache der Güterzug 9174. Dreißig Waggons sprangen aus den Schienen und sperrten das linke Gleis. Ein kurz darauf die Unfallstelle passierender Güterzug 75 fuhr auf die Trümmer der vorher entgleisten Waggons auf und sprang ebenfalls aus den Schienen. Bei dem Unglück fand der Schaffner Josef Salat, den Tod. Der Zugführer W. Switt und der Schaffner Petrusiak wurden schwer verletzt. Acht andere Beamte der beiden Züge trugen leichte Verletzungen davon. M.

Drei Kinder verunglückt

Das Verlangen der Kinder, festzustellen, ob die Eisdecke sie aushalten wird, mußten in kurzer Zeit drei Kinder mit dem Leben bezahlen. Es waren die Kinder des Postsekretärs Kapelusz, Dachdeckermeisters Stroinski und des Hausdieners Miszkiewicz. Während das Kind des M. noch lebend gerettet werden konnte, fand man erst nach einigen Wochen, eine Meile von der Unfallstelle, die Leiche des St., während bis heute noch nichts von dem Kinde des K. bekannt ist.

Brandstifter melden ihren Besuch an

Seit längerer Zeit wird die nächste Umgebung von Sompolno von einer dreisten Brandstifterbande heimgesucht, die viel Elend in der Umgegend anrichtet. Die Brandstifter lassen es sich nicht nehmen, ihren Besuch vorher anzumelden. Sie heften an Zaun oder Tor eine Bekanntmachung in Gestalt eines Zettels, auf dem es heißt, daß der betreffende Landwirt und weitere mit Namen genannte Nachbarn, brennen werden und brennen müssen". Unterschrieben sind diese Zettel stets polnisch: Minister der Arbeitslosigkeit. Solchen Ankündigungen folgten in vielen Fällen tatsächlich Einäscherungen, wobei man es meistensteils auf Stallungen und Scheunen absah. Trotzdem solche Ankündigungszettel stets der Polizei abgegeben werden, fehlt von der Bande bisher jede Spur. In einigen Fällen wurden die Brandstifter wohl gesehen, sie konnten jedoch nicht festgenommen werden. Das Gehöft des deutschen Landwirts Ed. Konrad wurde eine Woche nach der Ankündigung eingeäschert, ebenso das des Landwirts Fr. Musial. Weitere Opfer waren die Windmühle in Raciecki, Wirtschaften in Blizna, Morzyce, Grabiny u. a. Der deutsche Landwirt Friedrich Badke in Sompolno fand einen Zettel an seinem Zaun, in dem gesagt ist, daß seine Wirtschaft und die des Landwirts Janke brennen werden. Die geängstigten Landwirte lösten sich mit ihren Familienangehörigen in Nachtwachen ab. In der Osterwoche allein hatte die nächste Umgebung von Sompolno 10 Brände, und im Laufe dieses Monats 30 Brände zu verzeichnen. M.

Eine „goldige" Geschichte

Im Kreise Soldau geht ein seltsames Gerücht um — niemand weiß, woher es plötzlich kam —, daß während des Weltkrieges dort bei irgendeinem kleinen Rest beim Ausheben der Schützengräben große Gold- und Silberfunde gemacht worden seien. . .

Ein paar unternehmungslustige Leute stellten sich also eine Schatzgräberausrüstung zusammen, pilgerten nach dem auf einmal berühmt gewordenen Neste und begannen da munter zu buddeln. Erst ging alles gut, d. h. niemand störte die eifrigen Leute bei ihrer anstrengenden Tätigkeit. Aber bald begann das Unglück. Die Polizei kam nämlich zu der Ueberzeugung, es ginge doch wohl nicht an, daß da hergelaufene Leute nach Gold herumgrüben. Wenn die Kerle nun tatsächlich Gold fänden? Die Polizei überlegte nicht lange, sondern handelte. Und so vergab die Polizei offiziell die Erlaubnis, auf den in Frage kommenden Feldern herumzubuddeln. Die drei Glücklichen verpflichteten sich sofort, die Hälfte der kostbaren Dinge, die da kommen sollten, an den Staatsschatz abzuliefern.

Am 9. April wurde, wie das „Posener Tageblatt" schreibt, mit den Arbeiten begonnen. Eine Kommission des Finanzamtes war dabei, und der Stadtbaumeister von Soldau gab die nötigen Anweisungen. Fünf Arbeiter schippen nun ihren Achtstundentag herunter — 35 Quadratmeter sind schon durchsucht worden. Ein Kommissar des Grenzschutzkorps und der Polizeikommandant von Soldau beaufsichtigen die Arbeiten. . . Das Blatt fragt, ob das Finanzministerium, falls wirklich bedeutende Funde gemacht werden, die Umsatzsteuer ermäßigen wird.

Thorner Wochenschau

Todesfall. Im besten Mannesalter von erst 45 Jahren erlag im Diakonissen-Krankenhaus Pfarrer Hans Beckherrn einem längeren Leiden. Der Verstorbene war der Seelsorger der Gemeinde Gramtschen (Grebocin) im Kreise Thorn und betreute auch die Kirchengemeinden Leibitsch und Rogau, für die sein frühzeitiges Hinscheiden einen schweren Verlust bedeutet. Nicht nur bei seinen Gemeindemitgliedern, sondern auch bei weiten Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung erfreute sich der Entschlafene großer Sympathien.

Ihre Silberne Hochzeit begingen der Landwirt Fritz Feldt nebst Ehefrau in Pensau, Kreis Thorn, und der Kaufmann Franz Czolbe nebst Gattin, ehem. Bäckerstraße 37 wohnhaft.

Das 60jährige Geschäftsjubiläum beging am letzten Dienstag die Firma A. Sieckmann, Inhaberin M. Sieckmann, ehem. Schillerstraße 2.

Behördliches. Ab 1. Mai d. J. können die Gebühren für Wasser, Wasseruhrenzins und Kanalreinigung auch in der städtischen Hauptkasse im Rathaus, Zimmer 32, bezahlt werden. — Die Steinsetzer-, Beton- und Maurerarbeiten beim Bau des rechten Brückenkopfes der neuen Weichsel-Wegebrücke werden vom Baukomitee öffentlich vergeben. Nähere Informationen und Bedingungen sind beim Bauleiter, ehem. Bäckerstraße 39, zu erfahren. Die Offerten sind in versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift „Oferta na roboty kamieniarskie przy przyczolku mostu drogowego w Tornniu" bis zum 15. d. M., nachmittags 1 Uhr, unter Beifügung eines Vadiums in Höhe von 3 Prozent der Offertsumme im Lokal des Baukomitees einzureichen, worauf die Eröffnung erfolgt. Freie Auswahl der Bewerber bzw. Ungültigkeitserklärung der gesamten Ausschreibung werden vorbehalten. — Das im Landkreise an der Station Cierpice (Schirpitz) auf fiskalischem Boden belegene Sägewerk nebst Einrichtung und Wohnhaus will die Staatliche Forstdirektion in Thorn in öffentlicher Ausschreibung verkaufen. Die Offerten sind in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Submisja na sprzedaz tartaku" bis zum 9. d. M., 11 Uhr vormittags, bei der genannten Direktion, ehem. Mellienstraße, unter Beifügung einer Quittung der Kasse der Forstdirektion über ein hinterlegtes Vadium in Höhe von 10 Prozent der Offertsumme einzureichen. Die Eröffnung der Gebote erfolgt an demselben Tage um 11.30 Uhr in Gegenwart der evtl. erschienenen Bieter. Freie Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten. — Die militärische Musterung des Jahrgangs 1910 sowie der Zurückgestellten des Jahrgangs 1909 findet in Thorn vom 1. bis 13. Mai statt, und zwar im kleinen Saale des Victoria-Parks an der ehem. Graudenzer Straße. Sie beginnt allmorgendlich um 8 Uhr. Näheres ist aus den Plakaten ersichtlich,

Neues aus dem Osten

Ein evangelischer Gemeindeabend mit einem Bühnenspiel „Alle guten Geister", einem Lichtbildervortrag des Herrn Pfarrer Steffani „Weltweiter Bruderdienst" und einer Reihe kleinerer Vorträge von Gemeindemitgliedern fand Sonntag im Saale des „Deutschen Heims" aus Anlaß des Jungmänner-Jahresfestes statt und war sehr gut besucht. Er stärkte erneut das Zusammengehörigkeitsgefühl der evangelischen Glaubensgenossen.

Ueberfallen wurde neulich nachmittag im Stadtforst ein junges Mädchen, das dort Aeste auflas. Der Täter, der das Mädchen zu vergewaltigen versuchte, konnte durch die Polizei ermittelt werden.

Diebstahlschronik. In der Berichtswoche wurden im Landkreise eine Reihe von Einbrüchen verübt. Geschädigt wurden Oskar Gahenau in Gurske um zwei Enten und dreizehn Hühner, Gustav Windmüller in Alt-Thorn um eine Doppelbüchse, einen Damenpelz, Damenkleidung und Wäsche, und Frau Pritzlaff in Rentschkau um 1½ Ztr. Mehl und zwei Zentner Rauchfleisch, ferner Walerjan Jenta in Ziegelwiese um Garderobe und Wäsche im Werte von rund 1000 Zloty. — Großes Aufsehen erregte der Einbruch in das Schulzenlokal in Nessau, aus dem ungefähr 300 Zloty Bargeld und eine Anzahl von Gemeindestempeln gestohlen wurden, und die daraufhin erfolgte Verhaftung des Gemeindevorstehers Chencinski. — In einem Schuhgeschäft in der Breitestraße wurde eine Verkäuferin als Diebin entlarvt und der Gerichtsbehörde übergeben.

Die Unsicherheit auf dem Lande

In der Nacht zum 27. April drangen zwei maskierte Banditen durch ein Fenster in die Wohnung der Landwirtsfrau Emilie Ratz in Muravanice ein. Der eine der Banditen trat an das Bett der Frau heran und forderte unter vorgehaltener Waffe die Herausgabe von Geld. Unterdessen plünderte der zweite Bandit die Wohnung. Die zu Tode erschrokkene Frau händigte den Banditen ihr ganzes Barvermögen im Betrage von 25 Zloty aus. Die Täter durchsuchten jedoch weiter die Wohnung, fanden aber nichts. Als die Banditen das Haus verließen, warnten sie die Ueberfallene, um Hilfe zu rufen, da sie sonst von der Waffe Gebrauch machen würden. Sie gaben noch einige Schreckschüsse ab und verließen dann das Gehöft.

Die Unsicherheit auf dem Lande wird noch durch folgenden Vorfall charakterisiert, der sich in der Nacht zum Sonntag in Bachwitz abgespielt hat. Der Schmiedemeister H. Seehafer wurde durch Geräusche in seiner Wohnung und das Bellen der Hunde aus dem Schlafe geweckt. Er verließ das Bett, um nach der Ursache der Geräusche zu suchen. Kurz darauf fielen zwei Schüsse. Die Kugeln prallten gegen das Oberbett und durchlöcherten die Matratze. Wäre der Schmiedemeister einige Zeit später aufgestanden, so wäre er zweifellos das Opfer der Banditen geworden. Auf die Schüsse und Hilferufe eilten nun die Lehrlinge des Meisters herbei, worauf die Täter es vorzogen, das Weite zu suchen. Die Polizei hat energische Schritte eingeleitet, und bereits eine Person verhaftet.

Weiter wurden zwei Pferde mit Wagen in einer der letzten Nacht, auf dem Gute Zakupia, dem Rittergutsbesitzer Hans von Gierke auf Polanowiec, gestohlen. Anscheinend waren es dieselben Diebe, welche in derselben Nacht im Nachbarorte Gustatowa einen Wagen entwendeten. Eine strenge Untersuchung wird von der Polizei geführt. M.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Aus Bromberg wird gemeldet: Der Magistrat in Bromberg hat beschlossen, von nun an keine Erwerbslosenunterstützung mehr auszuzahlen, sondern sämtlichen Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit an 3 Tagen in der Woche so lange zu geben, bis sich die Verhältnisse gebessert haben werden.

Der Magistrat in Bromberg gibt bekannt, daß die namentlichen Listen über die Einschätzung der Umsatzsteuer für das Jahr 1930 bis zum 15. Mai in der Steuerabteilung auf dem Neuen Markt (Nowy Rynek) Nr. 1, 2. Etage, Zimmer Nr. 27, zur Einsichtnahme ausgelegt sind.

Verbot von Alkoholausschank. Die Burgstarostei hat verboten den Verkauf und den Genuß alkoholischer Getränke in den Tagen vom 1. bis 26. Mai einschl. in allen Lokalen der Thorner Straße, sowie vom 1. bis 11. Mai in allen Lokalen des Teils der Wilhelmstraße, der jetzt den Namen Marszalka Focha trägt. Uebertretungen werden bestraft.

Der Holzverkehr auf dem Bromberger Kanal 1930. Die Bedeutung des Bromberger Kanals für die polnische Holzausfuhr nach Deutschland ist von Jahr zu Jahr geringer geworden. Das Jahr 1930 brachte einen starken Rückgang der Holzflößerei, während die Schnittholztransporte infolge einer polnischen Tarifermäßigung für zur Kahnverladung in Bromberg bestimmtes Holz sich etwas belebt haben. Im ganzen wurden aber 1930 durch den Kanal nach Deutschland nur rund 46 000 To. Holz in jeder Form befördert gegen 69 000 To. im Vorjahre, während es sich 1913 um fast 400 000 To. handelte. Zu den Zahlen für die letzten beiden Jahre kommen noch die Transporte aus Ostpreußen, die 1930 nur 286 To. Eichenrundholz umfaßten, 1929 aber immerhin 1887 To. Schnittholz. Aus Polen einschl. Danzig kamen auf der Netze nach Deutschland: 1930: 27 181 To. Schnittholz, 9572 To. Papierholz, 597 To. Brennholz; 1929: 21 934 To. Schnittholz, 20 831 To. Papierholz. Ferner kamen 1930 noch 191 Flöße mit 8935 To. Holz gegen 1075 Flöße mit 26 340 To. Holz i. V. Am Transport waren etwa 120 polnische gegen 80 deutsche und etwa 40 Danziger Kähne beteiligt.

Ihr 95. Lebensjahr vollendete am vergangenen Dienstag im Altersheim des „Deutschen Frauenbundes" in Schwedenhöhe (Schwederowo) die verwitwete Frau Schmiedemeister Karoline Lück, geboren 1936 zu Marienfee, in seltener Frische und Rüstigkeit. Freunde und Bekannte versäumten nicht, der Greisin an diesem Tage ihre Glückwünsche zu unterbreiten.

Der hiesige Geflügelzuchtverein (gegr. 1891), Vors. Professor Will, feierte am 25. April im großen Saale von Wichert „Alt Bromberg" unter Teilnahme fast aller Mitglieder sein vierzigjähriges Bestehen. Die Landwirtschaftskammer in Posen (Wielkopolska Izba Rolnicza) hatte dazu einen Vertreter entsandt und den Magistrat in Bromberg vertrat Stadtrat Rybarczyk. Zunächst begrüßte Herr Jaworski die Vertreter der Behörden, worauf diese dem Verein ihre Glückwünsche zum Ausdruck brachten. Hierauf folgte die Festrede, die der Vorsitzende hielt. Dann wechselten in bunter Folge verschiedene künstlerische Darbietungen miteinander ab. Der Vorsitzende, Professor Will, und der Schatzmeister Grawunder wurden wegen ihrer Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ein Tanz hielt die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

Der bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umgegend hielt in der Johannisschule seine Monatsversammlung ab. Zunächst erinnerte der Vorsitzende daran, die Völker bis zum 1. Juni versichern zu lassen. Von der Abhaltung eines Imkerkursus in Bromberg wurde Abstand genommen. Ein Vortrag über die Arbeiten im April auf dem Bienenstande fand reichen Beifall.

Festgenommen wurde der vor kurzem auf der Hofstraße während des Transports entwichene Einbrecher Marjan Urbanek alias Filipowicz. Schlafend in einem Stalle auf der ul. Ustronie wurde er von der Polizei überrascht. Vorgefunden wurden bei ihm ein Revolver mit 19 Geschossen und verschiedene Einbrecherwerkzeuge.

Vermißt werden der 16jährige Wladislaus Mikosajczak, wohnhaft bei seinen Eltern auf der Kujawierstraße (ul. Kujawska) Nr. 94, und der 16jährige Witold Sobolewski, wohnhaft bei seinen Eltern auf der ul. Rozana 15. Der erste hatte sich am 9. April und der zweite am 22. April vom Elternhause entfernt. Beide sind bis jetzt nicht wiedergekehrt.

Biala. In die Büroräume der Wolfschen Kammgarnfabrik in Biala drangen am Sonnabend unbekannte Täter ein und entwendeten, nachdem sie die Kasse aufgebrochen hatten, zirka 10 000 Zloty und Stempel auf die Summe Geldprämie von 150 Zloty belohnt. St.

Tarnowo. Am vergangenen Sonntag hatten sich im Saale des Herrn Fengler viele Skatfreunde polnischer und deutscher Nationalität zu einem Preis-Skatturnier zusammengefunden. Um 3 Uhr nachmittags begann der eifrige Wettbewerb um 14 zum Teil sehr wertvollen Preise. Den ersten Preis, eine wertvolle Bronze-Standuhr, errang der Gastwirt Reinhold Jaensch aus Kuslin, den zweiten Preis, mehrere kunstvolle Vasen, Herr Karl Stranz aus Duszniki, den dritten Preis, mehrere große Spiegelkarpfen, Herr Paul Bressel aus Kuslin, weitere Preise erhielten: Herr Adolf Bressel aus Bythin, Herr F. Stranz aus Duszniki usw. Das Turnier nahm einen sehr harmonischen Verlauf. St.

Katastrophale Ueberschwemmung in Wilna.
Ein Bild aus der überschwemmten Stadt.
Die Stadt Wilna ist durch das Hochwasser der Wileika von einer gewaltigen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Der Verkehr in den Straßen der Stadt kann teilweise nur noch mit Kähnen aufrechterhalten werden; soweit Wagen noch passieren, sind sie bis über die Achsen im Wasser.

Bromberg: Blick auf Speicher und Pfarrkirche.

Bromberg: Die Schwaneninsel an den Schleusen.

50 000 Mark veruntreut und verpraßt!

Riesenveruntreuungen eines Rentmeisters — Tolle Abende in Großstadt-Lokalen

In sensationeller Verhandlung hatte sich der Rentmeister Gotthilf Blenn aus Lobris, Kreis Jauer, wegen Untreue, fortgesetzten Betruges, Urkundenfälschung, Unterschlagung und unbefugten Waffenbesitzes vor dem Erweiterten Schöffengericht Liegnitz zu verantworten. Er hat, wie er zugibt, unter schnödem Mißbrauch seiner Vollmachten, raffinierte Betrügereien und Fälschungen der Herrschaft von Lobris

im Laufe von etwa 4 Jahren rund 50 000 Mark veruntreut.

Blenn war früher Kriminalwachtmeister, aber nur ein halbes Jahr, da er sich auch damals Veruntreuungen zuschulden kommen ließ und 1919 zwei Jahre vier Monate Gefängnis erhielt. Bereits vor 1919 stürzte er bei einem Flugzeugunglück aus beträchtlicher Höhe ab und erlitt verschiedene Brüche. Seitdem will er an starken Kopfschmerzen leiden und willensschwach geworden sein. Im Jahre 1926 verunglückte er noch mit dem Auto. Am 1. Januar 1927 trat er dann seine Dienste als Rentmeister bei der Herrschaft Lobris an. Von dieser Zeit an führte er

ein geradezu phantastisches Doppelleben.

Während er zu Hause mit Frau und Tochter einfach und bescheiden lebte, trat er in Breslau und vor allem in Berlin als Baron oder Freiherr von Blenn auf und lebte auf größtem Fuße. Trotz aller Selbstvorwürfe sei er

immer wieder der Suggestion und Verführung der Großstadt erlegen.

Nachdem er einmal in die Liebich-Bar geführt worden war, sei es um ihn geschehen gewesen. Er der ein Monatsgehalt von erst 250 und später 300 Mark, allerdings zuzüglich Deputat und freier Wohnung, erhielt, verpraßte in den vornehmsten und teuersten Vergnügungslokalen Riesensummen. Er war in Berlin Stammgast bei Kempinski, im „Casanova", in der „Libelle" usw. Der Sekt floß in Strömen. Kaviar, Austern und alle anderen Leckerbissen gab es in Hülle und Fülle in lustiger und schöner Gesellschaft. So verbrauchte er an **einem Abend durchschnittlich 800 bis 1500 Mark.** Im März 1929 stellte er den Rekord auf, indem er in einem Lokal in der Nähe des Anhalter Bahnhofs in Berlin

an einem Abend allein 3600 Mark ausgab.

Für zwei Italien-Reisen erhielt er etwa 500 Mark Spesen, verbrauchte aber das Vielfache. Ging ihm das Geld aus, so ließ er sich, selbst nach Italien, telegraphisch Gelder von Kunden seiner Herrschaft anweisen, vor allem von der Firma Puschmann in Alt-Jauer.

Der Vorsitzende fragt: „Wie wollen Sie den Schaden gutmachen?" Angeklagter lakonisch: „Kann ich nicht!" Vors.: „Was für Empfindungen hatten Sie, als Sie vom Gelde ihrer Herrschaft „von" lebten?" Angekl.: „Ich wünschte, daß ich nie nach Lobris gekommen wäre!" — Der medizinische Sachverständige, Kreisarzt Dr. Boege, bezeichnete den Angeklagten als Halbpsychopaten, einerseits ernst, andererseits zum Wohlleben neigend. Der Schutz des § 51 komme ihm nicht zu. — Die Beweisaufnahme ergab, daß er sich gelegentlich, um sich Kredit zu schaffen, auch als Rentmeister der Fürst von Pleß'schen Güter ausgab. Von einem Breslauer Kellner erschwindelte er sich noch 50 Mark, vor einem anderen Zeugen ein Darlehen von 300 Mk. Als wegen der Schulden die Zwangsvollstreckung eingeleitet wurde, erschien seine Frau in Trauerkleidung bei dem Gläubiger und bat um Zurücknahme der Vollstreckung, da sich ihr Mann erschossen habe. — Das Urteil lautete schließlich auf **drei Jahre sechs Monate Gefängnis** und 5 Jahre Ehrverlust. Die Untersuchung seit 7. Juni 1930 wird angerechnet, der Haftbefehl aufrecht erhalten.

Totgestochen

In Pleschen entstand dieser Tage zwischen Martin Jeziewski und Albert Natajczak Prügelei, in deren Verlauf Natajczak dem Jeziewski mit einem Messer dreimal in den Rücken stach. Der Tod erfolgte auf der Stelle. Natajczak wurde verhaftet. St.

Pinne. Der Friseur Leon Piotrowski von hier kehrte von einem Spaziergange in seine am Markt gelegene Wohnung zurück. Beim Eintreten in seine Wohnung kam ihm ein großer Qualm entgegen. Als er nun mit einigen Leuten, die sich vor dem Hause angesammelt hatten, die Wohnung absuchte und die Tür seines Kleiderschrankes öffnete, schlugen ihm die hellen Flammen entgegen. Von seinen Kleidungsstücken konnte Herr Piotrowski wenig retten, da dieselben zum größten Teil schon verbrannt waren. Der Schaden von zirka 800 Zloty ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehung des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

Zwischen dem Motorradfahrer Fraczkowiak aus Pinne und einem aus der Richtung Miedzychod kommenden Motorradfahrer kam es auf der Chaussee Pinne—Miedzychod in der Nähe von Lubosz zu einem heftigen Zusammenstoß. Die Motorradfahrer erlitten Beinbrüche und Verletzungen. Die Motorräder sind zum größten Teil zertrümmert. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Pinne gebracht. St.

Gorschen (Grorczenica). Die Strasburger Feuerwehr wurde in das 5 Kilometer entfernte Dorf G. alarmiert. Dem Feuer fielen zum Opfer eine Scheune, ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Maschinen. Das Feuer wurde durch Kinder in Abwesenheit des Besitzers Szostakowski verursacht.

Wongrowitz. Dem Landwirt Johann Kaczmarek in Plaskowo brannte die Scheune nieder. Auch der Hühnerstall mit 75 Hühnern wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. St.

Neutomischel. Das 73 Jahre alte Dienstmädchen Julianne Abraham, geboren im Jahre 1858 in Konkolewo, gibt ein seltenes Beispiel ungewöhnlicher Treue. Als 16jähriges Mädchen trat sie bei dem Lehrer Herman Schoefinius in Grubske in Dienst und verblieb bis zum Ableben des alten Lehrerpaares 1892 in dessen Diensten. Danach wurde das Dienstmädchen von dem Schwiegersohn der Verstorbenen, dem Uhrmacher Reinhold Steugel in Bentschen, übernommen und verblieb dort bis zur Abwanderung der Witwe des inzwischen verstorbenen Meisters. Nunmehr ist genannte Julianne Abraham schon über 10 Jahre bei dem Enkel ihres ersten Dienstherrn, des Kantors und Lehrers Arno Steugel, in Kuslin. Diese Treue hat der Starost des Kreises Neutomischel durch eine Geldprämie von 150 Zloty belohnt. St.

Die Heilkraft der Luft

Ein unbekannter physikalischer Heilfaktor

Wir veröffentlichten am vorletzten Sonntag einen Aufsatz: „Champagner in der Luft" und vor längerer Zeit einen knappen Bericht über die Ergebnisse langjähriger Forscherarbeit Professor Dr. Friedrich Dessauers, des Direktors des Instituts für physikalische Grundlagen der Medizin an der Universität Frankfurt a. M. Dieser Tage fanden wir in der „Wiener Neuen Freien Presse" den Niederschlag einer Unterhaltung, die ein Korrespondent des genannten Blattes mit Herrn Professor Dr. Dessauer hatte. Aus diesem Gespräch halten wir hier folgendes fest:

„Auf dem in Lüttich stattgefundenen Internationalen Kongreß für Physiotherapie war von einer sensationellen Entdeckung in der Medizin Mitteilung gemacht worden, die auf Arbeiten des Professors Dr. Friedrich Dessauer vom Frankfurter Universitätsinstitut für physikalische Grundlagen der Medizin und seiner Mitarbeiter beruhten. Professor Dessauer hat aus verschiedenen Beobachtungen über Klimawirkungen und Wetterempfindlichkeit bei verschiedenen Krankheiten den Schluß gezogen, daß in der Atmosphäre noch ein unbekannter physikalischer Heilfaktor sei, der vielleicht mit der elektrischen Ladung der Luft zusammenhänge. Ueber seine Arbeiten und ihre vorläufigen Ergebnisse führte der Forscher folgendes aus:

„Seit zehn Jahren, das ist seit Errichtung unseres Instituts, machen wir Versuche, ein Gebiet physikalisch-biologischen Geschehens zu erschließen, das bis jetzt wenig zugänglich war. Ueberlegungen und Vergleiche verschiedener Zusammenhänge, wie Wirkung von Höhen- und Seeklima, zweifellose Erfolge radioaktiver Wildwasser, Erscheinungen, wie Berg- und Höhenkrankheit, Wetterabhängigkeit bei Rheumatikern und Gichtkranken, Ergebnisse der Emanationstherapie brachten mich zu dem Wahrscheinlichkeitsschluß, daß in der Atmosphäre neben den bekannten und oft unterstellten Faktoren klimatischer Wirkungen, wie Luftdruck, Strahlung, Feuchtigkeit, noch mindestens ein physikalischer Faktor vorhanden sein müsse. Dieser Faktor mußte in viele Gesamtwirkungen hineinspielen. Ich vermutete, wie dies inzwischen schon mehrere und vorher schon manche Autoren getan haben, Ionen der Luft. Stets sind in der Luft positiv und negativ geladene kleine Teilchen vorhanden, die ihr eine gewisse Leitfähigkeit verleihen. **Seit einiger Zeit ist aber bekannt, daß die Leitfähigkeit der Luft eine jährliche und tägliche Periode hat und von der Höhe und anderen Faktoren abhängig ist.** Mehrere Autoren haben sich bemüht, zwischen der Leitfähigkeit der Luft oder besser zwischen den Veränderungen dieser Leitfähigkeit und biologischen Vorgängen einen Zusammenhang festzustellen, doch haben die Versuche keine Ergebnisse gebracht. Und dennoch drängt sich die Vermutung immer von neuem auf, daß

die Ionen der Luft

auf Lebensvorgänge wirken. Diese kleinen Elektrizitätsträger sind ja bei allen Lebensvorgängen immer anwesend. Sichergestellt ist, daß sie meteorologisch (zum Beispiel bei der Nebelbildung) eine Rolle spielen können. Leitfähigkeit, Potentialfälle, Raumladung und Vertikalstrom sind die wichtigsten luftelektrischen Größen der Meteorologie. Da in der Atmosphäre immer positive und negative Ionen zu gleicher Zeit vorhanden sind (mit Schwankungen ihrer Anzahl und Beweglichkeit), sollte nun versucht werden, mit Hilfe von besonderen Anordnungen Luft mit nur einer Ladung, also mit Trägern von nur positiven oder nur negativen Vorzeichen in hinreichender Menge herzustellen, um deren biologische Wirkung zu prüfen.

Reaktion auf luftelektrische Größen

Die Arbeiten konnten dank der großzügigen Hilfe von Herrn Paul Sievertz in München in größerem Stile aufgenommen werden. Dann kam die entscheidende Hilfe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. **Seit etwa fünf Jahren haben wir das Verfahren, das uns mit seither immer wachsender Zuverlässigkeit Luft mit dosierbarer Ladung positiver oder negativer Art zur Verfügung stellte.** Es war hauptsächlich das Verdienst von Alexander Jantzky, dieses Verfahren unter Mitarbeit besonders auch von Dr. med. Paul Happel und Dr. Egon Lorenz aufzufinden, und es war weiterhin besonders das Verdienst des Herrn Dipl.-Ing. N. Wolodkewitsch seit etwa drei Jahren dieses Verfahren immer weiter zu vervollkommnen und die qualitative und quantitative Durchmessung der Ströme ionenbeladener Luft zu ermöglichen. In der Poliklinik von Professor Straßburger sind dann von meinem langjährigen früheren Mitarbeiter Dr. med. Paul Happel, Oberarzt des Therapeutikums dieser Klinik, Studien über die Einwirkung auf den Menschen gemacht worden. Professor Straßburger und Dr. Happel behandelten seit Jahren Patienten mit Ionen. Happel untersuchte im Straßburgischen Institut Kreislauf- und Stoffwechselfragen, später psychophysische Zusammenhänge.

Von seinen Resultaten

sei folgendes recht Bezeichnende mitgeteilt:

In einer abgeschlossenen Kammer hält sich ein Mensch auf, während die Kammer im Laufe mehrerer Stunden von positiven oder negativen Ladungen durchströmt wird. Im ganzen stellte sich heraus, daß die Luft der beiden Vorzeichen teilweise antagonistisch ist. **Negativ geladene Luft senkt den Blutdruck, beruhigt und verlangsamt die Atmung, positiv geladene Luft tut das Gegenteil. Man konnte mit Atmung positiv geladener Luft Erscheinungen ähnlich der Bergkrankheit hervorrufen.** Sehr viel stärker als beim gesunden Menschen ist der Ausschlag beim Kranken. Hier liegen Erfahrungen über drei Gruppen vor. Mehrere hundert Fälle von krankhaft erhöhtem Blutdruck mit den vielfach peinigenden Beschwerden Kopfdruck, Schlaflosigkeit u. dgl.) wurden **mit größtenteils erfreulichen Resultaten behandelt.** Einer zweiten Gruppe von Leidenden, die sich unter dem Klima häufig gestört fühlen, erfuhr gleichfalls Erleichterungen. Eine dritte Gruppe bilden Rheumatiker aller Art. Es ist charakteristisch, daß bei ihnen sehr häufig die Bäderreaktion eintritt. Unter Bäderreaktion versteht man die häufig gemachte Beobachtung, daß nach den ersten Bädern alte Schmerzen von Rheumatikern zunächst sehr verstärkt auftreten, eine Erscheinung, die oft der Besserung oder Heilung vorangeht. Diese Bäderreaktion tritt bei manchen Menschen nach der Einatmung negativer Ionen sogar verbunden mit Schwellungen und Temperaturerhöhungen auf, während sich daran nach einiger Zeit Besserungen anschließen. Es gibt eine ganze Reihe von Vorgängen, welche in der Luft positive und negative Träger herzustellen gestatten. Für unsere Zwecke war es notwendig, diese Vorgänge zu prüfen, um Ionen in der Luft herzustellen. Aber wir mußten außerdem die Ionen der beiden Vorzeichen voneinander trennen und endlich die Luftbeladung aufrechterhalten. Also Entladung vor dem Wirkungsort verhindern.

Unser Verfahren benützt nicht Gasionen, sondern feine Staubionen. Sie haben den Vorteil, daß sie nicht so rasch durch die verschiedenen Ursachen (Rekombination, Diffusion) verschwinden, sondern daß man sie im Gasstrom, insbesondere mit monopolarer Ladung, bei welchem Rekombination nicht stattfindet, relativ gut erhalten und transportieren kann. **Diese Staubionen erzeugen hier Größen, die im allgemeinen unterhalb des ultramikroskopisch Sichtbaren liegen. Die Zahl der in einem Kubikmeter enthaltenen positiven, beziehungsweise negativen Teilchen können wir jetzt willkürlich variieren zwischen der normalen Anzahl in der gewöhnlichen atmosphärischen Luft bis zu vielen Millionen Teilchen in jedem Kubikmeter. Richtet man einen solchen Gasstrom gegen den Konduktor eines Elektroskops, so lädt sich das Elektroskop auf Spannungen von der Größenordnung eintausend Volt und darüber auf. Damit kann man die beträchtliche Elektrizitätsmenge, die ein solcher Luftstrom trägt, anschaulich zeigen.**

Es war sehr schwierig und erforderte lange Zeit und Geduld, die Apparatur so weit zu entwickeln, daß sie bei bestimmten elektrischen Bedingungen mit Zuverlässigkeit einem bestimmten Luftvolumen dauernd eine bestimmte Ladung gab. Diesen Zustand haben wir seit drei Jahren erreicht.

Als wirkende Elemente können folgende Faktoren in Frage kommen: 1. Die pharmakologische Natur der Partikelchen; 2. ihre elektrische Ladung; 3. möglicherweise absorbierte Gase, denn bei der überaus großen Oberfläche, die feinster Staub im Verhältnis zu seiner Masse hat, ist anzunehmen, daß die Teilchen sehr beträchtlich absorbierte Gasmengen tragen.

Die bisher gemachten Ausführungen bedeuten den ersten Blick in

ein neues Gebiet

physikalisch-biologischen Geschehens. Eine Fülle von Aufgaben, die mir zum Teil in Angriff genommen werden konnten, wartet unser. Es wird geraume Zeit und viel Mühe kosten, das eben beschrittene Gebiet zu klären, fruchtbar zu machen. Hat es doch auch nach der Röntgenentdeckung oder der Entdeckung des Radiums mehrere Dezennien gedauert, bis die Therapie zu voller Entfaltung kam. Es ist besser, sich zunächst damit zu bescheiden, **daß wir jetzt wissen, daß es unzweifelhafte Zusammenhänge zwischen dem Leben und den geladenen Teilchen der Luft gibt, und daß man einige ganz wenige von diesen Zusammenhängen gefunden hat, und beginnt, sie nutzbar zu machen."**

Die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

und

die Sparkasse der Stadt Danzig

sind zur Förderung der Spartätigkeit und der Geschäftsinteressen beider Körperschaften eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen.

Die „Westpreußen" eröffnet eine **Annahmestelle** der Sparkasse für Spareinlagen und für den Verkauf von Sparmarken.

Rückzahlungen erfolgen nur bei den Kassenstellen der Sparkasse.

Die Sparkasse eröffnet eine **Werbestelle** für Versicherungen der „Westpreußen".

Wir bitten, von diesen Einrichtungen Gebrauch zu machen.

Danzig, den 2. Mai 1931.

Sparkasse der Stadt Danzig — Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Der Teufel

Von Frank F. Braun

Sie waren allein hinter der gepolsterten Tür eines Raums in der Gesandtschaft. Der alte Herr sprach eindringlich: er mußte die Warnung aus sicherer Quelle erhalten haben. „So lange niemand wußte, wo sich die Papiere befanden, bestand natürlich keine Gefahr, daß Sie in Ihrer Privatwohnung daran arbeiteten, lieber Herr Laries. Jetzt ist das leider bekannt geworden, und man deutete mir an, daß auch die Macht, die ein dringendes Interesse hat zu erfahren, um welche Dokumente es sich handelt, nichts unversucht lassen wird, sich dieses Wissen zu verschaffen."

Der junge Laries vermochte zu lächeln. „Exzellenz fürchten wirklich, daß man es wagen wird .."

„Ich fürchte gar nichts, lieber Laries; ich bin lediglich vorsichtig, wenn ich Sie bitte, die Papiere gleich morgen hierherzuliefern, wo wir sie im Tresor sicherstellen werden."

Laries verbeugte sich. Gegen so klarformulierte Wünsche war kein Widerspruch angebracht. „Auf morgen also", sagte der alte Herr, und er reckte die Hand vor, die Laries ergriff. „Auf morgen, Exzellenz."

Laries ging nach Hause. Es war schon spät am Abend; da außerdem ein leichter Regen fiel, befanden sich nicht viele Fußgänger unterwegs. Die Straße, in der Laries ein einstöckiges Haus mit seinem Dienerehepaar bewohnte, lag verlassen. Die kleinen Villen blieben dunkel hinter ihren Vorgärten; auch sein Haus lag ohne Licht.

Die Gittertür fiel ihm aus der Hand und schlug hallend hinter ihm ins Schloß. Er erschrak. An der Hausmauer war ein Schatten aufgetaucht und sofort wieder verschwunden. Zögernd blieb er stehen. Einbrecher? Er verwies sich. Natürlich mußte er sich getäuscht haben. Aber die Zeitungen waren in diesen Monaten voll von Berichten über Verbrecherbanden; die Warnung seines Vorgesetzten fiel ihm ein; vielleicht war auch ein bißchen Feigheit dabei — Laries ging nicht weiter, sondern trat hinter einen Baum, der da im Garten stand. Das war unsinnig, ein bißchen Ueberlegung hätte ihm das sagen müssen; aber er überlegte noch nicht. Er handelte instinktiv. Selber ohne Waffe, wollte er nicht überraschten Einbrechern eine Zielscheibe bieten.

Er wartete eine Minute, vielleicht war es auch eine viel kürzere Zeit. Der Schatten an der Mauer war verschwunden. Aber wie er so lauschend stand, meinte er in der weichen Gartenerde Tritte zu vernehmen, heranschleichende Tritte. Er sprang zurück, bereit zu fliehen und die Polizei auf alle Fälle zu benachrichtigen, aber er kam nicht mehr zur Ausführung seines Vorhabens. Wie aus dem Boden gewachsen stand eine dunkle Gestalt vor ihm. Ein Revolverlauf glänzte matt in vorgereckter Hand, und eine Stimme befahl: „Bleiben Sie stehen!"

Laries gehorchte. „Wer sind Sie?" verlangte der fremde Mann zu wissen. Er war nun schon nicht mehr allein, ein zweiter Unbekannter war in Laries Rücken aufgetaucht.

Laries sah die Männer an. Er kannte sie nicht mehr. Eile. Einbrecher, was suchen sie? Bestellte politische Arbeit? Ging es um die Geheimpapiere?

Er gewann seine Kaltblütigkeit zurück, die ihn auf Augenblicke vorhin so schmählich verlassen hatte. Diese Leute kannten auch ihn nicht. Das war seine große Chance, die er sofort begriff und auch ergriff! „Sind Sie der Bewohner des Hauses?" fragte er zurück.

Die beiden Männer warfen sich einen Blick zu. Der große Dunkle sagte hart: „Was suchen Sie hier?" Das war eine neue Frage als Antwort. Der Kleine trat drohend näher.

Gelassen, beinahe ruhig sagte Laries: „Ich wollte in dies Haus gelangen." Er lächelte ein wenig zu dieser schlichten Wahrheit.

„Wohnen Sie etwa hier?"

„Nein. Aber Ihre Frage beweist mir, daß auch Sie hier fremd sind, sonst hätten Sie das nicht fragen müssen. Ich bin dafür, wir decken — jeder nur ein wenig natürlich! — unsere Karten auf, ehe uns hier im fremden Garten ein Schupo überrascht. Auch Sie wollten dem Haus einen Besuch abstatten, nicht wahr? Darf ich Sie vorsichtig fragen: Handelt es sich in Ihrem Falle um die Gemälde oder um den Geldschrank?"

„Wir sind keine gewöhnlichen Diebe."

„Aber Sie wollten einsteigen?"

„Vielleicht."

„Das ist nicht mehr nötig. Wenn Sie mir die Gemälde und ein Drittel des gefundenen Bargeldes überlassen wollen, werde ich Ihnen die Tür öffnen. Ich habe alle Schlüssel; wenigstens hoffe ich, daß Glaskarl das richtige Schlüsselbund erwischt hat."

„Sie haben die Schlüssel zu diesem Haus, zu allen Zimmern?"

„Sogar zu allen Schränken, soweit sie der Besitzer verschlossen hält. Glaskarl hat den Herrn in der Mona-Lise-Bar betrunken gemacht und —" Laries schloß mit einer nicht ganz deutlichen Handbewegung.

„Getötet?" stieß der Dunkle heraus.

„Ich weiß es nicht", gestand Laries. Er spürte, wie er hier Respektperson wurde. „Glaskarl macht das auf eigene Faust. Ich habe nur den Auftrag, die Gemälde zu holen."

Sie stehen alle drei wortlos. Da ist nichts mehr zu sagen. Laries ergreift entschlossen das Schlüsselbund und geht voran. Er probiert erst einen falschen Schlüssel, dann kommt er hinein. Die beiden Fremden folgen mißtrauisch dichtauf.

Er schleicht mit ihnen in das Eßzimmer. Die beiden lassen ihre Blendlaternen leuchten, aber Laries dreht einfach die Deckenbeleuchtung an. „Die Fenstervorhänge schließen dicht", sagte er und: „der Besitzer kommt noch lange nicht nach Hause." Sein Lachen scheint den beiden zynisch. „Wollen Sie nach einem Plan vorgehen? Wissen Sie, wo Geld liegt?"

„Wenn Sie uns den Schreibtisch dort im Nebenzimmer öffnen und eine kleine Kassette mit Dokumenten uns überlassen, räumen wir das Feld und lassen Sie allein."

Also doch! Die alte Exzellenz hat recht gehabt! — „In der Kassette befindet sich Schmuck?"

„Nein. Wahrhaftig nur Papiere. Für Sie ganz wertlose Dokumente!"

Laries pfeift dünn durch die Zähne. „Woher wollen Sie das wissen?" Die beiden starren ihn entsetzt an. Solche Frage erschreckt sie. Laries lenkt denn auch sofort ein. „Wenn es wahr ist, daß die Kassette nur Papiere enthält, sollen Sie sie haben. Sonst — wird geteilt!"

„Ja, gewiß. Versuchen Sie den Schreibtisch zu öffnen. Der Dokumentenkasten muß darin sein."

Laries schließt den Schreibtisch auf. Er greift hinein in seine oberste Schublade und faßt den Revolver, der da liegt. Ein gemachtes Grinsen überzieht sein Gesicht. „Fein", sagt er, „Waffen sind teuer und schwer zu haben." Damit steckt er ihn ein. Die beiden Fremden, sicherlich nur politische Abenteurer, keine Berufseinbrecher, stehen dabei. Sie können nichts tun. Dieser wüste Mensch hat die Führung übernommen.

Laries aber, die geladene Waffe griffbereit in der Tasche, blüht auf. Dies ist eine Komödie, die nicht ohne Gefahr gestellt wird. Aber der Reiz, sie zu Ende zu bringen ohne das plumpe „Hände hoch!", das politische Auseinandersetzungen bringen müßte überwiegt ganz und gar. Er schließt das Seitenfach auf, findet tastend seine Brieftasche, und schlägt sie auf. Sie enthält sein Bargeld. Schmunzelnd steckt er alles ein und sucht weiter. Am Ende findet er die Kassette. Alles ist bestes Theater. „Diesen Behälter suchten Sie?"

Die beiden stürzten sich sofort auf den geschlossenen Stahlkasten.

Laries tritt zurück. Er lehnt sich gegen die Wand. „Oeffnen Sie ihn", befiehlt er, „ich muß wissen, daß Sie mich nicht übertölpeln." Er hat die Hände hinter seinem Rücken.

In dieser Sekunde gellt schrill eine Klingel durch das nachtstille Haus.

Zwei, drei Sekunden dauert es, dann begreift Laries mit gut gespieltem Erstaunen und Schreck, daß er den Klingelknopf an der Wand eingedrückt hat.

Die beiden Unbekannten stehen erstarrt. Mit einem Panthersatz ist Laries bei ihnen und packt die Kassette. „Fliehen!" ruft er, „wir teilen draußen!" Sein nächster Sprung bringt ihn wieder an die Wand und das Licht verlöscht. Er stößt, treibt die beiden vor sich her.

„Haben Sie die Kassette?"

„Jawohl, Kassette und Geldtasche!", versicherte er.

Durch die Halle wieder, genau wie sie hereingekommen sind. Hinaus, dann in den Garten. Die beiden sind draußen; sie laufen noch bis auf die Straße, die zum Glück menschenleer liegt. Dort bleiben sie stehen und schauen sich um. Wo ist ihr Komplice?

Laries steht in der Tür seines Hauses. Er hat jetzt keine Angst mehr vor einer Kugel. Mitten im Licht steht er, denn das ganze Haus lächelt plötzlich erleuchtet zu sein. Die beiden starren entgeistert auf ihn, und er hebt spöttisch grüßend die Hand. „Sie sind Anfänger, meine Herren!" ruft er. „So wird kein rechtes Ding gedreht!" Mit einem Gelächter wirft er die schwere Tür zu; knirschend dreht sich ein Schlüssel herum.

Zwei dunkle Gestalten haben es eilig, davonzukommen. „Wer war jener?" fragt der Kleinere; und der Hagere, Dunkle, antwortet knirschend: „Der Teufel!" Dann schluckt sie die Dunkelheit.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 28. April.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts (1. jüngere / 2. ältere)	28—30 / —
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere / 2. ältere	24—25 / —
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—26
c) fleischige	21—22
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	22—23
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—21
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	bis 15
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	28—30
b) vollfleischige	24—26
c) fleischige	20—22
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	18—20
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	47—50
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35—38
d) geringe Kälber	16—18
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	35—36
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	31—33
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	34—35
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	33—34
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	31—32
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	29—31
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	—
Bacon-Schweine je Zentner	33 34

Auftrieb: Ochsen 30, Bullen 102 und Kühe 80 Stück, zusammen 212 Stück Rinder, Kälber 197, Schafe 160 und Schweine 2240 Stück.

Marktverlauf: Rinder langsam geräumt, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust.

Königsberger Produktenbörse vom 30. April 1930. Außerbörsliche Notierungen: Weizen 27.50—28.50, Roggen 19.80 bis 20.00, Gerste 22.50—23.00, Hafer 17.50—18.20, feiner weißer darüber. — Amtliche Notierungen: Weizen 735 g 18.00, Roggn 207,2 g Durchschnitt 20.00, Gerste —, Hafer 18.40—18.50.

Thorner Produkten vom 27. April. Gutsweizen 32.50 bis 33.50, Marktweizen 32—33, Roggen 26.50—27.50, Gutsgerste 27—28, Marktgerste 25.00—26.50, Hafer 26.50—27.50, Weizenmehl 53.50, Roggenmehl 43, Weizenkleie 26, Roggenkleie 25. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Produkten vom 30. April. Gutsweizen 31—32, Marktweizen 30—31, Roggen 26—27, Gutsgerste 27—28, Marktgerste 25—26.50, Hafer 26—27, Weizenmehl 52.50, Roggenmehl 41—42, Weizenkleie 25, Roggenkleie 24. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 28. April. Roggen (Transaktionspreis) 180 To. 29.00, ruhig, Weizen 33.25—33.75, ruhig, Marktgerste 26.50—27.50, stetig, Braugerste nicht notiert, Futterhafer 27.50—28.50, ruhig, Saathafer 28—29, ruhig, Roggenmehl 42.50—43.50, ruhig, Weizenmehl 50.50—53.50, ruhig, Roggenkleie 23.50—24.50, Weizenkleie 23.50—24.50, grobe 24.50—25.50, Rübsen 38—40, Felderbsen 31—31, Viktoriaerbsen 33—37, Buchweizen 34—35, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Serradelle 85—92, Sommerwicke 45—47, Peluschken 47—50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 90—105, Raigras 90—110, Speisekartoffeln 6—7, Exportkartoffeln 8.50—10.00. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 29. April. Roggen (Transaktionspreise) 45 To. 29.00, 210 To. 28.25, 30 To. 28, Tendenz uneinheitlich, Weizen 33.25—33.75, ruhig, Marktgerste 26.75—27.75, stetig, Braugerste nicht notiert, Futterhafer 27.50—28.50, stetig, Saathafer 28—29, stetig, Roggenmehl 43—43, ruhig, Weizenmehl 50.50—53.50, ruhig, Roggenkleie 23.00—24.00, Weizenkleie 23—24, grobe 24—25, Rübsen 38—40, Felderbsen 30—31, Viktoriaerbsen 33—37, Buchweizen 34—35 ,Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Serradelle 85—92, Sommerwicke 45—47, Peluschken 47—50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140 bis 170, ungeschält 60—70, Timothygras 90—105, Raigras 90—110, Speisekartoffeln 6—7, Exportkartoffeln 8.50, gepreßt 10—10.50. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 30. April. Roggen (Transaktionspreis) 105 To. 27.50, uneinheitlich, Weizen 33.25 bis 33.75, ruhig, Marktgerste 26.75—27.75, stetig, Braugerste nicht notiert, Futterhafer 27.50—28.50, stetig, Saathafer 28—29, stetig, Roggenmehl 41.50—42.50, ruhig, Weizenmehl 50.50—53.50, ruhig, Roggenkleie 22.50—23.50, Weizenkleie 22.50—23.50, grobe 23.50—24.50, Rübsen 38—40, Felderbsen 30—31, Viktoriaerbsen 33—37, Buchweizen 34—35, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Serradelle 25—29, Sommerwicke 45—47, Peluschken 47—50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 90—105, Raigras 90—110, Speisekartoffeln 6—7, Exportkartoffeln 8.50—10. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Viehmarkt vom 28. April 1931. Auftrieb: Rinder 1150, Schweine 1850, Kälber 700, Schafe 110, zusammen 3810. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 96—104, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 88—92, c) ältere 70—80, d) mäßig genährte 64—68. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 92—98, b) Mastbullen 80—86, c) gut genährte ältere 70—78, d) mäßig genährte 62—66. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 96—102, b) Mastkühe 80—90, c) gut genährte 56—64, d) mäßig genährte 40—50. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 92—100, b) Mastfärsen 80—90, c) gut genährte 68—76, d) mäßig genährte 60—64. Jungvieh: a) Gut genährtes 60—66, b) mäßig genährtes 54—58. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 96—100, b) Mastkälber 78—86, c) gut genährte 68—76, d) mäßig genährte 58—64. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 136—144, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 110—130, c) gut genährte 76—80. Mastschweine: a) Vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 112—116, b) vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 106—110, c) vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 98—104, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 92—96, e) Sauen und späte Kastrate 92—98, f) Bacon-Schweine 92—96. Marktverlauf: Sehr ruhig. St.

Straßburger Marktpreise. Der letzte Wochenmarkt war bei schönem warmen Wetter lebhaft besucht. Das Angebot war größer als die Nachfrage, denn der Geldbeutel wies überall eine gähnende Lere auf. Es kosteten: Butter: 1.60—1.80, Eier 1.10—1.20, Weißkäse 40—50 Gr. das Pfund, Hühner 3—4, Puten 8—12, Enten 3—5, Tauben 1.50 d. Paar, Rhabarber 0.90—1.00, Radieschen das Bündchen 30—35 Gr., Rotkohl 30 Gr., Weißkohl 30 Gr., Wirsingkohl 45—50, Mohrrüben 15—20 Gr., Spinat 1.50, Salat 30—40 Gr., Aepfel 0.80—1.20, Zwiebeln 25—30 Gr. das Pfund, Hechte 1.80, Aale 2.50, Schleie 1.80—2.00 Zl., Bressen 0.80—1.—, Kartoffeln 2.50—3.— p. Ztr. Zur Frühjahrssaat war der Markt sehr reich an Gemüse und Blumensamen und Pflanzen. F.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 1.80—2.00, Molkereibutter 2.50—2.60, Eier 1.00—1.10 p. Mdl., Weißkäse 0.20—0.30, Hühner 2.00—4.50, Gänse 6—7 p. Stück, Tauben 1.20—1.30 p. Paar, Schweinefleisch 0.80 bis 1.10, Rindfleisch 0.60—0.90, Hammelfleisch 0.90, Kalbfleisch 0.60—0.80, Speck 0.90, Schmalz 1.60 Schleie 2.00 bis 2.50, Weißfische 0.50—1.00, Kartoffeln 3—4 Zl. p. Ztr., ein 3-Pfund-Brot kostet 0.67 Zl.

Das mitteleuropäische Agrarproblem

untersucht ein Sachkenner in der „Neuen Zürcher Ztg." Er resümiert seinen aufschluß- und gedankenreichen, aus ersten Quellen gespeisten Aufsatz wie folgt:

„Die bei der Durchführung der mitteleuropäischen Bodenreform begangenen Fehler sind nicht ohne schwerwiegende Folgen geblieben, die sich in der jetzigen agrarischen Preiskrise besonders bemerkbar machen. Die erste Folge der Agrarreform war, daß die Landwirtschaft in den Nachfolgestaaten technisch und kaufmännisch an Niveau verloren hat. Von der kapitalintensiven ist man zu der kapitalextensiven Arbeitsweise übergegangen, an Stelle der anspruchsvollen sind die anspruchslosen Kulturen getreten. Die Qualität der angelieferten Agrarerzeugnisse ist gesunken und ihr Börsenhandel ist infolge der Verschiedenheit der in den einzelnen Bauernwirtschaften erzeugten Sorten erschwert worden. Teils infolge der mangelnden Organisation, teils infolge der fehlenden Kapitalien sind in Mitteleuropa jetzt nicht genügend Silos, Molkereien, Brennereien usw. vorhanden, so daß die Produkte nach der Ernte nicht immer sachgemäß bearbeitet werden. Die Zerschlagung der großen Güter, die den größten Teil des Exportgetreides lieferten, hat ein Emporschnellen des Eigenverbrauches der Wirtschaften zur Folge gehabt.

Die Donaugebiete liefern zur Zeit

nur ein Viertel

der in der Vorkriegszeit gestellten Getreidemengen, teils infolge des gestiegenen Eigenverbrauchs, teils infolge des Rückganges der Anbauflächen. Ein Teil der Besitzer hat sich mehr und mehr darauf beschränkt, nunmehr für den eigenen Bedarf zu produzieren. Die Anpassungsfähigkeit der mitteleuropäischen Wirtschaften, die jetzt von mehr oder weniger ungebildeten Bauern geleitet werden, an die Entwicklung der Weltmarktpreise ist geringer geworden und ihre Krisenempfindlichkeit daher gestiegen. Auf der anderen Seite ist aber eine Umschichtung der Produktion zugunsten der Viehzucht, des Gartenbaus und der Industriepflanzungen festzustellen, die zur Stabilisierung der Betriebe beiträgt. Die Wirkungen der mitteleuropäischen Bodenreform, deren Inangriffnahme sicherlich den sozialen und wirtschaftlichen Erfordernissen der Staaten entsprach, sind infolge der Ueberstürzung und Unsachlichkeit, mit der diese große Besitzumschichtung meist durchgeführt wurde, problematisch geworden.

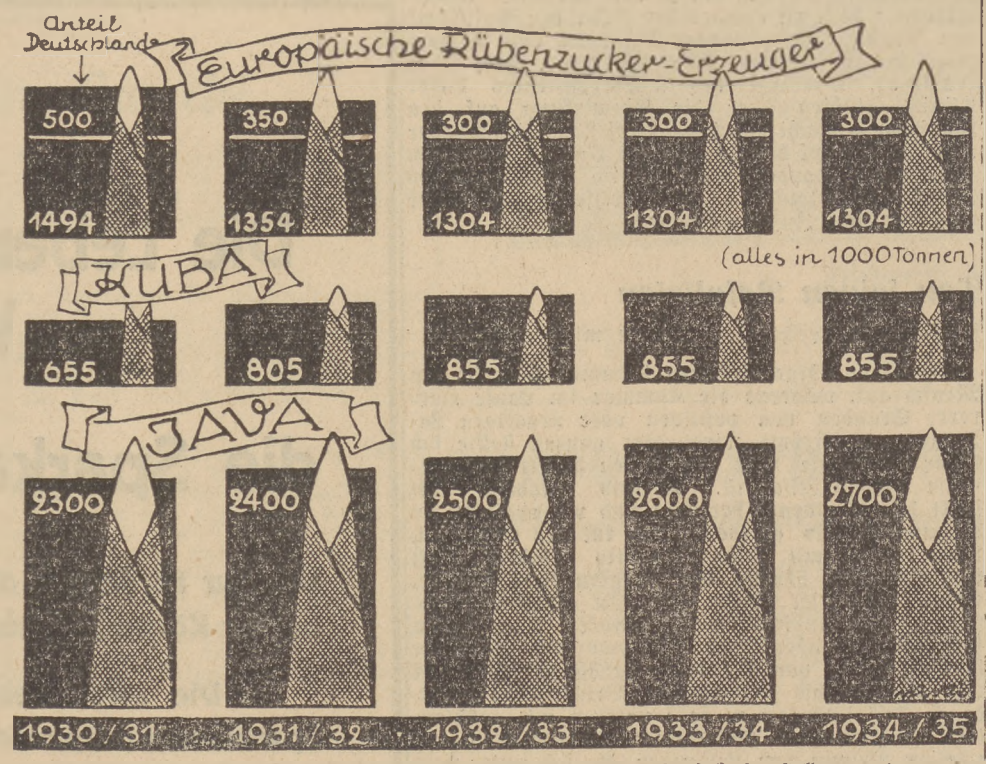
Die Stabilisierung der Landwirtschaft in den Nachfolgestaaten ist vor allem durch die unzureichende Kreditversorgung erschwert und aufgeschoben worden. Da die Eigenkapitalbildung in den Agrarstaaten gering ist, sind sie zur Durchführung von Investitionen wesentlich auf Einfuhr von Kapitalien aus dem Ausland angewiesen. Das ausländische Kapital hat sich aber im allgemeinen von einer stärkeren Interessenahme in Ländern, deren soziale und wirtschaftliche Struktur nur ungenügend gesichert erschien, zurückgehalten. Für die mitteleuropäische Landwirtschaft, deren Reinerträge weit unter denen der Industrieunternehmungen liegen, war es außerdem besonders schwer, Kredite zu erhalten. Die Folge der ungenügenden Kreditversorgung der Landwirtschaft war, daß die Kreditkosten im agrarischen Mitteleuropa außerordentlich hoch sind. Nach einer Aufstellung des Völkerbundes mußte die Landwirtschaft z. B. in Rumänien 12—15 Prozent, aber auch weit darüber, bis 30 Prozent anlegen, in Jugoslawien 12—30, in Einzelfällen bis 50, in Polen 11 Proz. und darüber. Infolge dieser Kreditsätze sind in den Nachfolgestaaten nicht nur zahlreiche notwendige Investitionen, die Ergänzung der Bodenreform, unterblieben, sondern die Bauern sahen sich in Ermangelung von ausreichenden Erntekrediten auch genötigt, ihre Produkte zu Schleuderpreisen zu verkaufen.

Das Problem der Kreditversorgung

der mitteleuropäischen Landwirtschaft hat sich mehr und mehr als der Einsatzpunkt enthüllt, von dem aus die Agrarkrise in diesen Ländern, wenn nicht gelöst, so doch weitgehend gemildert werden kann.

In der öffentlichen Diskussion der letzten Wochen hat aber weniger das Kreditproblem der mitteleuropäischen Landwirtschaft als die Frage der Absatzsicherung ihrer Produkte eine Rolle gespielt. Die Agrarstaaten haben bekanntlich die kontinentalen Industriestaaten um Gewährung von Vorzugszöllen für ihre gesamte Agrareinfuhr oder wenigstens für Kontingente ersucht. Trotz der langen Besprechungen, die über diese Frage in Genf, Warschau usw. zuletzt in Paris geführt worden sind, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß konkret in dieser Hinsicht noch wenig erreicht worden ist und daß die verschiedenen Möglichkeiten der Absatzsicherung durch eine Kontingentsgewährung, durch Präferenzzölle, durch Zollunion und neuestens durch Handelsgesellschaften bisher nur theoretisch erörtert worden sind.

Süße Rationen. — Die Ausfuhrquoten der zuckererzeugenden Länder.



Die schwarzen Flächen veranschaulichen die Ausfuhrquoten der verschiedenen Zucker-Erzeugungs-Länder. Der Anteil Deutschlands an der Ausfuhrquote der europäischen Gruppe ist durch einen weißen Strich abgetrennt.

In Kürze dürfte die internationale Zuckerverständigung auch formal abgeschlossen werden, nachdem in mehrfachen Konferenzen über die wichtigsten Punkte, die Ausfuhrquoten, Einigung erzielt und in der Mehrzahl der an der Regelung beteiligten Länder die notwendige Organisation geschaffen worden ist. Wie sich die Ausfuhrquoten der wichtigsten Erzeugergruppen für die nächsten fünf Jahre stellen werden, zeigt unser Schaubild. Es läßt erkennen, daß Deutschland als einziges Land abnehmende Quoten aufweist, die sich verhältnismäßig noch stärker auswirken, da die Gesamtausfuhr der Zuckerausfuhrländer von 4 449 000 auf 4 849 000 Tonnen steigen wird.

Aus dem Freistaat

Waldbestand im Freistaat Danzig

Zur 46. Jahresversammlung des Preußischen Forstvereins in Danzig, vom 25. bis 28. Juli 1928, schrieb Oberregierungs- und Forstrat Nicolai-Danzig einen Begrüßungsartikel, der folgende Einleitung hatte:

„Nicht Ostpreußens ragende Kiefern, nicht des Schwarzwaldes hohe Tannen, nicht Thüringens rauschende Fichten, nicht Rügens liebliche Buchen und nicht des Spessarts gewaltige Buchen finden die preußischen Forstleute bei uns, nein, nur mäßige, überhauene Bestände am Ostseestrande. Dies wissen sie, die der Förderung der Forstwissenschaft dienen, und kommen doch. Sie wollen sehen, wie wir aufzubauen versuchen."

Dieser Ankündigung gemäß wurde denn auch zum Studium der Dünenaufforstungen ein Ausflug in die Oberförsterei Steegen gemacht, auf welchem auch die schwierigen Versuche der Einbürgerung der Rotbuche in dem bisher reinen Kiefernbestand in Augenschein genommen werden sollten. Forstrevierverwalter von Samson-Stangenwalde sprach in der darauf folgenden Versammlung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus zu Danzig über „Die Fichte im Gebiet des Freistaates Danzig". Es folgte ein Ausflug durch den Fischkentaler Wald zum Studium der begonnenen Verjüngung seiner überalterten Bestände, der durchgeführten Aufforstung des angekauften Gutes Lobeckshof, und schließlich des Olivaer Hauptreviers zur besonderen Nachprüfung der Frage, in welchem Umfange zukünftig das Ziel der Wirtschaft mehr auf Bevorzugung der Buche gegenüber der Kiefer gerichtet werden kann.

Schon aus diesen Angaben geht hervor, wie sehr die Forstverwaltung auf die Pflege des Waldbestandes im Freistaat Danzig bedacht ist. Die mißliche Finanzlage gestattet nicht die Hergabe reichlicherer Geldmittel zur Aufforstung und Erweiterung der Forstfläche, und im Haushaltsplan 1931 sind einige tausend Gulden weniger für die Forsten ausgesetzt worden, wie im Vorjahre. Das statistische Amt der Freien Stadt Danzig veröffentlichte nach den Ergebnissen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung vom 1. Dezember 1923 eine sehr eingehende Uebersicht vom Waldbestand im Danziger Staatsgebiet. Danach tritt der Wald im Verhältnis zu den andern Kulturarten sehr in den Hintergrund. Im Weichseldelta fehlt der Wald fast ganz, und der größte Kreis Großes Werder hat nur an seiner südlichen Spitze Wald, den Montauer Forst. Der Kreis Danziger Niederung zeigt nur an seinem Nordrand der See entlang einen schmalen Dünengürtel. Die größten Forstflächen kommen im Kreis Danziger Höhe mit verschiedenen Bodenflächen vor. Die forstwirtschaftliche Gesamtfläche des Freistaates betrug im Jahre 1923 rund 16 510 Hektar bei einer Gesamtnutzungsfläche von 161 572,62 Hektar, so daß der Wald davon 10,2 v. H. gegenüber 16 v. H. im ehemaligen Regierungsbezirk Danzig betrug. Der Freistaat ist danach ein waldarmes Gebiet. In Deutschland betrug der Waldbestand nach dem Stande vom Januar 1930 27,1 v. H., in Polen 24,1 v. H. Die im Weltkriege teilweise sehr hart mitgenommenen Forsten Danzig—Langfuhr—Oliva wurden zwar wieder aufgeforstet; allein ein richtiger nutzbarer Wald wird erst nach vielen Jahren erreicht werden.

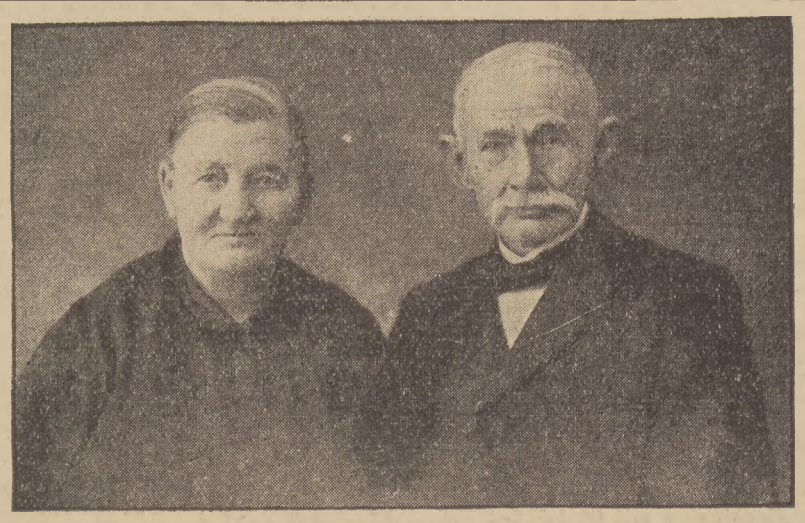
Danzigs Industrie muß jährlich große Holzmengen von auswärts einführen. Die an Polen gefallenen Wälder der früheren Provinz Westpreußen hatten einen Holzeinschlag von rund 900 000 Festmetern, die nur etwa zum zehnten Teil in der Provinz verbraucht wurden. Was für ein herber Verlust für den Preußischen Staat und den Freistaat Danzig!

Als wichtigste Holzarten kommen im Freistaat Eiche, Buche, Kiefer und Fichte vor. Doch trifft man auch Eschen, Rüstern, Erlen u. a. Holzarten an. Den größten Bestand der Danziger Wälder bilden Kiefern, die im allgemeinen gut gedeihen und durchschnittlich nicht über 24 Meter hoch werden. Bei der Aufforstung von Oedländereien spielt sie eine besondere Rolle. Auch zu Dünenaufforstungen wird sie am liebsten verwendet. Weniger verbreitet ist die Fichte, und in reinen Beständen kommt sie fast gar nicht vor. Kiefer und Fichte sind leider dem Insektenfraß und auch verheerenden Waldbränden ausgesetzt.

Vor wenigen Jahren nahm der Laubwald eine Fläche von rund 7007 Hektar ein, von denen 54 auf die Stadtgemeinde Zoppot entfielen. Die Nadelholzfläche umfaßte rund 104 Hektar, fast ausschließlich Hochwald. Der Gesamtwaldbestand von Zoppot beträgt 158 Hektar, darunter 154 Hektar im Besitz der Stadt. Der größte Waldbesitzer ist naturgemäß der Freistaat selbst, da ihm über dreiviertel der Wälder gehören. In weitem Abstand davon folgt der Waldbesitz der Stadtgemeinde Danzig, der von Conradischen Stiftung, des Hafenausschusses und der Stadt Zoppot. Außerdem sind noch 348 einzelne Waldbesitzer mit kleineren Flächen zu nennen.

H. Mankowski, Danzig.

Der Lehrerverein am Weichseldurchstich hielt kürzlich im Etablissement Wittstock-Nickelswalde seine 2. Jahressitzung ab, die sich eines regen Besuchs erfreute. Nach Eröffnung der Sitzung hielt Lehrer Esau-Letzkauerweide einen freien vierstündigen Vortrag über seine Erlebnisse während einer Seereise nach Ostasien. Er schilderte nebenher die Sitten und Gebräuche der Inder, sowie der Bewohner von den ostindischen Inseln und kam zu dem Ergebnis, daß auch diese Leute mancherlei Kulturgüter gepflegt und aufzuweisen haben. Lehrer Jester-Fürstenwerder hielt einen religiösen Vortrag über den Schöpfungsbericht in Sage, Bibel und Naturwissenschaft, der lebhaft interessierte und eine eingehende Besprechung hervorrief und worin zum Ausdruck kam, daß die Gottes-Idee von keiner Seite geleugnet wird. Nach einzelnen Berichten und Besprechungen von Schulfragen wurde die Sitzung um 4½ Uhr beendet.



Goldene Hochzeit in Schönbaum

Photo K. Müller.

Der Rentier Cornelius Schneider in Schönbaum feiert mit seiner Gattin Caroline geb. Böttcher am heutigen Sonntag, dem 3. Mai, das Fest der goldenen Hochzeit. 42 Jahre lang ist Schneider Kaufmann in Schönbaum gewesen, wo er großes Ansehen genoß und allgemein geschätzt wurde. Nachdem er sein Geschäft im Laufe der Zeit immer mehr ausgebaut und vergrößert hatte, übergab er dasselbe 1927 seinem Schwiegersohn, dem Kaufmann Martin Witschke; er selbst erwählte ein kleines Rentierhäuschen in Schönbaum zum Ruhesitz. Trotzdem der Jubelbräutigam bereits 75 Jahre alt ist, und die Jubelbraut auch schon 73 Lenze zählt, sind beide noch verhältnismäßig körperlich recht rüstig und geistig frisch, und nehmen an dem Geschick ihrer engeren Heimat stets innigen Anteil.

In Friedheim feierte das Wilhelm Strunksche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 75, und seine Lebensgefährtin 76 Jahre alt; beide erfreuen sich bester Gesundheit. Die Einsegnung vollzog Pfarrer Kratsch.

Das Fest der goldenen Hochzeit beging der Eigentümer August Tornowski und seine Ehefrau Mathilde geb. Kühl in Strelitzbauland. Das Jubelpaar steht im Alter von 76 und 77 Jahren.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Urteil von grundlegender Bedeutung

Rundfunkstörung ist Besitzstörung — Ein Zoppoter Gerichtsurteil gegen die Besitzer rundfunkstörender elektrischer Anlagen

Bekanntlich wird der Betrieb von Rundfunkempfangsanlagen häufig durch Störungen beeinträchtigt, die von anderen elektrischen Geräten, z. B. von Motoren, Fönen, elektrischen Zahnbohrmaschinen, Haarschneidemaschinen, Heizkissen mit Temperaturregler, und ganz besonders von Hochfrequenzheilgeräten ausgehen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß es jedoch möglich ist, derartige Störungen durch Einschaltung von Störbefreiungsmitteln (Kondensatoren, g. F. in Verbindung mit Drosselspulen oder Widerständen), erfolgreich an der Störquelle selbst zu beheben. Seit geraumer Weile besteht ein scharfer Kampf gegen die Rundfunkstörungen. Dieser Kampf ist äußerst schwierig, in fast allen Fällen haben sich die Gerichte gegen die Rundfunkstörungen ausgesprochen, aber es ist schließlich nicht nach jedermanns Geschmack und . . . Geldbeutel, zu prozessieren. In vielen Fällen wird es durch gütliche Vereinbarungen möglich sein, die Störungen zu beseitigen oder einzudämmen.

Das Amtsgericht Zoppot hat kürzlich ein Urteil gefällt, das für die Frage, ob Rundfunkstörung eine Besitzstörung bedeutet, von Interesse ist. Der Prozeß lief seit mehreren Monaten zwischen zwei Zoppoter Parteien, von denen die eine sich dadurch geschädigt fühlte, daß die Fabrikmotoren der anderen Partei den Rundfunkempfang störten.

Das Zoppoter Amtsgericht entschied: Der Beklagte wird verurteilt, bei dem Betriebe der von ihm in Zoppot benutzten Elektromotoren Störungen des Rundfunkempfanges des Klägers bei Vermeidung einer vom Gericht festzusetzenden Geld-, hilfsweise Haftstrafe, zu unterlassen.

Der Klage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Der Kläger, der in einem Hause in Zoppot als Mieter wohnt, ist Rundfunkteilnehmer und benutzt zum Radioempfang einen Sechsröhrenapparat. Der Beklagte betreibt in der Nähe eine Dampfwäscherei, zu deren Betrieb er 4 Elektromotoren verwendet.

Der Kläger behauptet folgendes:

Durch die Einwirkung der beim Betriebe der Motoren des Beklagten erzeugten elektrischen Schwingungen würden in der Rundfunkempfangsanlage des Klägers rasselnde, knatternde, brodelnde Geräusche hervorgerufen, die die Rundfunkdarbietungen übertönten und ihren Empfang vollständig unmöglich machten. Der Beklagte betreibe die Motoren zu den verschiedensten Tages- und Nachtzeiten, häufig bis 22 Uhr, mitunter auch Sonntags. Er habe den Beklagten vergeblich zur Beseitigung der Störungen aufgefordert.

Der Kläger hat beantragt,

den Beklagten zu verurteilen, bei dem Betriebe der von ihm benutzten Elektromotoren Störungen des Rundfunkempfangs des Klägers bei Vermeidung einer vom Gericht festzusetzenden Geld- hilfsweise Haftstrafe zu unterlassen.

Der Beklagte hat Klageabweisung beantragt.

Er bestreitet nicht, daß die Motoren den Rundfunkempfang des Klägers störend beeinflussen; er bestreitet lediglich, seinen Gewerbebetrieb auch während der Nachtzeit und Sonntags zu betreiben.

Auf Grund des Beweisbeschlusses ist Beweis erhoben worden durch Einholen eines Sachverständigengutachtens, des Dipl.-Ing. Heyden, über die Ursächlichkeit der Störung durch die elektrisch betriebenen Motoren des Beklagten und die Beseitigungsmöglichkeit dieser Störungen.

Das Urteil ist für Danzig von grundlegender Bedeutung, da der Prozeß der erste dieser Art im Gebiet der Freien Stadt Danzig ist. Die Entscheidung deckt sich mit zahlreichen Gerichtsurteilen, die im Reiche ergangen sind. Wie wir erfahren, hat der Beklagte indessen gegen das Urteil Berufung eingelegt, so daß sich auch noch das Landgericht in Danzig, als Berufungsinstanz, mit der Sache beschäftigen wird. Von Danziger Gerichten ist, wie bereits erwähnt, ein derartiges Urteil noch nicht gefällt worden. Es ist daher für die Sache des Danziger Rundfunks von großem Werte, wenn durch ein Urteil des Danziger Berufungsgerichts in der Bevölkerung endgültige Klarheit über die Rechtslage geschaffen würde. Es hat sich hier nicht nur um die Klage eines einzelnen Rundfunkhörers gegen einen Besitzer rundfunkstörender elektrischer Anlagen gehandelt, sondern mehr um eine gerichtliche Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Industrien. Beiden Parteien war von den verschiedensten interessierten Seiten Rechtshilfe gewährt worden, und bei den Lokal- und anderen Terminen waren Vertreter des Rundfunks, der Postverwaltung, der Industrie, des Gewerbes und der Rundfunkhörer erschienen. Um so beachtenswerter ist das Urteil, das durch die eingelegte Berufung allerdings nicht in Rechtskraft erwachsen ist.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Die Wetterlage, wie sie sich jetzt hergestellt hat, scheint von einiger Beständigkeit zu werden. Ueber die baltischen Staaten nach Skandinavien und dem Nordmeer erfolgt ein dauernder Transport von Warmluft, der dort ein Tiefdruckgebiet aufrecht erhält. Mit der nordwestlichen Strömung auf dessen Rückseite fließen dann diese Warmluftmassen, stark vermischt, mit den Luftmassen, die über Island südwärts strömen, zu uns heran und geben Anlaß zu starker Bewölkung und reichlichen Regenfällen. Die Druckverteilung zeigt so heute ein Tief östlich von Island, dagegen ein mächtiges Hochdruckgebiet westlich der britischen Inseln und bei Grönland. Gegen die nördlichen Strömungen, die dadurch verursacht werden, ist die Wirksamkeit der atlantischen subtropischen Luftmassen völlig zurückgetreten. Wir werden also im allgemeinen nördliche bis westliche, gegen Ende der Woche möglicherweise auch östliche Winde erhalten. Das Wetter dürfte im allgemeinen veränderlich bleiben. Die Temperaturen werden kaum wesentlich ansteigen und im Mittel nicht die normalen Werte erreichen.

Hamburg, den 30. April 1931.

Oeffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

Jugoslawischer Besuch in Danzig

Die jugoslawisch-polnische Liga veranstaltete vom 28. April bis 10. Mai eine Konferenz, verbunden mit einer Informationsreise, die vorwigend größeren Städte Polens berührt. Von Gdingen kommend, trafen die Teilnehmer, unter denen sich bedeutende jugoslawische Wissenschaftler befanden, am 28. April auch zu einem kurzen Besuch in Danzig ein, um sich von hier aus weiter nach Polen, Warschau und Krakau zu begeben. Die Kongreßveranstaltung, wie auch der Danziger Besuch, befand sich unter polnischer Führung. go—spo

Arbeitsgemeinschaft

Zur Förderung der Spartätigkeit.

Die Sparkasse der Stadt Danzig und die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen geben im heutigen Anzeigenteil die Eröffnung einer Annahmestelle und einer Versicherungsstelle in ihren gegenseitigen Geschäftsräumen bekannt. Wir erfahren hierzu, daß zwischen den genannten beiden Körperschaften zur Förderung der Spartätigkeit und der beiderseitigen Geschäftsinteressen eine Arbeitsgemeinschaft vereinbart ist, wobei die rechtliche Selbständigkeit oder die gesetzliche und satzungsmäßige Verantwortung der beiden Organe unberührt bleiben. Die bei der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen eröffnete Annahmestelle der Sparkasse nimmt nicht nur Spareinlagen in ihrem Geschäftshause Dominikswall 1 entgegen, sondern übernimmt auch die bisher von der Sparkasse ausgeübte Hauswerbung, die Abholung von Sparbeträgen sowie den Verkauf von Sparmarken. Die hierdurch von der Annahmestelle angesammelten Sparguthaben können im Bedarfsfalle bei allen Kassenstellen der Sparkasse abgehoben werden. Die Sparkasse und ihre Geschäftsstellen übernehmen für die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen die Werbung von Lebens-, Töchterversorgungs-, Söhneversorgungs-, Altersversorgungs-, Familienversorgungs- und Sterbegeldversicherungen.

Ostpreußenfahrer in Danzig

Bilder vom Empfang der Ostpreußenfahrer in Danzig: Das Erfrischungszelt. Ruhepause in der Sonne. — Oberregierungsrat Mundt, Marinebaurat Mendelsohn und Direktor Normann vor dem Mikrophon. — Sanitätshilfe.

Schon in den letzten Jahren hat die Ankunft der Ostpreußenfahrer in Danzig immer die besondere Aufmerksamkeit der Bevölkerung gefunden. Auch diesmal hatten sich wieder sehr zahlreiche Zuschauer eingefunden, wo die Fahrerspitze kurz nach elf Uhr eintraf. Während die Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung des Musikdirektors Stieberitz konzertierte, erholten sich die Fahrer für kurze Zeit in einem Zelt, in dem ihnen Erfrischungen gereicht wurden. Mittags 1 Uhr fand dann eine Funkreportage statt. Für den Danziger Senat begrüßte Oberregierungsrat Mundt die Ostpreußenfahrer. Marinebaurat a. D. Mendelsohn sprach sodann für den Gau Danzig des ADAC. Sportkommissar Doernke vom Präsidium des ADAC. schloß sich mit Dankesworten für die freundschaftliche Aufnahme an. Sportleiter Stoeck und Sportredakteur Bindert, Königsberg, unterhielten sich dann vor dem Mikrophon über den bisherigen Verlauf der Fahrt.

*

Die Ostpreußenfahrt stellte bereits auf dem Wege nach Danzig erhebliche Anforderungen an die Teilnehmer. Von den 120 in Königsberg gestarteten Fahrzeugen, hatten bis 13.45 Uhr 96 die Danziger Kontrolle passiert. Gausportleiter Giessow, dem die örtliche Organisation oblag, startete das erste Motorrad aus Danzig 13.19 Uhr, 14.06 Uhr folgte der erste Wagen.

Von den zehn Danziger Fahrern, die sich an der Fahrt beteiligten, sind bisher noch sieben dabei. H. Schobel (Opel) mußte aufgeben; H. Derra (Ariel) mußte gleichfalls auf die Fortführung des Rennens verzichten. Auch Böttcher (Zündapp) wurde von einem Unfall betroffen, er fuhr gegen einen Brückenpfeiler — es gelang ihm nicht, die Fahrt fortzusetzen.

Bei der weitverzweigten Strecke der Ostpreußenfahrt ist es natürlich schwer möglich, zu sagen, welche Danziger Fahrer zur Zeit noch mit erfolgreich dabei sind. Wir werden noch Gelegenheit nehmen, in unserer nächsten Ausgabe eingehend auf die Ostpreußenfahrt zu sprechen zu kommen.

Letzte Sport-Nachrichten

Zeitplan

9.00 Uhr: Fußball-Gesellschaftsspiel Wacker II — B.u.E.V. II (Zigankenberg).

10.30 Uhr: Fußball-Gesellschaftsspiel Wacker — B.u.E.V. Ligareserve (Zigankenberg).

12.45 Uhr: Fußballjugend A I 1919 Neufahrwasser — Schutzpolizei (Schupoplatz).

14.30 Uhr: Um die Fußball-Baltenmeisterschaft 1919 Neufahrwasser—Prussia Samland Königsberg (Schupoplatz).

Himmelfahrtstag:

Fußballblitzturnier

Der Danziger Kreisfußballausschuß schreibt soeben für den Himmelfahrtstag (14. Mai) ein Fußballblitzturnier aus — gespielt wird ohne Pause 2 mal 15 Minuten —, die unterlegene Mannschaft scheidet sofort aus. Spieler können nicht während eines begonnenen Spiels ausgewechselt werden — sonst aber in beliebiger Zahl. Die „Danziger Neuesten Nachrichten" haben für dieses Turnier, das sehr abwechslungsreich verlaufen dürfte, einen Preis gestiftet, die zweite Mannschaft erhält eine Plakette. Hoffentlich laufen die Meldungen der Danziger Vereine sehr zahlreich ein.

B.u.E.V. — Preußen 3:1

Das Fußballabendspiel beider Vereine verlief vor einer guten Zuschauermenge recht interessant. Preußen mußte auf seinen Mittelläufer verzichten und vielleicht lag es daran, daß die geschlossene Mannschaftsleistung fehlte. Der B. u. EV spielte sehr eifrig, und da die Preußen-Verteidigung hin und wieder Schwächen verriet, siegte die Mannschaft schließlich 3:1.

Südafrika — Deutschland 2:0

Die ersten Spiele der Davispokalvorrunde Deutschland—Südafrika haben leider den Pessimisten Recht gegeben. Deutschland verlor beide Punkte und wird auch kaum das Doppel (dessen Ergebnis bei Redaktionsschluß noch nicht vorlag) gewinnen. Damit wäre Deutschland aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Die beiden Einzelspiele brachten zwar gute Leistungen der Deutschen, sie waren ihren Gegnern aber doch nicht ganz gewachsen. Ergebnisse: Kirby (Südafrika)—Dr. Buß 1:6, 6:1, 6:2, 6:3; Raymond (Südafrika)—Nourney 3:6, 6:3, 4:6, 6:4, 7:5.

Hochschulhandballrunde

Niederlage des vorjährigen Hochschulmeisters

A. Sp. V. Alemania — A. Sp. V. Masovia 4:3 (1:0).

Eine größere Sensation als diese konnte es in der Endrunde der Hochschulhandballmeisterschaft nicht geben. Der allgemeine Favorit, die A. Sp. V. Masovia wird von einer Mannschaft geschlagen, die in der Zwischenrunde der A. Sp. V. Masovia mit 3:0 Toren unterlag. Und dabei wohlverdient. Die Alemannen arbeiteten sehr intensiv; ihre Aufopferung brachte den Erfolg. Trotzdem der Sturm nur 2 bessere Spieler besitzt, war er doch sehr durchschlagskräftig. Auch die Läuferreihe und die Hintermannschaft wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht. Sie stoppten alle feindlichen Angriffe mit Erfolg ab. Der Tormann hatte sehr viel Glück. Im Gegensatz zu dieser Mannschaft bot die sonst gute Mannschaft der A. Sp. V. Masovia ein sehr uneinheitliches Bild.

V. C. Hansa — A. T. V. Cimbria 4:3 (2:2).

Von vornherein konnte man feststellen, daß es beiden Mannschaften am Training fehlt. Die Ballbehandlung und die Fangsicherheit lassen sehr viel zu wünschen übrig. Das Endergebnis entspricht gewissermaßen dem Kräfteverhältnis. Das Spiel wurde in ziemlich flottem Tempo geführt. Während die Cimbern in der ersten Halbzeit ein leichtes Uebergewicht hatten, kam die Hansea in der zweiten Spielhälfte auf. Die Leistungen der beiden Tormänner waren schwach. Sie sind nicht ohne Schuld an den Toren. Die Verteidigung konnte besser bei der Hansea gefallen. Beide Mittelläufer spielten gut, mit einer Aufopferung und einem gewissen Eifer. Im Verhältnis zu der Hansea besitzt die Cimbria einen einheitlichen Sturm, dem nur noch Schußvermögen fehlt. Die Außenstürmerposten sind schwach besetzt.

Moderne Küchen

vieviel aufnehmen, darum Raum sparen, ist heute aller Frauen Wunsch. Diesen erfüllt ihnen gerne, — unter Bekanntgabe der sehr niedrigen Preise.

Möbelhaus Fingerhut

Das große Geschäft mit den kleinen Preisen.

Anton Bertling 70 Jahre

Am 7. Mai wird Redakteur Anton Bertling, eine bekannte und geschätzte Danziger Persönlichkeit, 70 Jahre alt.

Anton Bertling wurde am 7. Mai 1861 als Sohn des Buchhändlers Theodor Bertling und Nachkomme mehrerer evangelischer Geistlicher in Danzig geboren, besuchte erst das Städtische dann von der Tertia ab, das damals neuerrichtete Königliche Gymnasium, wo er sein Abiturientenexamen machte. Er studierte einige Semester Mathematik und Physik, wandte sich dann der, in der Mitte der 80er Jahre aufblühenden Elektrotechnik zu, war aber, da sein Vater schwer erkrankt war, genötigt nach Hause zurückzukehren, um ihn im buchhändlerischen Geschäft zu unterstützen und dies später für seine Mutter fortzuführen.

Im Jahre 1902 machte er Schluß mit dem Geschäft und suchte sich einen anderen Erwerb, den er nach vorübergehender anderer Tätigkeit, am 1. Juli 1903 in der Redaktion der „Danziger Zeitung" fand. Er blieb dort ununterbrochen bis zum 1. Juli 1927 tätig. Er fand dort eine ihn völlig befriedigende Tätigkeit. Zustatten kam ihm dabei die Kenntnis Danziger Verhältnisse, Danziger Geschichte und Danziger Kultur.

Bertlings Tätigkeit in der Redaktion dehnte sich bald über das rein lokale Gebiet auf Berichterstattung und Kritik über Theater und andere Kunstgebiete und insbesondere wissenschaftliche Zweige aus. So fanden seine Referate über Vorträge in der „Naturforschenden Gesellschaft" vielfach in deren „Schriften" Aufnahme.

Ganz besonders war sein Interesse dem Gedeihen der Danziger Technischen Hochschule zugewandt, an deren Gründung Bertling insofern ein nicht zu unterschätzendes Verdienst hat, als ihm der erste Impuls dafür zu danken ist, der in ganz Deutschland lebhaftesten Widerhall fand. Er hatte als Ordner der Vorträge im „Danziger Allgemeinen Gewerbeverein" den Abgeordneten Heinrich Rickert dafür gewonnen, über die Frage der Gründung einer Technischen Hochschule in Danzig einen Vortrag zu halten. Seiner Einladung zu dem Vortrag, der am 28. Oktober 1897 stattfand, war auch Oberpräsident von Goßler gefolgt. Rickert hatte in seinen Ausführungen das Hauptgewicht auf eine Lehrstätte für Schiffbau gelegt, während Goßler in der Diskussion ganz besonders die Pflege der Architektur empfahl; die im Backsteinbau gerade in unserem Osten maßgebende Vorbilder aufwiese. Die in der Gewerbevereinsversammlung gegebenen Anregungen eiferten eine Reihe von Städten an, die Technische Hochschule für sich zu gewinnen, aber Danzig trug bei den Beratungen im Abgeordneten- und Herrenhaus den Sieg davon.

Bertling hat es immer verschmäht, sich in die Oeffentlichkeit zu drängen.

Seine Artikel blieben meist ohne Namensnennung. Die Zeitung, nicht er, trat für die dort gegebenen Anregungen ein. Trotzdem wurde er zu verschiedenen kommunalen Aemtern herangezogen, so als Armenvorsteher und später als Schiedsmann.

Seit dem 1. Juli 1927 lebt Bertling im Ruhestande. Er hat aber das Schiedsmannsamt beibehalten und ist auch in mannigfachen Vereinen, so im Heimatbunde und im Verbande der Danziger Presse im Vorstande, ferner auch im Kirchenrat von St. Marien, im Parochialverband und in der evangelischen Stadtsynode mittätig. Auch in litterarischer Beziehung ist er nicht müßig. Wir wünschen ihm einen sonnigen, schönen Lebensabend!

Goldenes Doktorjubiläum

Einer unserer bekanntesten Danziger Gelehrten, Prof. Dr. Lakowitz, konnte gestern die Feier seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums begehen. Die Universität Breslau hat aus diesem Anlaß, wie üblich, das Doktordiplom erneuert.

Otto Krieschen †

Im Alter von 69 Jahren ist der langjährige Organist an St. Marien, Otto Krieschen, am Freitag gestorben. Nur kurze Zeit hat er sich seines wohlverdienten Ruhestandes erfreuen können, der am 31. März 1928 nach einem arbeitsreichen Leben erfolgte. Otto Krieschen wurde, wie sein Vater, Organist, vorher war er eine Reihe von Jahren als Lehrer tätig. Daneben versah er das Organistenamt an der St.-Bartholomäikirche. Die Wahl auf den Ersten Organisten an St. Marien fiel seinerzeit auf ihn. Hier hat der Verstorbene sich viele Verdienste um die Wohltätigkeit erworben, die beliebten musikalischen Vespern an St. Marien verdanken ihm ihre Entstehung. Auch sonst war Otto Krieschen sehr um die Pflege von Musik und Gesang bemüht. Der große Kreis seiner Freunde wird die traurige Kunde mit Schmerzen hinnehmen.

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 3. Mai: Wolkig, teils aufheiternd, vielfach diesig, schwache, umlaufende Winde, mild.

Montag, den 4. Mai: Weiterhin unbeständig.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Das Genfer Gutachten

hat die Verpflichtung Polens zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen rechtlich einwandfrei festgestellt. In dem Gutachten, das von dem Engländer Sir William, dem Norweger Raestad und dem Belgier Hostie ausgearbeitet wurde, wird der Danziger Rechtsanspruch auf Anerkennung der vollen Ausnützung des Danziger Hafens auch im Falle des Ausbaues eines anderen polnischen Ostseehafens unterstützt. Die drei Juristen stimmen in den wesentlichsten Punkten überein, gingen jedoch in der Begründung ihrer Auffassung auseinander und haben deshalb ihr Gutachten in Form eines Mehrheits- und Minderheitsberichtes niedergelegt. Es wird in dem Gutachten betont, daß die angezogene Entscheidung vom 15. August 1921, betreffend Ausnutzung des Hafens in Danzig durch Polen **eine juristische Verpflichtung sei, in keiner Weise eingeschränkt** und nicht etwa eine bloße Empfehlung. Raestad, der Verfasser des Minderheitsberichts, ist der Meinung, daß diese Bestimmung über die Bedeutung einer bloßen Empfehlung hinausgeht, daß sie aber lediglich eine Verpflichtung für beide Parteien darstelle, vertragliche Abmachungen über die Hafenfrage zu schließen.

*

In Danzig hat man mit Befriedigung und dankbar von dieser Entscheidung Kenntnis genommen. Man knüpft an sie bestimmte Erwartungen und folgert wohl nicht zu Unrecht, daß das Erreichte nur die erste Etappe darstellt und es nunmehr unumgänglich sein wird, die zum Ausdruck gelangte Rechtsauffassung klar zu substanziieren, d. h. die Bedingungen auszuarbeiten und genau festzulegen, durch welche die restlose volle Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen erreicht werden soll. Das dürfte — wir täuschen uns da kaum — sicherlich der schwierigste Teil der Aufgabe sein, der mit Unterstützung des Völkerbunds und des Herrn Hohen Kommissars, Grafen Gravina, im Einvernehmen mit der polnischen Regierung, dennoch gelöst werden muß. Und zwar in absehbarer Zeit, denn der Schaden, den Danzig durch die scharfe Konkurrenz und die systematische Bevorzugung des Hafens Gdingens erlitten hat und noch erleidet, ist von außergewöhnlichem Ausmaß und bildet ein Kapitel für sich. Kann es für Polen schwer, kann es für diesen großen Staat unmöglich sein, dem Gutachten folgend, Danzigs Hafen restlos voll zu beschäftigen? Kaum! Denn polnische Staatsmänner erklärten vor noch gar nicht zu langer Zeit, als die Frage Danzig-Gdingen aufgerollt wurde und nicht zum Verstummen gebracht werden konnte, wiederholt, daß die Häfen Danzig und Gdingen **gar nicht einmal ausreichen würden, den seewärtigen Verkehr Polens — also seine Aus- und seine Einfuhr, glatt und ohne unerwünschte Verzögerungen zu bewältigen.** Das gegen seinen Willen vom Mutterlande getrennte Danzig ist durch die in Betracht kommenden Versailler Beschlüsse eindeutig zum Hafen Polens bestimmt; es sind für Modernisierung und Ausbau seines Hafens gewaltige Opfer gebracht und dieser ist in den Stand versetzt worden, das Vielfache von dem zu leisten, was er heute leistet. Er kann, ja er soll sogar nach dem Willen des Völkerbunds weiter ausgebaut und vervollkommnet werden, wenn der Bedarf das erheischt. Es sind in dieser Beziehung keinerlei einengende Schranken gezogen. Seine Lage ist blendend. Gewaltige Komplexe harren der Entschließung für Hafenzwecke. Es ist also nur nötig, daß Polen sich dieser gegebenen Vorteile vorurteilsfrei bewußt wird und sie so ausnutzt, daß seine Wirtschaft und Danzigs Wohlfahrt dabei ihre Rechnung finden.

*

Die „Kölnische Zeitung" schreibt u. a.: Es ist unschwer vorauszusehen, daß auf polnischer Seite alles versucht werden wird, die praktische Verwirklichung dieses Rechtsgutachtens und des etwaigen technischen Gutachtens zu hintertreiben, bedeutet die Verpflichtung zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens doch nicht mehr und nicht weniger, als beinahe ein Todesurteil für Gdingen. Wie immer in solchen Fällen, wird Polen sich bemühen, diese juristische und technische Frage zu einer politischen Frage zu gestalten, wobei es Frankreich auf seiner Seite haben wird, denn Frankreich hat an dem Korridor und an Gdingen gewisse militärische Interessen, außerdem jetzt noch, dank dem Umstand, daß eine französische Kapitalistengruppe die Fertigstellung der „Kohlenmagistrale" von Oberschlesien nach Gdingen übernommen hat, starke finanzielle Interessen. Aber das sind alles Umstände, die nicht Danzig zu vertreten hat. Für die Freie Stadt handelt es sich um eine Rechtsfrage, und es darf dabei für sie kein Zurückweichen geben. Polen ist in einer Schlinge gefangen, die es sich selber gelegt hat, oder sich von seinen Freunden in Versailles hat legen lassen. Das Rechtsgutachten zeigt, daß Polen in seiner Hafenverkehrspolitik nicht autonom ist. Polen und die Stellen, die für eine Entscheidung in Frage kommen, müssen jetzt die Folgerungen aus dem Versailler Werk ziehen. Weigern sie sich, die Verträge zu achten und heilig zu halten, so ist damit ein Revisionsgrund gegeben.

*

Der „Neuen Zürcher Zeitung" wird aus Genf gemeldet: Der Danziger Völkerbundskommissar, Graf Gravina, hat über alle diese Ereignisse dem Völkerbundssekretariat fortlaufend Bericht erstattet und sowohl er, wie der Generalsekretär des Völkerbundes wollen offenbar die Verantwortung für die gegenwärtige Lage in Danzig und was sich daraus etwa noch entwickeln mag, nicht allein tragen, sondern dafür beizeiten die Deckung des Völkerbundsrates erhalten. Besondere Anträge scheint Graf Gravina dem Völkerbundsrat nicht zuzustellen. Ein Schlußmemorandum, dem die vorangehenden Berichte als Anhang beigegeben werden, ist den Mitgliedern des Völkerbundsrates übersandt worden und soll nächste Woche auch der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Danzig auf der Tagesordnung.

Der Bericht des Völkerbundskommissars in Danzig, Graf Gravina, über die jüngsten Zwischenfälle in Danzig, ist auf Wunsch Gravinas auf die Tagesordnung der Ratstagung gesetzt worden.

Der Hohe Kommissar in Genf

Graf Gravina ist in Begleitung seiner Gattin nach Genf abgereist, von wo aus er sich bis zur Ratstagung auf kurzen Urlaub nach Italien begibt.

Fische! Fische! Fische!

In Hülle und Fülle, für jeden Geschmack passend, gut und billig. Junge Hechte Pfund 1 G, Schleie 80 P bis 1 G, Aalquappen 60 P, Pomuchel 25 P, Barse 60—90 P, Bressen 90 P, Aal 1—2 G, Flundern 25 P, Lachs 1,20 G, Heringe 60 P, Karpfen 1,20 G, Zärten 60 P, Räucherware hatte Flundern zu 1,60 G, Bündchen 1 G, Aalbündchen 1 G, Stremellachs 4 G, Bücklinge 60 P, die letzten Sprotten 40 P, Heringe 10 u. 15 P. Frische Krebse die Mandel 50 P und 2 G.

Auf dem Wochenmarkt fällt das frische, junge Gemüse zuerst in die Augen der suchenden Hausfrau. Kleine, 4 Stück Köpfchen Kohlrabi, 50 P, Bündchen Mohrrüben, zirka 6 Stück, 50 P, Spinat 60 P, Rharbarber 60 P, kleinen Blumenkohl von 1,20 G an, Salat 15 und 20 P, Rapunzel 60 P, Morcheln 50 P, Schwarzwurzel 60 P, Mohrrüben, 3 Pfd. 25 P, frische Gurken Pfund 1,60 G, Radieschen 15 und 20 P, Rettig 20 P, Waldmeister 20 P, vier Zitronen 30 P, drei Gurken eingelegt 25 P, Sauerkraut 10 P, Butter 1—1,50 G, Eier 80 P bis 1 G. Hühnchen 2,80—3,50 G, Enten 1,10 G das Pfund, Puten Pfund 1 G, Täubchen 80 P bis 1 G. Aepfel und Apfelsinen sind immer noch Kisten über Kisten zu haben. Aepfel von 60 P an, Apfelsinen 3—5 Stück 1 G. Sehr rege ist der Verkauf mit kleinen Kohlrabi-, Salat- und Spinat-Pflänzchen, die Mandel 80 P bis 1 G, Stiefmütterchen 15 P, Tausendschön 20 P, Geranientöpfe 80 P und 1 G, Cenerarien 1 G. Es blüht und duftet nach Mai, wohin man blickt.

Revue in der Scala

Die Direktion der Scala hat sich in diesem Monat für eine Revue entschieden, die den vielversprechenden Titel „Seitensprünge", lustige Komödie von Lenz und Liebe, hat. Dazu verkündet der Theaterzettel, daß etliche „Girls" und andere erfreuliche Dinge das Programm beleben werden und da noch von einer lieben Schwiegermama die Rede ist, so läßt die Angelegenheit unweigerlich die Vermutung zu, daß hinter den in Aussicht gestellten Seitensprüngen zum wenigstens ein Schwiegersohn steckt, der in seinem eigenen Schwiegervater einen begabten Teilhaber gefunden hat. Hans Schneider, ehemals bei Max Reinhardt engagiert, und Arno Böning verkörpern die beiden Seitenspringer in erheiterndester Weise, Schneider zugleich unter vielfacher Verwendung seiner hübschen Singstimme. Die Gegenspielerinnen sind die Operettensoubretten Titi Krahé und Mizzi Köpler, diese eine vortreffliche Darstellerin der Schwiegermutter. Daß Titi das Karnickel ist, um das es sich bei Schwiegervater und Schwiegersohn, andererseits aber auch bei der energischen Schwiegermama handelt, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Daraus ergeben sich eine Reihe ergötzlicher Szenen, zu denen eine flüssige Musik geschrieben wurde. Einige Kürzungen des Dialogs, besonders im Anfang, würden sich durchaus empfehlen. Die acht Tanzgirls, fesche muntere Gestalten in eleganten Kostümen, beleben die einzelnen Bilder in der dafür angemessenen Form. Titi Krahé ist eine sehr flotte Soubrette mit guter Stimme und großer Bühnengewandtheit, die dem Ganzen temperamentvolles Leben beibringt. In den Rahmen der Revue sind noch drei Varieténummern hineingefügt, die drei fabelhaften Tänzer und Handstandakrobaten Loc, Erik und Will, das Farbenwunder Lola Montero und Colani, ein Universalmusiker von bedeutender Begabung.

Aenderung der Spielzeit in der „Scala". Während der Sommer-Saison — ab 1. Mai 1931 — wird die „Scala" nur drei Nachmittags-Vorstellungen in der Woche geben, und zwar: Donnerstag, Sonnabend und Sonntag, 4.30 Uhr. Die Abend-Vorstellung findet wie gewöhnlich um 8.15 Uhr statt.

HORCH
HORCH 8
Infolge seiner Preiswürdigkeit der meist gekaufte Wagen seiner Klasse
5- und 7sitzige Limousinen auf Lager
Vorführung bereitwilligst
Generalvertreter:
F. Gehrwien Danzig, Elisabethwall 9, 1 Tr.
Telefon 281 11 Telefon 281 11

Grock im Ufa-Palast

Wer einen Film sehen will mit Handlung und Spannung, der wird enttäuscht sein. Aber wer sich ganz einstellt auf Grock, diesen großen, herrlichen Musikclown, der wird seine helle Freude an diesem Film haben, er wird lachen bis die Tränen kommen. Grock zu sehen und zu hören ist ein herrlicher Genuß, in seinem Mienenspiel liegt soviel überwältigende Komik, die für Stunden freimacht von Aerger und Verdruß. Man denkt lange zurück an die Stunde mit Grock und hat vielleicht nur das eine Bedauern: Schade, daß nicht Grock persönlich auf der Bühne saß und immer noch etwas zugab.

U.T.-Lichtspiele

„Das Schicksal der Renate Langen", ein Film von Liebe, Ehescheidung und Versöhnung. Mady Christians, Alfred Abel, und Franz Lederer, sind die Hauptakteure in diesem Ehefilm-Roman, der zum Teil in Warnemünde spielt. Es ist die Geschichte einer sechsjährigen Ehe, die Geschichte einer Zeit, die den Eheleuten das Füreinander nimmt und ihnen dafür das Gegeneinander läßt — eine Geschichte, die aber, wie vielfach auch im Leben, mit der Erkenntnis endet, daß die sechs Jahre Glück doch das Rechte waren. Die Musik und die Lieder in diesem Tonfilm sind hübsch und die Aufnahmen fein und klar.

Capitol

Der Tonfilmschwank „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren" ist für die Capitol-Film-Bühne wieder einmal der Schlager. Die vier Vorstellungen, die täglich stattfinden, sind gut besucht, das Publikum amüsiert sich köstlich und kommt aus dem Lachen nicht heraus. Ausgezeichnet ist auch die Besetzung des Films — allen voran die charmante Charlotte Ander, von der wir heute in unserer Beilage „Im Reich der Frau" ein Bild veröffentlichen.

Hingewiesen sei an dieser Stelle bereits auf den Danziger Besuch Harry Liedtkes. Ab Dienstag läuft der große Tonfilm der „Liebesarzt" — die Capitol-Film-Bühne hat es sich nicht nehmen lassen, Harry Liedtke, der in diesem Film die Hauptrolle spielt, den Besuchern vorzustellen. Harry Liedtke weilt Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in Danzig.

Flamingo

Die Flamingo-Lichtspiele haben es immer verstanden, ihr Stammpublikum mit den besten stummen Filmen gut zu unterhalten. Harry Liedtke und Maria Paudler in „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich" lassen den Zuschauer in diesem lustigen Spiel immer wieder hell auflachen — auch die übrige Besetzung des Films ist gut. Der Abenteuer-Film fehlt selbstverständlich auch in diesem Programm nicht, und das Publikum wird gut unterhalten. Tom Tyler stellt sich mit Erfolg in „Der Mann aus Nevada" vor.

Berliner Börse vom 2. Mai

Festverzinsl. Werte	
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.00
6½% Danziger Tab.-Monop.	—
8% Danz.Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	100
8% do. S. 10-18	99¾
7% do. S. 19-26	93¼
7% do. S. 27-38	93¼
6% do. S. 1	91¼
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdb.m.D	5.35
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. n.	—
4, 3½, 3% Wpr. neul.Pfb.m.D.	9.55
Bankaktien	
Allg.D.Credit	91
Bank el. W.	—
B. f. Brauind.	120
Bank v.Danzig	—
Barm. Bankv.	100¼
Berl. Hand.-G.	120
Com.u.Priv.-B	109
Danz. Priv.-B.	75
Dz. Hyp.-Bank	—
Drmst.u.Nat.B	132
Deutsche Disc.	104
Dresdner Bk.	103⅝
Mitteld. Bdkr.	189
Reichsbank neue	146¾
Wien Bankv.	—
Schiffahrtsaktien	
Hamb.-Am.-P.	58¼
Hmbg. Südam.	111½
Hansa Dpfsch.	80¼
Neptun Dsch.	—
Nordd. Lloyd	57
Industrieaktien	
Ag.Kunstz.Ak	82¼
Akkumulat.	135

Adler Portl.	33¾
AEG. Vorz.	103
AEG. Lit. B	—
Augsb.-Nbg.	61
Aschaff. Pap.	83¾
J. P. Bemberg	95
Bendix Holzb.	—
Jul. Berger.	261½
Bergmann El.	86½
Berlin-Borsig	—
Berl. Dmpfm.	—
Brl.Gub.Hutf.	180¾
Berl.Holz-Cpt.	24¼
Brl.-Karlsrh.I	45
Bet. u. Monb.	78½
Brem. Vulcan	77
Brown Bower.	67½
Buderus Eisen	46
E. Busch opt.	—
Chem. Heyden	52
Crist. Unmack	—
Comp.Hispano	277½
Cvnc.Bergbau	58¼
Cont. Gummi	119½
Contil Dessau	129
Daimler Mot.	29¾
Dt. Babcock & Wilcox	83¼
Dtsch. Erdöl	71
Kabel	46
Linoleum	82½
Wolle	—
Dürkopp-Wk.	—
do. Vorz.-Akt.	—
Dyckerhoff & Widmann	77
Dynam. Nobel	71½
Eintr. Braunk	120
Elektr. Liefer.	116
El. Li. u. Kr.	118
Engelh. Brau.	147
Farb.-Industr.	147
Feldm. Papier	125½
Felten & Guil.	83
Flöth. Masch.	83

Fraust.Zucker	73½
FroebelnZuck.	68¾
Gelsenk. Bgw.	77
G. f. el. Unt.	122¼
Glauz. Zucker	62⅛
Guano-Werke	44
Hackethal Dr.	53
Hageda	82½
Hamb. Elekt.	115
Hammersen	—
Hann.M.Eges.	30
Harp. Bergb.	66
Hirsch. Kupf.	—
Hoesch Eisen	63⅜
Hohenlohe-W.	—
Ph. Holzmann	101
Hotel Disch	—
Huta Breslau	61¼
C. M. Hutsch	41¼
Ilse Bergbau	176
do. Genuß	104⅛
Industriebau	—
JunghansGbr.	25
Kali Aschrsl.	146½
Karstadt AG.	56
Klöckner-W.	63¼
Köln-N.-Essen	69½
Königsb. Lgh.	137½
Gebr Körting	—
Lahmeyer	125½
Laurahütte	34
Lindes Eism.	135
C. Lindström	370
Lingner-Wk.	72¾
C. Lorenz	—
Mannesmann	74
Mansf. Bergb.	—
M.StarkeHoff.	4¼
Buckau	87
Kappel	13½
Mech.W.Lind.	55½
Merk. Wollw.	99
Metallbank	68
Meyer-Kaufm	24

Karl Mez	77
Mimosa AG.	196
Minimax	41¾
Mix & Genest	108
Motor Deutz.	—
Neckars.Werk	—
Nordd. Wolle	51½
Obers. Eisbdf.	37½
Kokswerke	75¾
Orenstein & Koppel	50
Ostpr. Dpmw.	17¾
Ostwerke	—
Phönix Bergb.	59
Pinn. Mühlen	13¾
Jul. Pintsch.	144
Poege Elektr.	—
Polyphon-Wk.	149½
Pomm. Eisen.	60¼
PrangDmpfm.	37
J. O. Preuß	40
Rathg. Wagg.	77¾
Rh. Braunk.	183
Stahlwerke	78¾
Riebeck Mont.	85½
Rosenth. Porz.	51
Rositz. Zucker	42
Rückforth. F.	51¾
Rütgerswerke	52
Sachsenwerke	86½
Vorzüge	115½
Salzdetfurth	222
Sarotti	97
Schering Ch.	299
Schls.Bgb.Zk.	28
Bgw. Beuth.	79
Cellulose	37¾
Schubert&Slz.	152
Schuckert	137½
Schultheiss-Patzenhofer	154
Siem.&Halske	165
Sloman-Salpt.	70

Steinf. Wagg.	69	Ver. Glanzst.	117
Stett. Oder-W.	38½	Gumbinnen	39
Portland	35	Stahlwerke	53¾
Stöhr & Co.	83	Voigt Haeffn.	—
Stolberg Zink	41	Wanderer-W.	58
Strals. Spielk.	163	Wayss&Freit.	—
Svenska Akt.	245	Westeregeln	149½
Leonh. Tietz	110¾	Zellst. Waldh.	94
Transradio	128	Zuckerfabrik Rastenburg	41¾
Union Bau	28	Shangtung	—
Chem. Prod.	55½		

Termin-Notierungen

per ultimo Mai.

Allg.Dt.Cd.-A.	91¾	Ilse Bergbau	175
Bar.Bnk.-Ver.	100¼	Kali Aschlbn.	144
Bln.Hdls.-Ges.	120¼	R. Karstadt	56
Cz. u. Priv.-B.	108¾	Klöckner Wk.	62¾
Dmst. u.Dt.-B.	132¼	Köln-Neuess. Bgw.	—
Deutsche Disc.	104	Mansf. Bergb.	34¼
Dresd. Bank	104	Montecatini	35
Aktg. f. Vkrw.	62¾	Oschl.Eis.-Bd.	37
Allg.Lokal- u. Kraft	121¾	Obschl. Kksw.	75¾
Hbg.-Am. Pk.	58¼	Ostwerke	—
Hbg.-Südam.	—	Phönix Bergb.	57½
Dampfsch.	—	Polyphonwrk.	148¼
Hansa Dpfsch.	—	Rh. Stahlwrk.	78¼
Nordd. Lloyd	58⅞	Rütgerswerke	51⅝
Allg. Elk.-Ges.	102½	Salzdetf. Kali	222½
Bemberg	94½	Schuck. & Co.	136¾
Bergmann El.	86	Schultheiß-Patzenhofer	152¼
Buderus Esw.	46½	Siem.&Halske	163¾
Cmp. Hispano	276½	Svenska	245
Daimler-Benz	30⅛	Leonh. Tietz	109
Dt. Erdöl	70⅜	Ver. Stahlwrk.	53
I. G. Farbind.	145	Westeregeln Alkali	147
Felt. & Guill.	82	Zellstoff-Waldhof	89½
Glskrch. Bgw.	76¾		
Harp. Bergb.	65¾		
Ph. Holzmann	98⅜		

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	2. 5. Geld	2. 5. Brief	1. 5. Geld	1. 5. Brief
Scheck London	25.00	25.00	25.00	25.00
Banknoten:				
100 Reichsmark	122.34	122.58	122.31	122.61
100 Zloty	57.58	57.68	57.58	57.69
1 amerk. Dollar	5.13.39	5.1441	5.1324	5.1426
Tel. Auszahlung:				
Berlin Reichsmark	122.34	122.58	122.34	122.58
Warschau 100 Zloty	57.57	57.68	57.57	57.68
London 1 Pfd. Sterling	25.00¼	25.00¼	25.00¼	25.00¼
Holland 100 Gulden	206.44	206.86	206.47	206.89
Zürich 100 Franken	98.93	99.13	98.92	99.12
Paris 100 Francs	20.07	20.11	20.07	20.11
Brüssel 100 Belga	71.43	71.57	71.45	71.58
Neuyork 1 Dollar	5.1359	5.1461	5.1360	5.1465
Helsingfors 100 fin. Mark	12.927	12.953	12.927	12.953
Stockholm 100 Kronen	137.63	137.91	137.62	137.90
Kopenhagen 100 Kronen	137.63	137.76	137.48	137.76
Oslo 100 Kronen	137.49	137.77	137.48	137.76
Prag 100 Kronen	15.21	15.24	15.210	15.240
Wien 100 Schilling	72.26	72.40	72.21	72.35

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	2. 5.	1. 5.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp ges. Dzg. Stadtanl. 1925	91 B	—
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	87.00 B	86.25 B
5% Roggenrentenbriefe	6.75 G	6.75 G
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	97.00 G	97 G
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	100 bz	100 b
10—18	99¾ B	100 B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	93.00 bz	93.00 bz
Serie 27—34	93.00 G	93.75 G
Serie 35—42	94½ G	94.50 G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	90.50 G	—
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	75 bz G	75 G
Bank von Danzig	123 bz G	123 B
Danziger Hypotheken-Bank AG.	120 G	120 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	111 G	111 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	141 G	143½ bz B

Posener Effekten vom 2. Mai. Konversionsanleihe 47.50 bis 47.75, Dollarbriefe 91.50, Posener konvertierte Landschaftsbriefe 39.25—39.50, Roggenbriefe 19.25, Bank Polski 123, Cegielski 35, Dr. R. May 21. Tendenz unverändert.

Posener Produkten vom 2. Mai. Roggen (Transaktionspreis) 30 To. 28.00, ruhig, Weizen 33.25—33.75, ruhig, Marktgerste 26.75—27.75, stetig, Braugerste nicht notiert, Futterhafer 28.50—29.50, Sathafer 28—29, stetig, Roggenmehl 41.50—42.50, ruhig, Weizenmehl 50.50—53.50, ruhig, Roggenkleie 22.50—23.50, Weizenkleie 22.50—23.50, grobe 23.50—24.50, Rübsen 38—40, Felderbsen 30—31, Viktoriaerbsen 36—40, Buchweizen 34—35, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Serradelle 85—92, Sommerwicke 45—47, Peluschken 47.50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 90—105, Raigras 90—110, Speisekartoffeln 6—7, Exportkartoffeln 8.50—10. Allgemeintendenz ruhig.

Warschauer Effekten vom 2. Mai. Bank Polski 125, Wegiel 28, Lilpop 21.50, Ostrowieckie b) 37, Starachowice 10.40—30, Haberbusch i Schiele 92, 3proz. Bauprämienanl. 45, 5proz. Konversionsanleihe 48.60, 6proz. Dollaranleihe 71.50, Eisenbahnanleihe 105.25.

Warschauer Devisen vom 2. Mai. Amer. Dollarnoten 8.90½ bez., 8.92½ Br., 8.88½ Geld, Belgien 124.14—124.45—123.82, Holland 358.79—359.69—357.89, London 43.40—43.51—43.29, Neuyork 8.917—8.937—8.897, do. Kabel 8.925—8.945—8.905, Paris 34.88—34.97—34.79, Prag 26.43—26.49—26.37, Schweiz 171.87—172.30—171.44, Italien 46.74—46.86—46.62. — Im Freiverkehr: Deutschland 212.48.

Konkurs Ostsee-Werft

mangels Masse eingestellt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ostsee-Werft, Schiffbau- und Maschinenfabrik AG., in Frauendorf bei Stettin, ist jetzt wegen Mangel an Masse eingestellt worden.

Berliner Butterbericht

vom 2. Mai. Auch der Monatswechsel vermochte nicht dem ruhigen Geschäft eine Belebung zu geben. Das Ausland war rückläufig und ermäßigte Kopenhagen am 30. April um 5 Kr., Malmö um 6 Kr. per 100 kg. Im Inlande blieben die Notierungen unverändert. Der Konsum bleibt weiterhin schwach. Die Verkaufspreise des Großhandels sind heute Inlandsbutter Ia Qual. 1,43—1,48, Inlandsbutter II. Qual. 1,37—1,39, Auslandsbutter dänische 1,49—1,54, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Berliner Zuckerwochenbericht

vom 2. Mai. Am Zuckerweltmarkte hat sich das Preisniveau bei schwächerer Grundstimmung im allgemeinen nur unbedeutend verändert. Der Neuyorker Rohzuckermarkt nahm allerdings einen schwachen Verlauf, da die Situation in Kuba verstimmte. Es scheint, daß man dort für das Ende des Erntejahres einen großen Ueberschuß erwartet. In Deutschland ist keine Aenderung der Lage eingetreten. Die Fabriken beharren auf ihren Forderungen, der Absatz bleibt schleppend.

Berliner Produktenbericht

vom 1. Mai

Produkten	Tend.	Notierung	Für 100 kg	Notierung
Weiz. m. 1000 kg		281—283	Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Lieferung Mai	fest	296½—297½	Kl. Speiseerbsen	23.00—27.00
„ Juli	„	300—301½	Futtererbsen	19.00—21.00
„ Sept.	„	253	Peluschken	25.00—30.00
Rogg. m. 1000 kg		197—199	Ackerbohnen	19.00—21.00
Lieferung Mai	fester	205—205½	Wicken	23.00—26.00
„ Juli	„	203—203½	Blaue Lupinen	14.00—16.00
„ Sept.	„	190—192½	Gelbe Lupinen	22.00—26.00
Braugerste	—	—	Seradella	66.00—70.00
Futtergerste	stetig	230—244	Rapskuchen	9.80—10.20
Wintergerste	—	—	Leinkuchen	14.00—14.20
Hafer m. 1000 kg		187½—191½	Trockenschnitzel	8.20—8.30
Lieferung Mai	fest	199—201	Sojaschrot	12.80—13.90
„ Juli	„	207½—208½	Kartoffelflocken	—
„ Sept.	„	183		
Weizenm. 1000 kg	behpt	34.00—40.50		
Roggenm. do.	fest	27.00—29.25		
Weizenkl. do.	behpt	14.00—14.20		
Roggenkl. do.	„	14.50—14.75		

Berliner Metallnotierungen

vom 1. Mai. Amtliche Preisfestsetzung für 100 kg in RM: Kupfer. Tendenz schwächer. Januar 81½ Br., 81¼ G., Februar 81¼ bez., 81¼ Br., 81¼ G., März 81¼ Br., 81¼ Geld, April 1932 81¼ bez., 81½ Br., 81¼ Geld, Mai 77 Br., 75¾ Geld, Juni 77¼ Br., 76¼ Geld, Juli 80¼ Br., 79¾ Geld, August 80¾ Br., 80½ Geld, Sept. 81 Br., 80¾ Geld, Oktober 81¼ Br., 80¾ Geld, November und Dezember 81¼ bez., 81¼ Br., 81¼ Geld. — Blei. Tendenz stetig. Januar 23¾ Br., 23¾ Geld, Februar 24 Br., 23¾ Geld, April 24¼ Br., 23¾ G., Mai 23½ Br., 23¼ G., Juni 23½ Br., 23¼ Geld, Juli 23½ Br., 23 Geld, August und September 23½ Br., 23 Geld, Oktober 23½ bez., 21½ Brief, 23¼ Geld, November 23½ Br., 23¼ Geld, Dezember 23¾ bez., 23¾ Br., 23½ Geld.

Elektrolytkupfer 91½, Orignal-Aluminium 170, desgl. 174, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 51—53, Silber 39—41.

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 1. 5.	Brief
Reichsb.-Disk.	5		
Buen. Aires Pes.	—	1.340	1.344
Kanada	—	4.193	4.201
Japan Yen	5½	2.073	2.077
Kairo ägypt. Pf.	—	20.92	20.96
Konstant. Pf. St.	—	—	—
London Pf. St.	3	20.404	20.444
Neuyork Doll.	2	4.1955	4.2035
Rio de Janeiro	—	0.300	0.302
Uruguay	—	2.727	2.733
Amsterdam Fl.	2.5	168.71	169.05
Athen Dr.	9	5.439	5.449
Belgien Belga	2½	58.345	58.465
Bukarest	8	2.496	2.500
Budapest Pengö	5½	73.13	73.27
Danzig 100 G	5	81.58	81.74
Helsingfors fn. M.	6	10.556	10.576
Italien Lira	5½	21.965	22.005
Jugoslawien Din.	5½	7.375	7.389
Kopenhagen Kr.	3.5	112.30	112.52
Lissabon Escuto	8	18.85	18.89
Oslo Kr.	4	112.30	112.52
Paris Franc	2	16.394	16.434
Prag Kr.	4	12.429	12.449
Reykjavik 100isl.K	6	92.04	92.22
Riga 100 Latt	6	80.78	80.94
Schweiz Frank	2	80.795	80.955
Sofia Leva	[illegible]	3.039	3.045
Spanien Pesetas	6	43.76	43.84
Stockholm Kr.	3	112.42	112.64
Talinn 100estn.K.	8	111.76	111.98
Wien Kr.	5	59.205	59.145

Amtliche Devisen

Zürich	1. 5.
Paris	20.29¼
London	25.25
Neuyork	519.10
Brüssel	72.20
Mailand	27.18
Madrid	55.00
Holland	208.72
Berlin	123.66
Wien	73.05
Stockholm	139.17
Oslo	139.00
Kopenhagen	139.00
Sofia	376
Prag	15.37½
Warschau	58.20
Budapest	90.52½
Belgrad	913.15
Athen	672
Konstantinopel	246
Bukarest	308½
Helsingfors	13.06
Buenos Aires	166

Stockholm	1. 5.
London	18.15⅞
Berlin	88.90
Paris	14.61
Brüssel	51.97½
Schweizer Plätz	71.92½
Amsterdam	150.07 5
Kopenhagen	99.92½
Oslo	99.92½
Washington	373¼
Helsingfors	940½
Rom	19.59
Prag	11.10

Kopenhagen	1. 5.
London	18.16½
Neuyork	373⅞
Berlin	89.05
Paris	14.72
Antwerpen	52.03
Zürich	72.07
Rom	19.67
Amsterdam	150.45
Stockholm	100.17½
Oslo	100.05
Helsingfors	943
Prag	11.10
Wien	52.65

Amsterdam	1. 5.
Berlin	59.24
London	12.09¹³⁄₁₆
Neuyork	248¾
Paris	972½
Brüssel	34.60
Schweiz	47.91½
Italien	13.02½
Madrid	25.55
Oslo	66.60
Kopenhagen	66.70
Stockholm	66.70
Wien	35.02½
Prag	736½

London	1. 5.
Neuyork	486.37
Paris	124.43
Belgien	34.96⅞
Italien	92.90
Holland	12.0875
Deutschland	20.42⅜
Schweiz	25.25⅛
Spanien	47 15
Kopenhagen	18.16⅝
Stockholm	18.14⅝
Oslo	18.16⅛
Lissabon	108.¾
Helsingfors	193.26
Prag	164.25

Danziger Ereignisse

Gründung eines Weltsportklubs in Danzig

Ein Vertreter des „Neuen Wiener Journals" hatte in London Gelegenheit, mehrere Persönlichkeiten über Brooms-Lotterie zu interviewen.

Er schreibt u. a.:

„Mrs. Munro hat nicht nur gute Ideen, sondern auch das nötige Kleingeld und die erforderliche Tatkraft dazu, um sie zu verwirklichen. Mr. Hadlen, der Chefinspektor der National Bank of Auralia, hat mit Mr. Hamilton von der London Stock Exchange ein Schema ausgearbeitet, das schon in seinen ersten Anfängen von durchschlagendem Erfolg begleitet war.

„Im Januar haben wir den Klub gegründet, und heute bereits die besten Erfolge erzielt", erklärt Australia hat mit Mr. Hamilton von der London aufhält, um weitere Kapitalistenkreise für ihr Projekt zu interessieren. „Unser Bestreben ist es, sämtliche großen Sportereignisse auf der Welt unter eine einheitliche Kontrolle zu bringen, um durch eine geeignete Organisation materielle Fehlschläge, die in ihren Nachwirkungen natürlich auch den Sport im allgemeinen beeinträchtigen, indem sie dessen Verbreitung und die Erzielung von hervorragenden Leistungen hemmen, so gut wie unmöglich zu machen. Nach und nach werden die Sportklubs aller Länder zum Beitritt aufgefordert werden. Den Mitgliedern derselben bietet sich dann außer einer ganzen Reihe anderer Privilegien, die Möglichkeit der Teilnahme an den internationalen Wettbewerben in Danzig, die sich auf sämtliche Sportzweige erstrecken sollen, unter anderen auch auf Rennen, Polo, Tennis, Golf, Segeln, Jagen usw. im Sommer, und Skilauf, Eislauf und Schlittenfahren im Winter. Daß alle Ballspiele, sowie alle leicht- und schwerathletischen Konkurrenzen gleichfalls ausgetragen werden, ist selbstverständlich."

Was ist ein Sweepstake?

Vor einiger Zeit ist in Danzig-Zoppot eine englische Gesellschaft — Brooms International Sports Association — gegründet worden, die allem Anschein nach Weltbedeutung erlangen wird. Die Tätigkeit der Gesellschaft wird sich allmählich über alle sporttreibenden Länder der Welt erstrecken. Der Danziger Bevölkerung ist es allerdings im Augenblick noch nicht recht klar, in welchem Zusammenhang die Finanzierung der großen Pläne der Gesellschaft mit der Organisation eines Sweepstakes steht. Es fragt daher jeder: Was ist ein Sweepstake? Ein Sweepstake unterscheidet sich von den sonst üblichen Lotterien dadurch, daß es unbedingt mit einem sportlichen Ereignis — meistens einem Pferderennen — zusammenhängen muß. Während bei den anderen Lotterien auch die unverkauften Lose an der Ziehung teilnehmen, so daß oft die hohen Gewinne gar nicht zur Ausschüttung gelangen, werden beim Sweepstake die gesamten eingehenden Gelder verteilt. Je größer der Umsatz, um so höher die Gewinne.

Die Gewinnnummern werden vor dem Rennen ausgelost. Es werden zunächst die Namen der für das Rennen genannten Pferde ausgelost, dann werden zu jedem Pferde Losnummern gezogen. Das Rennen selbst bringt die Entscheidung darüber, wer die höchsten Gewinne erhält. Hauptgewinner wird der Inhaber der Losnummer, die auf das siegende Pferd gefallen ist. Aber auch die anderen Besitzer von Pferdelosen erhalten hohe Gewinne, ganz gleich, ob das Pferd im Rennen startet oder nicht. Aus diesen Darlegungen geht einwandfrei hervor, daß sportliche Kenntnisse für ein Sweepstake absolut nicht erforderlich sind. Man braucht nicht einmal den Namen eines Pferdes zu kennen. Es entscheidet allein der Zufall, welche Losnummer auf das gewinnende Pferd gezogen wird. Von dem in der ganzen Welt erzielten Losumsatz erhält der Danziger Staat 1 Prozent. Brooms International Sports Association ist nicht allein ein Sweepstake-Unternehmen. Es befinden sich große Pläne in Ausarbeitung, durch die Zoppot zu einem internationalen Sportzentrum gemacht werden soll.

Dieser Vortrag, der durch eine große Zahl hervorragender und hochinteressanter Lichtbildphotographien aus dem Danziger Hafen und dem Gdinger Hafen, Lichtbildlageplänen und -diagrammen über die Ausmaße der Gdingenkonkurrenz belebt wird, findet am Dienstag, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt. (S. die heutige Anzeige.)

Kein seiner staatsbürgerlichen Pflichten bewußter Bürger darf diesen großangelegten Vortrag über Gdingen versäumen.

Der Fall Jerzyk in der Berufungsinstanz

Gestern kam vor der Ersten Strafkammer des Danziger Landgerichts unter großer Beteiligung des Publikums, zahlreicher Pressevertreter und offizieller Persönlichkeiten, der Prozeß gegen den polnischen Obermatrosen Jerzyk in der Berufungsinstanz zur Verhandlung, der als Wächter des polnischen Dampfers „Kopernyk" angeblich von drei Hakenkreuzlern überfallen sein wollte, die ihm verschiedene Schnitte in einer dem Hakenkreuz ähnlichen Form auf die Brust verletzt, sowie eine in seiner Kabine befindliche Flagge mit dem polnischen Adler heruntergerissen und zerfetzt hätten. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte Jerzyk in längerer Sitzung unter Verneinung der Tatbestandsmerkmale wissentlich falscher Angabe wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Haft.

Bei der Verhandlung gestern führte Landgerichtsdirektor Dr. Treuppner den Vorsitz, als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte wiederum Erster Staatsanwalt Graßmann. Zu der Verhandlung waren zwanzig Zeugen geladen. Vor Eintritt in die Verhandlung legte der Vorsitzende in einer Ansprache an das Gericht dar, daß der vorliegende Fall von erheblicher politischer Bedeutung sei, und deshalb eine außerordentlich eingehende Behandlung verlange und verdiene. In diesem Sinne beabsichtige er bei der Verhandlung ohne Rücksicht auf politische und andere Momente mit strengster Unparteilichkeit die Verhandlung zu führen. Die darauf beginnende, sehr umfangreiche Vernehmung des Angeklagten erstreckte sich bis in die Mittagszeit. Der Angeklagte änderte an seiner früheren Aussage, daß er tatsächlich das Opfer eines politischen Ueberfalls durch Hakenkreuzler geworden, nichts. — Um 2 Uhr nachmittags trat eine viertelstündige Pause in der Verhandlung ein.

Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.

Eine schwere Bluttat

ereignete sich Freitag nacht im Boltengang (Stadtgebiet). Hier gerieten der 22 Jahre alte Arbeiter Ernst Kopitzke, und der Arbeiter Ernst Neubauer, zwischen denen seit langem eine Feindschaft bestehen soll, aneinander. Im Verlauf der Auseinandersetzungen versetzte Kopitzke seinem Gegner drei Stiche in die Brust, die so schwer waren, daß der Verletzte bald darauf an den Folgen starb. Der Täter wurde verhaftet.

Ein tödlicher Unfall

ereignete sich Sonnabend nacht auf der Ostseestraße. Ein Mann, der sein Fahrrad auf dem Geleis der Straßenbahn neben sich führte, wurde überfahren. Im Krankenhause ist er seinen Verletzungen erlegen. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 3. Mai: Dr. Weißler, Altstädt. Graben 54; Dr. Thun, Faulgraben 6/7; Dr. Möller, Weidengasse 16; Dr. Wessel, Holzmarkt 7; Dr. Schulemann, Langgasse 56; Dr. Spiegelberg, Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 6; Dr. Gratz, Langfuhr, Hauptstraße 40a; Dr. Zamek, Oliva, Am Schloßgarten 15; Dr. Wobbe, Neufahrwasser, Kasper Straße 10; Dr. Zielinski, Neuteich, Blüchermarkt 16.

Zahnärztlicher Sonntagsdienst am 3. Mai (nur von 10 bis 12 Uhr): Dr. Schulze, Langgasse 56; Dr. Heintz, Langfuhr, Hauptstraße 88.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten am 3. Mai (nur von 10 bis 12 Uhr): Kalisch, Heil. Geist-Gasse 29; Schekirka, Langgarten 88; Mares, Langfuhr, Jaschkentaler Weg 47b.

Sonntags- und Nachtdienst der Danziger Apotheken in der Woche vom 3. bis 9. Mai: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 106; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 15; Adler-Apotheke, Langfuhr, Hauptstraße 33; Bahnhofs-Apotheke, Neufahrwasser, Olivaer Straße 30; Adler-Apotheke, Ohra, Hauptstraße 45; Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

Aus unserem Inserentenkreise

Kannenberg Automobile G. m. b. H. Durch Anzeige in unserem heutigen Inseratenteil gibt die Firma Kannenberg Automobile G. m. b. H. die Eröffnung ihrer Ausstellungsräume auf dem Kohlenmarkt 6 bekannt. Außer Stoewer vertritt die Firma auch die Mercedes Benz-Werke, und durch Uebernahme der Firma Automobil-Import G. m. b. H. auch die Opelwerke. Der kleine Stoewer mit Vorderrad-Antrieb und Schwingachsen, der auf der Automobilausstellung 1931 in Berlin großes Aufsehen erregte, ist bei der Firma Kannenberg eingetroffen und erregt auch hier überall das gleiche Aufsehen. In der Motorradabteilung werden folgende Marken geführt: DMW. DKW. Matchless und Coventry-Eagle. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Horch-Generalvertretung F. Gehrwien. Der in Danzig beliebte und viel gefahrene Horch-Wagen wird jetzt von der Firma F. Gehrwien, Danzig, Elisabethwall 9, 1, Tel. 281 11, als Generalvertreter geliefert. Die Firma Gehrwien unterhält ein Ersatzteillager, und hat zur Zeit 5- und 7sitzige Limousinen auf Lager. Vorführung stets unverbindlich. Herr Gehrwien hat in seiner früheren Position den Horchwagen seinerzeit in Danzig eingeführt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Eine Aenderung, die keine ist. Unter diesem Motto teilt uns Herr Karl W. Doering, Danzig-Oliva, mit, daß er vom 1. Mai 1931 an in seinen früheren Fabrikräumen, Oliva, die Fabrikation der bekannten Tibo-Wurstwaren und Fleischkonserven wieder selbständig übernimmt, die jetzt unter dem Namen Ka-We-De (siehe heutiges Inserat) auf den Markt gelangen. Eine Aenderung, die keine ist, wird dieser Schritt genannt, denn die alteingeführte Qualität und der Geschmack der Wurstwaren und Fleischkonserven werden von dieser Umstellung unberührt bleiben.

Ka-We-De-Wurstwaren, kenntlich an der Aluminiumplombe, sind stets frisch und preiswert in allen Feinkost- und Lebensmittelgeschäften zu haben.

Zegluga Polska entstaatlicht?

Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, wird das Staatsunternehmen „Polnische Schiffahrt (Zegluga Polska) das Passagiergeschäft in nächster Zeit gänzlich aufgeben. Die mit Mehrheitsbeteiligung dieses Unternehmens betriebene Polnische Transatlantische Schiffahrtsgesellschaft („Gdingen—Amerika-Linie") habe in der letzten Zeit Verluste in Höhe von über eine Million Zloty monatlich tragen müssen. Die Zahl der Auswanderer nach den Vereinigten Staaten und Kanada, die im Jahre 1928 etwa 85 000 betragen habe, sei gegenwärtig infolge der Einwanderungseinschränkungen in Nordamerika auf kaum 4—5000 gesunken.

Wie die Gdingen—Amerika-Linie, so seien auch die anderen Unternehmungen der staatlichen Schiffahrt in Gdingen verlustbringend. Die Beförderung polnischer Auswanderer nach Amerika soll künftighin auf Grund einer mit der polnischen Gesellschaft getroffenen Vereinbarung von der United States Line übernommen werden.

Der polnische Industrie- und Handelsminister Prystor hat bekanntlich die Umwandlung des Staatsunternehmens „Polnische Schiffahrt" in eine Aktiengesellschaft und die allmähliche Abstoßung der Aktien in den Privatbesitz angekündigt. Der Minister verhandelte vor einigen Tagen mit der ostoberschlesischen Industrie über die Uebernahme von Aktien. Es wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Verteilung der neu auszugebenden Aktien unter die einzelnen Unternehmungen vornehmen soll. Die Höhe des Aktienkapitals ist noch nicht genau festgestellt und wird von der Beteiligung abhängen.

Gdingen contra Danzig

Die Konkurrenz des polnischen Staatshafens Gdingen gegen den Danziger Hafen hat, wie die letzten Jahresumschlagsergebnisse in den beiden Häfen und die Zahlen des ersten Vierteljahres 1931 eindeutig beweisen, derartige Fortschritte gemacht, daß die Gefahr Gdingens durch keinerlei Rechenkunststücke und Beschwichtigungsmanöver mehr verdeckt werden kann. Die Untersuchungen, die Sachverständige über die Einwirkungen und Ausmaße dieses erst in den Anfängen steckenden Konkurrenzkampfes vorgenommen haben, entwerfen ein so schwarzes Zukunftsbild, daß der Antrag der Danziger Regierung um Entscheidung in der Angelegenheit Gdingen die beschleunigte Erledigung durch die Instanzen des Völkerbundes erheischt.

In der Oeffentlichkeit macht man sich fast durchweg noch kein annähernd zutreffendes Bild von der Tragweite und Bedeutung der Danzigs wirtschaftliche und politische Existenz in ihrem Lebensnerv bedrohenden Gefahr Gdingens.

Der Danziger Heimatdienst hat sich daher entschlossen, das Konkurrenzproblem Gdingen in seiner ganzen Tragweite nüchtern, objektiv an Hand des erdrückenden Tatsachenmaterials öffentlich zu entrollen, um jedem denkenden und verantwortungsbewußten Bürger der Freien Stadt Gelegenheit zu geben sich über die jetzt schon verheerenden Wirkungen des von Gdingen her gegen Danzig geführten Erdrosselungskampfes zu unterrichten.

STOEWER-WERKE Aktiengesellschaft vormals Gebrüder Stoewer, Stettin

Generalvertretung

Kannenberg-Automobile

G. m. b. H.

jetzt: **Kohlenmarkt 6** Tel. 245 38 245 33

Lassen Sie sich durch eine Probefahrt überzeugen!

Zu ungewöhnlich niedrigen Preisen kaufen Sie bei uns den so sehnlichst gewünschten neuen

Frühjahrs-Mantel!

Vergessen Sie nie die Schaufenster zu besichtigen! Täglich Neuheiten! Täglich Einkaufs-Überraschungen!

M. **Fleischer** G. m. b. H.

Danzig, Große Wollwebergasse 9–10

Otto Kunde

Fischkonserven-Fabrik und Räucherei

Sandweg 13 Telefon 212 65

empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität täglich frisch aus dem Rauch

pa. Räucher-Aal u. Stremel-Lachs

fettriefende Bücklinge und Sprotten

Fisch-Marinaden — Salate — Fisch-Konserven

Neunaugen ....Pfund **1.40**

In der Filiale

Elisabethkirchengasse 11, Tel. 212 66

neu aufgenommen alle Arten **Käse** und **Pumpernickel**

Weitere Verkaufsstellen:

Milchkannengasse 22,

Fischmarkt (Kahn),

LANGFUHR, Hauptstraße 36, Ecke Bahnhofstraße.

Preuß. Klassen-Lotterie

Erneuerungsschluß 2. Klasse ist Montag, den 11. Mai 1931

Ziehung am 18., 19. Mai, in der über 4 Millionen Mark zur Ausspielung gelangen.

Kauflose vorrätig.

Die Preuß. Lotterie-Einnehmer Danzigs:

Brinckman, Gronau, Schroth,

Hundegasse 35. Jopengasse 66. Hl.-Geist-Gasse 88.

Deutsch-polnisches Rechtsbüro

Leo Strasburger.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 30.

Telephon 246 19,

früh. Anwaltsbürovorsteher, vertraut mit deutschen u. polnischen Gesetzen, fachmännische Anfertigung aller Eingaben an Gerichte u. Behörden, Beitreibung von Außenständen, Bearbeitung von Aufwertungs-, Straf- und Rentensachen.

Zuverlässige Rechtsauskunft.

Grundstücke-Verkauf

Achtung!!!

Wer beabsichtigt

eine Landwirtschaft

von 188 Morgen mit gutem Boden in der Zwangsversteigerung zu erwerben? Preis ca. 40 000 Mark; desgleichen

besseres Landhaus

neu, mit 6 Zimm., Küche, Diele, Bad, Terrasse, Balkon, eingefrd., gute Bahn- u. Autoverb., 30 km v. Berlin, an Wald und See, Höchstpr. 18 000 bei 3000 Mk. Anz., sof. beziehb., der setze sich bitte mit

Gütermakler Wendland, Liebenwalde

am Finowkanal in Verbindung.

Güter und Landwirtschaften in jeder Größe stets Auswahl.

Der Diamant im Ring unserer Schmelzkäsesorten ist fertiggestellt

„Primus"

Schweizerkäse-Krem

Halbpfundpackung 55 Pfennig

Sie kennen keinen besseren! Er ist seines Namens würdig!

Käsefabrik Valtinat Langfuhr

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

15-20 000.– Gulden Darlehen oder Teilhaber

gegen hohen Verdienst und doppelte Sicherstellung von Danziger Autofuhrgeschäft, seit 20 Jahren bestehend, vergrößerungshalber gesucht. Off. u. B 173 a. d. Geschst. d. Ztg.

300.– G

von Beamten auf ½ Jahr gesucht. Off. u. B 175 Gsch.

Suche läng. Landaufenthalt geg. Mithilfe i. d. Landwirtschaft. Off. u. B 172 an die Geschäftsst.

Stadtgasthof

mit Ausspannung und Bäckerei, Preisforderung 40 000, Anz. 10 000 Mk., verkfl. Mutz, Brenzlau, Neust. Damm 1.

Verkaufe

preiswert Herren- u. Damen-Friseur-Geschäft, 25 Jahre bestehend, Berlin, Friedelstr. 49, nahe Hermannsplatz. Frietsch, Berlin-Neukölln, Friedelstraße 49.

Hypotheken

für Wohn- u. Geschäftshäuser sucht man durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung"

Offene Stellen

Tips

zu sicherer Existenz erhalten Sie! Bedingung: ehrlicher Arbeitswille. Angebote mit Klarlegung der finanziellen Verhältn. an

Greiner, Leipzig, Seumestraße 85b.

Suche für mein Kolonialwaren-, Restaurant-, Holz-, Kohlen- und Biergeschäft einen

Lehrling

Albert Politt Marienburg Fleischergasse 12.

Marburg/Lahn Töchterheim Becker

Eigene Villa, Zentralh., Hausw. u. gesellsch. Ausb. Kl. Kreis.

3 leere Zimmer od. 2 Zimm., 1 Mädch.-Zimm., Bad, Küche, neurenov., i. Mittelpunkt Danzigs, von sof. od. spät z. vm. Off. u. B 174 Gsch.

Wöchentlich 30 Rm. durch leichtausführ. Artik. Im Hause, kl. kostenl. Ausk. Meints, Magdeburg C. 75.

Existenz!

Plätterei, 2 Stuben und Küche, sofort beziehbar, evtl. Ratenzahlung. Werner, Berlin, Schwedterstraße 252a.

Existenz

finden tüchtige Abonnenten-Werber für führende Auto- u. Motorradzeitung. Hermann Lingg, Berlin-Zehlendorf, Jägersteig 38.

Landwirtschaft

20 Mrg., gut. Bod., 2 Wohnhäuser, Nebeneinnahme, viel Stallung u. Invent., gute Lage, 40 km von Berlin, Bahnstation u. Chaussee. Preis 23 000, Anzahlung 6000 Mk.

Landwirtschaft, 400 Mrg., dav. 200 guter, Rest zweiter. Preis 60 000, Anzahlung 15 000 Mk.

Landgasthof, mit ca. 30 Mrg., ist zwangsweise und günst. Beding. zu erwerben durch Wendland, Gütermakler, Liebenwalde (Finowkanal).

Kein unüberwindliches Hindernis

Stimson zum französisch-italienischen Flottenpakt

In Neuyorker informierten Kreisen heißt es, daß der Dinge vorliegen, kein so unüberwindliches Hindernis wären, als er anfänglich meinte. Im übrigen soll Stimson jede Aeußerung darüber abgelehnt haben.

Stimson sich ausführlich mit den französischen und englischen Noten über den französisch-italienischen Flottenpakt befaßt habe und dabei zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die technischen Probleme, die beim jetzigen Stand

Hitler und Stennes nach Moabit geladen

CNB. **Berlin,** 2. Mai. (Eigene Meldung.) In dem Prozeß gegen die Nationalsozialisten Stief und Genossen beschloß das Schwurgericht III heute auf Antrag des Verteidigers Kurt Becker und des Vertreters des Nebenklägers Dr. Litten, als weitere Zeugen Adolf Hitler aus München, sowie Hauptmann Stennes, und den früheren, jetzt zu der Stennesgruppe gehörenden Oberführer des Gaues Berlin, Wetzel, als Zeugen zu vernehmen und diese drei Zeugen zum Mittwoch früh zu laden.

Preisausschreiben für den Behälterverkehr

Ueberlandtransporte der Welt

Die Jury des von der Internationalen Handelskammer veranstalteten Preisausschreibens für die Ausfindigmachung des besten Behälters ist kürzlich in Paris zusammengetreten. Sie hat acht Entwürfe von sechs Konstrukteuren gewählt, die vor dem 15. Juli 1931 definitive Modelle vorlegen müssen. Mit diesen Modellen sollen praktische Versuche auf Lastkraftwagen, Waggons und Schiffen in London oder Berlin vor Ende Juli unternommen werden. Danach wird die Jury von neuem zusammentreten, um zu entscheiden, welchem Modell der Vorzug gegeben werden soll, d. h. sie wird einen Behälter wählen, dessen einheitliche Annahme den Ueberland-, Eisenbahn- und Seetransportgesellschaften empfohlen werden wird. Andererseits veröffentlicht die Internationale Handelskammer ein wichtiges statistisches Dokument: „Die Ueberlandtransporte der Welt, statistische Uebersicht." Diese Veröffentlichung bringt interessante Zahlen über den Kraftwagenverkehr in jedem Land, die Länge der Straßen, die Kraftwagensteuern und -abgaben sowie die Ausgaben für Straßenbau und Erhaltung.

Windmühlenflugzeug in Frankfurt gelandet

Hellkopterflug von London nach Frankfurt

Dieser Tage ist auf dem Frankfurter Flugplatz ein Windmühlenflugzeug gelandet. Es handelt sich um einen englischen Apparat, der von London gekommen ist. Der Apparat hat einen sehr kurzen Rumpf, eine untere Tragfläche von etwa je sechs Meter Spannung, die obere Tragfläche ist durch den sogenannten Windmühlenflügel ersetzt: einen vierflügligen, waagerecht rotierenden Propeller, der keine eigene Antriebskraft besitzt, sondern beim Anlassen des Propellers durch den Winddruck in Bewegung gesetzt wird. Das Flugzeug ist in der Lage, auf einem sehr kleinen Platz zu landen. Es ist in der Lage, fast senkrecht niederzugehen. Die Flieger beabsichtigen, bei günstiger Witterung noch heute zu dem Rückflug nach England zu starten. Der Helikopter erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 130—140 Kilometer. England hat die Lizenz für den Bau der Cierva-Apparate aufgekauft und bisher etwa 30 Stück gebaut, davon je drei in Spanien und in Amerika. Der Start des Flugzeuges, das nur eine kleine, tiefliegende Tragfläche aufweist, erfolgt nach ganz kurzem Anlauf (zirka 20 Meter). Zuvor wird durch den Propellerwind den Flügeln die nötige Rotationsgeschwindigkeit vermittelt. Propeller und Flügel sind voneinander unabhängig, sind aber beide in der Luft in Tätigkeit. Früher mußten die Flügel durch Bodenfahrt der Maschine in Schwingung gebracht werden; bei dem neuen, in drei Monaten fertiggestellten Modell wird ein mechanischer Start durch gleichzeitigen Antrieb von Propeller und Flügel erfolgen. Das neue Modell wird mit Haviland-Motor ausgerüstet und als Kabinenflugzeug gebaut sein, jedoch nur noch einen Dreier-Flügel haben. Die Steiggeschwindigkeit wird enorm erhöht; beim Landen wirkt die „Windmühle" verblüffend. Die Maschine steht wie hingegossen sofort nach dem Aufsetzen. Anstrich mit Silber-Aluminium und rot abgesetzte Stellen geben dem kleinen Apparat eine gewisse Eleganz, die aber dennoch den Eindruck des Ungewohnten beim ersten Anblick nicht verdecken können.

Land in Not!

Katastrophale Armut in Thüringen

Aus Weimar wird gemeldet: Die Not der thüringischen Waldgemeinden wächst durch die zahlreichen Stillegungen von Glas- und Porzellanfabriken ins Katastrophale. Die Arbeitslosigkeit ist ungeheuer. Zur Zeit gibt es zum Beispiel in Schnett (Kreis Hildburghausen) 95 Familien, die sich einfach kein Stück Brot mehr kaufen können. Der Bürgermeister gibt Karten aus, auf die unentgeltlich Brot bezogen werden kann. Nunmehr haben sich sämtliche Bürgermeister der Waldorte versammelt, um über Hilfsmaßnahmen zu beraten. An die Reichsregierung soll mit einer Eingabe herangetreten werden, in der schnelle und durchgreifende Hilfe gefordert wird, weil man die Hilfsmöglichkeiten des Landes Thüringen als zu gering ansieht.

Chinesischer Bürgerkrieg flammt wieder auf

Mit Beginn des Frühlings hat der Bürgerkrieg in China Formen angenommen, von denen man Schlimmes befürchten muß. In der Provinz Kwantung haben die Anhänger Huhanmins sich gegen Nanking erhoben. Auf diese Nachricht hat ein Sturm auf die Geschäftsstellen der chinesischen Zentralbank in Kanton, der Hauptstadt der Provinz Kwantung, eingesetzt. Der Führer der Zentralregierung, Tschiangkaischek soll, nach den Erklärungen seiner Gegner, fast keine Truppen mehr in der Hand haben, da sie überall von ihm abgefallen seien. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der allchinesische Kongreß, der am 5. Mai in Nanking zusammentreten sollte, einen vollkommenen Fehlschlag bedeuten wird.

Ein Gegenprojekt

gegen Briands europäischen Wirtschaftsplan

Einen interessanten Vorschlag, der eine Art Gegenprojekt gegen den europäischen Wirtschaftsplan des Quai d'Orsay darstellt, entwickelt in der „L'Europa Nouvelle" Decugis, einer der drei juristischen Sachverständigen, welche das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes mit der Enquete über das juristische Regime der internationalen Kartelle beauftragt hat. Decugis führt aus, daß die europäischen Staaten, statt das deutsch-österreichische Projekt zu bekämpfen, besser daran täten, es zur Basis der internationalen Zusammenarbeit zu machen. Der Gedanke einer gesamteuropäischen Zollunion werde wohl für absehbare Zeit eine Utopie bleiben. Deshalb müsse man versuchen, diese schrittweise aufzubauen, und zwar in enger Anlehnung an die bereits bestehenden internationalen Industriekartelle. Da deren Erzeugnisse durch die Produktions- und Absatzvereinigungen vor der gegenseitigen Konkurrenz geschützt seien, könne keiner der beteiligten Industrien ein Nachteil daraus erwachsen, wenn man die zwischenstaatlichen Zölle aufhebe beziehungsweise die Zollgrenze zur Abwehr der amerikanischen Produktion an die Peripherie Europas verlegt. Die Existenz von fast vierzig großen internationalen Rohstoffkartellen ermögliche es, diese Maßnahme bereits auf eine recht beträchtliche Anzahl von Industrieerzeugnissen auszudehnen, und da auch die Produzenten dabei ihren Vorteil finden, werde man sicher mit einer raschen Vermehrung der internationalen Kartelle rechnen können.

Einen der bedeutendsten Vorteile seines Vorschlages sieht Decugis in der Möglichkeit, die Produktion künftig mit Leichtigkeit dem Bedarf anzupassen und dadurch schwere Erschütterungen der Wirtschaft zu verhindern.

Luftverkehr quer durch die Sahara

Schon im kommenden Winter Touristenverkehr?

Der französische Luftfahrtminister Dumesnil beabsichtigt einen Gesetzentwurf für die Einrichtung einer ständigen Fluglinie nach Zentralafrika. Quer durch die Sahara soll längs der Autostraße eine Flugstraße eingerichtet werden. Alle zehn Kilometer werde man hohe eiserne Signalmasten als Richtunggeber aufstellen, alle 300 Kilometer werden Notunterstände gebaut werden mit Nahrungsmitteln, Brennstoffen, Ersatzteilen und Medikamenten. Alle diese Arbeiten sollen in größter Geschwindigkeit erledigt werden, damit schon im nächsten Winter der Lufttouristenverkehr nach Zentralafrika ohne Gefahr aufgenommen werden kann.

„Figaro" zur Kandidatur Briands

wtb. **Paris,** 2. Mai. Wie „Figaro" behauptet, habe sich die Einstellung des Kabinetts Laval in der Frage der Präsidentschaftswahlen in den letzten Tagen zuungunsten Briands verschoben. Es sei — einen Augenblick lang — Lavals Plan gewesen, die Kandidatur „des Mannes von Locarno" zu lancieren, indem Tardieu die Nachfolge Briands im Außenministerium übernehme. Aber man kenne ja die Erklärung Tardieus, daß er ablehnen würde, wenn ihm in den kommenden Wochen ein wichtigeres Portefeuille als das Landwirtschaftsministerium angeboten werden würde. Vertrauten Freunden gegenüber soll er sich, wie „Figaro" erklärt, noch etwas derber geäußert haben. Briand, der nur Kandidat sein werde, wenn er die Gewißheit habe, daß er durch einen Politiker ersetzt werde, den er billige, suche jetzt nach einem anderen Nachfolger.

Peinlicher Verstoß

cnb. **Berlin,** 2. Mai. (Eigene Meldung.) Die Artikel des früheren französischen Militärattachés in Berlin, Generals Tournés, im „Echo de Paris", in denen behauptet wird, Deutschland habe seine Entwaffnungsverpflichtungen nicht erfüllt, haben, wie wir hören, in hiesigen politischen Kreisen großes Befremden hervorgerufen. Ganz abgesehen davon, daß die restlose Durchführung der deutschen Abrüstung von allen zuständigen Instanzen seit langem festgestellt ist, ist, wie man hier hervorhebt, das Verhalten des Generals Tourés, der seine dienstlichen Kenntnisse derart ausnutzt, nur auf das schärfste zu verurteilen. Wenn General Tournés auch keinen besonderen Einblick in die internen Verhältnisse der Reichswehr gewonnen hat, so hatte er doch als Militärattache dienstlich Kenntnisse erworben, deren publizistische Verwertung einen peinlichen Verstoß darstellt, um so mehr, als seine Behauptungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

Schiedsgericht soll entscheiden

Der deutsche Gesandte in Kowno hat Sonnabend vormittag dem litauischen Außenminister die Antwortnote der deutschen Regierung über die strittigen Ausweisungen überreicht. In der Note wird die litauische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß nach Artikel 33 des Handelsvertrages das darin vorgesehene Schiedsgericht auch für die Vorfrage, ob sich die betreffende Streitfrage auf die Auslegung oder Anwendung des Vertrages bezieht, zuständig ist. Die Note schließt mit der Bitte um umgehende Mitteilung, ob die litauische Regierung bereit ist, bei der Bildung des Schiedsgerichts mitzuwirken.

Eine tschechoslowakische Handelsdelegation

unter Führung vom Dr. Friedmann, ist in Budapest eingetroffen. Dr. Friedmann hatte im Ministerium des Aeußern eine kurze Besprechung. Es wurde erörtert, welche Möglichkeiten für die Wiederaufnahme der im vorigen Jahre unterbrochenen ungarisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen vorhanden seien, und wann und in welcher Weise diese Verhandlungen fortgeführt werden sollen.

Die Bestände an Gold haben sich bei der Reichsbank nach dem Ausweis vom 30. April und deckungsfähigen Devisen um 46,1 Millionen auf 2526,7 Millionen Rm. erhöht.

Freispruch im Terrorfall Hoheisel

Das Landgericht Kattowitz beschäftigte sich mit dem Fall Hoheisel. Der bejahrte Tischlermeister Hoheisel hatte sich zur Zeit des polnischen Wahlkampfes in einem Kattowitzer Lokal mit Bekannten über die Terrorfälle unterhalten. Daran nahmen Aufständische Anstoß und fielen über Hoheisel her, der zunächst im Lokal, und dann auf der Straße schwer mißhandelt wurde. Als Täter hatten sich drei Aufständische, und als Anstifter ein Reserveoffizier zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte eine strenge Bestrafung der drei Täter. Der Verteidiger der Angeklagten behauptete, daß eine Provokation vorgelegen habe und daß alle Beteiligten betrunken gewesen seien. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Verteidigers an und sprach die vier Aufständischen frei, weil es der Ansicht war, daß Hoheisel durch sein Verhalten die Aufständischen provoziert hätte.

Hitler und der italienische Attaché

Der Schriftsteller Werner Abel ist in München, wie der „Völkische Beobachter" meldet, unter dem dringenden Verdacht des Meineides verhaftet worden. Die Verhaftung ist auf eine Anzeige Adolf Hitlers hin erfolgt. Abel hatte in der Berufungsverhandlung in dem Beleidungsprozeß Hitlers gegen Major a. D. v. Gräfe-Goldebee unter seinem Eide bekundet, daß er selbst dabei gewesen sei, als Hitler mit dem italienischen Attaché Migliorati konferiert und von der italienischen Sete Geld erhalten habe. Die Verhandlung wurde auf Grund dieser Aussage Abels bekanntlich ausgesetzt, um neuerlich Erhebungen anzustellen. Abel war nach Amerika gefahren, angeblich, um den italienischen Attaché ausfindig zu machen. Bis zur Erledigung des Meineidsverfahrens wird der Beleidigungsprozeß Hitler gegen Gräfe ruhen.

Das Gutachten der Braunskommission

Vorschlag zur Ankurbelung der Wirtschaft

Der erste Teil des Gutachtens, ist eine Wirtschaftstheoretische Darlegung der Ursachen und Zusammenhänge der Krise, der zweite Teil stellt die Frage, ob es möglich ist, daß Wirtschaftsleben aus seiner gegenwärtigen Erstarrung zu erwecken. **Die Kommission kommt zu einer durchaus bejahenden Antwort unter der Voraussetzung, daß ein planmäßiges und großzügiges Zusammenarbeiten zwischen den verschiedenen Ländern einsetzt.** Dieser Teil enthält das Kernstück des ganzen Gutachtens, nämlich den Vorschlag, einen größeren Kapitalbetrag — **man spricht von etwa einer Milliarde** — zur Ankurbelung der Wirtschaft aufzubringen.

In seinem dritten Teil zählt das Gutachten die einzelnen Maßnahmen auf, die der Ausschuß vorschlägt, und zwar sowohl für den Fall, daß der im zweiten Teil angeregte größere Rahmen möglich ist, als auch für den anderen, daß nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen. Das große Projekt würde u. a. **die Elektrifizierung der Eisenbahnen, das Problem der Ferngasversorgung, Meliorationen,** soweit sie der Landwirtschaft nicht zum Nachteil gereichen, **großzügige Straßenbauten** und ähnliche Dinge umfassen. In diesem Abschnitt behandelt das Gutachten auch das Problem der Arbeitsdienstpflicht, des freiwilligen Arbeitsdienstes usw.

Im vierten Teil endlich werden gewisse rechtliche Fragen erörtert, die in Angriff genommen werden müssen, wenn die Arbeitsbeschaffung erleichtert werden soll.

Deutscher Rennsport am Sonntag

Von den heute in Deutschland zu laufenden Rennen ist Hoppegarten am meisten zu beachten. Im Preis von Tetschendorf, Ausgleich für Dreijährige über 1400 Meter, Prolongobarde, Geasi und Esto vir an der Spitze. Speziell für Derbykandidaten als Prüfung dürfte der Preis von Dahlwitz anzusehen sein mit 6500 Mark über 1600 Meter. Hier treffen sich Frhrn. S. A. v. Oppenheims Adrienne, Frau F. v. Opels Elas und M. F. Oppenheimers Sporn, der erst am Mittwoch das Narzissenrennen vor Seelsorge um einen Hals gewann. Trotzdem war die Leistung des Hengstes hochbeachtungswert, denn er lag zuerst ganz außerhalb des Feldes, kam dann von dort glänzend heran und erreichte die Stute noch sechzig Meter vor dem Ziel. Den Höhepunkt aber wird das v. Blumberg-Rennen über 1800 Meter (5200 Mark) darstellen. Hier stoßen der vorjährige Derbykandidat Ladro und Avanti aufeinander, die wahrscheinlich noch Narciß und Palfrey in ihrer Gesellschaft sehen werden. Als sehr beachtenswerte gilt aber Erika, die neben den beiden zuerst genannten Pferden als Dritte im Bunde am Zielpfahl mitzusprechen haben wird. Weiter werden noch in Hannover, Breslau, Krefeld und Mannheim Rennen gelaufen.

Luther über den Kapitalismus

auf dem internationalen Rotarier-Treffen

Auf dem Internationalen Rotarier-Treffen in Luxemburg ergriff Reichsbankpräsident Dr. Luther das Wort zu längeren Ausführungen über die wirtschaftlichen, sozialpolitischen und kulturellen Probleme der Gegenwart. Die Gegner des Kapitalismus, erklärte der Reichsbankpräsident hierbei u. a., suchten die Zukunft in der einen Planwirtschaft, aber selbst wenn das russische Experiment teilweise gelingen sollte, sei damit nichts für die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Länder bewiesen. Der Kapitalismus sei sicher nicht am Ende seiner schöpferischen Kraft. Das soziale Drängen der Gegenwart finde seinen Ausdruck in der Frage nach der Möglichkeit einer grundsätzlichen Verkürzung der Arbeitszeit. Es sei aber nicht möglich, aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage einen bestimmten Schluß dahin zu ziehen, daß eine programmatische Abkürzung der Arbeitszeit schon jetzt der Entwicklung von Technik und Wirtschaft entsprechen würde. Kulturell stünden die Strömungen, die ihren Ursprung in weltanschaulichen Gegensätzen von grundsätzlicher Bedeutung hätten, im Kampfe miteinander. Aber die Gefahr, daß dabei doch nichts Neues geboren würde, dürfe nicht gering geschätzt werden. Es heiße im Geiste von Rotary handeln, wenn in Erkenntnis dieser Lage auf die letzten ethischen Grundbegriffe verwiesen werde. Nicht nur zwischen Einzelmenschen, sondern auch im Zusammenleben der Völker und Staaten gelte der Grundsatz, daß, wie die gegenseitige Hilfe dem Einzelmenschen, die Beachtung des Gemeinwohls der Welt jedem Volk nur Nutzen bringen könne. In Ausführung des Gedankens kam Dr. Luther auf das Reparationsproblem zu sprechen. Daß die Reparationen, erklärte er, weil sie keine wirtschaftlich begründeten, sondern politische Zahlungen seien, das Funktionieren der Geld- und Wirtschaftsordnung störten, diese Ueberzeugung gewinne immer mehr an Boden.

Das große Hindernis,

schloß Dr. Luther seine Rede, die Entwicklung des menschlichen Geistes nach den Grundsätzen, wie Rotary sie vertritt, zu fördern, sei das Jahrtausende alte Mißtrauen der Menschen gegeneinander. Was seien unter der Losung „Aufbau einer neuen Welt" nach dem Kriege für Rückschritte gemacht worden. Statt 13 verschiedener Währungen vor dem Kriege gäbe es in Europa jetzt deren 27. Die Zollgrenzen haben sich von 8000 Kilometer auf mehr als 20 000 Kilometer erhöht. Er, Dr. Luther, möchte seine Mit-Rotarier auch einladen, die Zustände im deutschen Osten zu studieren, was dort durch Abschneidung Ostpreußens und durch die Grenzziehung in Oberschlesien an wirtschaftlichen Werten vernichtet oder verkümmert worden sei. Die heutigen Zustände Europas seien keine Wege zu neuem Leben.

Sieben Polizeibeamte verletzt.

wtb. **München,** 1. Mai. Der Polizeibericht meldet u. a.: Während des Aufmarsches der Gewerkschaften auf der Theresienwiese versuchte ein Zug von Kommunisten gegen die Bavaria mit der Absicht vorzustoßen, die dort stattfindende sozialistische Kundgebung zu stören. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen, wodurch sieben Beamte Verletzungen erlitten.

Aenderung des Pressegesetzes

Neues in der Aufwertungsgesetzgebung.

Der Senat hat soeben dem Volkstag verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt. Das eine behandelt die **Abänderung des Pressegesetzes** und bestimmt, daß kein Abgeordneter verantwortlicher Redakteur eines Blattes oder einer Zeitschrift sein darf.

Drei Gesetzentwürfe betreffen die **Aufwertungsgesetzgebung,** und zwar die Fälligkeit und Verzinsung von Ausgleichshypotheken, ein Gesetz zur Abänderung des Paragraphen 119 des Bürgerlichen Gesetzbuches und ein Gesetz zur Abänderung über die Eintragung von Hypotheken und Schiffspfandrechten in ausländischer Währung. Der fünfte Gesetzentwurf fordert den Beitritt zum Uebereinkommen über die Eichung der Binnenschiffe.

Zwei Todesurteile in Posen.

wtb. **Posen,** 2. Mai. Das Bezirksgericht in Bromberg verurteilte einen 23jährigen Gärtner und einen 21jährigen Arbeiter, die im Januar d. J. einen Gastwirt in Bromberg, den sie berauben wollten, ermordet hatten, zum Tode durch den Strang.

Zum Zwischenfall in der Berliner Universität.

In der Universität entstand heute vormittag gegen 10 Uhr eine erregte Aussprache über die gestrigen Vorgänge in der Universität. Dem Rektor gelang es, nach einigen Minuten durch eine kurze Ansprache, die Beteiligten zu beruhigen. Zu tätlichen Auseinandersetzungen ist es entgegen mittags in der Stadt verbreiteten Gerüchten nicht gekommen.

Mensch mit Kiemen.

In einem röntgenologischen Fachblatt beschreibt der Heidelberger Arzt Dr. A. Simon eingehend den überaus merkwürdigen Fall. Im Inneren des Halses liegen bei diesem Menschen zwei Knochenspangen, die sich sonst bei keinem Menschen finden. Diese Knochenspangen ziehen von der vorderen Kante des zweiten Halswirbels nach vorn an das vordere Ende des Zungenbeines. Ungefähr so wie die obere Kante des Kragens, nur eben im Inneren des Halses. Diese abnormen Knochenspangen entsprechen nicht anderem als dem Kiemenbogen. Die Kiemenbogen im Halse machten dem Manne keinerlei Beschwerden. Wie aber kommen Kiemen in einen Menschenhals? Eigentlich hat jeder Mensch als Keimling Kiemen. Wenn die menschliche Leibesfrucht etwa zwanzig Tage alt ist, besitzt sie Kiemenorgane. Im Verlauf der weiteren Entwicklung verliert der menschliche Keimling wieder die Kiemen.

Rügen-Dammbau in Sicht.

Der Reichsverkehrsminister teilt mit: Die Verhandlungen über den Bau des Rügendammes sind so weit vorgeschritten, daß mit dem Bau des Dammes sowohl für die Eisenbahn wie für die Straße gerechnet werden kann.

Do X in Villa Cisnero gelandet.

Das Dorner-Flugzeug Do X ist Freitag nachmittag nach seinem Abflug von Las Palmas programmäßig in Villa Cisneros in der spanischen Kolonie Rio de Oro gelandet.

Ruhe auf Madeira.

Nach einer der portugiesischen Regierung zugegangenen Nachricht sollen die Aufständischen auf Madeira sich ergeben haben.

Willy Grotrian-Steinweg †.

Dr.-Ing. ehrenhalber Willy Grotrian, der Mitinhaber und Seniorchef der Pianofortefabrik Grotrian-Steinweg starb in Braunschweig nach längerem Leiden im 63. Lebensjahre.

Die Katastrophe ist beendet.

Das Lübecker Gesundheitsamt, das jetzt die vierte Kontrolluntersuchung der mit den Fütterungen zum Schutze gegen Tuberkulose erkrankten Kindern abgeschlossen hat, glaubt, daß mit dem 76. Todesopfer vom 9. April dieses Jahres die Katastrophe beendet ist und daß keine der Infektionen mehr als lebensgefährlich gelten kann.